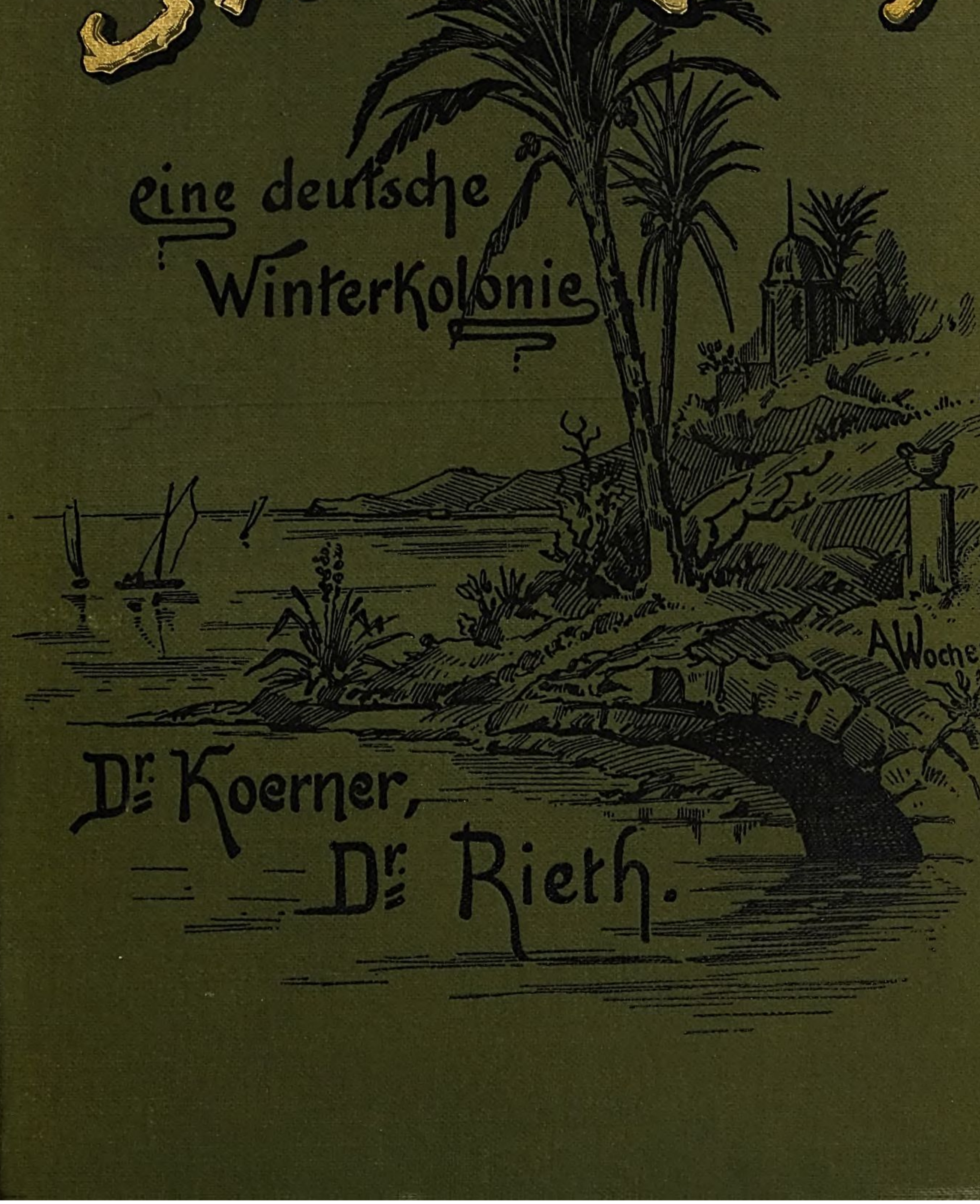
San Remo

eine deutsche Winterkolonie?



Dr. Koerner,
Dr. Rieth.

Bayerische Staatsbibliothek
<36649024240019

M. med.

526 tk

21/1. 91

5 —

Koerner

Lith. Anstalt Aug. Kürth, Leipzig.

San Remo

eine deutsche Winterkolonie.

Von

Dr. R. Koerner,
K. S. Stabsarzt in Freiberg.

Neu bearbeitet vom Verfasser

und

Dr. C. Rieth,
Königl. Badearzt in Bertrich (Reg.-Bez. Coblenz),
Winters: praktizierender Arzt in San Remo.

Zweite Auflage.

Mit 3 Karten und 1 Temperatur-Tabelle.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.

(1891.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Alle Rechte vorbehalten.

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

Dem

verdienstvollen, allzeit rührigen, unermüdlichen
Förderer der Sanremeser Fremden-Kolonie

Herrn Syndaco

Bartolomeo Asquasciati

Ritter mehrerer hoher Orden

gewidmet

von den Verfassern:

Dr. Koerner,
Kgl. sächs. Stabsarzt,
Freiberg i/S.

Dr. Rieth,
Königl. Badearzt,
Bertrich (Rheinprovinz).

Herrn Dr. C. Rieth,

Königlicher Badearzt

in

Bertrich.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Endlich liegt das Manuskript zur zweiten Auflage fertig vor mir! Nur Ihnen allein verdankt das Buch seine Wiedererstehung, denn meine Arbeit war hierbei im Vergleich zu der Ihrigen immerhin eine geringe zu nennen. Haben sich doch unter Ihrer Hand einzelne Kapitel fast neu gestaltet, auch dem Schlusskapitel über Spaziergänge und Ausflüge haben Sie in richtiger Erkenntnis, dass das Werkchen auch ein Reiseführer sein soll, wichtige Notizen angefügt, die Karten verbessert, selbst eine dritte neue Karte hinzugefügt. An allen Stellen bemerkt man Ihre verbessernde Hand, sodass ich mich der Hoffnung hingebe, dass

die auf diese Weise in Wirklichkeit verbesserte zweite Auflage den Beifall der Besucher San Remo's finden wird.

Darum Glückauf! und ein Vivat crescat floreat Colonia germanica Sanremensis!

Mit bestem Gruss

Dr. **Koerner,**
Stabsarzt.

„. . . . i monti Ligustici e Riviera,
Che con aranci e sempre verdi mirti,
Quasi avendo perpetua primavera,
Sparge per l'aria i bene olenti spirti.“

L. Ariosto.

„Liguriens Berge, der Riviera Strand!
Als ob sie ewig, ewig Frühling hätten;
So würzt Orangenduft die milden Lüfte,
Umschlingt die Myrte sie mit immergrünen Ketten!“

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

I. Allgemeines über die Lage der Stadt, Geschichtliches, Alt- und Neustadt 12

II. San Remo vom Molo aus gesehen, Betrachtungen über das Mittelländische Meer, Gang durch die Stadt und Kuranlagen, Besuch des älteren Teils der Stadt und des Stadthügels 20

III. Charakter, Lebensweise und Nahrungsmittel der Einwohner. Der ligurische Dialekt. Gesundheits- und Sterblichkeits-Verhältnisse 42

IV. Bodenbeschaffenheit, Trinkwasser, Stadthygieine, Art und Weise des Waschens (öffentliche Waschanstalt) . 59

V. Landesprodukte, Vegetation, Flora und Fauna . . . 70

VI. Das Winterklima von San Remo 89

VII. Charakteristik und Einwirkung des Klimas auf den menschlichen Organismus. Indikationen und Kontraindikationen. Sommerklima von San Remo 108

VIII. Das Leben der Kurgäste in San Remo. Wohnung und Verpflegung 119

IX. Vorschriften über kurgemässe Lebensweise und Verzeichnis der nach San Remo führenden hauptsächlichsten Eisenbahnen 150

X. Spaziergänge und Ausflüge: Ostseite 155

Westseite 168

XI. Allgemeine Mitteilungen 179

Litteratur.

Panizzi, San Remo e il suo clima, San Remo 1860.

Onetti, San Remo ed i suoi dintorni, San Remo 1863.

„ San Remo, il suo clima ed i suoi monumenti, Oneglia 1877.

Andreoli Rafaele, Storia di San Remo, Venezia 1878.

Daubeny, The climate of San Remo, 1865.

Hassall, San Remo and the western Riviera, London 1879.

Edwin Lee, Med. Times June 1862.

de Pascale, Brit. med. Journ. Sept. 1861.

Tymowsky, San Remo. Warschau 1880.

„ Wiener Medizin. Presse 1883, Nr. 43.

Corresp. über San Remo, Arch. für Balneol. I, 3, 1862 und III, 1 und 2, 1864.

Schneider, Ueber Luftkuren und verschiedene dafür geeignete Orte, München 1865.

Biermann, Italiens Winterkurorte, deutsche Klinik, 1872, 17—21.

„ Klimat. Kurorte und ihre Indikationen, Leipzig 1872.

„ Chron. Kehlkopfkrankheiten und San Remo, Vierteljahrschr. für Klimatologie 1875, I.

Bröking, San Remo und sein Klima, Vierteljahrschr. für Klimatologie 1875, I.

Goltz, Kunzes Zeitschr. für pr. Med. 1874, 37.

„ Deutsche Klinik, 1874, 38.

„ Berl. Klin. Wochenschrift, 1874, 33.

„ San Remo als Kurort. Deutsche Medicin. Wochenschrift Nr. 40, 1883.

Sigmund, Südliche klimat. Kurorte, Wien.

Peters, Klimat. Kurorte.

Reimer, Klimat. Winterkurorte, Berlin.

„ Handbuch der Klimatotherapie, Berlin 1889.

Adelmann, Graf, „Am ligurischen Meere“, Stuttgart 1883.

C. v. Hüttner, Gartenflora San Remo's, Leipzig 1884.
Kaden u. Nestel, Die Riviera, Berlin u. Stuttgart.
Schneider, Dr., Riviera di Ponente.
Helffts, Handb. d. Balneother. von Thilenius, Berlin.
Weber, Klimatotherapie, Ziemssens Handbuch d. allgem. Therapie.
Gsell-Fels, Süd-Frankreich und die Kurorte der Riviera di ponente, Leipzig, Meyers Reisebücher.
Worlemont: Ou passer les hivers. Bruxelles 1884.
Saturnin, Grand Guide de San Remo et de la Riviera.
Marest, Guide de San Remo.
Congreve, Visitors Guide to San Remo.

„Ein Winter im Süden!“ — Wieviel Menschen, zumal kranke, denen ebensolcher Winter im Süden dringend vom Arzt angeraten worden ist, verstehen darunter nicht etwa Winter, nein, im Gegenteil Sommer, und zwar einen Sommer, den sie sich ausschmücken mit den herrlichsten Bildern ihrer erregten Phantasie. Nach den poetischen Beschreibungen, die es in reichlicher Anzahl über das Land Italia giebt, erwarten sie hier den „ewig blauen Himmel, die milden Zephirlüfte und den ewigen Frühling“. Die Sehnsucht nach diesen herrlichen Landen, von welchen ihnen so sicher die Heilung kommen muss, nimmt mit aller Macht zu, die Angehörigen des Kranken sind geradezu gezwungen derselben nachzugeben, und — angekommen im Lande, wo die Zitronen blühen, wirkt die Enttäuschung um so nachhaltiger. Leute mit solchen überspannten Begriffen über die Vorzüge des italienischen Winterklimas erkennen dann nicht einmal das thatsächlich Schöne und Herrliche an, was ihnen auch ein solcher Winter in reichlichem Maasse bietet.

Jeder, der seine Schritte um die Winterszeit nach Italien lenken will, muss wissen, das auch dieses Land seinen Winter hat, freilich einen um vieles milderen und kürzeren als wir im Norden. Zum Frieren hat man nichtsdestoweniger hinlänglich Gelegenheit! Es macht oft den Eindruck, als ob ganz besonders wir Nordländer, die wir doch fast acht Monate im Jahr für des Ofens Wärme schwärmen, für die kühleren Temperaturen im winterlichen Grün des

Südens viel empfänglicher wären, als wir für ebendieselben zu Hause bei einer Herbst- oder Winterlandschaft sein würden. Bei Zimmertemperaturen von 15 ° C. verlangt uns, zumal wenn die Sonne nicht scheint und der Wind etwas heftiger weht, sehnlichst der Heizung und frösteInd drängen wir uns um den Kamin oder den auch jetzt schon im Süden heimischen kleinen Kachelofen; der Eingeborene dagegen enthält sich jetzt noch der Feuerung oder nimmt gar entfernt vom gastlichen Kamin Platz. Erst wenn die Morgen- und Abendtemperaturen dem Gefrierpunkt bedenklich nahe kommen oder ihn gar erreichen, zieht er einen Platz am Kamin der Strassenecke, wo er sonst seine Freizeit und Geschäftsstunden zuzubringen pflegt, vor. Auch in Italien giebt es oft recht schlechte Wintermonate, ja fast ganze Winter, in denen Kälte, Wind und Regen abwechseln. Man mag immer bedenken, dass auch der südliche Winter Schnee, selbst Eis bringen kann, dass Tage, ja Wochen vorkommen, welche den Kurgast an das Zimmer fesseln. Während solcher Zeit ist die künstliche Erwärmung der Wohnräume nicht zu entbehren, sondern sogar dringend geboten.

Nun kommt es manchem Kurgast, der an einem warmen herrlichen Novembertag in italienischen Gefilden ankommt, oft geradezu lächerlich vor, wenn ihm der ärztliche Rat erteilt wird, sich, da er in seiner krankhaften Blutarmut leicht Frost empfinde, fürsorglich an Stelle des Kamins einen kleinen Ofen setzen zu lassen. Er unterlässt es demnach, dem gutgemeinten Rat Folge zu leisten, und wenn in den eigentlichen Wintermonaten (Dezember bis Mitte Februar) die kalten Tage beginnen, der Himmel umwölkt bleibt und die wärmende Sonne verhindert, ihre Schuldigkeit zu thun, dann jammert er am lautesten über abscheuliche Kälte, über ungenügende Heizvorrichtungen und wünscht sich mit der Mehrzahl der Kurgäste, denen es

ebenso ergeht, nach Hause, nach dem warmen Ofen zurück, oder er vertauscht eiligst die Riviera mit Sicilien, nicht wissend, dass auch dort der Fremde um dieselbe Zeit das gleiche Ziel, den wärmenden Ofen, erstrebt. Wie sonderbar es auch erscheinen mag, die Wahrheit bleibt unbestritten, gerade in dieser völligen Unkenntniss eines Winterklimas in Italien, und ganz besonders in diesem Nichtwissen und daher Unterlassung der absolut notwendigen künstlichen Erwärmung der Wohnräume liegt die Hauptursache der Enttäuschungen, der Klagen und der dadurch bedingt leider auch zuweilen gering zu nennenden Heilerfolge südlicher Kurorte.

Einen Ort mit einer so beständigen warmen Temperatur, dass man ohne jede künstliche Erwärmung den ganzen Winter hindurch behaglich zubringen kann, giebt es in Europa überhaupt nicht, d. h. es sinken während des Winters allerorts von Europa, — wenn auch nur zeitweise morgens und abends — die Temperaturen unter + 12° C.; eine Temperatur von + 12° C. im Schatten dürfte das Minimum sein, unter welchem wir in passender Kleidung behaglich im Freien verweilen können. Die Kurorte der Insel Sicilien, der beiden Rivieren und Ajaccio, also die wärmsten Winterkurorte Europas, bedingen die künstliche Erwärmung der Wohnungen oft tagelang, zumeist aber nur an den kältesten Tagen der Wintermonate des Morgens und Abends. Gerade diese kühlen Morgen- und Abendstunden, die beträchtlichen Temperaturschwankungen im Vergleich zu der Mittagszeit sind in allen europäischen südlichen Winterstationen für die Mehrzahl der Kranken eine fortwährende Gefahr zu neuen Erkältungen. Dieselbe Rücksichtnahme auf die eben erwähnten Temperaturschwankungen müssen übrigens auch in den im Hochgebirge gelegenen Winterkurorten, wie Arosa, Davos, St. Moritz, Maloja etc. genommen werden. — Aber ebensogut wie hier

lässt sich auch dort bei genügendem „Sich in Acht nehmen“ diese Gefahr vermeiden, wie wir dies noch weiter unten sehen werden. —

Man kann die südlichen Winter-Kurorte nach ihren Winter-Temperaturen mit besonderer Berücksichtigung der Heizungsfrage einteilen:

1) in solche, deren Tagestemperaturen erfahrungsgemäss die künstliche Erwärmung der Wohnungen nicht notwendig machen. Hierher gehören nur aussereuropäische Stationen, in erster Linie Madeira, dann Algerien, Aegypten u. s. w.;

2) in solche, wo während der kältesten Monate (Dezember bis Mitte Februar), und zwar oft nur des Abends und Morgens, die Heizung erforderlich ist: die Kurorte Siciliens, der Riviera von Nervi bis Cannes, Ajaccio, bedingungsweise Rom und Neapel;

3) längeres Heizen während der Wintermonate: Spezia, Florenz, Pisa, Venedig, Pau, Hyéres;

4) Kurorte mit mildem Winter oder sogenannte Uebergangsstationen: Meran, Gries, Arco, Görz, Pallanza, Lugano, Montreux etc. Bei Zimmeraufenthalt Heizung stets erforderlich. —

Wenn sich jedermann, der im Winter den Süden aufsuchen will, vor seiner Abreise diese klimatischen Verhältnisse Europas klarlegen würde, würden auch sicherlich die bitteren Enttäuschungen über den „Winter im Süden“ ausbleiben und in unmittelbarer Folge davon würde für den betreffenden Kurgast, der vorbereitet auf einen Winter ein dem Klima entsprechendes Leben führen wird, der Heilerfolg um so beträchtlicher ausfallen.

Mit dem eben Ausgeführten hängt noch eine andere Thatsache auf's engste zusammen, die in gleicher Weise die Kurerfolge des Südens schmälert. Der Arzt schickt im Winter den Kranken zu dem Zwecke nach dem Süden,

damit er auch um diese Jahreszeit, welche er in der Heimat zumeist in geschlossenen Räumen zuzubringen gezwungen ist, sich viel im Freien aufhalte und eine reine frische Luft in vollen Zügen einatmen könne. Aber was denken sich die Mehrzahl der Kranken unter einer solchen Luftkur? Sie sind der Ansicht, dass allein der Aufenthalt in einem solchen Ort, das unbeschränkte Einatmen der dortigen Luft mit Sicherheit die Heilung ihres Leidens bedinge. Sie kommen dorthin und führen die gleiche Lebensweise wie in der Heimat, ja sie glauben oft sogar, verführt durch mehrere Sonnentage, dort selbst das ungestraft thun zu können, was sie zu Hause ängstlich meiden mussten. Auf keinen Fall aber sehen sie die Notwendigkeit ein, sich an einen Arzt des gewählten Kurorts zu wenden, der ihnen Aufschlüsse darüber geben könnte, was man ärztlicherseits eigentlich unter einer Luftkur im Süden verstanden wissen will.

Von uns Deutschen werden in der Neuzeit vorzugsweise die Kurorte der Riviera aufgesucht und dies mit vollem Recht, denn die Vorzüge dieses Küstenstriches liegen nicht allein in dem herrlichen Klima, in den vorzüglichen Einrichtungen und guten deutschen Aerzten, die man dort findet, sondern auch in der keineswegs zu unterschätzenden Bequemlichkeit der direkten Reiseverbindungen mit Deutschland.

Ueber die Art und Weise aber, wie leider die Mehrzahl unserer Landsleute diesen Kuraufenthalt an der Riviera auffassen, spricht H. Weber in seinem Lehrbuch über Klimatotherapie besonders treffend: „Gerade an der Riviera wird der Arzt oft als Nebensache betrachtet; wird von manchen gar nicht oder nur gelegentlich zu Rate gezogen, so dass an die besonders bei Schwindsüchtigen dringend nötige genaue Leitung nicht zu denken ist. Der Schwindsüchtige oder von Schwindsucht Bedrohte lebt oft zusammen mit Gesunden, welche nur der Annehmlichkeit

wegen den sonnigen Süden besuchen; er macht lange Gänge und Fahrten mit diesen, erhitzt sich an der Sonne und setzt sich in seiner dünnen Kleidung dem Wechsel des Sonnenunterganges und dem zwischen Sonne und Schatten aus, oder besucht Gesellschaften, Klubs und Spielzimmer und kehrt erhitzt spät in der Nacht von dort zurück. Erst wenn eine Pleuritis — Rippenfellentzündung — oder eine Pneumonie — Lungenentzündung — oder eine Lungenblutung, oder ein zuerst kaum beachteter, dann erschwerter Katarrh erzeugt ist, wird der Arzt gerufen. Viele sogenannte „Erkältungen“ sind nur Folgen solcher vermeidlichen Unvorsichtigkeiten; sie werden dann meist dem „schlechten Klima“, der „ausnahmsweise schlechten Saison“ zugeschrieben. Auch uns sind Fälle genug bekannt, wie sehr der Arzt bei einer Kur hier zu Lande oft als Nebensache betrachtet wird. — Der Patient macht wol für diese und jene Ausgaben im Süden seine Berechnung, bei der ganz gewiss nicht die allerorts üblichen „Extras“ vergessen werden; aber auch für den Arzt einen Posten vorzusehen, fällt Manchem nicht ein. — Bei erneuten Erkrankungen tröstet man sich: „nun es wird ja wol bald besser gehen! und wozu sogleich zum Arzte schicken?“ — Welche Heilerfolge dann zu erwarten sind, liegt auf der Hand.

Die Heilung eines Kranken hängt mehr von der genauen Befolgung ärztlicher Winke und Ratschläge über die Jahreszeit, Wohnung, Nahrung, Kleidung etc. des gewählten Aufenthalts ab, als von den meteorologischen Differenzen der einzelnen Kurorte. Und so ist der Ausspruch Dr. Dettweilers gewiss teilweise berechtigt, dass es bei Lungenkranken mehr auf das „Wie“ als das „Wo“ sie verpflegt werden, ankommt. Aber dennoch bleibt zu berücksichtigen, dass derartige Kuren doch sehr von dem Klima, der ganzen Umgebung, dem Eindrucke der letzteren auf das Gemüt des Patienten abhängig sind, wenigstens was die

Dauer der Kur und ihre nachdauernden Wirkungen angeht. — An die genaue Befolgung vortrefflicher ärztlicher Vorschriften und an das strenge Einhalten zweckmässiger Hausordnungen knüpfen sich die Erfolge unserer bekannten heimatlichen Sanatorien für Lungenkranke, meist hierin sind die gerühmten Kuren von Görbersdorf, Falkenstein und anderer ähnlicher Orte zu suchen; was aber würden solche Musteranstalten leisten können, wenn sie von dem Winterklima einer Riviera unterstützt würden!

Um unter den gegebenen Verhältnissen an der Riviera wirklich günstige Kurerfolge verzeichnen zu können, darf man nicht in erster Linie einen besonders milden Winter ansprechen, sondern hierzu gehört vor allem die eiserne Energie des Kranken selbst, kurgemäss leben zu wollen. Und für solches kurgemässe Leben bietet gerade San Remo als solidester und wohl auch billigster unter den grösseren Kurorten der Riviera die beste Gelegenheit.

Diese Schrift über San Remo soll einem fühlbaren Mangel abhelfen. Wir Deutsche sind gewöhnt, in jeder Stadt, in der wir längere Zeit verweilen wollen, uns sofort nach einem Handbuch umzusehen, welches uns über alles Wissens- und Sehenswerte ausführlich Auskunft erteilt. Und sind wir noch dazu an einem Kurort, so möchten wir ausserdem in Zusammenhang erfahren, welche Gründe unsere Aerzte veranlasst haben, uns hierher zu senden, welche Kurmittel es giebt und ob und welche Vorsichtsmaassregeln wir als Kurgäste zu treffen haben. Von seiten der deutschen und englischen Kurärzte existiren mehrere vortreffliche Veröffentlichungen, man findet dieselben zerstreut in den einzelnen Fachschriften und nur die englische Monographie: „San Remo and the western Riviera“ von Dr. A. Hill-Hassall und „Visitors Guide to San Remo“ von J. Congreve sind als Handbücher erschienen. Ausserdem existiren noch in französischer Sprache: „Guide de San

Remo, Bordighera et ses environs par Marest“ und „Grand Guide de San Remo et de la Rivière par Saturnin“. Unabhängig*) von diesen Werken bieten wir unsern Landsleuten ein Buch, das möglichst lückenlos alles umfasst, was man über den Kurort San Remo in Bezug auf Klima und Indikationen, über die Stadt und ihre Umgebung, über ihre Einwohner, Vegetation und Bodenbeschaffenheit, über Kurvorschriften und das Leben im Kurorte selbst sagen kann. Die Schattenseiten des Ortes sollen keineswegs geleugnet werden, es soll das Rühmens- und Tadelnswerte auf ein richtiges Maass zurückgeführt werden; denn dadurch, dass auch die Nachteile genau abgehandelt werden, glauben wir unsern Landsleuten, die als Fachgenossen oder als Laien über San Remo Aufschlüsse suchen, wahrhaft nützen zu können.

Dass San Remo mit Recht eine deutsche Winterkolonie genannt werden kann, wird jedem Besucher dieses Kurortes binnen kurzem klar werden. Die Frequenz seitens der Deutschen hat sich in dem letzten Jahrzehnt ungemein vermehrt, indem

1883/84	bei	einer	Totalfrequenz	von	8166	Personen	1408 Deutsche
1884/85	„	„	„	„	3755	„	602 „
1885/86	„	„	„	„	8390	„	1537 „
1886/87	„	„	„	„	5523	„	1083 „
1887/88	„	„	„	„	11479	„	2980 „
1888/89	„	„	„	„	17567	„	4356 „
1889/90	„	„	„	„	13803	„	3048 „

waren.

Das Jahr 1884/85 brachte wegen der damals in Neapel herrschenden Cholera so wenig Zuzug. Aber seit (Winter 1887/88) „unser Kronprinz“ hier wenn auch nicht Heilung,

---

*) Die klimatischen Beobachtungen des Dr. Hassall, welcher in San Remo eine eigene meteorologische Station mit täglichen Veröffentlichungen der gemachten Beobachtungen besitzt, sind jedoch an den betreffenden Stellen über Klima etc. mit verwertet worden.

so doch Linderung seines Leidens und Hinausschieben der tückischen Katastrophe suchte, ist die Villa Zirio der Wallfahrtsort für viele Tausende von Deutschen geworden, die alljährlich kommen, sich die Stätte anzusehen, wo der, dessen Name ruhmesgekrönt in der ganzen Welt bekannt ist und dessen edelmütigen Charakter Freund und Feind mit gleicher Wärme verehrte, mit wahrhaft heroisch-stoischem Gleichmut, ähnlich dem geschichtlichen Mucius Scaevola, ohne Klagen die bittersten Schmerzen litt und den Kelch menschlichen Elends und Leidens bis zur Neige ruhig und gefasst leerte.

Während des Kriegsjahres 1870/71 waren in den benachbarten französischen Kurorten unerquickliche Differenzen vorgekommen und seit dieser Zeit ziehen unsere Landsleute das gastfreundliche Italien dem uns wenig gutgesinnten Frankreich vor, zumal von vorn herein die städtische Verwaltung von San Remo sich bemühte, den Wünschen seiner Gäste gerecht zu werden. Unterstützt von der Regierung sind neue Promenaden, Gärten, Strassen angelegt worden oder sind zum Teil noch im Bau begriffen. Das heutige San Remo ist von dem vor 15 Jahren kaum wiederzuerkennen und obgleich alle die geplanten Projekte noch nicht zur Ausführung gelangt sind, so zählt San Remo doch schon zu den ersten Kurorten Europas. In wie hohem Grade die städtische Verwaltung Einsicht in die bestehenden Verhältnisse hat, erhellt ganz besonders mit daraus, dass man während 4 Jahren 1880—1884 einen öffentlichen Kurs zur Erlernung der deutschen Sprache eingerichtet hatte, die Kosten dieses Unterrichts trug allein die Stadt. Der deutsche Kurgast findet in San Remo Hôtels und Pensionen, welche von Deutschen geführt werden und in denen fast nur deutsche Familien wohnen, in einzelnen Pensionen wird er selbst gute deutsche Küche vorfinden mit der von der Heimat ihm sympathischen Einteilung der Mahlzeiten;

deutschsprechende Kellner und Stubenmädchen giebt es selbst in den fast ausschliesslich von Engländern oder Italienern besuchten Hôtels, und in den hübschen Läden auf der Via Vittorio Emanuele mehren sich mit jedem Winter deutschsprechende Verkäufer und Verkäuferinnen. Dem durch die Stadt oder Promenaden wandernden Fremden werden von allen Seiten deutsche Laute entgegenklingen, kaum wird er in der Hochsaison von Baden-Baden, Wiesbaden oder Homburg so vorwiegend die heimatlichen Klänge vernehmen als hier in San Remo. Seit elf Jahren steht auf der Hauptstrasse der Neustadt eine deutsch-evangelische Kirche, in welcher während der Wintermonate von einem angestellten Geistlichen (Pastor Nieschling) Gottesdienst abgehalten wird. Die Interessen und Rechte der deutschen Kurgäste wahrt und vertritt das kaiserlich-deutsche Viceconsulat, dessen jetziger Inhaber, Herr Viceconsul Schneider, in vorzüglicher Weise sein bei der beträchtlichen Anzahl der dort überwinternden Landsleute nicht müheloses Amt verwaltet. Mehrere deutsche Familien haben sich sogar reizende Besitztümer gekauft und verleben regelmässig die Winterzeit auf diesem herrlichen Stück Erde. Ein Verein deutscher Arzte (gegründet 1874/75) fasst besonders das Wohl der den Kurort besuchenden Kranken in's Auge; derselbe verwaltet ein seiner Zeit durch eine Theatervorstellung von deutschen Kurgästen aufgebrachtes und seitdem bereits wieder einige Male durch gleiche Vorstellungen unterstütztes kleines Kapital (Krankenpflegefond), mit dessen Mitteln geprüfte Wärterinnen engagirt werden, damit es nie an der nötigen Krankenpflege fehlt. Unbemittelten Kranken kann dank dieser segensreichen Einrichtung auf Vorschlag des behandelnden Arztes eine Krankenpflege sogar unentgeltlich zuteil werden. Die von der deutschen Kolonie vor Jahresfrist (Winter 1889/90) käuflich erworbene Villa Maddalena

hinter der Villa Zirio an der Strada Peirogalla gelegen, wurde ihrem neuen Zwecke als Krankenhaus entsprechend umgebaut und hygienisch auf's beste eingerichtet. Die Eröffnung dieses deutschen „Kaiser Friedrich Krankenhaus“ steht im November 1890 zu erwarten. Dasselbe nimmt Kranke jeder Nation, jeden Standes und jeder Religion auf. — Dabei ist aber zu beachten, dass hauptsächlich nur Kranke mit akuten Erkrankungen oder chronische Kranke, bei denen das Leiden eine solche Form angenommen hat, dass die nähern Umstände eine Krankenhausbehandlung erheischen, dort Aufnahme finden sollen. Die drei grössten Apotheken der Stadt nennen sich mit Stolz „deutsche Apotheken“, die eine ist vollständig deutsch, der Besitzer Apotheker Wiedemann hat dieselbe unseren heimischen Einrichtungen angepasst; die beiden andern — internationale Apotheke, Besitzer Calvi, und die Farmacia Panizzi, Besitzer Panizzi jun. — sorgen während der Saisonmonate für einen tüchtigen deutschen Provisor.

Es sind somit alle Faktoren gegeben, dass der deutsche Kurgast sich in San Remo binnen kurzem heimisch fühlen muss; es giebt keinen Kurort Italiens, der so ausgeprägt deutsch wäre und deutschfreundlichen Systemen huldigte, als gerade San Remo.

I.

Allgemeines über die Lage der Stadt, Geschichtliches, Alt- und Neustadt.

Man nennt bekanntlich Riviera di ponente (Westküste) das schmale Küstenland, welches zwischen Genua und Nizza gelegen, nordwärts von den Ligurischen resp. Seealpen begrenzt und südwärts vom Mittelländischen Meer bespült wird; im Gegensatz hierzu nennt man den andern Küstenstrich zwischen Genua und Spezia, dessen Nordgrenze durch die Apenninenkette gebildet wird, Riviera di levante (Ostküste). Die Landschaft der Riviera di ponente, oft auch kurzweg Riviera genannt, ist eine der schönsten Europa's; der Schutz, den die hohe Alpenkette gegen nördliche Luftströmungen gewährt, ist an manchen Stellen so bedeutend, dass eine fast tropische Vegetation den Boden bedeckt. Blühende Städte, Trümmerhaufen ehemals das Land und Meer beherrschender Festen, seltsam an Bergabhängen aufgebaute Ortschaften, moderne Villen mit prächtigen Gartenanlagen, grossartige Hôtelgebäude, weit ins Meer vorspringende Vorgebirge mit entzückenden Fernsichten, liebliche Buchten, schroffe Felsengebilde, schneebedeckte Berggipfel, bewaldete Anhöhen und zu alledem die wechselvolle Färbung des Meeres, — diese Fülle landschaftlicher Reize macht es begreiflich, dass die Menge fremder Gäste, die allwinterlich nach diesem Wunderlande

pilgert — gesunde und kranke — ganz ungemein zugenommen hat.

Inmitten dieses gesegneten Landstriches liegt San Remo, eine italienische Stadt von nunmehr nahezu 18,000 Einwohnern. Ihre genaue geographische Lage ist 43° 48' nördlicher Breite, und 4° 41' westlicher Länge von Rom. Die Stadt gehört zur Provinz Porto Maurizio, die französische Grenze beginnt hinter dem 15 Kilometer entfernten Ventimiglia, die nächst gelegene grössere Stadt ist Nizza in einer Entfernung von ungefähr 50 Kilometern. San Remo ist Station der Ligurischen Eisenbahn, welche Genua mit Marseille verbindet, und kann man Genua in 4, Nizza in $1^1/_2$ und Marseille in 8 Stunden erreichen

Die Stadt liegt in der Tiefe einer schön geschwungenen Bucht, welche nach Osten und Westen von scharf vorspringenden Vorgebirgen begrenzt wird. Nach Osten liegt Capo Verde, 350 Fuss hoch, nach Westen Capo Nero, 800 Fuss, den Norden schliesst eine Gebirgskette ab, die sich bis zu einer Höhe von 4270 Fuss (Monte Bignone) erhebt; hinter diesem lückenlosen Halbkreis von Bergen liegt, von der Stadt aus nicht sichtbar, jedoch vom Meere aus in einer Entfernung von 1 bis $1^1/_2$ Seemeile von der Küste genau übersehbar eine doppelte Kette der Seealpen, welche die beträchtliche Höhe von 7—8000 Fuss erreicht, und so in einer geradezu idealen Weise den Abschluss gegen die rauhen Nordwinde vervollständigt. Von Ost über Süd nach West liegt die Bucht frei, hier bildet das Mittelländische Meer die natürliche Grenze.

Amphitheatralisch ist die Stadt auf diesem Hügelland aufgebaut und gleicht in ihrer Häuseranlage einem Dreieck, dessen Basis in einer Länge von ca. 5 Kilometer längs der Küste sich ausdehnend von der Neustadt eingenommen wird, während die Altstadt an dem Südabhang eines fast genau in der Mitte der Bucht gelegenen Hügels steil bis

zum Gipfel desselben aufwärts strebt. Auf der Höhe der Altstadt, gleichsam die Spitze des Dreiecks bildend, steht eine weisse, weithin sichtbare Kuppelkirche (Madonna della Costa), und auf einem weiter nach vorn vorspringenden Felsen eine Villa (Villa Carbone) mit einem achteckigen abgestumpften Turm, von welchem man den besten Gesamtüberblick über die Stadt, das umliegende Land, das Meer und bei klarem Wetter auch einen Fernblick auf die Berge der Insel Corsica (80 Seemeilen Entfernung) hat.

Die Einteilung in einen alten und neuen Stadtteil hat San Remo gemeinsam mit der Mehrzahl der Ortschaften an der Riviera; dieselbe ist begründet in der geschichtlichen Entwickelung des Landes.

Zur Zeit der römischen Weltherrschaft soll auf der Stelle, wo jetzt San Remo steht, eine Stadt mit Namen Matuziana oder Matuta gestanden haben. Die römische Republik hatte in den letzten Jahrhunderten ihres Bestehens hartnäckige Kämpfe mit den Ligurern, den Einwohnern der Riviera, um den Besitz der militärisch wichtigen Küstenstrasse zu bestehen, und selbst zu Augustus Zeiten hatte die römische Kultur in diesem Lande noch wenig Fortschritte machen können. Die Stadt Matuziana ist, so erzählt man, später zu Ehren des Bischofs San Romolo von Genua, welcher hier um das Jahr 353 verstorben ist, San Romolo genannt worden. Zur Zeit Karls des Grossen, als die Sarazenen sich der Insel Sardinien bemächtigt hatten, begannen die furchtbaren Verwüstungen und Plünderungen der damals schon blühenden Ortschaften der Riviera. Auch San Romolo fiel den beutegierigen Sarazenen in die Hände und wurde vollständig zerstört; die dem Gemetzel und der Sklaverei entgangenen Einwohner flüchteten sich auf die Berge, wo sie einen vor solchen Angriffen geschützteren Wohnort sich erbauten. Diesen neuen Ort nannten sie ebenfalls San Romolo. Als nun halbwegs die Sarazenennot

vorüber war, zogen die Mutigsten wieder herab zur Küste, bauten die zerstörte Stadt wieder auf und nannten sie in Erinnerung an ihre Brüder im Gebirge San Remo. Waren auch jetzt die räuberischen Horden der Sarazenen nicht mehr zu fürchten, so gab es doch der Seeräuber in Menge, denen es nach den Früchten dieses von der Natur so reich gesegneten Landes gelüstete. Zum Schutz gegen solche unwillkommene Besuche, sowie auch gegen die sengenden Sonnenstrahlen im Hochsommer findet man in allen diesen Küstenorten eine ganz eigentümliche, sofort ins Auge fallende Bauart der Häuser und Strassen. Man suchte bei Gründung von Ortschaften in erster Linie dieselben schon durch ihre Bauart und natürliche Lage in feste Plätze zu verwandeln.

An einer Berglehne, oft hoch oben, wohin keine fahrbaren Strassen, nur beschwerliche Saumpfade führen können, liegt ein Häuserkonglomerat dicht beisammen; die dem Thale zugekehrten Häuser schliessen in ihrer Front eng aneinander, hoch und niedrig, grell bemalt und ungetüncht, bewohnt und verfallen, verlassen, alle stehen ohne eine nennenswerte Lücke zwischen sich zu lassen, dicht beisammen, und imponiren, zumal ihre Dächer meist flach sind, gleich Festungsmauern. Für die Fenster, welche nur von dieser Seite Luft und Licht den Wohnungen zuführen können, wird man vergeblich eine Symmetrie suchen; manche erlauben sich den Luxus von Glasscheiben, andere haben als Verschluss nur hölzerne grüne oder farblose Läden, und wieder andere bedürfen weder des einen noch des anderen, sie lassen Sonnenschein und Regen gleich ungehindert eindringen. Thüröffnungen gehören auf der Aussenseite der Ortschaft zu Seltenheiten, nur innen von der Strasse aus führen solche in die Häuser; manchmal mag man sogar über etwas exponirt liegenden Zugängen noch steinerne Rinnen mit mehreren Aussen-

öffnungen vorfinden, welche dazu bestimmt waren, kochende Flüssigkeiten auf den eindringenden Feind zu giessen. Eines freundlichen grünen Laubschmuckes entbehren diese Häuserreihen fast vollständig. Nur hier und da steht einsam eine hochstämmige Palme, die ihr grünes Haupt trauernd von diesem Elend menschlicher Wohnstätte abwendet, manchmal windet sich auch, einer riesigen Schlange gleich, eine uralte armstarke Weinrebe am Hause hinauf, um oben am flachen Dach angelangt, Blätter zu treiben und ihre süssen Früchte an der Sonnenglut reifen zu lassen. Ganz vereinzelt nur findet man ein in der Sonne freundlich blinkendes Fenster, von Blumentöpfen umrahmt, mit hellweissen Gardinen geschmückt, welches uns an nach heimischen Begriffen wohnliche Räume erinnern könnte. Meist zeigen nur die bunten, zerrissenen und fraglichweissen Wäschstücke, die zu den Fenstern heraushängen und keineswegs zur Verzierung der italischen Ortschaften dienen, dass wirklich menschliche Wesen ihren Wohnsitz darin aufgeschlagen haben. Ganz dicht hinter einer solchen Häuserreihe, so dass von aussen gesehen ein Zwischenraum, eine Gasse, kaum denkbar, türmen sich in einer Unregelmässigkeit, in einem unbeschreiblichen Kreuz und Quer die übrigen Häuser auf. Die Gassen sind meist nur 1 bis 2 Meter breit, oft kaum für beladene Esel und Maultiere passirbar; vielfach sieht man gegenüberstehende Häuser mit steinernen Bogen verbunden, die gegen Erdbeben Halt geben sollen. Und in dieses Häusergewirr führt meist nur, ganz ähnlich wie in unsern mittelalterlichen Burgen und Schlössern, eine einzige schmale Pforte ein. — Erst später, als die Furcht vor Piraten im Schwinden war, zumal auch kleine Forts und Türme auf ins Meer vorspringende Felsen oder auf steile weithin blickende Berge erbaut, ihren unverhofften Ueberfällen wehrten, begann mit der persönlichen Sicherheit zugleich das Bestreben der

Einwohner, sich dem einzigen bequemen natürlichen Verkehrsweg, dem Meere, zu nähern. Allgemeiner erst wurde diese Thalfahrt und mit derselben der Verfall der alten Stätte in der Neuzeit, nachdem an Stelle des schon von den Römern längs der Küste angelegten Saumpfades eine fahrbare Strasse (Strada della Corniche) fertig gestellt war. Es ist kaum glaublich, wenn man hört, dass diese so äusserst wichtige Strasse erst im Jahre 1828 in ihrer Vollständigkeit dem Verkehr übergeben werden konnte. Und doch ist dem so. Wie sehr auch die Bewohner der Riviera einen fahrbaren Weg begehrten, immer fanden sie einen unbesiegbaren Widerstand an ihren Beherrschern, die dem feindlichen Nachbar kein bequemes Einfallsthor durch Erbauung einer bequemen Strasse eröffnen mochten. Anfangs war es die Republik Genua, der auch San Remo, nachdem es eine kurze Zeit selbständige Republik gewesen, unterthan war (1361—1794), und nach dem Niedergang dieser einst übermächtigen Republik war es das Königreich Piemont, das aus demselben Grund, aus Eifersucht gegen Frankreich, sich dem Projekte widersetzte. Aus Zufall nur wurde im oben erwähnten Jahre die Genehmigung zur Wiederaufnahme des von Napoleon dem Ersten angefangenen Werkes von der piemontesischen Regierung erlangt. Damit verhielt es sich folgendermaassen: Carlo Felice liebte den Winteraufenthalt in Nizza und benützte zu seiner und des ganzen Hofstaates Uebersiedelung nach dort stets die Alpenstrasse über den Col di Tenda. Wegen heftigen Schneefalls war jedoch die Strasse verschneit und der König entschloss sich zu Schiffe von Genua nach Nizza zu gehen. In Genua angekommen musste der König, der noch dazu unpässlich war, wegen sehr schlechten Wetters Tag für Tag vorübergehen lassen, ohne auslaufen zu können und da schwur er in seinem Unmut, nie mehr nach Genua zu kommen. Eine Deputation der Ligurier benutzte

diesen günstigen Moment zu einer Audienz bei dem König, um wiederholt auf das grosse und dringende Bedürfniss einer alle Ortschaften verbindenden fahrbaren Strasse hinzuweisen und die Erlaubniss zum Bau einer solchen zu erwirken. Der König gab die Erlaubniss und sofort zogen die Bewohner dieses Küstenstriches aus ihren Städten und Dörfern aus, die Bürgermeister und Geistlichkeit an der Spitze, und in einer unglaublich kurzen Zeit, ehe ein schon ausgegebener Gegenbefehl eintreffen konnte, wurden Felsen hinweggeräumt, Schluchten zugeschüttet, Flüsse eingedämmt und überbrückt, bis die romantischste aller Gebirgsstrassen fertig gestellt war.

Unsere Altstadt San Remo übertrifft an Eigentümlichkeiten ihrer Bauart, an interessanten Ueberresten längst vergangener Zeiten, an verfallenen Mauern und Häusern, an grellen Gegensätzen zwischen Licht und Dunkel, zwischen geschäftigem Leben und Totenstille die kühnsten Erwartungen des Besuchers. Wer nur einmal seinen Fuss in diese Gassen und Gässchen gesetzt, wohin kein wärmender Sonnenstrahl zu dringen vermag, wo als einziges Geräusch oft nur die eigenen Fusstritte dumpf widerhallen, wer nur einmal dieses Wirrdurcheinander und Uebereinander von Häusern, Mauern, Bögen und Ruinen, diese Menge öder Wohnstätten, in denen in Wahrheit das Grauen wohnt, gesehen hat, der wird wohl nie wieder das Gefühl vergessen, was ihn damals durchschauert hat. Freilich das Interessante, nie Gesehene überwiegt oft den Schauer und das heitere Wesen der Bewohner solcher Ruinen mässigt den Eindruck der Verlassenheit und Lichtlosigkeit.

Ganz anders die Neustadt! Eine breite mit Sandsteinquadern durchweg gepflasterte Strasse — Via Vittorio Emanuele — zieht sich mitten durch die Stadt, sie ist zugleich die Fortsetzung der schon erwähnten Corniche. Hier spielt sich Tag und Nacht das bunteste, lauteste, italienische

Strassenleben ab, welches uns Nordländer so eigenartig berührt. Grosse in florentinischem Stile erbaute Paläste findet man dort neben einfachen hochstöckigen Privathäusern oder grossen Hôtelgebäuden, elegante Kaufläden und Magazine neben Cafés und Restaurants; von dieser Strasse aus führen die übrigen Strassen und Gassen nach aufwärts zur Altstadt und nach abwärts zum Strand. Die Via Vittorio Emanuele verlängert sich nach Ost und West (3,5 Kilometer), und längs dieser Verlängerungen liegen die neuesten Stadtteile, die San Remo so schnell zu einem der bevorzugtesten Winterkurorte der Riviera gemacht haben. Hier befinden sich auch als Umrahmungen der vielen Hôtels und Villen die entzückenden Gärten, welche in ihrem Blumen- und Pflanzenreichtum San Remo den Namen des „Gartens der westlichen Riviera“ eingebracht haben.

II.

San Remo vom Molo aus gesehen, Betrachtungen über das Mittelländische Meer, Gang durch die Stadt und Kuranlagen, Besuch des älteren Teils der Stadt und des Stadthügels.

Einen umfassenden Blick über die Bucht von San Remo und über die dieselbe rings einschliessende Gebirgskette hat man von der Spitze des südwestlichen, des grösseren Molo. Hier entrollt sich vor unsern erstaunten Blicken ein unvergesslich liebliches Bild! Eine entzückende Harmonie der Färbungen, nirgends eine unschöne harte Linie weder im Aufbau und Abfall der Berge, noch in den Begrenzungen am Horizont, Alles lieblich, harmonisch und dabei unendlich grossartig, vom Meere, das tiefblau zu unsern Füssen rollt, bis hinauf zu der zarten Azurfarbe des Himmels. Es würde unsern Worten die Macht fehlen, dieses Bild in den gleichen lebendigen und anmutigen Farben zu schildern, wie es die Natur in ihrer Grossartigkeit gemalt hat. Dicht vor unserm Standpunkte liegt das alte Fort San Tecla, erbaut 1754, als die Republik Genua infolge der Freiheitsbewegungen der San Remeser die Zügel etwas straffer anzog, jetzt Gefängniss, welches auf einer nur wenig vorspringenden Landzunge, dem Ausläufer des schon erwähnten Stadthügels, aufgebaut ist. Diese Landzunge teilt die ganze Bucht von San Remo ziemlich genau in ihrer Mitte in eine West- und eine Ostbucht, eine Teilung, die bei Besprechung der klimatischen Verhältnisse nicht

ohne Wichtigkeit ist. Schon bei oberflächlicher Betrachtung des Terrains unterscheiden sich beide Buchten wesentlich, indem in der Westbucht die Hügel bis unmittelbar an die Küste heranreichen, sodass kaum Platz für Eisenbahn und Strasse gefunden wird, während die Ostbucht eine ziemliche Strecke ebenes Terrain bietet. Hinter dem Fort San Tecla beginnt die Häuserreihe der Neustadt und darüber den Hügel hinan tritt uns der Pyramidenbau der Altstadt entgegen. Entlang der Ost- und Westbucht liegen teils in der Nähe des Strandes, teils aufgebaut auf den sanft ansteigenden Uferbergen die imposanten Hôtelgebäude und eine sehr grosse Menge, wohl an die 120, der freundlichsten Villenhäuser, oft versteckt in Zitronengärten oder Olivenhainen, oft frei ihre weisse oder buntfarbige Stirn dem Meere darbietend. Im Hintergrund formt sich in einem Halbkreis die Kette der Ligurischen Berge mit dem ziemlich in der Mitte unseres Bildes gelegenen Monte Bignone, den Osten schliesst das Capo verde, den Westen Capo nero ab. Auf dem Hügelkamm im Westen, welcher in das Kap ausläuft, liegen malerisch um eine Kuppelkirche gruppirt uralte Gemäuer, Col di Rodi auch Colla genannt, bis zu welcher Ortschaft noch vor wenigen Jahren nur ein beschwerlicher Saumpfad emporführte; die neue Fahrstrasse zieht sich in 11 Windungen an der Westseite des Vorgebirges Capo nero hinauf. Gerade vor uns, dort, wo der Stadthügel in einen schmalen Rücken auslaufend, sich nach Norden zu dem Monte Bignone nähert, schimmern zwischen dem Grün der Pinien die Häuser von San Romolo hervor; etwas mehr nach Osten an der Stelle, wo die einzige kahle Bergspitze — Monte Calvo, der kahle Berg — sich erhebt, lugt der alte Turm von Poggio ins Land und Meer hinaus, und auf der Spitze des Ostkaps (Capo verde) glänzt im hellen Sonnenschein die weisse, von Cypressen umrahmte Kapelle der Madonna della Guardia.

Sieben Wildbäche *), fast sämtlich vom Monte Bignone kommend, also von Nord nach Süd fliessend, zwängen sich einen Durchpass durch die Bergkette, um ihre geringen Wässer zwischen Capo verde und Capo nero dem Meere zuzuführen. Die Thäler, welche sie bilden, sind äusserst schmal und vielfach gewunden, kulissenartig schieben sich von beiden Seiten Berg auf Berg vor und machen es so dem rauhen Nordwind zur Unmöglichkeit, diese Engpässe zu durchbrausen. Der im Westen dicht unter dem Stadthügel hervorbrechende Bach nennt sich San Romolo, er ist in der Neustadt überbrückt und auf diesem so gewonnenen Raume hat man den Marktplatz (Piazza mercato) vergrössern und die Via Feraldi und Piazza Umberto herstellen können. Westlich vom Torrente di San Romolo münden Torrente della Foce und San Bernardo, östlich San Francesco (in der Neustadt überbrückt durch die Piazza Colombo und die Via Roma, — die völlige Ueberbrückung von der Piazza Colombo bis zur Bahn am Corso Marina ist geplant und wird wohl bald in Angriff genommen werden —), San Lorenzo, San Martino und Rio Olivo. Diese Wildbäche haben nur nach längeren Regengüssen einen höheren Wasserstand, der jedoch niemals irgend welche bedenkliche Höhe erreicht, wie dies bei vielen dieser reissenden Gebirgswässer, z. B. bei der benachbarten Arma, dem ersten Wildbach hinter Capo verde, der Fall ist.

Die Berge und Thäler zeigen — ganz besonders im Frühjahr, wo auch die Feigen-, Pfirsich- und Mandelbäume ihr grünes Gewand angelegt haben — einen Laub-

---

*) Torrente wird fälschlicherweise vielfach mit „Strom“ übersetzt; Strom und Fluss ist fiume (flumen), während torrente ein Gebirgswasser bezeichnet, das keine eigentliche Quelle hat, sondern durch Regengüsse, Schneeschmelze entstanden ist, somit in kurzer Zeit anschwillt und wieder ausbleibt. Unser „Wildbach“ entspricht am meisten dem „torrente“.

schmuck, wie man ihn so lieblich, so abwechselnd in seinen Farben an italischen Landschaften selten erblicken mag. Als Grundton herrscht das Graugrün der Oliven vor, das bis auf halbe Berghöhe hinaufreichend einem breiten Gürtel gleich sich um die ganze Bucht herumzieht, um dann in eine dunklere Schattierung, in das Grün der Nadelhölzer (verschiedene Pinienarten), überzugehen, das fast sämtliche Bergspitzen überkleidet. Viel wird dieses gleichmässige Grün unterbrochen von vereinzelt stehenden weissen Campagna-Häusern, meist Sommerfrischen der San Remeser, und Kirchen, zum grossen Teil Wallfahrtsorte, die neugierig zwischen den Oliven hervorlugen, oder hier und da von schlanken Cypressen, die in ihren schwarzgrünen Gewändern hoch ihre Mitschwestern überragen. An der Küste und längs der Thäler glänzen die saftiggrünen Blätter der Zitrone und Orange, unterbrochen von den knorrigen hellgrauen Aesten der Feige; dort strebt der Blaugummibaum zu schwindelnder Höhe hinan und dort wiegt die rote Dattelpalme ihre leis vom Winde bewegten Zweige.

Der Strand an der Bucht von San Remo ist schmal und wird noch unansehnlicher dadurch, dass die Bahnstrecke fast unmittelbar am Meer sich hinzieht. Der Untergrund ist in der Ostbucht mehr sandig, in der Westbucht steinig. Und da die Bedingungen zu guten Seebädern in der Ostbucht gegeben sind, indem das Meer fast bis zu einer Entfernung von 100 Metern kaum die Tiefe von 1,5 Meter erreicht, so hat eine Aktiengesellschaft am Anfange des Corso Federico ein hübsches Badehaus (stabilimento dei bagni) mit grossen Räumlichkeiten errichtet. Geplant ist, dieses Gebäude zum Kasino (aber ohne Spiel!) der San Remeser Fremdenkolonie zu machen. — Bis jetzt fehlt noch der westliche Flügel, sowie die circa 30 Meter ins Meer hinausgehende offene Terrasse, auf

der dann Koncerte abgehalten werden sollen. Die nahe Nachbarschaft der Gasfabrik gereicht dem Kasino nicht zur Zierde, doch soll nach 5 Jahren, also 1895, die Fabrik niedergelegt werden, da die Stadt elektrische Beleuchtung einzuführen gewillt ist, zu deren Herstellung die städtische Wasserleitung mehr als ausreichend ist. Dem Mittelländischen Meere fehlt die Ebbe und Flut, wenigstens ist sie so gering, dass sie einer gewöhnlichen Beobachtung vollständig entgeht. Die Differenz zwischen Ebbe und Flut beträgt kaum einen Fuss, bei Sturm ist sie natürlich beträchtlicher. Einen Strand, besät mit allerhand bunten Muscheln, mit Schaltieren der verschiedensten Art etc., wie wir ihn von unsern nördlichen Meeren kennen, wird man schon aus diesem Grunde hier vergeblich suchen, aber ausserdem ist das Mittelländische Meer in diesem Teil arm an Fischen und Seetieren überhaupt. Ein altes Sprichwort der Toskaner, welches ihrem Hass gegen die übermächtige Republik Genua Ausdruck geben sollte, sagt: „mare senza pesce, montagne senza alberi etc. — Meer ohne Fische, Berge ohne Bäume“. Die Sardellen und Anchovis (clupea sardina, ital. acciughe) werden in der Bucht vielfach gefangen, zum Export ist freilich der Fang nicht reich genug, sie werden hier meist in Oel gesotten oder gebacken verzehrt. Im benachbarten Bordighera fängt man bei ruhiger See verschiedene Arten kleinster Fische, die für einen besonderen Leckerbissen gelten. Auf den ersten Blick hin hält man diese kleinen Fischchen für Fischbrut und ist empört, dass einem solchen leichtfertigen Wegfangen der Brut bei der grossen Fischarmut des Mittelländischen Meeres nicht gesetzmässig gesteuert wird. Doch diese Art Fische soll nicht viel grösser werden und auch nur zu gewisser Zeit an der Küste auf ihren Wanderungen durch die Strasse von Gibraltar nach dem Atlantischen Ozean und der afrikanischen Küste erscheinen.

Ausserdem giebt es an dieser Küste Thunfische (thynnus vulgaris), Muränen (muraena Helena), Schollen (Steinbutt), Barsche, Rochen (torpedo oculata, Augen-, und torpedo marmorata, Murmelroche), Seeteufel (lophius piscatorius), Polypen und andere mehr. Im Frühjahr fällt der Fischzug reicher aus, denn um diese Zeit kommen mit dem Golfstrom durch die Strasse von Gibraltar mehrere schmackhafte Fischarten vom Norden nach dem Mittelländischen Meer. Immerhin ist es fast unbegreiflich, wie die Fischer von Profession bei dem geringen, geradezu ärmlichen Ertrag ihres Berufes, der noch dazu ein Zusammenarbeiten, also eine Teilung des Gewinnes unter mehrere Personen verlangt, sich und ihre Familie ernähren können. Um dieses scheinbare Rätsel verstehen zu können, muss man die Genügsamkeit dieser Leute genau kennen gelernt haben.

Der Grund, warum dieser Teil des Mittelländischen Meeres so wenig Fische beherbergt, scheint zumeist in seiner beträchtlichen Tiefe im Verein mit dem Fehlen breiter sandiger Küsten oder Lagunen, wo die Fische laichen können, zu liegen. Während die Tiefe des Meeres zwischen der Riviera und den Inseln Corsica und Sardinien durchschnittlich 3000 Meter beträgt, hat das fischreiche Adriatische Meer 300 Meter, die Nordsee aber 100 Meter und die Ostsee gar nur 60 Meter Tiefe. Es wird ausserdem noch behauptet, dass im Mittelländischen Meer den meisten Fischen die Grundbedingung zum Atmen abgehe; es soll dasselbe nur 5% Sauerstoff enthalten, während der Atlantische Ozean 20% enthält. An Salzgehalt dagegen übertrifft es viele andere Meere; derselbe beläuft sich fast konstant auf 4,1%, während vergleichsweise die Nordsee 3,3% und der Atlantische Ozean 3,8% Salz enthalten. Nach einer Analyse von Laurent geben 1000 Teile Meerwasser 40,82 feste Bestandteile, die sich verteilen:

Chlornatrium	27,22
Chlormagnesium	6,14
Schwefelsaure Magnesia	7,02
Schwefelsauer Kalk	0,02
Schwefelsaure Magnesia und Kalk	0,20
Kohlensäure	0,22

Ammoniak, Potasche, Jod und Brom hat man ebenfalls gefunden und berechnen Mialhe und Figuier den Gehalt an Bromnatrium auf 0,1, den an Brom-Magnesium auf 0,03. Der hohe Salzgehalt beruht auf der starken Verdunstung, die dieses Meer durch seine Lage zwischen 31°—45° nördl. Breite und durch die anhaltend heissen Südwinde, die über dasselbe hinwegwehen, erleidet. Auf die Temperatur des Wassers ist der Salzgehalt nicht ohne Einfluss, da sich bekanntlich Salzlösungen um so langsamer abkühlen, je konzentrirter sie sind. Durchschnittlich ist die Temperatur des Mittelländischen Meeres um $1^1/_3{}^0$ R. höher als die des Atlantischen Ozeans. Pescetto*) fand folgende Mittelwerte eines Wassers, welches im Golf von Genua geschöpft worden zu sein scheint:

	Temperatur des Wassers	und der Atmosphäre
Winter:	6,4	7,0
Frühling:	14,5	10,3
Sommer:	23,3	24,0
Herbst:	20,6	20,0

Der Molo, auf welchem wir stehen, ist im Jahre 1884 in dieser Ausdehnung vollendet worden. Bei der jährlichen Zunahme des Kurorts an Fremden und der daraus folgenden Steigerung des Verbrauchs an Lebensmitteln stellte sich mehr und mehr die Notwendigkeit heraus, diese Lebensmittel auf dem billigsten Weg, zu Schiff, hierher zu

*) Guida igienica dei bagni di mare etc. Genova.

bringen. Der alte Hafendamm bot zu wenig Schutz und der Hafen selbst war zu seicht, um halbwegs grösseren Schiffen ein bequemes Anlegen zu gewähren. Ausser diesem eben vollendeten Bau des Molo bleibt noch eine Vertiefung des alten Hafenbeckens übrig, wenn dies geschehen, wird San Remo einen hinreichend guten Hafen besitzen. Und da jetzt eifrig an der Bahnlinie Ventimiglia Cuneo-Turin, welche in einigen Jahren die Riviera mit Piemont verbinden soll, gearbeitet wird, so denkt man stark daran, schon aus diesem Grunde den Hafen von San Remo noch zu verbessern, besonders da in Ventimiglia wegen der Tiefenverhältnisse keine Aussicht ist, dort einen nur einigermaassen sichern Hafen anzulegen. Während und seit Kaiser Friedrich's Aufenthalt in San Remo haben zu verschiedenen Malen die deutsche, italienische und englische Flotte auf der Rhede von San Remo Anker geworfen.

Wir betreten jetzt den Strand. Das kleine Haus mit Turm auf der Mitte des Molo ist das neue meteorologische Observatorium. Das alte Fort San Tecla lassen wir links, passieren die Bahnstrecke — die Strasse linker Hand (Corso Mezzogiorno) führt direkt zum Bahnhof — und nehmen die geradeaus führende Via Gioberti, welche an dem jetzt aufgegebenen Hôtel Beauséjour vorüber sich mit der Hauptstrasse — Via Vittorio Emanuele — vereinigt. Ehe wir dieselbe erreicht haben, biegen wir links in die Via Roma, eine erst im Jahre 1882 fertig gestellte Strasse, ein, und nachdem wir die hübschen Anlagen der Piazza Umberto (Square) durchwandert, gelangen wir zu dem auf der linken Seite der Via Roma gelegenen Post- und Telegraphenamt. Dicht daneben steht eine englische Kirche und einige Schritte weiter führen uns zum Bahnhof und Hôtel de la Paix et de l'Europe. Von hier beginnt, parallel laufend mit dem Schienenweg, der Corso dell' Imperatrice, ein

breiter zementirter Promenadenweg, geschmückt mit kleinen Beetanlagen, auf welchen Palmen, Eukalypten, Pfeffer- und Lorbeerbäume in prächtiger Fülle gedeihen; auf der einen Seite brandet das Meer, auf der andern stehen blühende Gärten, liebliche Villenhäuser und glänzende Hôtelgebäude. Dem vorhin erwähnten Hôtel de la Paix gegenüber befindet sich der öffentliche Garten (Giardino publico), früher der Klostergarten der Kapuziner; das alte Kloster, welches jetzt zur Kaserne umgewandelt ist, während ebener Erde sich das Café cosmopolitain befindet, und die Klosterkirche, welche im Osten den Garten begrenzen, dienen leider nicht zur besonderen Verschönerung*) dieser öffentlichen, sonst sehr wohlunterhaltenen Anlagen, welche wegen ihrer geschützten und warmen Lage gern von Kurgästen aufgesucht werden. Es finden auch hier drei mal wöchentlich, Sonntags, Dienstags und Freitags die Konzerte der Kurmusik (Banda municipale) statt, die einen grossen Teil der Fremden anlocken, da das Orchester allgemein gelobt wird. Verfolgen wir jetzt den Corso dell' Imperatrice, der uns nach Westen weist, vorüber an den reizenden Villen Bracco, so fällt uns zunächst das imposante Gebäude des Hôtel Royal ins Auge. Etwas höher oben am Berge, vom Corso aber deutlich sichtbar, liegen Villa Bristol und Villa Flora, zwei deutsche Pensionen, die wegen ihrer sonnigen Lage und sonstigen angenehmen Verhältnisse sehr gesucht sind. An dem Wege, der hinauf zu diesen Villen führt, befindet sich rechts die schottische Kirche. Nach Hôtel Royal folgt Hôtel Bellevue; die Besitzer dieses Hauses sind Deutsche und wird das Hôtel mit vollem Rechte allgemein gelobt. An der Westseite von Bellevue zwischen einer herrlichen Agavengruppe

---

*) Seit langer Zeit schon plant man die Abtragung dieser alten Gebäude.

führt im Zickzack eine Strasse den Berg hinan. Auf diesem Wege imponiert zuerst die glänzende Turmvilla Marsaglia mit entzückendem Garten, dann folgen Hôtel Paradies, gegenüber Hôtel Berigo, ferner weiter oben die reizende Villa Evelina und am Ende des Weges, dort, wo derselbe in die Strada Berigo einmündet, die Villa parva der verwittweten Frau von Hüttner, berühmt durch ihren Garten, worin die seltensten Pflanzen-Exemplare tropischer Klimate gehegt und gepflegt werden. An den Corso dell' Imperatrice schliesst sich der Giardino dell' Imperatrice an, so genannt zu Ehren der russischen Kaiserin Maria, Gemahlin Alexander II., welche einst auch in San Remo Genesung suchte. Die Kaiserin schenkte der Stadt sämtliche Palmen, welche auf den Anlagen des Gartens und des Corso stehen. Dicht hinter diesem öffentlichen Garten, dessen Musik-Pavillon selten zu Konzerten benutzt wird, liegt die neue englische Kirche, an der Strandseite führt ein breiter Weg als eigentliche Fortsetzung des Corso nach einer sehr besuchten Milchwirtschaft (Latteria Ferrari) und zum Hôtel des Iles britanniques. — Der Weg rechts von der Strasse, gegenüber dem Musik-Pavillon, führt hinauf zu dem Grand Hôtel des Anglais, das zumeist nur von Engländern besucht ist. (Holzfussboden in allen Zimmern, elektrische Beleuchtung der Speise- und Gesellschaftsräume und der Korridore.) Der englischen Kirche gegenüber liegt Hôtel de Londres, ein meist auch nur von Engländern besuchtes Haus, welches nebenbei noch den Vorzug geniesst, das erste Hôtel gewesen zu sein, welches zur Aufnahme von Wintergästen eingerichtet wurde. Der damalige Besitzer des Hôtels hiess Bogge, eine an der Gartenmauer befindliche Tafel mit Relief und Inschrift soll der Unsterblichkeit dieses Mannes dienen. Das kleine villenartige Gebäude neben der englischen Kirche ist Hôtel Pavillon, weiter vorn am Strand liegt das schon erwähnte

Hôtel des Iles britanniques. Nur noch wenige Schritte auf der Hauptstrasse weiter und wir gelangen zu dem grössten und imposantesten Hôtelgebäude von San Remo — Hôtel Westend. Der Besitzer dieses Hôtels ist ebenfalls ein Deutscher, sein Haus gehört zu den besten und komfortabelsten an der ganzen Riviera. Neben Hôtel Westend folgt das gleichfalls deutsche Hôtel und Pension Quisisana, sowie die Pension Trapp, beide mit sehr hübschen Gärten. Verfolgt man den zur „Quisisana“ und Pension Trapp führenden Weg hinter dem Hôtel Westend nach rechts hinauf, so gelangt man zur Villa Emily oder Ladieshome. Letzteren Namen führt dieses Haus deswegen, weil es, der englischen Kolonie gehörend, Damen ohne Unterschied der Konfession oder Nationalität gegen verhältnissmässig sehr billigen Preis volle Pension gewährt. Der monatliche Pensionspreis incl. ärztlicher Behandlung, die die Herren Dr. Freeman und Mr. Kay-Schutteworth, surgeon, besorgen, beträgt 150 Lire. Wegen eventueller Aufnahme hat man sich (am besten in englischer oder französischer Sprache) an the Comite of the Ladieshome, Villa Emily, San Remo zu wenden. — Kehren wir zurück zum Corso Ponente, — so heisst der Corso dell' Imperatice vom Hôtel Pavillon an, — so erblickt man nach Ueberschreitung der Brücke über den Torrente della Foce das letzte Hôtel auf der Westseite, das alte „Hôtel des Anglais“ (Besitzer Coni ist derselbe wie Grand Hôtel des Anglais). Kurz darauf an einem malerisch von Rosen überdachten Madonnenbild biegt der Weg links zum Friedhof (Campo Santo) ein. Die Abteilung für Nichtkatholiken ist die mittelste. Mehrere hübsche Grabdenkmäler zieren dieselbe, auf dem ältern katholischen Teil ist vielleicht nur die Begräbnissstätte der Familie Marsaglia sehenswert. Wir nehmen jetzt denselben Weg bis zur Brücke zurück, lenken aber nach Ueberschreitung derselben den Weg linker Hand ein, welcher an

den Gärten der Villa Quisisana und Pension Trapp vorüberführt. Es ist dies die Strada Berigo, eine landschaftlich entzückende Strasse, dabei windgeschützt und bequem zu gehen. Sie führt am Berge entlang auf Umwegen nach der Stadt zurück. Anfangs hält sich der Weg sanft ansteigend entlang dem Thal della Foce, um dann an einer Stelle, wo sich ein besonders schöner Blick auf die Berge, welche das Thal nach Norden abschliessen, bietet, an der reizenden Villa Bel Respiro und einigen hübschen Chalets in Schweizerstil vorüber, ostwärts abzulenken. Von hier ab wechselt die Szenerie in der wunderbarsten Mannigfaltigkeit. Die Strasse windet sich durch dichte Olivenhaine, bald eine Durchsicht auf das Meer lassend, bald auf das Westkap mit dem ruinenhaften Colla, bald auf die Stadt, den Hafen, die Villen mit ihren blühenden Gärten, bald auf das ferne Ostkap mit der hellglänzenden Madonna della Guardia. An der Villa Evelina und Villa parva erweitert sich die Aussicht über die Stadt und den Hafen, und rechts an den Villen Tallavici und Belvedere und links an der Pension Villa Bella Vista vorüber, kurz vor der Stelle, wo der Privatweg Asquasciati nach abwärts führt, bietet sich noch ein überraschend schöner Blick auf die ganze Westbucht dar. Das Terrain oberhalb des Wegs hinter den Stallungen Marsaglia ist zum Teil schon mit fahrbaren Strassen versehen, der Crédit Lyonnais hat auch hier, wie an vielen Mittelmeerstationen, Grundstücke angekauft, in der richtigen Voraussetzung, dass der Berigoweg in wenigen Jahren eine grosse Bedeutung für die Entwickelung des Kurorts gewinnen wird. Wenige Schritte weiter an der Villa Torazzi zur Linken vorüber, in deren Garten ein mächtiger Kaktus seine stachligen Arme wol 6 Meter hoch in die Lüfte erhebt, rechts an den reizenden Villen Cornelia und Clemenza vorüber und wir gelangen zu einem Rondo, von wo wir verwundert und entzückt auf

dem gegenüberliegenden Hügel den Aufbau der alten Stadt, doppelt gekrönt von der roten Turm-Villa Carbone und der weissen, hellglänzenden Madonna della Costa betrachten. Dieser Blick auf das dicht zusammengedrängte pittoreske Gemäuer der uralten Stadt, umrahmt von dem Graugrün der Oliven, wird schon in seiner eigentümlichen Fremdartigkeit, die unwillkürlich an die Märchen des Orients erinnert, sich jedem Besucher San Remo's tief einprägen. Vom Rondo führt eine schmale steile Gasse, Via Castiglioli, mitten durch das diesseits des Torrente San Romolo gelegene Quartiere dei Costiglioli hinab nach der Via Vittorio Emanuele. Eine zweite steile Gasse, Via San Bernardo, geht gleichfalls vom Rondo ab und führt durch die Via Benedetti über die Piazza San Sirio nach dem Piazza Mercato. Die Strada Berigo biegt vorerst ein Stück in dem Flussthal nordwärts ein, um dann, sich wieder nach Süden wendend, ebenfalls das Quartiere dei Costiglioli zu kreuzen und am Giardino pubblico zu endigen. Bevor die Strasse die Kehre nach Süden macht, geht die seit Herbst 1889 eröffnete Strada Borgo ab. Am östlichen Ausgang des öffentlichen Gartens gelangen wir zur Via Vittorio Emanuele, der Hauptstrasse der Stadt. Unmittelbar vor unserem Eintritt in die Stadt neben der Kapuzinerkirche liegt Hôtel National, zur Rechten folgt dann die Sotto-Prefettura und Hôtel de Commerce — gutes Restaurant, bayrisches Bier, Lokal heizbar, mit Holzfussboden versehen und gut ventilirt —, weiterhin links die deutsche Hofapotheke von Wiedemann und gegenüber im Maison du Crédit de Nice die Banca di credito (Banquiers Montbello & Co.). Auf derselben Seite an der Ecke Piazza Umberto liegt die englische Apotheke (Squire) und dieser gegenüber auf der Piazza Umberto die Pension und Restaurant Metropole. Hier zweigt sich die schon erwähnte Piazza Via Umberto I mit hübschen Promenaden-Anlagen (Square) ab, an den

Ecken der Via Feraldi, der Fortsetzung der Via Umberto, liegen Café Européen (Graazer und Münchener Bier) und die Farmacia internazionale (mit deutschem Provisor, Besitzer: Calvi). Die Via Feraldi führt an der deutschen Bäckerei von Erhart vorüber zum Marktplatz — an der Ecke der Via Pallazzo die Farmacia Viale-Heim (Besitzer: Viale, spricht deutsch) — und über diesen zur Piazza San Siro mit der Kirche gleichen Namens. Diese Kirche ist im 12. Jahrhundert in byzantinischem Stil erbaut worden, hat aber mit der Zeit solche bauliche Veränderungen erlitten, dass man jetzt nur schwerlich irgend eine Architektonik herauszufinden vermag. Auch im Innern bietet sie nichts, was unser Auge fesseln könnte; als sehenswert gelten die beiden Holzfresken von Maraggiano: il Crocifisso spirante und la Madonna del Rosario, deren künstlerischer Wert aber uns sehr gering erscheint. Den Weg, der von der Piazza San Siro durch die Via Debenedetti hinauf nach dem Stadthügel führt, werden wir später nehmen, jetzt kehren wir zur Via Vittorio Emanuele zurück. Vorüber an reichen Verkaufsläden und Magazinen, an einer schönen hochstämmigen Palme — gegenüber die Buchhandlung und Leihbibliothek von Gandolfo, sowie das Bankgeschäft Asquasciati — gelangen wir zur Via Privata und Via Gioberti. Die Via Privata führt durch einen Durchgang unter dem Palazzo Roverizio, früher Hôtel Molinari, jetzt Mietskaserne im wahren Sinne des Wortes, zur Via Palazzo, welche die eigentliche Geschäftsstrasse der Einwohner der Stadt ist. In den Läden dieser Strasse wird selbst der Fremde, der sich nicht abschrecken lässt, diese finstern Budiken zu betreten, seine Einkäufe um vieles wohlfeiler machen, als in denen der Vittorio Emanuele. Die Via Gioberti führt hinab zum Hafen und Molo, unserm ersten Ausgangspunkt. An der Ecke der Via Privata und Via

Vittorio Emanuele befindet sich das Kaiserlich-Deutsche Vize-Konsulat. Weiterhin liegt auf derselben Strasse kurz nach Abgang der schmalen Via Cavour, welche, die Via Palazzo kreuzend, durch den Durchgang unter dem Palazzo Municipale (Rathaus) zur Piazza Alberto Nota (Lyceum, Gerichtsgebäude) führt, der Palazzo Borea, der älteste Palast von San Remo. Derselbe soll Ende des 16. Jahrhunderts erbaut worden sein und im Laufe der Zeit haben viele gekrönte Häupter unter seinem Dache geruht. Links die schmale Via Pallavicini zur Via Roma und die Via Gaudio, die Via Roma kreuzend an einem Waschbrunnen (Lavotorio publico) auf der Piazza Sardi vorüber zum Corso Marina. In der Reihenfolge kommt jetzt die Via Principe Amadeo mit dem Theater gleichen Namens; dasselbe ist im Jahre 1875 erbaut worden und finden während der Saison regelmässig Opernaufführungen darin statt. An der Ecke die Farmacia Panizzi mit deutschem Provisor. Auf der kleinen Piazza Colombo vereinigen sich Via Vittorio Emanuele und Via Palazzo, zur Rechten dieses Platzes liegt das Kloster und die Kirche der Salesianerinnen (Chiesa della Visitazione) und zur Linken die Chiesa degli Angeli. Beide Kirchen bieten in ihrer Bauart und innern Ausschmückung nichts besonders Sehenswertes. Das Kloster der Salesianerinnen ist im Jahre 1671 von nizzardischen Nonnen des heiligen Franziscus von Sales gegründet worden. Vor diesem Kloster herrscht fast stets Wind und ist dieser Platz als der windigste San Remo's bekannt*). Die

---

*) Die Sage berichtet: Einst habe der Teufel und der Wind beschlossen, gemeinsam die Menschenkinder zu quälen, und so seien sie auf ihrem Streifzug auch nach San Remo gekommen. Der Wind hätte aber so gewütet, dass es selbst dem Teufel zu arg gewesen sei; letzterer habe demnach gesagt, er wolle einstweilen in das Kloster der Salesianerinnen eintreten, der Wind solle nur vor der Thüre warten. Als Pilgrim verkleidet habe er Einlass im Kloster erhalten, drinnen

Fortsetzung der Via Vittorio Emanuele ist der Corso di Garibaldi und mit demselben beginnt die Ostseite. Schon vor der Chiesa degli Angeli zweigt sich die Via Francia nordwärts ab, die an einem kleinen Rondo sich teilt. Die eine Strasse, Strada Barragallo, führt geradeaus längs des Franciathals in mässiger Steigung bergan, passiert in einer Entfernung von ziemlich 1 Kilometer den Bach, um sich dann in weiten Bogen bis hinauf zum Stadthügel zur Madonna della Costa hinzuziehen. Die andere Strasse, Via Francia, wendet sich am Rondo ostwärts, zieht eine Strecke parallel mit dem Corso di Garibaldi und vereinigt sich an einem zweiten Rondo mit demselben. Die Strada Barragallo längs des Franciathals, die im Sommer 1883 dem Verkehr übergeben wurde, ist in landschaftlicher und klimatischer Beziehung ein wahres Juwel des Kurorts; selbst bei Mistral wird man zwischen den Zitronengärten und Olivenhainen, welche die Strasse einfassen, vollständig windstille Plätzchen finden. Auf dem mit hochstämmigen Platanen und Kastanien geschmückten Corso di Garibaldi steht an der Ecke der Via Giorgio Pallavicini die im Jahre 1880 erbaute deutsche evangelische Kirche, in welcher jeden Sonntag Gottesdienst stattfindet. Die Kirche ist zwar seit Frühjahr 1890 schuldenfrei, aber die zur Abhaltung des regelmässigen Gottesdienstes notwendigen Ausgaben machen in jeder Saison die hilfreiche pekuniäre Unterstützung unserer Landsleute wünschenswert. Wohnung des Herrn Pfarrer Nieschling gegenüber der protestantischen Kirche in der Villa Guidi No. I, wo auch einige Pensionäre Aufnahme finden. Die der protestantischen Kirche gegenüber meerwärts von dem Corso Garibaldi abzweigende Strasse Via XX. Settembre

---

aber habe es ihm so gut gefallen, dass er geblieben sei. Seit dieser Zeit wartet der Wind immer noch an dieser Stelle auf seinen Freund.

(Einzug der italienischen Truppen in Rom 1870) führt westlich nach der Via Roma und östlich nach dem Corso Federico. An der Ecke der Via Roma liegt die Pension Faulstich (einfach und gut), Besitzer: Faulstich, ebenfalls Eigentümer des Hôtel Wäggis am Vierwaldstättersee. — Wenden wir uns nun wieder zurück zum Corso Garibaldi, so passieren wir links an dem fast nur ausschliesslich von Deutschen besuchten grössten Hôtel des „Ostends“ Hôtel de Nice (mit grossem Garten) vorüber. Da das Hôtel rechtwinkelig gebaut ist und so vor der Front einen sehr grossen sonnigen Platz übrig lässt, so ist dieser bei etwas stürmischen aber sonnenklaren Tagen der Lieblingsaufenthalt der Insassen des Hôtels. — Das schmale Sackgässchen vor der Villa Guidi No. I führt nach etwa 30 Meter zur Villa Böttcher, die ebenso wie die Pension Allemande (Fräulein Zahn) in der Villa Guidi II (Corso Garibaldi 18) gleichfalls von Deutschen hauptsächlich aufgesucht und gelobt wird. — Am Ende des Corso in dem langen Gebäude des ehemaligen Hôtel d'Angleterre befindet sich die Pension d'Angleterre (billig) und auf der Via Francia, welche dicht hinter diesem Hôtel in den Corso einmündet, das Hôtel d'Italie. An dem Rondo beginnt die Strada Peirogallo, ein zweiter Berigoweg.

Die Hauptstrasse nennt sich jetzt Corso di Levante, dieselbe schmücken zu beiden Seiten glänzende Villen mit lieblichen und auch grossartigen Gartenanlagen; leider verschliessen nicht wenige der Besitzer dieser Grundstücke ihre Herrlichkeiten neidisch hinter hohe Mauern, über welche nur die Palmen, Lorbeer-, Gummibäume und die hochstämmigen, buntfarbigen Blumenhecken hervorragen und somit dem Wanderer nur ahnen lassen, welche Fülle von Pracht einer fast tropischen Vegetation in diesen Gärten heimisch geworden ist. Wie nunmehr auf allen Hauptstrassen San Remo's so ist auch auf dieser Strasse

der Fusssteig mit Zement belegt, so dass man auch nach heftigen Regengüssen schon nach kurzer Zeit trockenen Fusses durch die ganze Stadt promeniren kann. Die ganze Länge des zementirten oder gepflasterten, etwas schräg behufs sofortigem Abfluss des Wassers in die Rinnsteine angelegten Fusssteiges, vom Berigoweg an der Villa Quisisana bis zur Villa Rambaldi am Torrente San Martino beträgt 3 Kilometer (nämlich Quisisana — Hôtel National — Rondo — San Martino je 1 Kilometer). Die schmale Seitenstrasse, welche gleich nach dem Betreten des Corso di Levante, das Hôtel de Rome links lassend, sich meerwärts unter dem Bahnkörper zum Corso Federico abzweigt — Via Castiglio — führt zur Villa Lindenhof, einer sehr gelobten Pension mit hübschem Garten, die von Deutschen vielfach aufgesucht wird. — Und nun auf dem Corso Levante noch einige hundert Meter weiter und wir erblicken zur Linken in einem grossen prächtigen Garten die Villa Zirio, in der das seiner Zeit welterschütterndste Drama sich abspielte, die unserm unvergesslichen Kaisersohne vom 3. November 1887 bis 10. März 1888 zum Aufenthalt diente! — Kein Deutscher kommt jetzt nach der Riviera, ohne nicht den heissen Wunsch zu haben, die Villa Zirio zu sehen! — Es war ergreifend zu sehen, als im Frühjahr 1890 die Mannschaften der deutschen Flotte, welche auf dem Wege zu den Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Sophie von Preussen und des Kronprinzen von Griechenland auf einen Tag auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen war, förmlich zur Villa Zirio wallfahrteten, um sich als teueres Andenken aus dem Garten der Villa Zirio ein Zweigchen mitzunehmen, was ihnen vom derzeitigen Besitzer, Signor Marsaglia, bereitwilligst erlaubt worden war. Der Villa Zirio gegenüber auf dem Corso selbst liegen ausser dem schon genannten Hôtel de Rome Hôtel Méditerranée und

Hôtel Victoria, grosse Etablissements mit schönen Gärten, dem letzteren Hôtel gegenüber liegt die kleine, aber behagliche Villa Olive-mount. Die Strasse teilt sich an dem Ristorante Riserva del Cacciatore („Jägers Zuflucht!“) kurz vor dem Bahnübergang; der Weg rechts, welcher über die Bahn längs des Strandes hinführt, ist die Fortsetzung der Corniche, man gelangt auf demselben nach Arma, Taggia etc.; oder am Capo verde einige Schritte vor dem kleinen Gebäude des Dazio communale (Stadt-Zoll) aufwärts nach der Madonna della Guardia. Der Weg links, gegenüber dem Ristorante Riserva, führt im weiten Bogen hinauf nach Poggio und von hier ebenfalls nach der Madonna oder nach Ceriana. Beim Rückweg nach der Stadt nehmen wir die Strasse, welche gegenüber Hôtel Victoria, zwischen den Villen Olive-mount und Zirio II vorüber, einem kleinen Bächlein folgend, bergauf führt, die schon erwähnte Strada Peirogallo; wir lenken an einer Teilungsstelle des Wegs links ein, die Strasse zur Rechten führt zur Schokoladen-Fabrik (Fabbrica di cioccolata) und in ihrer Fortsetzung längs des Martinothales nach Verezzo (siehe hierüber später). Der Peirogallo-Weg lässt nicht weit von seinem Anfang, gerade über der Brücke, das deutsche „Kaiser-Friedrich-Krankenhaus“, das, wie wir schon oben ausgeführt, Kranke ohne Unterschied der Nation und Konfession aufnimmt (für ansteckende Krankheiten ist ein von dem Haupthause getrenntes kleineres Gebäude bestimmt), rechts liegen und endigt am Rondo zwischen Corso di Garibaldi und di Levante; derselbe steht landschaftlich der Strada Berigo nach. Einen recht hübschen Blick auf den Hafen und das kleine Fort hat man in der Höhe der Villa Zirio.

Und nun nach der Altstadt! Drei Hauptrouten führen durch dieselbe von Osten, Westen und dem Zentrum der Neustadt hinauf nach dem Sanctuarium. Wer dieses uner-

quickliche Chaos von Häusern, Mauern, Ruinen und Gewölben so wenig wie möglich betreten will, nehme den Weg an der Ostseite des Stadthügels. Derselbe beginnt mit der vom Rondo der Via Francia abzweigenden Via Roglio, passiert den Bach und steigt am Ostabhang des Hügels steil empor. Nachdem man an den Häusern angelangt, ungefähr 20 Schritte in der angenommenen Richtung die schmale überwölbte Gasse durchwandert, wendet man sich rechts und gelangt so durch die Porta di Candelieri — ein altes Festungsthor — ins Freie. Ein überraschend schöner Blick auf das Franciathal entschädigt für die gehabten Anstrengungen. Nur noch wenige Schritte auf dem breiten gepflasterten Weg höher und wir sind am Ziel. Der andere Weg beginnt an der Piazza Alberto Nota (s. Via Cavour), man steigt eine kleine Strecke in der Richtung der Via Cavour die Gasse am Ende des Platzes empor und gelangt so an eine Stelle, wo sich zwei Gassen fast genau nach rechts und links abzweigen. Die Strasse rechts vereinigt sich nach kurzem mit dem vorhin beschriebenen Weg, welcher vom Franciathal nach der Höhe führt, die andere Gasse links, die fast durchweg überwölbt ist, führt zu dem kleinen Platz San Sebastian (Madonna dei dolori); von hier die vier Stufen zur Linken hinab zur Via Palma, die Hauptstrasse der Altstadt, und auf dieser an der Kirche San Giuseppe vorüber durch die Porta San Giuseppe — altes Festungsthor mit Bastion — gewinnt man das Freie. Ein breiter, gut gepflasterter Fusspfad mit vielen Bilderstöcken an den Seiten führt im Zickzack nach dem städtischen Hospital und dem Sanctuarium. Ein anderer Weg von der Piazza San Sebastiano aus geht als Via Capitolo an der kleinen Kirche San Brigida vorüber, noch direkter unmittelbar vor dem Thor des Hospitals auf die Höhe. Der dritte Hauptweg endlich nimmt seinen Anfang an der Piazza San Siro. Von hier aus durchwandert man die Via

Debenedetti in ihrer ganzen Länge, passiert die kleine Brücke und klimmt die steile Via Montà hinan. Dieselbe kreuzt die Via Palma, und kann man nun die schon beschriebene Strasse nehmen, oder in der eingeschlagenen Richtung weiter auf dem Vicolo Palma und der Via Capitolo die Höhe erreichen. Die Kirche Madonna della Costa, gewöhnlich nur Sanctuarium genannt, steht auf einem Plateau von hochstämmigen Zypressen umkränzt. Dieselbe ist im Jahre 1630 auf diesem Platz, wo seit 1474 eine kleine Kapelle gestanden haben soll, erbaut worden. Das Innere zeigt eine Ueberfülle von Stukkaturen und Malereien, die zum grössten Teil keineswegs unserm Geschmack entsprechen. Zumal die Gemälde in der Kuppel und in den Seitenkapellen dürften wohl nicht den geringsten Anspruch auf Kunst und Schönheit machen. Nur die Madonna über dem Hauptaltar und die drei Statuen San Gioachimo, Santa Anna und San Giuseppe von Maraggiano sind sehenswert. Einen recht hübschen Blick auf die Stadt, die umgebenden Höhenzüge und das Meer hat man von dem Turm der Villa Carbone, welche etwas weiter vorn auf dem Plateau steht. Die Strecke zwischen dem Sanctuarium und der Villa zeigt viele Ueberreste der alten Festung. Die Villa Carbone ist Privateigentum, man muss, um den Turm besteigen zu können, die Erlaubniss des Besitzers einholen, die gern erteilt wird.

Bestrebt, in das finstere, luftleere, kalte Chaos der Altstadt etwas mehr Luft, Licht und Wärme eindringeu zu lassen, benutzte die sehr rührige Stadtverwaltung von San Remo die sich ihr bei Gelegenheit des Erdbebens im Jahre 1887 darbietende Gelegenheit, eine ganze Reihe von alten Gebäuden vollständig niederlegen zu lassen, obwol sie grossenteils nur einige Sprünge bekommen hatten. Es besteht nun ein Plan, durch die ganze Altstadt hindurch eine breite, fahrbare Strasse, wenn auch

natürlich sehr steil, anzulegen. Bis jetzt führen nur sehr enge und häufig mit mehreren Treppen versehene Gässchen, auf denen die auf beiden Seiten bepackten Maultiere alles Transportable mühsam hinaufschleppen, in dieses kellerartige Häusergewirr. Vorläufig gebricht es der Stadtverwaltung noch an den dazu nötigen Geldmitteln, zumal auch die Bewohner dieser eingerissenen Häuser ausserhalb der Stadt angesiedelt werden mussten.

III.

Charakter, Lebensweise und Nahrungsmittel der Einwohner. Der ligurische Dialekt. Gesundheits- und Sterblichkeits-Verhältnisse.

Der Charakter der Bewohner von San Remo ist ein höchst lobenswerter und ist es sicherlich nicht der geringste Vorzug dieses Kurorts, dass man auch in dieser Beziehung keinen dunkeln Punkt zu verzeichnen hat. Die Leute sind freundlich, heitern Sinnes, gefällig, von warmem Mitgefühl für Andere, zumal Leidende, nüchtern, so dass es selbst an Festtagen zu den grössten Seltenheiten gehört, einem trunkenen Menschen auf der Strasse zu begegnen. Es heisst einem Manne übel nachreden, wenn man von ihm sagt: va sempre in biteghin, „er gehe immer ins Caféhaus“, und keine Sanremeserin wird solchem Manne ihre Hand reichen. Von Gemüt sind sie leicht erregbar, ihre Sprache ist lebhaft, und oft glaubt man sie in heftigem Zorn und Streit mit einander, wobei es sich nur um eine lebhafte Unterhaltung handelt. Zu Thätlichkeiten zwischen Streitenden kommt es selten, ebenso wird man schwer ein Beispiel von Misshandlung der Frauen und Kinder seitens ihrer Männer und Väter finden. Bis zum Karneval 1890, an dem in einem Weinkeller ein Süd-Italiener in der Trunkenheit einen anderen mit ihm streitenden Landmann niederstach und einen anderen schwer verwundete, konnte man sagen, dass ein Mord seit Menschengedenken in San Remo nicht vorgekommen sei. Diebstahl gehört zu den grössten Selten-

heiten und ist dann mit grosser Wahrscheinlichkeit der Dieb nicht ein Eingeborener der Stadt, sondern einer der durchreisenden Landstreicher, die leider zu einem grossen Teil aus unsern Landsleuten bestehen. Das deutsche Vagabundenwesen macht sich auch hier recht unangenehm bemerkbar. Trotz alledem hat sich für viele Eingeborene noch die alte Sitte erhalten, ihre Häuser nie, nicht einmal bei Nacht, zu verschliessen und Dinge auf der Strasse unbewacht stehen zu lassen, welche in unserm lieben Vaterland wohl nur wenige Minuten ihrem rechtmässigen Besitzer gehören würden. Was die äussere Erscheinung anbetrifft, so sind die Ligurer unstreitig ein schöner Menschenschlag, seltsamerweise findet man unter dem niedern Volk die Männer meist von vorteilhafterem Aeussern als die Frauen. Von Natur freilich besitzen die Frauen regelmässige Gesichtszüge, dunkle, lang geschnittene Augen, ebenholzschwarze Haare von manchmal auffallender Fülle, schönen Nacken, kleine Füsse, feine Handgelenke und Knöchel, — aber durch übermässige körperliche Anstrengungen, durch die Gewohnheit des Tragens schwerer Lasten auf dem Kopf, durch eine Vernachlässigung ihrer selbst, durch einen Mangel an Körperpflege, an Reinlichkeits- und Ordnungssinn, der leider als Makel den meisten italischen Volksstämmen anhaftet, verderben sie sich schon in früher Jugend ihre Gestalt und Schönheit. Die schlechten Zähne, welche viele Frauen hier besitzen, sollen durch die Sitte, die Zitronen roh als Beikost zum Brot zu geniessen, entstehen; vielleicht sind sie auch nur die Folge der mangelhaften körperlichen Ernährung. Ein streng sittliches Gefühl ist ihnen zu eigen, öffentliche Tanzvergnügungen, der Sittlichkeit Ruin in unserm Lande, kennen sie nicht, nur für Musik hegen sie eine enthusiastische Schwärmerei. Und in den Tanzlokalen, in denen am Sonntag Nachmittag nach der Musik einer Art Handdreh-

orchestrion getanzt wird und die durch eine ausgesteckte Fahne kenntlich sind, tanzen die jungen Burschen nur unter sich. — Ein Mädchen, das noch etwas auf Sitte und Anstand hält, dürfte niemals diese Lokale besuchen. Die Frauen sind ehrgeizig, um vieles ehrgeiziger als die Männer. Ihren grössten Stolz suchen sie darin, sagen zu können: „ich allein ernähre meine Kinder und meinen Mann“, oder „ich ernähre meinen Vater und meine Geschwister“. Eine Häuslichkeit nach unsern heimischen Begriffen mit den Pflichten einer Hausfrau kennen sie nicht, sie suchen ihre Beschäftigung, ihren Erwerb ausser dem Hause und greifen oft zu Arbeiten, die für das weibliche Geschlecht geradezu gesundheitswidrig sind, so das schon erwähnte Tragen schwerer Lasten. Es giebt hier Frauen, die ihren Lebensunterhalt nur als Lastträgerinnen verdienen, sie stehen gleich unseren Packträgern an den belebtesten Strassenecken und warten auf Bestellungen. So sahen wir des öfteren Frauen ein schweres Pianino oder einen schweren Flügel nur zu dritt durch die Strassen auf ihren Köpfen tragen. Frauen, schwere Fruchtsäcke oder dergleichen zu zweit auf den Köpfen tragend und um besser Schritt zu halten sich gegenseitig umschlossen haltend, begegnet man jeden Tag. Da die Eingeborenen sich niemals zu einem geordneten Haushalt hingezogen fühlen, entsteht für Fremde auch die grosse Schwierigkeit hier zu Lande passende weibliche Dienstboten zu finden. Wer somit gesonnen ist, während seines hiesigen Aufenthalts eine grössere Wohnung zu mieten, thut immer besser, sich deutsche Dienstboten, vor allem eine gute deutsche Köchin, mitzubringen. Besser als die San Remeser eignen sich die Piemontesen, die fast durchweg französisch und italienisch sprechen, zu Dienstboten, und da zu Beginn der Saison stets viele Stellungsuchende — so auch zum nicht geringen Teil aus den während des Winters geschlossenen

Hôtels etc. der Schweiz, Deutschlands etc. — vorhanden sind, so können sich unsere deutschen Hausfrauen am besten nach derartigen Adressen bei folgenden deutschen Geschäften erkundigen: Hoffriseur Charles V. Vitt. Em., Metzgerei Ginatta Piazza Mercato, deutsche Bäckerei Erhart Via Feraldi, Delikatessenhandlung Marcello Perotti Via Palazzo Nr. 19. — Ein Stellung-Nachweisebureau fehlt bis jetzt, und die Agence de la Liste des étrangers findet es auch für besser sich nicht damit zu bemühen!*). Auffallend, aber vollständig im Einklang mit dem über die Stellung der Frau Gesagten, ist die Erscheinung, dass man in den meisten hiesigen Geschäftsläden und Magazinen die Frau als alleinige Verkäuferin oder Geschäftsführerin findet. Ja, in der Mehrzahl der besseren bürgerlichen und aristokratischen Familien ist eine Frau das Haupt der ganzen Familie; sie allein führt das Haus, denn nur sie hat die Mittel dazu in den Händen, die sie sich schwer entreissen lässt. Die Sonntags-Erholungen der Frauen fast aller Stände bestehen in erster Linie in Kirchenbesuchen. Zu Hunderten ziehen sie im Sonntagsputz, — farbige Gewänder mit hellem, bunten Brusttuch, ohne Kopfbedeckung oder nur den bekannten schwarzen spanischen Schleier malerisch um das Haar gewunden — in die vielen Kirchen und Kapellen der Stadt. Am Nachmittag sieht man sie im öffentlichen Garten den Klängen der Musik lauschen oder die Hauptstrasse auf- und abwandeln, sich gegenseitig mustern und heiter mit einander kichern und lachen. Sobald aber die Sonne am Untergehen ist, kehren sie zurück in ihre Behausungen und niemals wird man ihnen in öffentlichen Lokalen ausser im

---

*) Während der Bearbeitung des Buches erfahren wir, dass die Agentur von Bennecke, Via Vittorio Emanuele, schräg gegenüber der deutschen Apotheke Wiedemann, ein Stellung-Nachweisebureau für Dienstboten einrichten will.

Theater begegnen. Die Frauen besserer Stände kleiden sich nach unserer Mode und ihnen kommt natürlich auch der Hut zu. Sonderbarerweise tragen nicht wenige unter ihnen im Winter, sogar bei Temperaturen von 15—20° R. in der Sonne den Pelzkragen und Pelzmuff. Sie scheinen mit dieser Tracht nur die Winterzeit und Winterkälte markiren zu wollen, denn einen Wintermantel oder ein wärmendes Tuch im Verein zu diesem nordischen Pelzschmuck wird man vergebens suchen. Ein elegantes Strassenkleid, Winterhut, Pelzkragen und Muff — dies genügt der schönen Italienerin, um zu zeigen, dass auch sie den Winter zu respektieren weiss.

Die Männer tragen sich entschieden viel wärmer und hüllen sich bei halbwegs kälterem Luftzug sorgfältiger ein, als dies die Frauen thun; hierbei spielen der spanische Mantel, den einen Zipfel über die linke Schulter geschlagen, oder ein wollener, mehrmals um den Hals gewundener Shawl die Hauptkleidungsstücke. Das Sprichwort: „Zeit ist Geld“, kennen die meisten nicht. Diejenigen, welche arbeiten, thun dies stetig und unverdrossen, ihre Bewegungen sind dabei ruhig, langsam, nie überhastet. Findet der Eingeborene aber keine passende Arbeit, oder ist, wie angedeutet, die Frau die Ernährerin der ganzen Familie, dann kümmert diese Arbeitslosigkeit ihn herzlich wenig. Sorge um das tägliche Brot hat derselbe, zumal er so wenig Lebensbedürfnisse kennt, sicherlich nicht, vielmehr widmet er sich mit aller Behaglichkeit seiner Muse. Nicht dass er in's Caféhaus ginge oder dem Wein zuviel zuspräche, nein, seine Passion besteht nur im Herumlungern auf der Strasse. Hier steht er mit mehreren Seinesgleichen beisammen, in den kleinen Strassen und Gassen manchmal sogar den Verkehr sperrend, die Hände in den Hosentaschen oder dieselben in lebhafter Unterhaltung hin- und herbewegend, die brenzlige „Cavour“ oder eine dampfende

kurze Pipe im Munde. Hier diskutiert er über die neuesten Tagesfragen der Politik und über die Neuigkeiten der Stadt. Oder er sieht stundenlang einigen fleissigen Arbeitern zu, verfolgt deren Thun und Lassen mit einer Aufmerksamkeit und einem scheinbaren Verständniss, dass man glauben müsse, er werde jeden Augenblick selbst mit Hand anlegen, oder aber er liegt seinem Lieblingsspiel „boccie“, eine Art Kegelspiel*), welches man zu jeder Tagesstunde, zumal aber Sonntags, am Hafenplatz beobachten kann, ob. Die Jagd auf Singvögel, jene bedauernswerte Vorliebe diesen kleinen reizenden und nützlichen Tieren auf jede Art nachzustellen, betreiben auch die San Remeser mit Passion. Nicht selten wird man auf seinen einsamen Spaziergängen durch die Olivenhaine oder selbst bei kleinen Promenaden in den Villengärten durch einen unmittelbar in der Nähe abgefeuerten Schuss erschreckt, um dann den „wilden Jäger“ im schmierigen Kittel, die lange Vogelflinte in der Hand, triumphierend vorüber ziehen zu sehen. In seinen weiten Taschen hat er die Beute angehäuft, kleine Finken, Meisen, Schwalben und andere Singvögel sind

---

*) Zum Bocciaspiel, welches im Freien gespielt wird, ohne dass besondere Terrain-Rücksichten zu nehmen sind, gehört eine Gesellschaft von 4 bis 8 Personen, die sich in zwei Parteien teilt. Jeder Spieler hat zwei hölzerne Kugeln (boccie), ungefähr von der Grösse unserer kleinen Kegelkugeln, ausserdem gehört zu diesem Spiel noch eine kleinere Kugel, pallino oder boccieno genannt, welche irgend einer der Mitspielenden in eine beliebige Entfernung als Zielpunkt auswirft. Ein Spieler der Partei des Auswerfers sucht nun durch einen geschickten Wurf seine Kugel dem pallino so nahe als möglich zu bringen, darauf folgt die andere Partei in derselben Absicht. Diejenige Partei, deren Kugeln dem Ziel am nächsten stehen, ist Sieger. Der Gegenpartei steht freilich zum Schluss noch das Recht zu, durch einen ihrer Spieler, den sie sich auswählen kann — bocciatore — nach dem Ziel oder einer der feindlichen Kugeln, welche dem pallino am nächsten stehen, zu werfen. Trifft derselbe, so wird natürlich dadurch das ganze Spiel verändert.

seiner Jagdbegierde zum Opfer gefallen. Er findet aber eine gebratene Nachtigall lieblicher und angenehmer als eine singende, und über den Geschmack ist nach dem alten Sprichwort nicht zu streiten. Hoffen wir auf baldige Besserung, zumal da in den letzten Jahren, wenn auch langsam, ein entschiedener Umschwung in der öffentlichen Meinung bezüglich eines Vogelschutzgesetzes eingetreten ist. Sämtliche Ackerbauvereine Italiens erstreben nämlich eine Einigung, um dem Parlamente ein Gesetz vorzulegen, nach welchem alle insektenfressenden Vögel mit einiger Ausnahme, also gerade die, für deren Hegung und Schutz wir in Deutschland und der Schweiz alljährlich Tausende von Mark ausgeben, durchaus nicht getötet oder eingefangen werden dürfen. — Auf Innehaltung der jetzt schon bestehenden Schonzeit vom 15. März — 15. August wird von der Polizei streng gesehen.

Eine eigentliche Armut herrscht, wenigstens nach italienischen Begriffen, in San Remo nicht, da die Leute unglaublich genügsam sind, und die Bettler, welche in den grossen Städten Italiens die Fremden so vielfach belästigen, beschränken sich hier nur auf wirklich Gebrechliche. Und die wenigen Kinder, die dem Fremden bettelnd „un soldo!“ die Hand entgegenstrecken, thun dies auch nur aus Unartigkeit. Man mache es sich zum Grundsatz — mit Ausnahme natürlich dessen, wo infolge von Gebrechlichkeit wirklich Mitleid angezeigt ist — Nichts zu geben, um so der Bettelei nicht Vorschub zu leisten!

Die Nahrungsmittel der niedern Stände bestehen in der Hauptsache aus Brot, Oel, Mais, Reis, grünem und getrocknetem Gemüse, zumal den grossen Puff- oder Saubohnen (fava) und Obst; frisches Fleisch kommt selten auf den Tisch des gewöhnlichen Mannes, die billigen „kleinen Fische“ und einige Stockfischarten, die in Menge eingeführt werden, ersetzen ihm dasselbe hinreichend. Die

Zubereitung der Speisen ist einfach und grosse Abwechselung der täglichen Kost ungewöhnt, somit unnötig. Zum Frühstück Brot und als Zukost Obst oder der widerlich riechende Knoblauch, zum Mittag Brot und eine Suppe mit in Wasser und Oel gekochtem Gemüse oder eine der verschiedenen in Oel gesottenen Maccaroni- und Vermicelliarten*), oder die aus Maismehl bereitete Polenta, und abends dasselbe wie zum Frühstück, das ist die hauptsächliche Kost der gewöhnlichen Leute. Als Getränk dient Wasser und der ungemein billige Land- und Marina- (von Sicilien zu Schiff kommend) Wein. Der Arbeiter, welcher am frühen Morgen in die Campagna geht, um dort sein beschwerliches Tagewerk zu thun, nimmt nur einen mächtigen Laib Brot mit sich, die Zukost — Feld- und Baumfrüchte — findet er in der Campagna selbst; am Abend kehrt er in seine Behausung zurück, mit grossem Behagen verzehrt er sein einfaches Mahl, um dann zufrieden und glücklich die Pipe in den Mund zu nehmen, bis die Müdigkeit ihm die Augen schliesst. Er kennt keine kulinarischen Genüsse, deshalb entbehrt er sie nicht, und so lange er gesund bleibt, scheint auch die Nahrung seinem körperlichen Wohlbefinden zu genügen. Freilich hat er keine blühende Gesichtsfarbe, er ist schlank, ja mager, aber seine Kräfte scheinen trotz dieser ärmlichen und ungenügenden Kost nicht zu leiden. Er ist mit seinem Loos vollkommen zufrieden und kümmert sich blutwenig darum, dass seine Wohnung feucht ist, wenig Luft und Licht ein-

---

*) Pasta ist der Kollektivname für die grosse Menge Nudelarten, die man in Italien findet. Man unterscheidet hier nach der Qualität drei Arten: paste di Napoli als die besten, dann rangieren paste di Genova, und die billigste und gewöhnlichste Sorte sind die paste di Porto Maurizio und d'Oneglia. Die Pasten-Fabriken in San Remo haben nicht reüssieren können, da das Fabrikat sich angeblich wegen des ungeeigneten Wassers schlecht konserviert hat.

lässt und gegen Witterungseinflüsse, zumal im Winter, keinen hinreichenden Schutz bietet. Wenn an kalten und stürmischen Tagen der Aufenthalt in solcher Behausung selbst ihm anfängt ungemütlich zu werden, dann tröstet er sich in dem Gedanken, dass diese schlechte Zeit unmöglich lange andauern kann und dass er bald unter freiem Himmel billiger und angenehmer schlafen wird als jetzt in seiner Wohnung. Wenn aber Krankheit ihn befällt, dann verfallen mit der Beibehaltung dieser Lebensweise seine Lebenskräfte um so schneller und aus dieser Thatsache erklärt sich wohl auch die grosse Kindersterblichkeit dieser Stadt, da natürlich die Kinder unter solchen ungünstigen Ernährungs-Verhältnissen den geringsten fieberhaften Kinderkrankheiten zum Opfer fallen müssen.

In früheren Jahren bestand die Haupt-Beschäftigung der San Remeser in der Kultivierung der Olive, die, wie wir noch sehen werden, viele Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Seitdem aber San Remo seit nunmehr 20 Jahren ein Kurort geworden, der während der Wintermonate viele Tausende von Fremden beherbergt, ist auch der San Remeser zum grossen Teil darauf bedacht, auf leichtere und bequemere Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. So haben hier in kurzer Zeit Kleingewerbe und Kleinhandel einen nie geahnten Aufschwung genommen, spekulative Köpfe suchten und suchen in Unternehmungen aller Art, welche meist den Fremden zur grösseren Behaglichkeit dienen, teils auch heimische Gemüsse ihnen gewähren sollen, reichlichen Gewinn, Häuser- und Strassenbau beschäftigen viele Unbemittelte und in jedem Jahr wächst noch der Zuzug der Gewerbetreibenden von auswärts, zumal von Nizza und Piemont.

Das Tier, welchem hier zu Lande die schwerste Arbeit zufällt, ist der Esel; leider wird derselbe, wie fast alle Tiere in Italien, in einer Weise von den Eingeborenen ge-

missbraucht, die unser höchstes Missfallen erregen muss und nach unsern heimischen Gesetzen unmöglich wäre*). Die Lasten, welche solch bedauernswertes Geschöpf die beschwerlichen steinigen Pfade bergauf bergab schleppen muss, sind oft übergross, sodass man glauben möchte, dieselben müssen das kleine Tier erdrücken; dazu hängt sich nicht selten der Treiber an den Schwanz des armen Tieres und lässt sich den Berg hinaufziehen. Mit gewuchtigen Hieben und langgezogenen Hü—o treibt er das durch solche grausame Behandlung oft störrisch gewordene Tier an, und ob lahm, ob alt, die Last und Arbeit wird selten geringer. Zur Bespannung der massiven zweiräderigen Lastkarren dienen Maulesel und Pferde, welche nicht neben einander, sondern vor einander gespannt werden. Das Lenken solcher Karren geschieht meist ohne Zügel, die klugen Tiere folgen genau den ihnen zugerufenen Worten. Die Ueberladung und das rüde Antreiben ist auch hier an der Tagesordnung. Unsere grösste Verwunderung aber erregt es, wenn wir auf der Strasse einem solchen Fuhrwerk begegnen, dessen Kutscher hoch über seinem beladenen Karren auf dem Bauche liegend, kaum den Kopf erhebt, um durch einen Zuruf das vorderste Tier darauf aufmerksam zu machen, dem entgegenkommenden oder ihn eingeholten Wagen regelrecht auszuweichen. Kaum hat das Pferd seine Schuldigkeit gethan und wir sind vorüber, so schliesst der faule Karrenführer wieder seine Augen und überlässt sich und seine Ware auf der immerhin nicht gefahrlosen Gebirgsstrasse der Klugheit seiner Tiere.

Die Sprache der San Remeser, wie die von ganz Ligu-

---

*) Es giebt auch in San Remo einen Tierschutzverein „società protettrice degli animali“, der trotz der geringen Teilnahme, die er bis jetzt gefunden, doch schon viel Gutes geleistet hat. — Der hübsche Laufbrunnen auf der Piazza Colombo zum Tränken der Zugtiere und der Hunde etc. ist z. B. von ihm errichtet.

rien, ist ein Patois (Platt), welches freilich das Recht in Anspruch nimmt, ein Dialekt sui generis zu sein. Es erscheint uns diese Sprache so grundverschieden von dem Italienisch, welches gelehrt wird, dass es selbst den Sprachgeübteren fast unmöglich ist, sich mit diesen Leuten zu verständigen. Sie verstehen recht gut das Italienisch, welches wir ihnen zu hören geben, uns aber würde der Sinn ihrer Sprache vollständig verloren bleiben, wenn sie nicht durch lebhafte Pantomimen uns denselben verdeutlichten. Die Mehrzahl der italienischen Sprachgelehrten halten daran fest, dass die ligurische Sprache nicht ein korrumpiertes Genuesisch, sondern eine romanische Sprache an und für sich sei, die nur mit dem Genuesisch das gemein habe, was alle romanischen Sprachen unter sich gemein hätten. Wie diese, so habe auch die ligurische Sprache sich direkt aus dem Lateinischen abgeleitet oder noch besser entwickelt. Wenn man genau beobachtet, wie dieses Patois in seinen Worten und seiner Grammatik auf den lateinischen Grundelementen fusst, wie es einige ganz besondere Formen, die andere Dialekte verworfen haben, beibehalten hat, z. B. den Gebrauch des Artikels unus für ille (u libru, anstatt il libro), so muss man in Wirklichkeit im ligurischen Dialekt eine ganz interessante romanische Sprache wiedererkennen. Mehr noch! Während Ligurien geographisch natürlich zu Norditalien gehört, muss das ligurische Patois zu den südlichen Sprachidiomen gerechnet werden, denn sein Hauptcharakter beruht in der ausgesprochenen Abneigung, die Worte auf Konsonanten zu endigen; Ausnahmen hiervon giebt es wenige, es sind dies die Worte, welche auf den Mitlauter „n“ endigen, z. B. „ben“, „ren“, für „bene“, „niente“, das französische rien. Dieses letzte Wort beweist uns auch deutlich die nahe Verwandtschaft zwischen dem ligurischen und provençalischen Patois, in welchem vorzugsweise gallische Worte aufgenommen wor-

den sind. Wir beendigen diese kleine Notiz über den Dialekt der Landschaft, indem wir rekapitulieren, wie die Mehrzahl der Sprachforscher jetzt als feststehend ansehen, dass diese Sprache ein natürlicher Senker des Latein ist, der im engen Zusammenhang steht mit dem Provençalischen und den übrigen Dialekten Süditaliens, der fernerhin eine viel grössere Verwandtschaft mit dem Apulischen hat, als mit dem Genuesischen oder gar Toskanischen, und in welchem noch jetzt vereinzelt germanische, hellenische und arabische Einflüsse nachweisbar sind.

Die Gesundheits-Verhältnisse der Einwohner sind trotz der höchst ungünstigen hygieinischen Zustände in der Altstadt zufriedenstellend. In Folge der allerdings unzweckmässigen Wohnung und Ernährung findet man die Scharen der skrofulösen Krankheiten häufig, und da mit der Skrofulose die Tuberkulose Hand in Hand geht, so kommt letztere sogar erblich unter den Eingeborenen vor. Beim Verlassen der schlechten Wohnungen, bei zweckmässigerer Kost und andauerndem Aufenthalt in frischer Luft und gesunden Räumlichkeiten, haben die Aerzte fast durchgängig vollständige Heilungen der Skrofulose beobachten können. Die akuten und chronischen Bronchialkatarrhe sind recht häufig und liegt die Ursache hierzu meist in dem sich nicht genügend Inachtnehmen bei Temperaturwechsel, namentlich den Temperaturdifferenzen, die während der Wintermonate zwischen Sonne und Schatten bestehen, eine unangenehme Eigentümlichkeit nicht allein der südlichen Kurorte, die alle Ortschaften Italiens in gleicher Weise teilen, sondern auch der Höhenkurorte in der Schweiz, wie Davos und Engadin, Orten, an denen auch an schönen sonnigen Tagen im Winter, wenn der Schnee meterhoch liegt, der Unterschied zwischen Sonne und Schatten ein sehr bedeutender ist. Lungenentzündungen (pneumonia crouposa) sind selten und heilen solche

meist ohne schwerere Störungen in den Lungen zurückzulassen. Akuter Gelenkrheumatismus mit sekundären Herzkrankheiten, Nierenkrankheiten werden wenig, Wechselfieber und Typhus in geringer Anzahl fast nur in der alten Stadt beobachtet. Scharlach, Masern, in letzter Zeit auch leichte Fälle von Diphtheritis kommen vor, doch haben schwerere Epidemien niemals stattgefunden. Die Cholera ist seit dem Jahre 1837, wo sie in ganz Italien wütete, nicht wieder aufgetreten; auch im Jahre 1884, wo die Cholera in Neapel, Genua, Marseille, Toulon zahlreiche Opfer forderte und von den grossen Hafenstädten überall hin der Küste entlang verschleppt wurde, ist in San Remo, vielleicht Dank der neuen Wasserleitung, kein einziger Fall beobachtet worden. Die Stadt besitzt ein sehr geräumiges, wohleingerichtetes Krankenhaus. Es ist dies das grosse freundliche Gebäude auf dem Stadthügel, dicht vor dem Sanctuarium; ehemals war dasselbe Augustiner-Kloster, wurde aber im Jahre 1848 von Staats wegen zu einem Krankenhaus für ansteckende Hautkrankheiten, insbesondere für Aussatz (lepra) umgewandelt. Da der Aussatz jetzt fast vollständig erloschen ist, und die Krankenzahl seit mehreren Jahren sich nur noch auf 4 Personen erstreckte, so vermachte der Staat dieses Hospital mit allen seinen Verpflichtungen der Stadt. Die städtischen Behörden haben dieses Gebäude zweckmässig vergrössern und verbessern lassen, sodass es jetzt im Verein mit seiner besonders günstigen, luftigen Lage für eine Stadt von der Einwohnerzahl San Remo's als musterhaft hingestellt werden kann. Direktor und Hausarzt (im Hospital wohnend) ist Signor Dr. Peracca, zweiter Chefarzt und Chirurg Signor Dr. A. Ameglio. Früher diente zum Hospital die jetzige Kaserne auf dem Corso Garibaldi, neben der Chiesa degli Angeli, ebenfalls ein altes Klostergebäude, welches im Jahre 1813 zum Krankenhaus eingerichtet wurde. Als

dann während des Aufenthalts (Winter 1883/84) der russischen Kaiserin, Gemahlin Kaiser Alexander II., San Remo ein Bataillon Infanterie behufs Ehrendienst bei der Kaiserin erhielt, wurde das Hospital zur Kaserne umgewandelt.

Die Sterblichkeits-Verhältnisse der Stadt berechnet Bröking auf 24,4, Tymowski auf 23,5 pro Mille; bei beiden haben eine beträchtliche Anzahl der Gestorbenen das Alter von 70 und 80 Jahren erreicht. Bröking*) konstatiert nämlich, dass bei einer Bevölkerung von 11,051 Seelen innerhalb der Jahre 1866—1873 2154 Personen (darunter 86 Fremde) starben. Die Sterblichkeitsziffer verhält sich also 1 : 41. Ferner fand er, dass von 895 innerhalb 3 Jahren (1871—1873) in San Remo Verstorbenen

201 Personen, also 22 %, ein Alter über 70 Jahre
50 „ „ 6 % „ „ „ 80 „
7 „ „ 0,8 % „ „ „ 90 „

erreichten. Das höchste Alter betrug während dieser Zeit 99 Jahre und mit Recht sagt Bröking: „Gewiss günstig sprechende Ziffern für die Salubrität des neuen Kurortes!“ — Die Kindersterblichkeit betrug 28,0 pro Mille bei Kindern von 0—2 Jahren. Von diesen fielen 119 Todesfälle allein auf die Monate Juni, Juli und August und haben sicherlich, wie schon gesagt, ihren natürlichen Grund in den ungünstigen hygieinischen Verhältnissen, welche im Sommer dem akuten Darmkatarrh (Brechdurchfall) es ermöglichen, die skrofulösen und schlecht ernährten Kinder schnell hinwegzuraffen.

Nach der von Bröking aufgestellten Tabelle fallen in die schlimmeren Phthisisjahre von 15—40 Jahren überhaupt nur 150 Todesfälle, also 16 pro Mille; derselbe

---

*) Dr. Bröking: San Remo und sein Klima. (Vierteljahrschrift f. Klimatologie. 1875.)

Forscher sagt daher: „darnach ist der Schluss wohl gestattet, dass Phthisis in San Remo nicht sehr häufig vorkommt, zum Mindesten nicht oft in ihren schlimmeren Formen.“ Vergleichen wir die vorhin erwähnten Zahlen 24,4 und 23,5 mit den Sterblichkeits-Verhältnissen von anderen bekannten Städten — Nizza 35,0, Genua 37,0, Rom 35,2, London 21,8, Paris 29,5, Berlin 28,6, Wien 27,0, Hamburg 30,2, Dresden 30,6, Leipzig 29,2 — so entsprechen dieselben einer Stadt unter den besten hygieinischen Verhältnissen.

Wir schicken absichtlich diese Angaben in genauerer Weise voraus, denn im letzten Sommer konnte man in jedem Winkelblatt lesen: „in San Remo nehme die Schwindsucht nach den von Dr. Macarry, einem italienischen Arzt daselbst, gemachten Untersuchungen unter der einheimischen Bevölkerung durch den fortwährenden Zufluss von tuberkulosen Personen in erschreckender Weise überhand und es sei daher vor dem Aufenthalt in San Remo zu warnen“. Dass wir es trotzdem wagen, unsere deutschen Landsleute aufzufordern und zu ermutigen, in diesem angeblich so verseuchten Gestade Heilung ihres Leidens zu suchen, liegt in der Thatsache, dass sich in Macarry's Berechnungen ein grosser Rechnungsfehler findet. Ein anderer italienischer Arzt, Dr. Bobone*), kommt in seiner Sterblichkeits-Statistik San Remo's zu wesentlich anderen und glaubwürdigeren Resultaten. Nach Macarry soll die jährliche Sterblichkeit pro 100 (Hundert!) Einwohner 2,5 betragen. Dies wäre allerdings eine Zahl, die Jedermann schaudern machen müsste. Aber glücklicherweise giebt es kein Land und keine Stadt auf der Erde, wo sich eine derartige hohe Mortalitätsziffer (an Tuberkulose 2,5 pro 100 Einwohner!) findet. Bei seinen statistischen Er-

*) Archivo internazionale di Laringologia etc. fasc. I. 1890.

hebungen und Berechnungen ist eben Macarry der grosse Rechenfehler unterlaufen, dass er anstatt 1000 (Ein Tausend) 100 (Ein Hundert) setzte, wie dies leicht zu beweisen ist. Und fussend auf dieser falschen Prämisse zieht er seine weiteren ebenso unrichtigen Schlüsse. Wie die von Dr. Goltz aus Eulenburg's Encyklopädie und Statistik der Bewegung der Bevölkerung des Grossherzogtums Baden entnommenen Zusammenstellungen beweisen, wäre die jährliche Sterblichkeit an Tuberkulose von 2,5 auf 100 Einwohner eine ganz exorbitante, auch steht diese Macarry'sche Zahl mit den von Dr. Bobone aus den San Remeser Akten höchst sorgfältig zusammengetragenen Zahlen im Widerspruch. Denn

	in Preussen 1875—78	in Bayern 1871—75	in Baden 1878—87	in Frankfurt a. M. 1851—75	in San Remo 1875—83 nach Dr. Bobone	in Sachsen 1884—88 nach Dr. R. Koerner	in Freiberg i. Sachsen*) 1881—89 nach Dr. R. Koerner
auf 1000 Einwohner starben im Mittel an Tuberkulose	3,19	2,23	2,97	3,6	2,15	2,43	4,15
auf 100 Todesfälle kommen solche an Tuberkulose	12,28	—	1884—87 10,9	—	10,4	8,55	12,52

Aber auch abgesehen von diesem streng ziffermässigen Beweis der Unrichtigkeit der von Macarry gemachten Angaben und der Inkonsequenz seiner Folgerungen, die unverdienter Weise den Ruin unserer deutschen Winterkolonie

*) Freiberg i. S. hat infolge der Bergarbeiter-Bevölkerung eine auffallend hohe Sterblichkeit an Tuberkulose.

bei fortgesetztem Stillschweigen inscenieren könnten, muss es jedem Laien sofort klar werden, dass man nicht von der Zunahme irgend einer Krankheit unter der Bevölkerung einer Stadt im Verlaufe von mehreren Jahren sprechen kann, wenn nicht streng alle innerhalb dieses Zeitraums neu Zugezogenen bei dieser Berechnung ausgeschieden werden. Und bei San Remo hat dieses Verfahren seine doppelte Bedeutung; denn die Bevölkerung San Remo's hat sich innerhalb 10 Jahren durch Zuzug von aussen mehr als verdoppelt und es ist daher ganz widersinnig, auch diese Neuhinzugezogenen als unter die Einwohner San Remo's gehörig zu betrachten. Und ferner, ähnlich wie wir Deutsche das Gestade der Riviera Heilung ersehnend aufsuchen, so auch ein grosser Teil der Italiener, namentlich aus Norditalien. Diese gründen sich hier ein neues Heim und sterben sie nach Jahr und Tag doch an den Folgen ihrer Krankheit, so verschlechtern sie naturgemäss die Statistik.

Wir glauben durch diese Darlegungen nachgewiesen zu haben, dass die Angaben, welche beweisen sollen, dass in San Remo unter den Einheimischen die Todesfälle an Tuberkulose in erschreckender Weise zugenommen haben, als durchaus unzuverlässig und unrichtig zurückzuweisen sind und es hiernach ganz ungerechtfertigt ist, die Fremden vor dem Besuche San Remo's zu warnen. Im Gegenteil geht San Remo Dank der Initiative der deutschen Aerzte und dem sachgemässen Verständniss der Orts- und Staatsbehörden allen anderen Riviera-Kurorten energisch darin voran, seine Wohnungen, soweit es eben erreichbar ist, gemäss einem von den deutschen Aerzten ausgearbeiteten und später in mehreren internationalen Sitzungen sämmtlicher in San Remo prakticierender (einheimischer wie fremder) Aerzte angenommenen Regulativ rein und frei von Infectionskeimen zu halten.

IV.

Bodenbeschaffenheit, Trinkwasser, Stadthygieine, Art und Weise des Waschens (öffentliche Waschanstalt).

Die Beschaffenheit des Bodens charakterisiert sich in der Bucht von San Remo wie an der ganzen Riviera durch grosse Trockenheit, viel Staub und eine Durchlässigkeit, welche Niederschläge, die zur Zeit der Aequinoktien oft in tropischer Menge niedergehen, binnen kurzem verschwinden lässt. Eine dünne, aber äusserst vegetationsreiche Humusschicht bedeckt einen Boden, der hauptsächlich aus verwittertem Kalkstein, gemischt mit Sand und Lehm, besteht. Der darunter liegende, aus verschiedenen Schichten der tertiären Eocänformation*) aufgebaute Teil ist felsig, und zwar wechseln Kalkfelsen mit Sandstein ab und zwar in der Weise, dass die Kalkgebirge zumal als grauer Kalkschiefer überwiegen und nur in der Nähe der Küste Sandstein gefunden wird. Der letztere ist ein vortreffliches Baumaterial, während dem Kalkstein, der frisch gebrochen hart und fest ist, diese Eigenschaft bekanntlich abgeht, da er der Witterung ausgesetzt, brüchig wird und

---

*) Mit Eocän (ἕως die Morgenröte, καινός neu) bezeichnet man eine Reihenfolge geschichteter Gesteine (Kalkstein, Sandstein, Thone) mit Versteinerungen von Tieren und Pflanzen, welche zum Teil schon mit jetzt noch lebenden Arten identisch sind. Man sagt deshalb von der Zeit der Ablagerung der oben genannten Gesteine, dass mit ihr bereits die Morgenröte der Neuzeit aufgehe. —

zerfällt. Dem Kalkstein verdankt die Riviera bei ihrem trockenen Klima, in welchem es oft wochen- ja monatelang nicht regnet, diese entsetzliche Menge Staub, der mit Recht in allen Reisebüchern und Reisebeschreibungen als ein Uebelstand dieses herrlichen Landstriches geschildert wird. Auch für San Remo ist der Staub nicht wegzuleugnen, bei Westwinden ist er manchmal unerträglich, nur mag er in dieser Bucht, wo der Kalkstein mit Lehm gemischt vorkommt, immerhin im Vergleich zu den übrigen Kurorten der Riviera noch am denkbar mässigsten sein. Es giebt ausserdem viele ganz staubfreie Wege zwischen den Olivenhainen, freilich sollte die städtische Verwaltung noch mehr und gewissenhafter für regelmässiges und hinreichendes Besprengen der Strassen und Promenadenwege sorgen, und die Fremden selbst sollten die geringe Mühe nicht scheuen durch eine kleine Eingabe an den Signor il Syndaco di San Remo oder an das in San Remo erscheinende Journal „Pensiero di San Remo“ von Zeit zu Zeit die städtische Verwaltung bei allzu empfindlicher Vernachlässigung dieses Teiles der Hygieine an ihr Versäumniss zu erinnern. Zuweilen thut aber auch der Hydrant mehr als seine Schuldigkeit, so dass man an gewissen Strassenübergängen noch sehr den Mangel eines gepflasterten Fusssteiges empfindet. Wegen des schnellen Trockenwerdens der besprengten Strassen kann demzufolge der Gebrauch von Sprengfässern nur ein beschränkter sein. —

Die Grundwässer liegen bei geringen Bodenerhebungen schon beträchtlich tief, fast stets unter einer mehrere Meter dicken Kalkschieferschicht, die mit Hilfe von Sprengmitteln durchbrochen werden muss. Die vor Einführung der Wasserleitung angelegten Brunnen auf dem ebenen Küstenlande haben gewöhnlich eine Tiefe von 4—5 Metern, während die wenige Schritte davon entfernten, dem hügeligen Terrain angehörigen, 15—20 Meter Tiefe zeigen. Sie führen,

wie wir sehen werden, meist ein gutes Trinkwasser, wobei ausdrücklich hervorgehoben werden soll, dass es natürlicherweise auch hier einige in ihrer Anlage verfehlte Brunnen giebt, deren Wasser nicht besonders lobenswert ist und welche bei der Durchlässigkeit des Bodens den Verdacht nahe legen, dass die darin vorkommenden Substanzen ihren Ursprung menschlichen und tierischen Abfällen verdanken. Der Genuss solcher Trinkwässer muss natürlich streng untersagt werden. Ausser diesen Pumpbrunnen besass die Stadt noch bis zum Frühjahre 1885 eine vortreffliche Wasserleitung, die 7 öffentliche Brunnen speiste. Und diese Wasserleitung konnte schon damals im Hinblick an die ganz ausserordentlichen Anforderungen, die an die erst seit 14 Jahren aus den bescheidensten Verhältnissen heraus sich entwickelnde Stadt gestellt wurden, welche sich nun Dank der Energie ihrer Bewohner und der treuen Anhänglichkeit ihrer von Jahr zu Jahr sich mehrenden Besucher kühn den ersten Kurorten Europa's zur Seite stellen darf, eine vortreffliche genannt werden. Das Wasser wurde im Gebirge in der Nähe von San Romolo gesammelt und war frisch, reichlich, sowie von einer vortrefflichen Qualität. Selbst während des heissen regenlosen Sommers versagte die Wasserleitung nicht, sodass ein Trinkwassermangel, wie er hier und da in den kleinen Flecken an der Riviera fast regelmässig stattfindet, in San Rema nicht vorkam. Die Anlage ist im Jahre 1828 vollendet worden, ihre Entstehung verdankte sie dem damaligen Syndaco Andrea Carli, der mit grossem Geschick es verstanden hatte, die vielen Oppositionen seiner Mitbürger, welche allen Neuerungen abhold waren, zu bekämpfen. Im Jahre 1883 wurden im hygieinischen Institut zu Leipzig Analysen des bis dahin zur Verwendung gelangenden Wassers angestellt. Es konnten leider nur geringe Quantitäten zur Analysierung übergeben werden und somit mussten sich die Untersuchungen auf

diejenigen Substanzen beschränken, deren Bestimmung das hygieinische Interesse am meisten trifft. Die Wasserproben befanden sich in wohlverkorkten und mit Siegel verschlossenen Flaschen, sie waren nach den aufgeklebten Etiketten geschöpft: I am 23./4. 1883 aus dem Marktbrunnen (Wasserleitung), II am 23./4. 1883 aus dem Pumpbrunnen des Casa di Misericordia (Orfanotrofio, Waisenhaus) auf der Hauptstrasse Corso Garibaldi, III am 23./4. 1883 aus dem Pumpbrunnen der Villa Bristol (hoch an der Westseite) und IV am 24./4. 1883 aus dem der Villa Olivemount (an der Hauptstrasse am östlichen Ende der Stadt). Die Wässer waren insgesamt klar und farblos, von angenehmem Geschmack und geruchlos. Es enthielt 1 Liter Wasser:

	I Markt	II Waisenhaus	III Bristol	IV Olive-Mount
Chlornatrium	36 mgr.	66 mgr.	18 mgr.	186 mgr.
Salpetersäure	0,000	24 mgr.	0,000	36 mgr.
Ammoniak	0,000	0,000	0,000	0,000

Hieraus geht hervor, dass das Wasser des Brunnens III als das relativ reinste erschien, ihm folgen I und II, während IV in seinem Kochsalzgehalt alle übrigen weit übertrifft. Es liegt demnach kein Grund für uns vor, den Gebrauch irgend eines dieser Trinkwässer als gefahrbringend zu verbieten, selbst IV entspricht immer noch einem Wasser, wie wir es vielfach in dichtbevölkerten Gegenden vorfinden, wo es ohne Schaden genossen wird. Thatsächlich erreichen überhaupt nur wenige Trinkwässer in den Städten den bei I—III angegebenen Grad von Reinheit. Allerdings muss zugegeben werden, dass das Wasser einen bedeutenden Gehalt von Magnesia- und Kalksalzen besitzt, welcher sich schon bei der qualitativen Untersuchung ergab. Indessen dürfte es gewagt erscheinen, aus diesem hohen Härtegrad

einen Schluss auf die Unbrauchbarkeit des Wassers zu machen. Natürlicherweise muss solche Härte auf die gewerbliche Benutzung von Einfluss sein, insofern sich beim Kochen Kesselstein absetzt und beim Waschen viel Seife gebraucht wird. Auch die Hausfrauen merken beim Kochen, z. B. bei dem der Hülsenfrüchte, diese Härte des Wassers ungemein. Man thut daher gut, zuvor das Wasser tüchtig aufzukochen, dann absetzen zu lassen und erst dieses abgesetzte Wasser zum Kochen zu verwenden. Dem Einwand aber, dass ein hoher Gehalt von Kalk- und Magnesiasalzen im Trinkwasser Durchfälle verursache, möchten wir für diese Wässer durch den Hinweis begegnen, dass gerade hier bei Neuangekommenen mehr Obstruktionen beobachtet wurden.

Wie wir weiter oben bemerkten, besitzt die Stadt seit dem Frühjahr 1885 eine durch die Gebrüder Marsaglia — die auch den Gotthardtunnel mit erbauen halfen — sehr ingeniös angelegte grossartige Wasserleitung, die eine gute reichliche Quelle bei Argallo, hinter Taggia, benutzend, nunmehr nicht allein ganz San Remo, sondern auch Ospedaletti mit einem reinen, guten, klaren und weichen Trinkwasser versorgt. Die Quelle liefert so viel Wasser, dass, wie wir gleichfalls oben gesagt, die Besitzer der Leitung, Gebr. Marsaglia, der Stadt bereits das Projekt vorgelegt haben, unter Benutzung der Wasserleitung ganz San Remo, die Wohnungen sowol als die Strassen, elektrisch zu beleuchten.

Das Wasser selbst ist ein gutes zu nennen, wie die von dem engl. Arzt Dr. Hassall in San Remo, Dr. Pierucci, Chemiker der Universität Mailand, Panizzi, Apotheker und Inhaber der amtlichen städtischen chemischen Untersuchungsanstalt zu San Remo angestellten Untersuchungen bewiesen haben. Denn die Analysen ergaben in 5 Liter Wasser (5000 Gramm) in Grammen:

Organische Substanzen	=	kaum bemerkbar
Chlor	=	0,00065
Schwefelsäure	=	0,027
Lösliche Salze	=	0,08
Unlösliche Salze (hauptsächlich Kohlens. Kalksalze)	=	0,35

Die Härte des Wassers in 70 Kubikcentim. = 19,5. Die Temperatur beträgt 12° C.

Die Quellen liefern in der Sekunde 60 Liter, also in der Minute circa 36 Hektoliter und in der Stunde 2160 Hektoliter, dabei Sommer und Winter in gleicher Menge. Die Stadtverwaltung verbraucht im Durchschnitt täglich 15 000 Kubikmeter allein für öffentliche Zwecke und zahlt hierfür an das Wasserwerk Marsaglia jährlich 30 000 Lire. Die Hauseigentümer bezahlen für einen täglichen Wasserverbrauch von je 100 Kubikmeter jährlich 10 Lire.

Die bis jetzt geübte Wasserabgabe, wenigstens die an die Villen und bei kleineren Wasserkonsumenten, ist eine sehr unpraktische, und Sache der Wasserverwaltung wäre es diesem Uebelstande abzuhelfen. Während nämlich in den grösseren Hôtels, namentlich in den mit einem Lift versehenen, der tägliche Wasserverbrauch ein unbeschränkter ist und durch eine Wasseruhr kontrollirt wird, steht den übrigen Privaten nur ein bestimmtes Quantum Wasser täglich zur Verfügung. Die Sache verhält sich nämlich folgendermaassen.

An dem von der Hauptleitung zu einer Villa abgehenden Abzweigungsrohre findet sich ein Hahn eingeschaltet, der nur den Beamten des Wasserwerkes zugänglich und von ihnen gestellt, in jeder Minute nur ein bestimmtes Quantum Wasser — sagen wir ein halbes Liter — nach einem in der Villa eigens zu diesem Zwecke angebrachten Reservoir — das in der Regel aus einem mit Zinkblech

ausgeschlagenen und mit Deckel verschlossenen Holzkasten besteht — passieren lässt.

Die mit Bleiröhren versehenen Kästen, welche man so vielfach auf den Dächern und an den Wänden innerhalb und ausserhalb der Häuser sieht, sind eben diese Wasserbehälter. — Es leuchtet sofort ein, dass es keineswegs für den Consumenten praktisch und comfortabel ist, pro Tag nur auf ein ganz bestimmtes Quantum Wasser angewiesen zu sein, abgesehen davon, dass in Folge der oft nur sehr schwer zugänglichen Lage eine gründliche Reinigung dieser Behälter mit Schwierigkeiten verbunden ist. Da das Wasser in den Kisten stets schon längere Zeit steht, — denn es träufelt ja nur aus dem Zuflussrohr und eine Wohnung für etwa 5 bis 6 Personen erhält gewöhnlich täglich 500 Liter —, so ist es z. B. unmöglich, einen Trunk ganz frischen kühlen Wassers, wie er direkt aus der Leitung kommt, zu erhalten. Wer einen Trunk ganz frischen Wassers will, thut gut, sich diesen von den auf der Strasse befindlichen Laufbrunnen holen zu lassen.

Braucht man momentan einmal sehr viel Wasser, so kann es vorkommen, dass man sehr lange Zeit warten muss, ehe nur ca. 1 Liter Wasser aus dem von dem Reservoir — das höchstens nur ca. 1 bis $1^1/_2$ Kubikmeter (1000 bis 1500 Liter) fasst — kommenden Leitungsrohr herausgeträufelt ist.

Ist die Kiste vollgelaufen, so führt ein Abflussrohr das Zuviel, also das ständig neu einträufelnde Wasser, nach einer Sickergrube ausserhalb des Hauses oder in die Kanäle. Welche Gefahren bei Ausbruch eines — glücklicherweise sehr selten vorkommenden — Brandes eine derartige ungenügende Einrichtung in sich birgt, braucht nicht weiter erörtert zu werden, ebenso dass dadurch viel Wasser nutzlos verloren geht. —

Sehr zu befürworten ist daher die Einführung eines

anderen Systems der Wasserabgabe, das zu jeder Zeit den Gebrauch einer beliebigen Menge Wasser gestattet und doch auch wieder genau den stattfindenden Wasserverbrauch durch eine Kontrollvorrichtung — wie er z. B. durch Wasseruhren angezeigt wird — gestattet.

Absichtlich gaben wir eine genaue Beschreibung der beiden Arten der jetzt noch in San Remo üblichen Wasserversorgung, da leider manche Wohnungen, die an Fremde vermietet werden, noch nicht an die städtische Wasserleitung (Acqua potabile di San Remo) angeschlossen sind und noch ihre eigenen Pumpbrunnen haben. Obwol, wie wir oben gesehen haben, das Wasser der Pumpbrunnen durchaus nicht gesundheitswidrig ist, so raten wir doch jedem Fremden ab, eine Wohnung zu mieten, die nicht direkten Anschluss an die städtische Wasserleitung hat.

Eng mit den Untersuchungen über die Güte des Trinkwassers hängt auch die Frage nach den Einrichtungen zusammen, die getroffen sind, um die Abfallstoffe aus der Stadt auf eine den hygieinischen Anforderungen der Jetztzeit entsprechende Art zu entfernen. Auch hierin geht die Stadtverwaltung von San Remo den übrigen Rivierakurorten und den meisten italienischen Städten mit lobenswertem Eifer und Energie in gutem Beispiel voran. In der Altstadt herrscht trotz des Dunkels und des Schmutzes und der Unreinlichkeit, die man in den Häusern und Wohnungen oft findet, auf den Gassen und Gässchen eine Reinlichkeit, die uns auffällt. Es hat dies seinen Grund einesteils in dem täglichen Gereinigtwerden der Strassen durch dazu bestellte Kehrweiber und in der steilabfallenden Lage der Mehrzahl dieser Gassen, in welchen die Regengüsse sofort den Schmutz mit hinweg zu Thale führen, andernteils aber giebt es in den Hauptgassen alte gut gewölbte Kanäle, die unter starkem Fall zu den Wildbächen hinabführen. Die Kanäle werden freilich niemals durch Menschenhand

gereinigt, sondern diese Prozedur überlässt man der Natur, die dies zweimal im Jahr gründlich besorgt. Am Ende des Sommers sind sie an ihren Zugangsstellen nicht selten bis zum Ueberlaufen mit allem möglichen Unrat angefüllt, die Herbst- und Frühjahrsregen schwemmen alles thalwärts zu den Wildbächen, die, um diese Zeit wasserreich, es sofort dem Meere zuführen. In der Abführungsfrage freilich herrscht das denkbar einfachste Prinzip des Tonnensystems. Die tierischen Abfallstoffe werden nämlich in den Wohnräumen der Altstadt in tragbaren Gefässen gesammelt, um sie, wenn das Gefäss gefüllt, als Dünger der Olivenbäume zu verwenden. Jedem Spaziergänger wird es in den Olivenhainen schon begegnet sein, dass eine Frau oder Mädchen, mit einem Kübel auf dem Kopfe, keuchend ihm entgegenkommt, deren freundlichen Gruss zu erwidern in der unmittelbaren Nähe ihm plötzlich zur Unmöglichkeit wird.

In der Neustadt existieren unter sämtlichen Strassen gut gemauerte Kanäle, die nach dem Meer oder den Mündungen der Wildbäche führen. In der Mehrzal der Häuser und Villen findet man gemauerte, mit Cement ausgegossene Gruben — pozzi neri —, andere, die in ihrer Anlage unsern Senkgruben entsprechen — pozzi morti — sind für die Spülichtwässer der Küche bestimmt. Was nun den Kehricht, die Asche und alle andern Abfälle im Haushalte betrifft, so wird derselbe allabendlich bei einbrechender Dunkelheit und des Morgens früh durch einen gedeckten Wagen abgeholt, der eigens durch die Stadt dazu bestellt wird. Sein Passieren verkündet der Wagenführer durch Tuten und muss dann der Kehrichtkasten vor die Hausthüre gebracht werden. Das Um- und Ausleeren von Abfallstoffen auf die Strasse wird streng bestraft. — Dem früheren Schlendrian, sich alles Unrates und Abfalles auf die leichteste Weise zu entledigen dadurch, dass man Alles von einer der vielen Brücken oder den Hinterseiten der Häuser in

den Bach oder direkt in das Meer warf, oder auf einem wenig begangenen Wege, unter einer Eisenbahnbrücke, an einem verfallenen Hause oder Mauer aufhäufte, soll energisch zu Leibe gegangen werden. Und dem allezeit rührigen Syndaco Commentatore Asquasciati und der gesamten Stadtverwaltung muss die nötige Energie und Strenge in Verfolgung eines einmal gesteckten Zieles nachgerühmt werden.

Mit der Einführung der Wasserleitung ist auch dem früher oft empfundenen Mangel an hinreichend grossen, öffentlichen und privaten Waschhäusern abgeholfen worden. Es existieren jetzt sechs öffentliche Waschhäuser — lavatorio publico —. Es sind dies grosse Becken, in welche stets frisches, reines, jedoch kaltes Leitungswasser zufliesst. Da jedoch diese Becken allen Wäscherinnen zu gleicher Zeit dienen, ohne dass der einen getrennt von der Wäsche der anderen ein getrennter Raumabteil zur Verfügung stände, vielmehr jede in dem Schmutzwasser der anderen wäscht, so genügen sie nicht unseren Anforderungen an Reinlichkeit. Denn bei uns wäscht eben jede Frau aus dem Volke ihre Wäsche für sich selbst allein in eigenen Bütten.

Aber nichts destoweniger muss man der Stadtverwaltung für die Einrichtung dieser selbst primitiven Art von öffentlichen Waschhäusern Anerkennung zollen, zumal wenn man bedenkt, dass hier zu Lande das Waschen mit warmem Wasser in Folge der mangelhaften Herdanlagen und ebenso das Bleichen der Wäsche auf dem Rasen oder mittelst Leinen und Stangen sehr selten geübt wird. Und eigentümlich genug, obwol den Eingeborenen zum Reinigen ihrer Wäsche das weiche und bei seinem Einfluss in die Becken wenigstens reine Wasser in den Lavatorien und an den zahlreichen Laufbrunnen zur Verfügung steht, so lassen sie doch sehr oft von der von den Voreltern ererbten Sitte,

ihre Wäsche im Flussbett zu reinigen, nicht ab. Die Bäche haben nun gewöhnlich wenig Wasser. Wo sich alsdann in dem steinigen Bett derselben eine etwas grössere Quantität angesammelt hat, hocken die Wäscherinnen dicht beisammen. Sie bedürfen bei Ausübung ihrer Waschkunst nur eines grossen Stücks scharfer Seife, von der sie, übereinstimmend mit dem, was wir über die Härte des hiesigen Wassers wissen, ungemein viel verbrauchen, eines glatten Steins, auf welchem sie die Waschstücke klopfen und reiben und des kalten Flusswassers, welches nicht selten von anderen Wäscherinnen, die weiter oben am Bach waschen, schon beschmutzt ist. Und primitiv wie das Waschen ist auch das Trocknen. Denn das Trocknen der Wäsche geschieht nicht wie bei uns auf Leinen, die von einem Baume oder einer Stütze zur andern gezogen werden, sodass die Wäschstücke von allen Seiten dem Luftzug ausgesetzt sind, sondern man hängt sie über Mauern, Sträucher, Steine, man breitet sie auf dem Strand aus oder hängt sie zu den Fenstern der Häuser hinaus. Die letztere Sitte verunstaltet oft ganze Ortschaften Italiens, die sonst in ihrer romantischen Lage und Bauart unser Auge entzücken müssten. Dazu kommt noch, dass verschiedene zur Schau hängende Wäschstücke oft zuviel von der Nachlässigkeit und Aermlichkeit italienischer Haushaltungen verraten. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass es hier zu Lande nicht auch Wäscherinnen giebt, die nicht „auf der Höhe der Zeit“ stehen und welche die ihnen anvertraute Wäsche nicht ebenso blendend weiss zurückgeben, als ob sie „zu Hause bei Muttern“ gewaschen worden wäre. — Eine dortige Wäscherin hat sich den schönen, sonnigen, luftigen Platz seitwärts von dem Wege nach San Bartolomeo als Bleichplatz mit Stangen und Waschseilen ausgesucht.

V.

Landesprodukte, Vegetation, Flora, Fauna.

Die Hauptprodukte des Landes sind Oliven und Zitronen, auch die Palmen könnte man hierzu rechnen. Orangen werden nicht ausgeführt, die Ernte genügt nicht einmal für den Bedarf des Ortes. Früher soll die Kultivierung der Orangenbäume viel bedeutender gewesen sein, jetzt hat die viel gesuchtere Zitrone der Orange den Rang abgelaufen. Von Obstbäumen findet man nur Feige, Pfirsiche und Mandel, seltener Kirsche und Aprikose. Der Weinbau hat sich in den letzten Jahren, wo man es verstanden hat durch Schwefeln dem Rebpilze (oïdium Tuckeri) energisch und erfolgreich beizukommen, sich wieder mehr gehoben; das Produkt ist recht gut und hat auch in der Umgebung einen gewissen Ruf, jedoch genügt dasselbe nur für die Besitzer der Weinberge, sodass für Fremde es fast unmöglich ist, ein Glas dieses guten Landweins (vino del paese) zu erhalten. Der Landwein (vino nostrale), welchen man hier zu kaufen bekommt, ist sizilianisches Gewächs, doch auch die gewöhnlichen Weinsorten von Toskana und Piemont werden unter diesem Namen verkauft. Der Liter solchen Weins kostet meist 45 bis 50 Centesimi. Mit etwas Wasser vermischt ist dieser Wein ganz wohlschmeckend, nur hat er die unangenehme Eigenschaft, leicht zu erhitzen. Viel gesuchter ist Chianti, ein toskanischer Wein,

der in ganz eigentümlichen Flaschen aufbewahrt wird. Diese Flaschen sind kugelrunde Gefässe von weissem Glas mit engem Hals; sie sind mit einem Geflecht von Riedgras bekleidet, welches mit einem Bügel aus demselben Material am Flaschenhals befestigt ist. Der Verschluss der Flasche geschieht nicht mit Kork, sondern mit einigen Tropfen Olivenöl, welches, bevor man ausschenkt, aufgesogen oder mit Watte aufgetränkt werden muss. Man erhält den Chianti in den verschiedensten Sorten, Chianti vecchio ist die teuerste und schwerste Marke. Auffallend ist der hohe Preis und die geringe Güte der französischen Weine, welche man hierorts zu kaufen erhält. Man trinkt in Deutschland, insbesondere im Norden, viel billigern und bessern Bordeaux-Wein als hier an der französischen Grenze.

Von Gemüsearten baut man vorzugsweise Artischoke und die Sau- oder Puffbohnen (fava), welche letztere dem armen Volk einen Ersatz für die hier nicht gedeihende Kartoffel bietet.

Im grossen und ganzen ist der Schatz der Landesprodukte keineswegs reichhaltig und wir werden später sehen, dass selbst das Produkt, welches anscheinend den meisten Gewinn bringen müsste — das Olivenöl — auch nicht im Stande ist den Wohlstand der Bevölkerung zu fördern. An der Riviera bedingt in erster Linie die Konfiguration der Bucht oder des Flussthals die auf diesem Stück Land gedeihende Vegetation; so geniesst z. B. das benachbarte Taggia, welches in einem mehrere Kilometer breiten Flussthal gelegen ist, einen besonderen Ruf durch seine Obstplantagen und Gemüsegärten, deren Produkte selbst während der Wintermonate den Markt von San Remo füllen. Dagegen wird man Zitronen von solcher Grösse und Güte, wie sie hier in der Bucht von San Remo oder in der zur Stadt gehörigen Gemeinde Verezzo gedeihen, in Taggia

vergebens suchen. Getreidebau fehlt in San Remo vollständig, ebenso Wiesenanlagen, bei deren Mangel natürlich auch Viehzucht unmöglich ist. Aus alledem ergiebt sich für die Einwohner die zwingende Notwendigkeit, ziemlich alle Nahrungsmittel von auswärts zu beziehen und somit mag sich auch der Fremde niemals wundern, wenn er für Dinge, die ihm zu Hause spottbillig erschienen, hier einen immerhin hohen Preis bezahlen muss. Das Getreide kommt zu Schiff aus Russland (Odessa), das Schlachtvieh aus Piemont, ebenso das Geflügel, das im Vergleich zu den übrigen Nahrungsmitteln billig zu nennen und dabei von vorzüglicher Qualität ist. Die frischen Gemüse werden, wie erwähnt, von Taggia hierher gebracht, grössere Transporte stammen ebenfalls von Piemont; der Wein aus Sizilien und Toskana, die Butter aus Mailand, die Fische sogar zum grössten Teil aus dem Adriatischen Meer (Lagune di Comacchio), die Austern aus dem Golf von Tarent.

Das hauptsächlichste Landesprodukt — das Olivenöl — liefert der Oelbaum (olea europaea). In ganzen Wäldern bedecken Oelbäume die Bergabhänge dieses Küstenstriches und geben durch die graugrüne Färbung der Blätter, durch die geradezu ermüdende Gleichmässigkeit in der Höhe und durch die Gestaltung der knorrigen Stämme und Aeste der ganzen Landschaft ein ernstes Gepräge. Freilich das Auge des Nordländers wird dieses landschaftliche Bild niemals dauernd fesseln können, das Neue, Ungewohnte genügt wohl für die Wintermonate, aber im Frühjahr wird um so stärker die Sehnsucht nach dem frischen wonnigen Grün seiner heimatlichen Wälder in ihm erwachen. Wenn hiernach der Oelbaum an und für sich keineswegs schön genannt werden kann, so ist er doch mit seiner eigentümlich grünen Belaubung, durch welche die Sonnenstrahlen zitternd sich brechen,

durch seine knorrigen, abenteuerlich verschlungenen Aeste und ganz besonders durch seine Gesamtheit, in grossen Hainen beisammen stehend, ein äusserst charaktervoller und das Landschaftsbild der ganzen Riviera geradezu bestimmender Teil der Vegetation. Der Gesamteindruck dieser Landschaft wird für gefühlvolle Menschen sicherlich noch erhöht durch die unwillkürliche Erinnerung an die heilige Stätte des Oelbergs, an das Leiden und Sterben unseres Herrn. Aber auch segensreich ist der Oelbaum. Die Taube brachte einst Noah den Oelzweig zum Zeichen, dass der Zorn Gottes vorüber und der Mensch getrost wieder Fuss fassen könne in fruchtbaren Gefilden, — so bringt auch jetzt noch der Oelbaum Glück und Segen dem Lande, das ihn gedeihen lässt, und eine einzige gute Ernte macht jahrelangen Misswachs doppelt wieder gut. Jeder Teil dieses Baumes ist wertvoll; die Beeren geben Oel, die zerquetschten Kerne und Schalen, die dürren Aeste und Zweige ein vortreffliches Heizmittel, die abgefallenen Blätter Dünger und das Holz des Stammes ein gesuchtes Material für die feinsten Tischlerarbeiten. Der Oelbaum ist zu zwei verschiedenen Zeitpunkten an der Riviera eingeführt worden; zuerst um die Zeit, als die Kreuzfahrer aus Palästina zurückkehrten und die Oelfrucht aus dem gelobten Lande mitbrachten. Die feinere Sorte aber — Taggiasse genannt — ist später durch Benediktiner-Mönche angepflanzt worden. Die Kultivierung des Oelbaums sowie die Gewinnung des Oels ist eine äusserst interessante und mögen deshalb einige Bemerkungen darüber hier Platz finden. Um in diesem gebirgigen Küstenstrich das für Oliven-Anpflanzungen geeignete Terrain, von welchem die Erde durch Regengüsse nicht fortgespült werden kann, zu gewinnen, müssen vorerst Terrassen, gestützt von festen Mauern, erbaut werden. Hier wird der Schössling gewöhnlich im Winter in eine Tiefe von einem halben Meter

eingesenkt, wobei man regelrecht einen gegenseitigen Abstand von circa 8 Meter beobachtet. Der Olivenbaum kann das Alter von mehreren hundert Jahren erreichen, wobei er noch als solch uralter Baum eine reiche Ernte giebt. Er bedarf aller 3 bis 4 Jahre eines besondern Düngers, der aus wollenen Lumpen, Hörnern und Hufen von Rindvieh besteht. Diese Masse wird mit Jauche getränkt in einen rings um den Stamm gezogenen Graben geworfen. Ausserdem muss noch zu gewissen Zeiten der Erdboden der Terrasse tief umgegraben werden, angeblich, um den Wurzeln Luft zu schaffen. Die Blütezeit der Olive fällt in die Monate April und Mai, die kleinen unscheinbaren weisslichen Blüten verbreiten einen lieblichen an Reseda erinnernden Duft. Das Abfallen und Einsammeln der frühreifen Früchte beginnt im Oktober, die eigentliche Ernte findet erst im Januar statt. Die kleinen blauschwarzen Früchte, welche die Grösse einer Schlehe haben, werden herabgeschüttelt oder mit Stöcken abgeschlagen, um dann in den Oelmühlen gemahlen oder gepresst zu werden. Die Oelsorten sind sehr verschieden; sie richten sich das eine Mal nach der Güte der Früchte, ferner danach, ob reif eingeerntet oder frühreif abgefallen, ob ausgelesen oder nicht, frisch oder eine Zeitlang gelagert, und das andere Mal nach der Stärke des Druckes, den man beim Auspressen der Früchte anwendet, sowie auch nach den Manipulationen, deren man sich bedient, um die Rückstände dieses kostbaren Produktes zu gewinnen. Man unterscheidet von den Speiseölen — olii mangiabili

1) Jungfernöl — olio vergine. Zur Gewinnung dieses feinsten Tafelöls, das wir im Ausland wohl kaum zu schmecken bekommen, werden die Früchte nicht gepresst, sondern es genügt, dieselben eine Zeitlang in der Presse stehen zu lassen. Die durch den gegenseitigen Druck der angehäuften Früchte ablaufenden Tropfen sammelt man

sorgfältig und bezeichnet diese teuere Qualität als olio vergine. Im Handel kommt dieselbe fast kaum in Betracht.

2) Besonders feines weisses Oel — olio soprafino bianco. — Man nimmt die bis April und Mai gelagerten überreifen Früchte und presst sie mit einem geringen Druck.

3) Besonders feines strohfarbenes Oel — olio soprafino pagliareno. Es sind dieselben Früchte, nur nicht so überreif, daher die weniger helle Farbe. Dieses Oel ist im Geschmack dem weissen Oel ganz gleich und sogar durch die Eigenschaft, dass es sich länger konserviert, dem erwähnten vorzuziehen. Dennoch kostet das Quintal (= 100 Kilo) vom weissen Oel nur seiner schönen Farbe wegen ungefähr 10 Frank mehr.

4) Olio fino, das feine Olivenöl, zu dessen Gewinnung die eingeernteten Früchte ohne besondere Auswahl verwendet werden. Der in der Presse angewandte Druck ist beträchtlich.

Die Rückstände von diesen drei letzten Oelsorten, welche sich noch in der Presse befinden, ergeben eine zweite Sorte olio fino — secondo sgocciolo (zweiter Abzug), indem dieselben mit kochendem Wasser übergossen und nochmals stark ausgepresst werden. Dieses so gewonnene Oel konserviert sich nicht lange.

5) Gutes Speiseöl — olio mangiabile buono. — Hierzu benutzt man die Oliven, welche vor der Ernte frühreif abfallen; der Rückstand in der Presse, mit heissem Wasser wie vorhin behandelt, ergiebt das olio mangiabile ordinario.

Alle Speiseöle werden, da sie leicht Geschmacks-Veränderungen erleiden, in irdenen Gefässen oder in viereckigen, mit Schieferplatten ausgelegten Zisternen luftdicht aufbewahrt. Zur Herstellung der geringen Sorten Brennöle sammelt man die dickflüssigen Rückstände aus den

Pressen in grossen steinernen Trögen, begiesst sie nochmals mit Wasser und rührt den Brei fleissig mit Stangen um. Durch diese Prozedur kommen alle die noch vorhandenen öligen Bestandteile an die Oberfläche des Wassers, wo sie abgeschöpft werden. Man bezeichnet diese gewöhnliche Oelsorte, die auch bei der Seifenfabrikation Verwendung findet, als olio d'inferno, Höllenöl.

Der Ertrag der Olivenernte ist nach den Jahrgängen sehr verschieden; in der Hauptsache muss man bei der Menge Arbeit, welche die Bebauung und Ernte macht, denselben einen mässigen nennen. Man berechnet durchschnittlich auf jedes dritte Jahr eine mittlere, auf jedes zwanzigste Jahr erst eine vortreffliche Ernte. Aeussere Schädlichkeiten aller Art, wie Hitze, Kälte, Regen, Trockenheit, Wind und Sturm setzen den kleinen zarten Früchten in der langen Zeit von der Blüte bis zur vollständigen Reife, vom April bis Januar, gewaltig zu. Die geringe Anzahl guter Ernten im Vergleich mit den vielen Arbeitskräften, die erforderlich sind, den Bäumen die rechte Pflege angedeihen zu lassen, die mühsame, lang andauernde Art, die Ernte einzusammeln und endlich das Oel auszupressen — man berechnet die Kosten der Bebauung und Gewinnung auf 25% des Reinertrags — machen es recht gut erklärlich, dass der Wohlstand des Volks trotz dieses wertvollen Landesproduktes spärlich zugenommen hat. So kommt es denn auch, dass hier in San Remo, wo der Verdienst in der Stadt durch den Fremdenverkehr ein viel grösserer und leichterer ist, der Olivenbau immer mehr im Verfallen begriffen ist.

Auch die essbare Olive findet man hier; es ist dies eine geringere Sorte, columbajre genannt, die grün, unreif gepflückt, bekanntlich als pikante Delikatesse verspeist wird.

Der Zitronenbaum (citrus limonum) ist in San

Remo vollständig heimisch geworden und man kann wohl mit vollem Recht behaupten, dass das Gedeihen dieses gegen Kälte so äusserst empfindlichen Baums — (bei — 2° C. sollen die Früchte und Blüten, bei — 4° C. die Stämme erfrieren) — am deutlichsten für die ausserordentliche Milde des hiesigen Klimas spricht. In Nizza trifft man ihn als kleines schwaches Bäumchen ganz vereinzelt an besonders geschützten Stellen, in Pegli sieht man ihn angelehnt und Schutz suchend hinter hohen Mauern in Strauchform gedeihen, aber in San Remo und Mentone ist er ein hoher kräftiger Baum geworden, der ohne Schutzvorrichtungen gegen Witterungs-Einflüsse im Freien gedeiht und alljährlich eine Fülle von herrlichen Früchten seinen glücklichen Besitzern darbietet. Die Grundbedingungen zum Gedeihen der Limone sind Wärme und Wasser; da aber die Ebene zu wenig Raum für grössere Anpflanzungen gewährt, hat man entlang der Flussthäler in verschiedenen Höhen der Bergabhänge Wasserleitungen angelegt, oder, wo dies nicht möglich war, grosse Zisternen gebaut und hier breiten sich diese kostbaren Bäume in grossen Garten-Anlagen mit einer Behaglichkeit aus, als wären sie stets die innigen Begleiter der benachbarten Olive gewesen. Die Limonen, die erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts in grösserem Maassstabe hier kultiviert worden sind, blühen das ganze Jahr hindurch, die Hauptblütezeit fällt in den Mai, und tragen oft gleichzeitig Blüten, sowie grüne und gelbe Früchte. Die erste Ernte fällt von Ende Juli bis Mitte September, die zweite im November, die dritte im Januar. Die vor ihrer völligen Reife abgenommenen Früchte, besonders die im November und Januar geernteten, halten lange Reisen aus. Der Handel der Stadt mit Limonen ist nicht unbeträchtlich. Nach einer vom hiesigen Magistrat angestellten Statistik betrug die Ernte in den Jahren 1870—76 26,357,734 Stück, welche

man im Durchschnitt mit 40 Lire das Tausend verkaufte, Summa 1,054,209 Lire.

Der Pomeranzenbaum — citrus vulgaris — ist unter den Citrusarten diejenige, welche gegen klimatische Einflüsse am widerstandsfähigsten ist; demnach finden wir sie noch in den wenig wärmeren Gegenden Italiens recht gut gedeihen. Die ersten Limonenbäume, die in dieser Gegend gediehen, waren veredelte Pomeranzen. Die Früchte des citrus vulgaris sind bekanntlich bitter und ungeniessbar, seine Blüten dagegen haben einen bei weitem intensiveren Geruch als die der Orange oder Limone. Er blüht in den Monaten April und Mai, sowie nach dem Herbstregen im November und Dezember. Um diese Zeiten sieht man ihn ganz übersäet mit Blüten, die die Luft mit ihrem scharfen, oft geradezu betäubenden Geruch erfüllen. Die Blüten dieses Baumes, nicht der süssen Orange, wie man nach dem Namen der daraus bereiteten Fabrikate vermuten sollte, und wie man wol auch hier und da liest, sind es, die man pflückt und in den Handel bringt. Sie werden getrocknet oder eingesalzen exportiert, und dienen zur Darstellung des oleum florum Aurantii und des bekannten eau de fleurs d'orange. Die Früchte benutzt man in der Pharmakopöe zu Tinkturen, Elixiren und Likören, auch aus den Blättern bereitet man ätherische Oele.

Citrus aurantium, Orange, Apfelsine, Sinaapfel. Man findet hier in den Gärten Orangenbäume von einer Grösse und Ausbreitung, die geradezu überraschend ist, und wie man sie in Nizza, das bekanntlich sich wegen seiner Orangengärten einer gewissen Berühmtheit erfreut, niemals sehen wird. Die Blütezeit fällt mit der des Pomeranzenbaumes zusammen, die Früchte werden vom November ab den ganzen Winter gegessen, die eigentliche Reife und Vollsaftigkeit fällt in die Monate März und April. Eine sehr geschätzte Varietät der Orange ist die Mandarine,

citrus deliciosa, il mandarino —, erst seit Anfang dieses Jahrhunderts bekannt, hat nur die Grösse eines Borsdorfer Apfels, eine dunkelrotgelbe Schale und meist blutrotes Fleisch. Der Preis der Orangen beläuft sich im Frühjahr gewöhnlich das Dutzend auf 40 Centesimi. Das Holz des Baumes ist hellgelb, feinfaserig und hart, es ist für feine Tischlerarbeiten sehr gesucht.

Als Landesprodukt figurieren noch die Palmen (Palma), die in früheren Jahren einen viel bedeutenderen Gewinn brachten, als es jetzt der Fall ist, wo das benachbarte Bordighera diesen Handelszweig fast vollständig an sich gerissen hat. Denn wenn San Remo vormals einen alten Ruf wegen seiner auffallend schönen und hohen Palmen genoss, so besitzt denselben jetzt Bordighera wegen seiner Wälder von solchen Bäumen. Bordighera ist wol der palmenreichste Ort ganz Italiens, vielleicht auch Europas. Die schönen hochstämmigen Palmen gehören der Dattelpalme (phoenix dactylifera) an, deren Früchte freilich hier zu Lande nie zur vollständigen Reife gelangen. Die Zweige dieses Palmbaums bilden ein einträgliches Einkommen für seinen Besitzer, zumal wenn um die Osterzeit die Nachfrage nach solchen Zweigen sich steigert. Ganze Schiffsladungen von Palmenzweigen gehen um diese Zeit aus diesem Küstenstrich nach Frankreich und andern katholischen Ländern, am meisten freilich nach den übrigen italienischen Städten und ganz besonders nach Rom, wo in der Osterwoche der Verbrauch an diesen Zweigen ein ganz enormer ist. Die Palmenwedel werden durch Entziehung des Lichtes gebleicht, denn sie sollen weiss — in der Farbe der Reinheit — nach Rom zum Osterfest kommen. Es giebt in San Remo eine Familie Bresca, welche schon seit Jahrhunderten und so auch noch jetzt das ausschliessliche Privilegium besitzt, die Palmenzweige für den Haushalt des Papstes zu liefern. Es knüpft sich an dieses Privi-

legium folgende Erzählung: Im Jahre 1586 wollte Papst Sixtus V. den rotgranitenen Monolith aus Aegypten, der seit Jahrhunderten in Rom im Sand vergraben lag, auf der Piazza San Pietro aufrichten. Alle die schwierigen Vorarbeiten waren beendigt, die schwierigste Arbeit aber, das Aufrichten des Obelisk selbst blieb noch übrig. Damit nun die neugierig zuschauende Menge durch Zurufen, Schreien etc. den Baumeister bei der Leitung dieses für damalige Begriffe und Maschinerien fast übermenschlich dünkenden Werkes nicht beirren könne, hatte Papst Sixtus, ein Herr, mit dem bekanntlich nicht zu spasen war, befohlen, dass jeder, der während dieses ernsten und gefährlichen Aktes ein Wort spräche, mit dem Tode bestraft werden solle. Als nun im entscheidenden Augenblick die Seile nachgaben und der Sturz des gewaltigen Steins unvermeidlich erschien, rief eine Stimme aus der Menge: „Aiga — Aiga!“ „Wasser — Wasser!“ *) Der Baumeister befolgte sofort diesen Rat, die Seile zogen wieder an und das Werk gelang. Der Retter in der Not war der San Remeser Schiffskapitain Bresca gewesen, der nun vor den Papst gebracht wurde, um sich ob seiner Missethat zu verantworten. Sixtus aber, erfreut über das gelungene Werk, schenkte dem Bresca nicht allein das Leben, sondern gewährte ihm und seinen Nachkommen das Privilegium, für den apostolischen Palast am Osterfest die Palmenzweige liefern zu dürfen. So ist es denn auch bis zum heutigen Tage geblieben. In der Villa parva — der verwitweten Frau v. Hüttner gehörig — findet man die meisten Palmenarten, dort kann man, zumal mit Hilfe der „Gartenflora von San Remo von C. von Hüttner“, richtige Palmenstudien anstellen. Früher wurde der Eintritt in diesen reizenden Garten Jedem gewährt. Seitdem aber rücksichtslose Hände

*) Aiga — im ligurischen Dialekt = acqua, Wasser.

unbarmherzig die seltenen und mit grossen Geldopfern zum Teil aus entfernten tropischen Erdteilen hierher verpflanzten und kultivierten Pflanzen zerzausten, ist die Besitzerin dieses in der That exotischen botanischen Gartens mit Recht etwas strenger in der Bewilligung von Einlasskarten geworden.

Ueber die Obstbäume der hiesigen Gegend nur wenige Worte! Von Ficus carica (essbare Feige) werden verschiedene Sorten mit Glück kultiviert. Frische Feigen giebt es vom Monat Juli bis Ende Dezember, für die feinsten Früchte gelten eine kleine gelbliche Art; die zuerst reifenden nennt man Messie, sie gehören den Priestern, der Kirche (Messias), dann folgen die dunkeln Tourane, die hellweissen Pissalute und wie die verschiedenen Sorten alle heissen.

Die Pfirsichernte ist gewöhnlich eine sehr reiche. Die Früchte sind gross und haben ein hübsches Aussehen, im Geschmack freilich lassen sie meist zu wünschen übrig, denn die Mehrzahl schmeckt wässerig und entbehrt des herrlichen Aromas, das diese Früchte bei uns besitzen. In der Hauptsache findet man zwei Sorten, diejenige Pfirsich (Pesca), deren Fleisch sich leicht vom Kern ablöst, heisst pesca spiccace, sie sind wohlschmeckend; die, deren Fleisch fest am Kern ansitzt, pesca duracina, sind nur zum Kochen und Einlegen verwendbar. Zu letzterer Sorte gehört die pesca costogna, welche man wie einen Apfel schält und scheibenweise in den Wein schneidet. Eine sehr schöne Art heisst poppa di venere — Venusbrust.

Von den Mandeln (Mándorla) finden sich hier die süsse (dolce) und bittere dickschalige (amara), sowie die dünnschalige Krach- oder Knackmandel (mándorla di guscio sottile).

Die Kirschen (Ciliégia) entsprechen unsern schwarzen Süsskirschen.

Apfel- (melo) und Birnbäume (pero) sieht man nur vereinzelt in den Gärten, ihre Früchte bieten nichts besonders Bemerkenswertes. Auch den Johannisbrotbäumen, die an einzelnen benachbarten Orten der italienischen Riviera vielfach gefunden werden, begegnet man in San Remo wenig; ihre Früchte dienen bekanntlich den armen Leuten als Nahrungsmittel (Luthers „Träbern"), hier benutzt man sie meist als Pferdefutter.

Bei einer eingehenden Betrachtung der Vegetation dieser Landschaft in ihrer südlichen Pracht und Mannigfaltigkeit wird uns eigentlich erst ein klares Bild dieses herrlichen Klimas vorgeführt. Dem Nichtbotaniker genügt wol eine Schilderung der besonders ins Auge fallenden Bäume und Pflanzen, über die Zeit ihrer Blüten und Früchte, ihm gewinnt schwerlich ein ausführliches Kapitel der Flora mit Aufzählung der hier vorkommenden Pflanzen mit ihren lateinischen Namen, Gattungen etc. ein Interesse ab. Und wenn er gar Kurgast ist, so wird es ihm um so weniger Bedürfniss sein, da ihm das Botanisieren bei der Steilheit der hiesigen Wege ohnehin aus Gesundheitsrücksichten zumeist versagt bleiben muss. Er möge seine Freude daran haben, hier eine Menge Pflanzen und Blumen, die ihm bis dahin fast gänzlich unbekannt waren oder die er nur als krüppelhafte Exemplare aus den Warmhäusern der Heimat kennt, im Freien in einer wunderbaren Pracht und Ueppigkeit gedeihen zu sehen; er wird überrascht sein über den nie geahnten Blumenflor, er pflückt auf seinen Spaziergängen in den Olivenhainen verwundert Hyacinthen, Narzissen, Anemonen und Tulpen, Blumen, die ihm daheim nur als Gartengewächse bekannt waren. Nur mag er bei alledem niemals vergessen, dass er im Winter nach dem Süden gereist ist, dass demnach auch hier manche Bäume und Sträucher blätterlos dastehen. Nun genügt aber bei aller Schönheit der immergrünen Bäume und Pflanzen

schon ein einziger dazwischen stehender kahler Strauch, um unsern Blick sofort zu fesseln und fest zu halten in dem Gedanken, dass auch hier kein ewiger Frühling herrscht. Denn nur vereinzelte Gärten giebt es, die uns in Wirklichkeit die Winterszeit vergessen machen; diese Menge von blühenden und duftenden Blumen — die schönste Rosenzeit fällt in den Monat Dezember —, diese verschiedenen Arten von Orangen, Zitronen, Bananen, Palmen, Gummi-, Pfeffer- und hochstämmigen Eucalyptusbäumen etc., diese Fülle von fremdländischen Pflanzen können uns schwer glauben machen, dass in Wahrheit der Winter das Regiment führt. Und wer nun gar noch die Frühlingsmonate in dieser herrlichen Bucht verlebt, wer gesehen hat, in welcher Schönheit und Vielseitigkeit sich hier die Natur entfaltet, wer dieses Treiben und Grünen, dieses Blühen und Duften miterlebt hat, dem wird es wol begreiflich erscheinen, warum gerade San Remo zu dem Namen „Garten der westlichen Riviera“ gekommen ist.

„Es giebt keinen Monat, ja keinen Tag des Jahres, welcher in den Gärten wie im freien Lande des Schmuckes der Blüten beraubt wäre, und an welchem nicht der Gärtner oder Landmann bald dieses, bald jenes Gewächs für die Küche des Bürgers, wie für die Tafel des Reichen aus dem Boden oder von den Zweigen zu nehmen vermöchte“ *). Und um uns nur auf die Monate zu beschränken, die wir als Saisongäste kennen, so blühen im Oktober die Orangen, Pomeranzen und Limonen; auf dem Markte und auf den Strassen liegen die verlockenden Früchte des Südens zum Verkauf. Im November beginnt schon die Olive zu reifen und die Luft ist, namentlich morgens und abends, erfüllt von dem köstlichen Duft der Orangen. Es ist die Zeit der zweiten Limonenernte und die letzten

*) Schubert, Reise nach dem südlichen Frankreich.

Feigen werden abgepflückt. Der Dezember bringt die Rosenblüte, in den Gärten blühen auch Aurikel, Veilchen, Reseda und eine Menge ausländischer Blumen. Im Januar beginnt das Reifen der Orangen, namentlich der frühzeitigen Mandarinen, die Olive wird eingeerntet und in den Thälern duften schon die Veilchen. Im Februar erblüht in den Gärten und Campagnen der Mandelbaum und bald nach ihm die Pfirsiche und Aprikose; in den Olivenhainen findet man Milliarden von Veilchen, deren herrlichen Geruch wir mit Entzücken einziehen. Im März blühen alle Obstbäume, ebenso der Lorbeerbaum und die Dattelpalme; die Heckenrosen eröffnen abermals ihre Knospen und die Gewürzkräuter am Felsen und Strande spenden ihren Duft, in den Wäldern findet man wildwachsende Narzissen, Tulpen, Hyacinthen und Anemonen von überraschend schöner Farbenpracht. Die Orange hat in diesem Monat ihre volle Reife und Saftigkeit erlangt. Im April ist die ganze Gegend mit dem köstlichen Geruch der Tausende blühender Limonen- und Orangenbäume erfüllt, die Olivenhaine sind besäet mit Wiesenblumen der verschiedensten Art, der Weinstock grünt und treibt Blüten, die Feige setzt ihre kleinen Früchte an, selbst die Olive wagt sich mit einigen Blüten hervor. Und was der April begonnen, führt der Mai fort, mit einer Pracht und Herrlichkeit, die es uns immer unbegreiflicher macht, warum der deutsche Wintergast es nimmer lernen will, sein sehnsüchtiges Verlangen nach der Heimat zu bezwingen und warum er es nicht vorzieht, sich hier mit vollem Herzen der Schönheit der Natur hingebend abzuwarten, bis auch am heimischen Herd der Sommer seinen Einzug gehalten hat. Anfangs Juni reifen auch die köstlichen Früchte der Japanischen Mispel, welchen bald die süssen Feigen folgen.

Was die Flora von San Remo betrifft, so verweisen wir den Botaniker von Fach auf die Fachwerke, die es in

italienischer und französischer Sprache über diesen Gegenstand giebt: Risso, flore des Alpes maritimes; Honoré Ardonio, flore des Alpes maritimes, 1867; Giovanni Arcangeli, compendio della flora italiana, Torino 1882; Gillet et Magre, „nouvelle flore française“. Die Gartenflora für sich behandelt C. Hüttner's Schrift: Gartenflora des klimatischen Winterkurortes San Remo, Leipzig 1884. Ausserdem bringt das englische Buch von Dr. Hassall „San Remo“ einige von Sign. Panizzi sen. herrührende, sehr schätzenswerte botanische Notizen. Wer sich bei etwaigen Zweifeln in der Pflanzenbestimmung genauen Rat holen will, wende sich an Sign. Panizzi sen., Besitzer der Apotheke in der Via Palazzo, der als Autorität in botanischen Sachen gilt und dem es Freude macht, Fremden, die sich für die hiesige Flora interessieren, gefällig sein zu können.

Aus der Tierwelt wollen wir unter der Menge der hier vorkommenden Insekten der Fliegen und Moskitos besonders Erwähnung thun, da beide mit Recht als wahre Landplagen der Riviera bezeichnet werden. Die Fliegen behaupten auch während der Wintermonate in einer oft zahllosen Menge hartnäckig ihre warmen Plätze in Stuben und Küchen, keine dampfende Schüssel, kein offen stehendes Gefäss mit irgend welchem Inhalt ist vor ihrem Ueberfall sicher. Die Zugluft oder das Dunkelhalten der Zimmer schützt wohl einigermaassen vor ihnen. Sehr bewährt zur Vertilgung der Fliegen ist eine Abkochung von Quassiarinde — in jeder Apotheke zu haben. — Man überschüttet eine Handvoll Quassiarinde mit kochend heissem Wasser, lässt diesen „Thee“ etwa 20 Minuten auf dem warmen Herde ziehen und befeuchtet mit demselben auf Tellern liegende Streifen Fliesspapier, welche man überdies noch ein wenig mit Zucker bestreut. Da die Fliegen sehr den in der Quassia enthaltenen Bitterstoff lieben, so ist die ihnen

verderbenbringende Wirkung eine sehr grosse. Unangenehm dabei ist nur, dass die Fliegen überall im Zimmer umherfallen. — Für Menschen ist Quassia nicht giftig; in schwacher Abkochung ist es ein magenstärkendes Arzneimittel.

Der Moskito — ganz dieselbe Gattung hat sich bereits seit Jahren am Rheine eingenistet — ähnelt ganz unserer gemeinen Stechmücke, sein Stich dagegen ist um vieles empfindlicher und in seinen Folgen andauernder; manchmal, besonders nach anhaltendem Jucken und Kratzen, giebt er sogar zu rosenartigen Hautentzündungen Veranlassung. Der Moskito sucht seine Beute nur nachts, unter lautem Gesumm umschwirrt er das Opfer, dessen Nachtruhe durch die fortwährenden Attaken des blutdürstigen Peinigers oft hinfällig wird. Gerade am Anfang der Saison im Oktober, sind die Moskitos am lästigsten, mit den kühleren Nächten des Januar verschwinden sie fast vollständig. Gegen die Hautentzündungen und das lästige Jucken, welches die Moskitostiche verursachen, empfiehlt man gewöhnlich Salmiak, oder noch besser, 10 Grm. Salmiak mit 10 bis 15 Tropfen reinem Carbol vermischt, Bleiwasserumschläge, aromatischen Toilette-Essig, eine Tinktur aus Eucalyptusöl und andere Mittel mehr. Hauptbedingung dabei muss jedoch sein, etwas von diesen Lösungen direkt unter die Haut zu bringen, um so das Entzündungsprodukt — nach neueren Untersuchungen handelt es sich um Ameisensäure — abzustumpfen. Man bringt dies am ehesten dadurch zu Wege, dass man die Stelle, wo der Stachel eindrang, mit einer in Carbollösung gereinigten Stecknadel ein wenig einritzt, bis ein Blutströpfchen sich zeigt, und nun etliche Tropfen in diese entstandene Oeffnung der Haut einreibt. Der Versuch, etwas durch die unverletzte Haut nur durch gelindes Reiben einführen zu wollen, ist eitle Mühe. Prophylaktisch bewährt sich auch das Betupfen des Gesichts

und der Hände mit einer schwachen Carbolsäurelösung (2 Proc.) oder Waschungen mit Salz- resp. Meerwasser. Räucherungen mit einem Geheimmittel des Dr. Zampironi erweisen sich insoweit nützlich, als die Moskitos dadurch betäubt werden, nur werden solche Räucherungen den Lungenkranken nicht besonders anzuraten sein. Die erste Vorsichtsmaassregel gegen die lästigen Gäste muss die sein, stets am Abend vor dem Betreten des Zimmers mit Licht die Fenster sorgfältig zu schliessen, die andere, unter vollständig geschlossenen aber dabei die Atmung nicht beeinträchtigenden Bettgardinen aus Tüll- oder Mullstoffe zu schlafen. Dieses Mücken- oder Moskitonetz (zanzariere) muss, um seinen Zweck vollständig zu erfüllen, hoch über dem darunter Schlafenden angebracht sein, und ausserdem, was bei der Mehrzahl nicht der Fall ist, müssen die Gardinen wenigstens $^1/_4$ Meter auf dem Boden aufliegen. Bei den meisten Einrichtungen dieser Art können die Moskitos von unten eindringen und der Schutz wird ganz illusorisch.

Beim Mieten einer Wohnung von Oktober bis Mitte Dezember sei man unerbittlich in der Forderung, dass die Zanzarien (Moskitonetze) mindestens zwei Handbreit auf dem Boden aufliegen. Dabei raten wir, schon am Nachmittage die Zanzarien, welche beim Bettmachen hochgebunden und auch Tagsüber meistens so gelassen werden, hernieder zu nehmen, um so zu verhindern, dass sich nicht doch ein schlauer blutdürstiger Kumpan bis zur späten Nachtzeit in den Falten verborgen halten kann.

Von den Reptilien findet man hier besonders zahlreich die Eidechsen, und zwar 3 verschiedene Arten: lacerta agilis (gemeine graue Eidechse), l. viridis (grüne E.) und l. ocellata (Perleidechse), die grösste europäische Art; auch die Blindschleichen (anguis fragilis) sind hierorts nicht selten. Nur ganz vereinzelt kommen auf den höheren

Bergen die Kreuzotter (pelias berus) und die Viper (vipera aspis) vor.

Im Frühjahr lässt in den Zitronengärten, zumal in der Nähe der Zisternen, der Laubfrosch (hyla arborea) seine Stimme in vollem Chor ertönen; ausserdem giebt es noch von Amphibien die Kröte (bufo vulgaris und b. calamita, Kreuz- oder Rohrkröte) und den Feuersalamander (salamander maculosa).

Unter den Säugetieren erwähnen wir nur Hasen (lepus timidus), Eichhörnchen (sciurus vulgaris), Dachs (melus taxus), Iltis (putorius vulgaris), Marder (mustela foina) und Fuchs (canis vulpes), die aber sämtlich selten gefunden werden.

Die Vögelwelt ist vereinzelt fast in allen uns bekannten Exemplaren vertreten; es nisten hier Sperling, Amsel, Fink, Star, Drossel, Grasmücke, Zaunskönig, Schwalbe etc. Einige, z. B. Nachtigall und Wachtel, passieren nur als Zugvögel diese Küste. Ueber die Nachstellung der Singvögel haben wir schon gesprochen, in den Monaten September und April, wo die Zugvögel eintreffen, wird dieselbe ganz unerträglich. Im Sommer halten sich Vögel nur vereinzelt in der Umgebung der Stadt auf, es mangelt ihnen um diese Zeit an Futter und Wasser.

VI.

Das Winterklima von San Remo.

Das Klima eines Orts wird bekanntlich bestimmt durch die Wärme, Winde, Feuchtigkeit, den Druck der Luft, die Beleuchtung und Bewölkung der Atmosphäre; von grossem Einfluss sind fernerhin die Beschaffenheit und die Erzeugnisse des Bodens, die Bewässerung, die Gestaltung der Landschaft und die Nähe des Meeres. Um sich vollständig Aufklärung über das Klima einer Gegend zu verschaffen, muss man die klimatischen Faktoren einzeln herausgreifen und jeden für sich betrachten; dann erst wird man ihre Gesamtwirkung verstehen und sich ein klares Bild von dem Klima des betreffenden Ortes machen können.

In San Remo giebt es seit einer Reihe von Jahren eine officielle meteorologische Station, ausserdem noch die private meteorologische Station des Dr. Hassall, deren Beobachtungen der Mehrzahl der publizierten Schriften über das Klima dieser Landschaft zu Grunde gelegt worden sind. Es soll hier in gleicher Weise verfahren werden, nur wird sich die folgende Ausführung noch besonders an die Veröffentlichungen Brökings anlehnen, welcher in vorzüglicher Weise und mit eminentem Fleiss die meteorologischen Beobachtungen eines Zeitraums von 7 Jahren zusammengestellt hat. Die von ihm gefundenen Resultate und die Schlüsse, welche er daraus über den Charakter des Klimas von San Remo zieht, dürften als mustergiltig anzu-

sprechen sein, zumal vereinzelte später oder zu gleicher Zeit angestellte Beobachtungen zu fast gleichen Resultaten geführt haben.

Die meteorologische Station von San Remo war bis zum Jahre 1876 eine staatliche Einrichtung; im erwähnten Jahre wurde sie aus uns unbekannten Gründen nach der Hauptstadt der Provinz, eines in klimatischer Beziehung unbedeutenden Ortes, Porto Maurizio, verlegt, wodurch sich San Remo genötigt sah, ein solches Observatorium aus eigenen Mitteln herzurichten. Die städtische meteorologische Station lag bis zum Winter 1882/83 in einer Höhe von 36,5 Meter über dem Spiegel des Mittelmeeres unter 43° 48' nördl. Breite und 4° 43' westl. Länge von Rom. Im Winter 1883 ist ein neues Observatorium mit vortrefflichen Instrumenten auf der Mitte des grösseren Hafendammes in 9,06 Meter Höhe über dem Meeresspiegel fertig gestellt worden, das, unter der Direktion des Dr. Cagnassi und des „Observatore" M. Corrado stehend, seine Beobachtungen im Pensiero di San Remo und dem L'indicateur de San Remo wöchentlich publiziert. Die Beobachtungszeiten sind morgens um 9, mittags 12 und abends 9 Uhr; ausserdem werden täglich die Maximal- und Minimaltemperaturen verzeichnet.

Wenn wir die Wärme eines Winter-Kurorts beurteilen wollen, so müssen wir uns vorerst darüber klar werden, dass nicht auf die Höhe der warmen Temperatur, sondern ganz besonders auf die Gleichmässigkeit der warmen Luft das Hauptgewicht in der Beurteilung eines Kurorts zu legen ist. In dieser Beziehung steht Madeira wol einzig und allein da, denn auch die gerühmtesten afrikanischen und italienischen Winter-Kurorte — ganz zu schweigen von den hochalpinen Winter-Kurorten, wie Davos, Arosa, Engadin — zeigen im Vergleich mit dieser Insel recht nachweisbare Temperatur-Schwankungen. Nur

sind diese immerhin noch mässig zu nennenden Schwankungen keineswegs nachteilig, im Gegenteil, wenn sie wie in San Remo mit einer Regelmässigkeit und Beständigkeit auftreten, so sind sie der Gesundheit nur nützlich. Einförmigkeit erschlafft, fortwährend warmes Wetter vermindert den Appetit, vermehrt das Fieber, wirkt Kräfte entziehend, wogegen Temperatur-Schwankungen unter bestimmten Grenzen die Kräfte heben, den Appetit anregen und die Heilung fördern. Die mittlere Jahrestemperatur von San Remo beträgt + 16,65° C., die mittlere Wintertemperatur (Dezember, Januar und Februar) stellt sich auf 10,5° C. Vergleichsweise mögen hier einige Wintertemperaturen anderer Kurorte Platz finden:

Wiesbaden .	+ 0,7° C.	Nizza . . .	+ 9,4° C.
Meran . .	1,8	Neapel . .	9,6
Montreux . .	2,4	Cannes . .	9,7
Pallanza . .	3,6	Mentone . .	9,9
Venedig . .	3,8	San Remo .	10,5
Pisa . . .	7,0	Palermo . .	11,5
Rom . . .	8,1	Kairo . . .	13,9
Nervi . . .	9,2	Funchal (Madeira)	16,1

Es ist hiernach San Remo etwas wärmer als Mentone, und um weniges kälter als Palermo. Bröking berechnet die mittlere Wintertemperatur aus 5 Monaten (November bis März) und findet 11,41°, Tymowsky legt sogar 9 Monate (September bis Mai) seinen Berechnungen zu Grunde und kommt auf 14,2°. Man sieht hieraus ganz deutlich, dass solche Mittelwerte leicht zu Irrtümern führen können, wenn man die Anzahl der Monate, aus welchen sie gefunden, in Betracht zu ziehen vergisst. Nicht zu selten findet man in Badeschriften — absichtlich und unabsichtlich — nur Mittelwerte aufgeführt, die es alsdann den Lesern un-

möglich machen, sich über die eigentliche Wärme des Kurorts Klarheit zu verschaffen. Es kann recht gut der Winter mehrere Tage, selbst Wochen, Schnee und Eis bringen, und doch lässt sich aus den übrigen wärmeren Monaten oft noch eine mittlere Wintertemperatur von 8 bis 10° C. Wärme berechnen. Brauchbarer schon sind Berechnungen von mittleren Temperaturen der einzelnen Monate, zumal wenn in derselben Tabelle, wie dies Bröking gethan hat, die Minimal- und Maximaltemperaturen derselben Monate Platz finden. Aus einer solchen Zusammenstellung wird selbst dem in der Thermometrie Ungeübten ein hinreichend klares Bild der Wärme-Verhältnisse von San Remo vorgeführt:

Temperatur-Verhältnisse in C°. der einzelnen Monate nach 7jährigen Beobachtungen von Dr. Bröking.

Tabelle I.

	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	für 7 Monate
Mittlere Temperatur . . .	14,71	13,29	10,89	9,48	11,24	12,18	15,05	
Differenz zwischen 9—3 Uhr	1,71	2,40	2,44	2,60	2,65	2,26	1,89	2,28
Mittel der Extreme . . .	8,75	8,28	7,48	7,92	8,22	8,27	9,49	8,34
Maximum*) . .	27,2	23,4	19,0	16,5	21,8	23,7	25,5	
Minimum*) . .	3,0	0,0	—2,0	—2,9	—4,0	—1,6	3,0	

Hieran fügen wir noch die Minimal- und Maximaltemperaturen der fünf Winter (1877—82), da wir auf diese, wie schon erwähnt, mehr Gewicht gelegt wissen wollen, als auf die sogenannten Mittelwerte.

*) Die für Maximum und Minimum in dieser Tabelle angegebenen Zahlen stellen nicht die gefundenen Mittelwerte dar, sondern geben nur die in dem Zeitraume von 7 Jahren einmal notierten höchsten Maxima und niedrigsten Minima an.

Tabelle II.

	Novemb.		Dezember		Januar		Februar		März		April	
	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
1877—78	6,7	20,5	4,2	13,4	1,3	12,6	0,8	14,4	—	—	—	—
1878—79	—	—	—	—	—	—	—	—	3,9	19,4	7,1	21,9
1879—80	2,7	19,1	—1,1	15,6	1,5	18,8	7,2	17,4	5,7	22,3	8,7	22,7
1880—81	7,4	21,3	7,5	20,0	1,1	16,2	3,0	17,5	4,9	20,7	8,5	23,2
1881—82	6,7	19,8	4,5	16,2	4,7	16,9	2,6	18,1	6,2	25,4	6,7	24,0

Aus diesen Tabellen ist ersichtlich, dass der Januar der kälteste Monat ist; Temperaturen unter Null wurden vom Dezember bis März beobachtet, wobei freilich, wie uns Tabelle II zeigt, auch mehrere Winter vorkommen, in denen die Temperatur den Gefrierpunkt weder erreicht noch überschreitet. Im Winter 1882/83, bekanntlich einem der unfreundlichsten, die Italien je gehabt hat, sank die Temperatur im Januar zweimal auf — 2° C., an einigen Stellen sogar auf — 3° C. Hierbei ist freilich festzuhalten, dass solche winterliche Temperaturen nur am Morgen beobachtet werden; im Laufe des Tages sinken dieselben niemals unter Null, sondern sie heben sich langsam und erreichen auch am Abend nie den Nullgrad wieder. Die eigentlichen Wintermonate sind für San Remo Dezember, Januar und Februar, letzterer figuriert sogar bei Bröking mit der exorbitanten Temperatur — 4° C. (Winter 1873/74). Dieser Temperaturniedergang ist zum Glück sehr selten, denn während etwa 20 Jahren wurde eine solche Kälte nur damals vorübergehend beobachtet, wo sie nur in einer Nacht auftrat. Nichtsdestoweniger brachte sie den Pflanzen grossen Schaden.

Wie die Tabelle lehrt, ist selbst im Monate November ein Minimum von 0° C. beobachtet worden und ist auch sonst zu bedenken, dass die Temperatur an allen Kurorten

der Riviera, so auch in San Remo während der Monate Dezember, Januar, Februar und März unter den Gefrierpunkt sinken kann. Indess ist diese Beobachtung glücklicherweise, wie schon gesagt, selten.

März und April sind Frühjahrsmonate und zwar entspricht der April in seiner Unbeständigkeit ganz unserm deutschen Mai. Der Mai zeigt in San Remo schon eine mittlere Temperatur von 20° C. und ist demnach den Sommermonaten zuzurechnen. Der Gang der Temperaturen ist im Allgemeinen ein gleichmässiger, insofern nämlich die Differenzen zwischen den Durchschnittstemperaturen der einzelnen Monate sehr gering sind, und wenn man das Mittel der Extreme genauer in Betracht zieht, so kommt man ebenfalls zu einer andern Ansicht, als man sie anfangs bei der blossen Betrachtung der Minimal- und Maximaltemperaturen fassen musste. Die mittlere Differenz beträgt für die 7 kältesten Monate 2,28° C.; immerhin ist nicht abzuleugnen, dass die Wärmeschwankungen an manchen Wintertagen beträchtlich sind, woraus sich die nicht genug zu betonende Notwendigkeit ergiebt, durch künstliche Erwärmung der Zimmer diese auszugleichen. Und sich ein etwas „überschlagenes“ — wir sagen absichtlich nicht „warmes“ — Zimmer zu verschaffen, ist heute nicht mehr mit solchen Schwierigkeiten verbunden, denn ehedem, da man jetzt fast überall die kleinen leicht heizbaren Kachelöfen hat oder wenigstens leicht vor jedes Kamin hinsetzen kann. Solche Wärmeschwankungen unterliegen ganz bestimmten Regeln, indem am Morgen kurz nach Sonnenaufgang die Temperatur stets am niedrigsten ist (im Mittel + 5°), um dann im Laufe des Tages zu steigen und das Maximum in der zweiten Nachmittagsstunde zu erreichen. Eine Stunde vor Sonnenuntergang (Taufall) beginnt sie wieder zu fallen, und die niedrigste Abendtemperatur verzeichnet man ganz kurz nach Sonnen-

untergang, denn ein wenig später steigt sie unter dem Einfluss der Landbrise wieder langsam an, indem die über dem Meere liegenden warmen Luftsäulen nach dem gegen den Himmelsraum ausstrahlenden und sich abkühlenden Lande abfliessen. Insbesondere während der Monate Dezember, Januar und der ersten Hälfte des Februar zeichnet sich San Remo durch eine auffallende Gleichmässigkeit und Stetigkeit der soeben geschilderten Temperatur-Verhältnisse aus; um diese Zeit, wo vorwiegend der Nordwind (Tramontana) über die Berge weht und weit entfernt von der Küste das Meer erreicht, erscheint der Himmel am klarsten und die reine Atmosphäre lässt die Sonnenstrahlen mit aller Intensität die Erde erreichen und erwärmen. Die Sonne allein ist die Quelle der winterlichen Wärme dieser Gegend; an den Stellen, die sie nicht erreichen kann, bleibt die Luft kalt und die Temperaturunterschiede zwischen Sonnenschein und Schatten werden oft ganz unglaubliche. Bei dieser starken Insolation empfindet man kalte Luftströmungen um so empfindlicher und ihre Einwirkungen auf den durchwärmten, oft erhitzten Körper sind natürlich um so schädlicher. Hier heisst es Vorsicht! Nicht etwa nach längerem Verweilen auf einem von dem grellsten Sonnenlicht beschienenen, total windstillen Plätzchen, vielleicht dazu noch mit dunkeln Stoffen bekleidet, hinaustreten an Stellen, wo die kalten Winde ihr Spiel treiben! Zum Glück ist der Bergschutz, den unsere Bucht gegen die nordischen Luftströmungen geniesst, so ausgiebig, die Thäler der Wildbäche sind so schmal, dass nur die unmittelbare Umgebung an der Mündung solcher Thäler zuweilen der unangenehmen Wirkung kalter Luftströmungen, die von den Bergen herabwehen, ausgesetzt ist. In dieser Beziehung steht San Remo unstreitig über Mentone, das in seinem breiten Borigo- und Carrei-Thal den Bergwinden von Norden her freien Zutritt gestattet. Hier kommen wir

zur Betrachtung der Windströmungen, die bekanntlich behufs Zuführung und Erhaltung der Wärme von grossem Einfluss sind. Dabei müssen wir die Bemerkung vorausschicken, dass es absolut windstille Kurorte nirgends giebt, und dass eine ganz unbewegte Luft ein irriges Ideal für Kranke ist, auch wirken bekanntlich selbst auf Lungenleidende mässige Winde keineswegs nachteilig ein. In San Remo wie an der ganzen Riviera findet man wenig vollständig windstille Tage, dagegen sehr viele windstille Stunden und ebensoviel windstille Plätze und Spaziergänge, wo man vor heftigen Windströmungen geschützt, sich dem Genuss der frischen Luft schadlos hingeben kann. Der Krankentag, d. i. die Zeit, in welcher der Kranke im Freien sitzen oder gehen soll, resultiert für die Mehrzahl der Kurorte an der Riviera bei ihren konstanten Temperatur-Verhältnissen zumeist aus der Windstärke*). Die mittlere Windstärke eines Winters im Verein mit der An-

---

*) Die Windstärke wird in Deutschland fast durchgängig nach 5 Graden berechnet, und zwar bedeutet

0 Windstille,

1 leichter Wind, welcher die Baumblätter leise bewegt und wobei man dann und wann das Gesicht angeweht fühlt,

2 Wind, der die Baumzweige bewegt, das Gehen zuweilen hindert und im Freien ein mehr oder weniger schwaches Sausen verursacht,

3 Wind, bei dem sich starke Aeste und selbst ganze Bäume bewegen, das Gehen gegen denselben beschwerlich ist, ein stärkeres Sausen vernommen wird, oft mit Windstössen dazwischen und leichte Körper in die Höhe geführt werden,

4 Sturm, wobei ganze Bäume in steter Bewegung sind, zuweilen Aeste und Zweige in belaubten Bäumen brechen. Blätter, Staub etc. werden beständig zu grossen Höhen gehoben und mit fortgeführt; ein sehr starkes Sausen mit heftigen Windstössen wird fast unaufhörlich bemerkt, das Gehen gegen den Wind ist sehr beschwerlich oder fast unmöglich.

zahl von Geh- und Sitz-Tagen im Freien berechnet Bröking wie folgt:

Monate	November	Dezember	Januar	Februar	März
Mittlere Windstärke	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2
Anzahl der Gehtage im Freien . . .	20	18	11	13	10
Anzahl der Sitztage im Freien . . .	9	10	19	12	19

Nach dieser Tabelle dürfte der angenehmste Wintermonat der Januar sein. — Der Monat März und ebenso der April sind die windreichsten, auch der Mai ist an der Riviera oft windiger als bei uns. Die windstillsten und gewöhnlich auch sonnigsten Tage fallen in die eigentlichen Wintermonate Dezember, Januar und Februar. Stürme beobachtet man vorzugsweise im Herbst und Frühjahr in der Zeit der Aequinoktien. Dass ein Küstenland nie ganz windstille Tage haben kann, findet seine natürliche Ursache in den periodischen See- und Landbrisen. Es sind dies regelmässige Luftströmungen, die bedingt sind durch die Temperatur-Unterschiede, welche die Sonnenwärme, resp. das Fehlen derselben Tag und Nacht auf die Luftschichten über dem Meer und Land ausübt. Einige Stunden nach Sonnenaufgang werden das Land und die darüber stehenden Luftschichten stärker erwärmt als die über dem Meer, und zwar muss der weisse Kalkboden der Riviera der vollen Kraft der Sonnenstrahlen ausgesetzt natürlicherweise diese Erwärmung nur erhöhen und um so intensiver also die daraus resultierende Luftströmung machen. Die erwärmte Luft wird leichter, sie steigt empor und fliesst von oben in der Richtung des Meeres ab, während die schwereren, weniger warmen Luftschichten über dem Meere nach der Küste zuströmen. Diese Seebrise

beginnt im Winter gewöhnlich gegen 10 Uhr, ist anfangs mässig, nimmt dann zu und erreicht ihre grösste Intensität bei höchster Tageswärme, also in den ersten Nachmittagsstunden, um dann allmählich wieder abzunehmen. Kurz vor Sonnenuntergang kommt ein Zeitpunkt, wo die Temperaturen des Landes und Meeres sich ausgeglichen haben, es tritt dann vollständige Windstille ein. Nach Sonnenuntergang entsteht eine Strömung in umgekehrter Richtung, die Landbrise; das Land erkaltet sehr schnell durch Ausstrahlung der aufgenommenen Wärme gegen den Himmelsraum, während die Wasserfläche ihre Wärme nicht in derselben Schnelligkeit verlieren kann. Sonach müssen die wärmeren, leichteren Luftschichten über dem Meere aufsteigen und die kälteren Luftschichten über dem Lande nach dem Meere zu abfliessen. Die Landbrise erreicht ihr Maximum kurz vor Tagesanbruch, die Windstille tritt in den Frühstunden ein. Die See- und Landbrisen üben einen bedeutenden Einfluss auf die Temperaturen eines Landes aus, die Seebrise macht die Tagesluft kühler und die Landbrise führt in der Nacht die allzusehr erwärmte Luft wieder ab. Dieser regelmässigen Ventilation verdankt San Remo insbesondere seine angenehme mittlere Temperatur im Sommer.

Die übrigen Winde*) müssen in ihrem Einfall in die Bucht sich natürlicherweise nach den Höhenzügen richten, welche die Bucht umgeben. Die mehr oder weniger windgeschützte Lage eines Orts bestimmt fast vorzugsweise sein Klima, da bekanntlich die Winde als eigentliche Wettermacher die wichtigsten Faktoren des Klimas sind. Die Bergketten, welche die Bucht von San Remo umgeben,

---

*) Die Italiener bezeichnen die Windrichtungen folgendermaassen: Nord = Tramontana, Süd = Ostro oder Mezzogiorno, Ost = Levante, West = Ponente, Nord-Ost = Greco, Süd-Ost = Scirocco, Nord-West = Maestro oder Mistral, Süd-West = Libeccio.

schützen absolut vor Nordwinden, lenken Nord-Ost- und Nord-West-Winde ab und fangen die Südwinde auf. Ost- und Westwinde haben freien Zutritt. Der Nordwind, der hoch über die Bucht hinweggeht, reinigt die Atmosphäre und bringt somit anhaltend schönes Wetter; in der Nacht setzt er die Temperatur bedeutend herab, am Tage wärmt die Sonne, deren Strahlen die reine Atmosphäre ungehindert durchdringen können. Die Temperatur-Unterschiede zwischen Sonnenschein und Schatten sind bei Nordwind, wie schon erwähnt, am bedeutendsten. Der Nordost, ein kalter und trockener Wind, bezeichnet gewöhnlich eine acht- bis vierzehntägige kältere Winterperiode. Er ist der unangenehmste aller Winde, die San Remo treffen und kann in seiner Heftigkeit und seinen übeln Eigenschaften der Kälte und Trockenheit auf Kranke schädlich einwirken. Patienten thun immer besser, beim heftigen Wehen dieses Windes auf ihren Zimmern zu bleiben. Der Ostwind ist der häufigste unter den Winden San Remos, und im Frühjahr kommen fast sämtliche Stürme von dieser Richtung. Oststürme gelten ebenso wie die aus Nordost wegen ihrer Heftigkeit und Trockenheit, die selbst vollständig gesunden Menschen durch ein unangenehmes rauhes Gefühl im Halse oder Kehlkopf auffällt, den reizbaren Kranken, zumal denen, die zu Bluthusten neigen, für nicht unbedenklich. Mässiger Ostwind, wie er anfangs Frühjahr und in den Sommermonaten meist weht, bringt schönes beständiges Wetter. Der Südostwind kommt von den trockenen, heissen Sandwüsten Afrikas, nimmt aber beim Passieren des Mittelmeeres Feuchtigkeit auf und kühlt sich auch an den Schnee-Bergen der Insel-Corsika ab, wodurch er seiner hauptsächlichsten Schädlichkeiten beraubt wird. Mässiger Scirocco, wie er hier meist weht, wirkt in keiner Weise nachteilig, heftigere Strömungen dagegen, zum Glücke seltene Erscheinungen, bringen auch Gesunden Schlaflosigkeit, Un-

lust, Mattigkeit, selbst Kopfschmerz. Die Winde von Süd und Südwest sind die Luftströmungen der regenlosen Sommermonate. Der reine Westwind ist im Winter selten, er bringt fast immer Regen. Der Nordwestwind ist ebenfalls ein Regenwind, heftige Winde aus dieser Richtung gehen gewöhnlich einem Gewitter voraus. Der provençalische Mistral *) tritt in San Remo als West- oder gar Südwestwind auf und ist keineswegs mit dem echten Mistral, wie er noch in Cannes und Nizza stürmt, zu vergleichen. In San Remo macht er sich sofort durch ein starkes Sinken des Psychrometers und gleichzeitiges Steigen des Barometers bemerklich. Besonders starke Stösse beobachtet man im Februar und März; aber während er an der Südküste von Frankreich meist mehrere Tage andauert, geht er hier bald in andere Luftströmungen über. Er ist, da er bei klarem Wetter stürmt, hier auch derjenige Wind, der den Staub hoch aufwirbelt und es sollten in der Zeit seines Wehens die Kranken die Strandpromenade an der Westbucht gänzlich meiden. Sache der Strassenbehörde ist es, beim Wehen dieses Windes gerade die westlichen Promenaden San Remos, die von diesem Winde am meisten getroffen werden, mehrmals am Tage mit Wasser zu besprengen.

Hassall bringt nach eigenen 10jährigen Beobachtungen

---

*) Mistral, der Circius der Alten, ist ein kalter Nordwestwind, dessen eigentlicher Tummelplatz die Provence ist. Er entsteht dadurch, dass die gesamte kalte Luft Frankreichs und seiner Nachbarländer sich in der zwischen den Pyrenäen und Alpen offenen Lücke wie durch einen Trichter hindurchpresst, um möglichst schnell nach Nordafrika zu gelangen, wohin sie als Ersatz der aus den glühenden Sandflächen emporsteigenden verdünnten Luftströme gewaltig angesaugt (aspiriert) wird. Dieser kalte Strom nimmt natürlich an Kraft zu, je nördlicher die Sonne vom Aequator steht, haust daher von Ende Januar an immer heftiger, bis ihn die Aequinoktial-Regengüsse verdrängen.

eine Zusammenstellung der Windrichtungen, wie sie nach ihrer Häufigkeit in den einzelnen Monaten vorwiegen (siehe Tabelle Seite 102).

Hiernach herrschen während der Wintermonate die Winde aus N., NE.*) und NW. vor, Winter mit vorzugsweisen Windströmungen aus NE. sind kühl gewesen, z. B. 1870/71, wo Temperaturen von —4° beobachtet wurden. Im Frühjahr NW., W. und E., im Herbst N., NE. und NW., im Sommer überwiegen die Windströmungen aus W. und E.

Der Luftdruck ist wie an allen Stationen des Mittelmeers so auch hier ein ziemlich hoher. Der mittlere jährliche Barometerstand beträgt 761,43 mm. — Den höchsten Stand beobachtet man durchschnittlich im Februar im Mittel (779,17), den niedrigsten im März im Mittel (739,9).

Barometrische Tagesschwankungen sind selten, nur im Februar und März, welche Monate auch die grössten Differenzen im Luftdruck zeigen, häufen sie sich; heftige Ostwinde erhöhen, Westwinde verringern den Luftdruck. Welche Wirkung diese Barometer-Schwankungen auf das Befinden der Kranken ausüben, ist noch keineswegs mit einiger Sicherheit festgestellt worden, immerhin mahnen dieselben zur Vorsicht.

Die absolute Luft-Feuchtigkeit oder den Dunstdruck berechnet Bröking:

Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April
8,2 mm.	7,8	6,5	5,9	6,8	6,9	8,4

wonach dieselbe im Winter ziemlich gleichmässig hoch bleibt, im Mittel 6,86; das Minimum fällt in den Januar.

---

*) Nach einem Beschluss des ersten Meteorologen-Kongress zu Wien (1873) sind die englischen Bezeichnungen der Windrichtungen für den internationalen Gebrauch allgemein eingeführt worden, so dass N. Nord, E. Ost, S. Süd und W. West bezeichnet.

Tabelle zu Seite 101.

	1866	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1874	1875
Januar	N	NW	NNW	NE	NE	N	NE	W	N	NW
Februar	NNE	NE	NW	NE	—	E-SW	E	W	ENE	NW
März	SSW	SW	WNW	NE	—	NE	E	E	NW	NE
April	W	E	S	W	E	E	W	W	W	—
Mai	S	W	W	W	E	E	E	W	W	—
Juni	SSE	W	W	W	E	E	E	E	E	E
Juli	S-WSW	E	WSW	W	E	SW	E-W	E	W	W
August	S-W	W	W	W	E	E	E-W	SW	W	—
September	NE	W	NW	E	E	E	—	SW	W	—
Oktober	N	N	S	E	W	NE	W	N	E	—
November	N-NNW	N	NNW	NE	NE	NE	N	N	E	W
Dezember	N	NNW	W-N	NE	NE	NE	E-NW	NW	NW	NW

Die relative Feuchtigkeit oder die relative Luftfeuchte, die bekanntlich das Gefühl der Feuchtigkeit resp. Trockenheit einer Luft bestimmt, beträgt für San Remo im Mittel 66,7%, also steht nur 1% niedriger als die für Paris; das Klima ist daher im Ganzen mässig trocken. Man verwechselt leicht den aufgeregten Zustand, wie ihn langdauernde schöne Witterung und beständiger Sonnenschein hervorrufen kann, mit der Wirkung einer sogenannten trockenen Luft. Die gefundenen Werte verhalten sich in Prozenten wie folgt:

	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April
9 Uhr vorm.	66,0	68,2	66,4	67,4	68,1	64,3	65,6
3 Uhr nachm.	62,5	66,1	66,3	63,6	66,8	62,7	62,9
9 Uhr abends	68,5	70,1	68,0	67,9	69,9	66,7	69,0
Mittel	65,7	67,8	66,9	66,2	68,1	64,6	65,8

Die Tagesschwankungen der Luftfeuchte sind im Mittel: früh 66,8, mittags 64,5, abends 68,8, also sehr unbedeutend; die Morgen sind auffallenderweise trockener als die Abende. Die Differenzen zwischen den einzelnen Monaten sind ganz gering.

Die Evaporation*) beträgt im Mittel während des Winters 3,4 mm., sie ist am geringsten im Dezember, Januar und Februar, am stärksten im November und März, in beiden letzteren Monaten finden auch die stärkeren Windströmungen statt.

Der Tau, der hier wie überall im Süden reichlich fällt, verhindert die allzugrosse Trockenheit der Luft und des Bodens. In den Morgenstunden verdampft er meist langsam, am Abend kann man ihn schon vor dem Sinken

*) Die Evaporationskraft eines Klimas, d. i. die Verdunstungskraft oder Durstigkeit, wird bedingt durch die Temperatur, Feuchtigkeit der Luft und ihre Ventilation.

der Sonne wahrnehmen — was sich deutlich an dem Feuchtwerden der cementierten Fusssteige kundgiebt — und ist er um diese Zeit für halbwegs empfindliche Patienten am gefährlichsten.

Mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Himmels (Bewölkung und Niederschläge) ergiebt sich das überaus günstige Resultat, dass durchschnittlich im Laufe von 7 Monaten (Oktober bis April), also der eigentlichen Saison, 76 heitere, 96 halbheitere und 42 trübe Tage vorkommen, darunter nur 36 Regentage.

	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April
heitere Tage	10,4	8,5	10,3	11,0	11,0	11,1	14,
halbheitere Tage	15,4	14,5	14,5	15,0	12,0	13,0	12,0
bewölkte Tage	5,0	7,3	7,6	5,5	6,2	6,8	4,3
Regentage	7,2	4,8	6,4	4,8	3,5	6,4	3,5
Sturm	00	00	0,33	0,25	0,14	0,3	0,6

Das Resultat einer 7jährigen Himmelsbeobachtung, wobei der Grad der Himmelsbewölkung durch Zahlen von 0 bis 10 (heiter bis trübe) ausgedrückt wird, zeigt folgende Tabelle:

	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April
9 Uhr vorm.	4,6	5,0	4,9	4,8	4,5	4,4	3,9
3 Uhr nachm.	4,3	5,2	5,0	4,5	4,8	5,0	4,1
9 Uhr abends	3,7	4,3	4,5	3,9	3,5	3,9	2,7
Mittel	4,2	4,8	4,8	4,4	4,3	4,4	3,5

In den eigentlichen Wintermonaten regnet es am Tage selten länger als einige Stunden, so dass man doch meist nicht für den ganzen Tag in das Haus gebannt ist. Der meiste Regen fällt in der Nacht; von den Regengüssen im Frühjahr und Herbst ist schon wiederholt gesprochen wor-

den. Onetti berechnet auf das ganze Jahr 45, Hassall 48 und für eine Saison (November bis Ende April) 29,7 Regentage. Letzterer giebt sogar die Anzahl der Regenstunden für ein Jahr an, 195,6 Stunden d. s. ungefähr 8 Tage und 8 Nächte. Die Höhe des Regenfalls stellt das meteorologische Observatorium auf 720 mm., Hassall auf 731 mm.

Der Schneefall gehört zu den seltenen Ereignissen des hiesigen Winters, es vergehen oft mehrere Jahre, wo kein Schnee in der Stadt selbst fällt, während freilich die Berge, welche die Bucht umgeben, in jedem Winter mehrmals leicht beschneit sind. Wenn Schneefall an der Küste eintritt, so bleibt er in der Regel nicht länger als 24 Stunden liegen, freilich im Winter 1870/71 hat der Schnee ziemlich 2 Tage in den Zitronengärten von San Remo gelegen und im Januar 1883 konnte man einen Schneefall beobachten, wie ihn Norddeutschland nicht besser aufzuweisen hat. Der Schnee blieb noch dazu ziemlich 2 Tage liegen und viele blühende Sträucher und Blumen, auch die Blüten und kleineren Früchte der Limonen waren dem strengen Winter zum Opfer gefallen. Ebenso fiel im letzten Winter 1889/90 an zwei Tagen Schnee, Ende Februar und Anfang März. Der zweite Schneefall war etwas reichlicher, er trat in einer Zeit ein, als auch in dem ganzen übrigen Europa heftige Kälte und Schneefall sich eingestellt hatte. Der gefallene Schnee hatte eine Höhe von reichlich 6 cm. Das Schneewehen stellte sich etwa um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags ein und zwischen 4 bis $5^1/_2$ Uhr schneite es so tüchtig, dass man glaubte so recht im deutschen Winter drinn zu sein. Glücklicherweise fiel die Temperatur nicht unter Null, sonst hätte der Schnee, da ihm erst am folgenden Tage in den Vormittagsstunden die am blauen Horizonte wieder erglänzende Sonne den Garaus machte und aus seinem über Nacht usurpierten Besitze hinausdrängte, ganz enormen Schaden, namentlich an den Zitronen

gethan. Einige Blumensorten hatten freilich gelitten, doch war der Schaden den Gärtnern bei der vorgerückten Saison minder empfindlich.

Nebel zeigt sich meist nur als Wölkchen an den Berglehnen, im berüchtigten Winter 1882—83 konnte man auch dieses Phänomen zweimal in der Bucht beobachten.

Da sich beim Verdunsten von Kochsalzlösungen Ozon besonders reichlich entwickelt, so müssen sämtliche Mittelmeerstationen bei dem bedeutenden Salzgehalt des Meeres und der fast nie unbewegten Luft natürlich stark ozonhaltig sein. Wenn wir auch noch nicht mit Sicherheit wissen, worin eigentlich die Wirkung einer ozonreichen Luft auf den menschlichen Organismus zu suchen ist, so bleibt doch die sanitäre Wirkung des Ozons — stärkere Oxydation bedingt regeren Stoffwechsel — unbestritten, ebenso wie es feststeht, dass ozonarme Luft nachteilige Einflüsse auf die Gesundheit des Menschen ausübt. San Remo hat eine überaus ozonreiche Luft, im Mittel verhält sie sich:

Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April
2,7	2,3	1,9	2,5	3,1	3,6	3,2

im Winter also fast konstant und im Frühjahr bei den stärkeren Luftströmungen zunehmend.

Gewitter sind in San Remo sehr selten, auch im Sommer gehören langandauernde schwere Gewitter mit zündenden Blitzschlägen zu grossen Seltenheiten; zwei oder drei Donnerschläge und die Gewitterwolke zieht über das Meer weiter, oder angezogen von den hohen Berggipfeln der Seealpen tobt sie sich dort aus. Die klimatischen Einflüsse der atmosphärischen Elektrizität sind fast gänzlich unbekannt, ebenso die des Lichtes, trotzdem mit Sicherheit anzunehmen ist, dass beide, deren Gesetze die Physik so genau festgestellt hat, auf das Klima irgend eine vielleicht gar nicht unbeträchtliche Einwirkung haben. Eine sonnige

lichtvolle italienische Landschaft macht auf das menschliche Gemüt einen ganz andern Eindruck als eine weniger erleuchtete nordische Gegend, die dazu noch oftmals während des Winters wochenlang von einem düsteren bleiernen Himmel überschattet ist, und wenn man diese grellen Lichteffekte in wochen-, ja monatelanger Dauer auf sich selbst hat einwirken lassen, wird man die starke physiologische Wirkung des Lichts auf das Gesamtnervensystem des Menschen nicht mehr leugnen können.

VII.

Charakteristik und Einwirkung des Klimas auf den menschlichen Organismus. Indikationen und Kontra-indikationen. Sommerklima von San Remo.

Das Winterklima von San Remo charakterisiert sich, wenn wir die im vorigen Kapitel zergliederten Faktoren in Bezug auf ihren Einfluss auf das Klima in genaue Erwägung ziehen, als sehr mild, mässig trocken und beständig. Während der eigentlichen Wintermonate tritt diese Beständigkeit am deutlichsten hervor, der Himmel ist bei glänzender Sonne meist wolkenlos, daher auch die geringe Anzahl der Regentage; es herrscht eine warme angenehme Sonnen- und eine relativ kalte Schattentemperatur, eine bewegte trockene Luft, kühle Nächte und vorzugsweise nördliche Luftströmungen. Dabei zeigt die Luft einen hohen Druck, ihr Ozongehalt ist beträchtlich, die Dunstspannung und Evaporation sind ebenfalls stark. In ihrer Wirkung ist diese lebhaft ventilierte Strandluft roborierend und zugleich excitierend, der Totaleindruck des Klimas ist für das Gemüt erheiternd, für den Körper belebend. Thilenius zählt in seinem bekannten Lehrbuch über Bäderlehre, das wir mehrfach unsern Ausführungen zu Grunde legten, San Remo den Winterstationen bei, die mit weniger gleichmässiger Meteoration und geringerer Luftfeuchte eine mehr erregende Gesamtwirkung verbinden.

Eine der ersten Erscheinungen der Einwirkung dieser trockenen Luft auf den menschlichen Organismus zeigt sich durch ein Abschuppen der Haut, zumal an den Händen und Lippen; auch die Rachenschleimhaut wird trocken und kann sich, zumal bei etwas länger andauerndem Ostwind, dies Gefühl von Trockenheit im Halse für empfindliche Personen in unangenehmer Weise steigern. In der Mehrzahl der Fälle aber gleichen sich diese Erscheinungen durch Gewöhnung und stärkere Wassereinnahme sehr bald wieder aus, nur die Haare und Nägel bleiben oft den ganzen Winter hindurch trocken. Dagegen wird durch die warme, trockene und mässig ventilierte Luft eine allgemeine Anregung des Nervensystems hervorgebracht, die nach verschiedenen Richtungen hin sich als heilsam erweist. Weitere Folgen einer klimatischen Einwirkung bestehen des öfteren in mässiger Beschleunigung der Zirkulation verbunden mit einer Vermehrung der Energie der Herzkontraktionen. Fernerhin wird das Muskelgefühl erhöht, die Atmung geschieht leichter und ausgiebiger, der Appetit bessert sich oft nach kürzester Zeit, die Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten wird vermehrt und ebenso die Absorption von Nahrungsbestandteilen aus dem Darm; weitere Folgen sind Verbesserung des Blutes, namentlich Vermehrung der roten Blutkörperchen, Zunahme der Ernährung und des Körpergewichts. Der Schlaf ist anfangs häufig unruhig, von schweren Träumen unterbrochen, manche Patienten klagen über vollständige Schlaflosigkeit. Andere fühlen sich sehr erregt, klagen über Kopfschmerzen, Mattigkeit u. s. w.; es wird dies meist bei reizbaren Kranken beobachtet, zumal wenn sie zu nahe am Meere wohnen. Bei manchen pflegt diese Schlaflosigkeit und Erregung nach wenigen Tagen sich von selbst zu verlieren, bei anderen erst nachdem sie eine vom Meere entferntere Wohnung genommen haben. Und da genügend Wohnungen dem Kran-

ken in jedem Stadtteile zur Verfügung stehen, so sollte er nicht zögern oder sich durch irgend welche Rücksichten leiten lassen, einen Wohnungswechsel vorzunehmen, nachdem ihm nach Rücksprache mit seinem Arzte die Notwendigkeit eines event. Versuches klar geworden ist. Der menschliche Organismus gewöhnt sich allmählich an das erregende Klima und es tritt dann ein Zeitpunkt der Kräftigung ein, die Reizbarkeit verliert sich vollständig und die ganze Körperkonstitution ist unter dem Einfluss des Klimas eine andere geworden. Es giebt aber auch Individuen, bei denen sich durch das Bestehenbleiben dieses Zustandes der Aufregung ein Wechsel des Klimas notwendig machen kann.

Wenn wir nun im Folgenden versuchen, spezielle Indikationen und Kontraindikationen für die verschiedenen Krankheiten aufzuführen, wie sie sich erfahrungsgemäss im Laufe der verflossenen zwanzig Jahre, seitdem deutsche Aerzte in San Remo allwinterlich wirken, ergeben haben, so können wir doch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie individuell sich häufig die Einwirkung eines Klimas gestaltet und wie schwer es deshalb ist, für dieselben Krankheitsfälle den Einfluss und die Indikation resp. Kontraindikation zu präzisieren.

Das Klima von San Remo eignet sich zur Heilung resp. Besserung der chronischen Bronchialkatarrhe mit spärlichem und mit reichlicherem Auswurf. Die Abnahme der Sekretion und das Abschwellen der katarrhalisch affizierten Schleimhaut ist sowohl Folge der eingeatmeten Luft und gewisser austrocknenden Eigenschaften derselben, als auch der verbesserten Blutmischung und der besseren Ernährung. In diese Kategorie der Bronchialkatarrhe gehören auch die Bronchiektasien (Bronchienerweiterungen), deren teilweise Schrumpfung und Besserung nicht selten erzielt wird. Wenn freilich diese chronischen Bron-

chialkatarrhe mit abnorm reichlichem Sekret und mit Fiebersteigerungen kompliziert sind, so ist San Remo nur mit grösster Vorsicht zu gebrauchen, denn in diesem Falle wirkt das Klima nicht selten zu erregend und die erhöhte Reizbarkeit der Bronchialschleimhaut nimmt noch zu.

Bei chronischen Kehlkopfkatarrhen mit spärlicher Sekretion, sogar mit kleinen katarrhalischen Geschwüren auf den Stimmbändern sind mehrere Heilungen beobachtet worden. Bei einigen derartigen in San Remo beobachteten Erkrankungen bleibt es sogar fraglich, ob man bei gleicher zweckmässiger Behandlung und Verhalten in anderen weniger erregenden Klimaten ebenso günstige Resultate erzielt hätte. Die leichteren Formen von chronischen Kehlkopfkrankheiten, wie sie Bronchialkatarrhe und gewisse Formen von Lungenerkrankungen gern begleiten, bessern sich zugleich mit den zuletzt genannten Krankheiten.

Den grössten Kontingent der Winter-Kurgäste San Remos liefert bekanntlich die Phthisis in ihren verschiedensten Formen. Ueber das Wesen und die Ursache dieser Krankheit dürfte wol heutzutage nach der Entdeckung des Koch'schen Tuberkel-Bacillus eine Meinungsverschiedenheit kaum noch unter den Aerzten herrschen. Anders dagegen steht es noch teilweise mit der Ansicht, wie am besten der Vernichtung des Tuberkel-Bacillus im lebenden Organismus beizukommen ist. Und wenn noch vor einigen Jahren ein heisser Kampf darüber entbrannt war, und die Losung in beiden Lagern lautete: „Hie Höhenluft", „Hie Seeluft", so hat sich diese Meinung doch so weit geklärt, dass, wie wir schon weiter vorn angaben, es bei der Behandlung der Phthise weit weniger darauf ankommt: „Wo wird ein Lungenkranker verpflegt", als „wie wird er verpflegt?" ein Grundsatz, den unsere einheimischen grossen Sanatorien für Lungenkranke (wie Görbersdorf, Falken-

stein etc.) ohne Klima für sich so gern in Anspruch nehmen. Dabei soll freilich nicht die Einwirkung des Klimas ausser Acht gelassen werden; denn wie wir schon sagten, macht es einen grossen Unterschied, ob der Kranke den ganzen Winter hindurch nur an verhältnissmässig wenigen Tagen sich dem Genuss der freien Luft hingeben kann, oder ob er beinahe täglich 5 bis 8 Stunden ungeniert sich im Freien ergehen und im Freien sitzen kann.

Für den Ausbruch der Lungentuberkulose ist ätiologisch unbedingt eine Prädisposition des Organismus, sei dieselbe angeboren oder erworben, notwendig. Zu dieser Prädisposition muss stets die Infektion durch den Tuberkelbazillus kommen, die letztere tritt nicht ein ohne die erstere, sodass also diese gegenstandslos bleiben muss, wenn die Infektion nicht hinzukömmt. Zu der erworbenen Prädisposition und somit zur Lungenschwindsucht können verschiedene entzündliche Affektionen der Respirationsorgane führen, besonders die chronische Bronchopneumonie, die eiterige Peribronchitis und die interstitielle Pneumonie. Es sind dies wahre Entzündungen, die meist als Vorbedingung alles das benötigen, was wir mit „Erkältung“ bezeichnen, ferner unangemessene Lebensweise, Ueberanstrengung etc. Diese Entzündungen können einesteils in Heilung der lokalen befallenen Stellen übergehen (Narbenbildung, Schrumpfung) oder andernteils durch Veränderung in den Strukturverhältnissen zu einer Prädisposition des Organismus für die Tuberkelinvasion führen. Tritt dieselbe ein, so wird in der Regel aus der bis dahin langsam verlaufenden Krankheit ein fieberhafter Prozess, der schnell zum Zerfall des Lungengewebes führt. Nach dem Verlauf unterscheidet man eine progressive und eine intermittierende Phthisis, letztere giebt eine bessere Prognose auf Heilung als erstere. Immerhin muss festgehalten werden, was auch die pathologische Anatomie und

die klinische Erfahrung vielfach nachgewiesen hat, dass die Lungenschwindsucht völlig heilen kann, und dass sehr häufig bei Herbeiführung der für den Phthisiker günstigsten Lebensbedingungen eine bedeutende Besserung, eine längere Lebensdauer erzielt wird.

Obige Bemerkungen über die verschiedenen Ansichten der Phthisisbehandlung, wobei wir unsere Wehrlosigkeit den Tuberkel-Bazillus im lebenden Organismus zu vernichten zugeben mussten, schrieben wir vor vier Wochen. Heute ist unsere Ansicht beeinflusst durch die vor wenigen Tagen veröffentlichte Entdeckung des Koch'schen Heilmittels gegen Tuberculose. Hierdurch ist natürlich der Standpunkt der Aerzte dieser Krankheit gegenüber ein völlig veränderter geworden. Aber das Eine ist noch deutlicher hervorgetreten! Die klimatische Behandlung der Phthisis, besonders nach unserer Ansicht das Winterklima der Riviera mit seiner reinen Seeluft etc., sind jetzt ein unbedingtes Erfordernis geworden, um dem von den Bazillen befreiten, in der Reconvalescenz begriffenen Organismus zu dauerndem Wohlsein, zur vollen Leistungsfähigkeit zu verhelfen. Freilich nicht mehr allein durch Freiluftkur, Höhenluft, Seeluft, spezifische Ernährung etc. wird Phthisis geheilt, nein, die Einimpfung des Koch'schen Heilmittels und somit die Entfernung des tuberkulösen Gewebes ist die erste Bedingung der Heilung, aber, wie dies Koch bei der ersten Veröffentlichung seiner Entdeckung selbst sagt, die bisher als nützlich anerkannten Behandlungsmethoden sind keineswegs hinfällig geworden, im Gegenteil, in sehr vielen Fällen, namentlich in den vernachlässigten und schweren Fällen, ferner im Reconvalescenz-Stadium werden dieselben im Verein mit der Impfmethode von bedeutendem Nutzen sein.

Und hierin liegt jetzt der Schwerpunkt der klimatischen Kurorte der Riviera, ganz besonders San Remo's!

Die Impfungen werden am zweckmässigsten in San Remo von den dortigen Aerzten vorgenommen — Koch hat bei der ersten Versendung seines Heilstoffes auch San Remo mit bedacht — denn dort wird die Kur unterstützt durch das seit Jahrzehnten erprobte Seeklima, welches vor der Entdeckung Koch's Tausenden Besserung und Genesung gebracht hat, dort wird der Organismus im Reconvalescenz-Stadium sich schneller wieder erholen und dort wird bei anhaltendem Genuss der reinen Seeluft den Rückfällen intensiver vorgebeugt. Selbst schwerere Fälle mit käsigen Erweichungsherden, mit stärkerem, anhaltendem Fieber, werden jetzt nicht unzweckmässig San Remo aufsuchen; nach Entfernung des tuberkulösen Gewebes durch wiederholte Impfungen wird das Klima San Remo's seine Schuldigkeit thun; die Körperkonstitution wird sich heben, die Fähigkeit des Patienten die käsigen mit Tuberkelbazillen noch behafteten Massen, die bekanntlich die benachbarten gesunden Gewebe fortwährend gefährden, wird zunehmen und so wird die Heilung des Leidens nicht ausbleiben. Und um den irrigen Vorstellungen, dass vielleicht jetzt die klimatischen Kurorte hinfällig seien, nochmals mit Koch's eigenen Worten zu begegnen, so mögen sich alle Lungenkranke die Thatsache einprägen, dass um die Wirkung des Mittels zu unterstützen, um ein günstiges Resultat zu erzielen, alle andern bekannten Hilfsmittel mit herangezogen werden müssen. —

Aber auch die prophylactische Behandlung der zur Phthisis Neigenden müsste noch mehr gehandhabt werden. Ganz besonders sollte man Kinder mit ausgesprochenem phthisischen Habitus, deren Eltern an Tuberkulose leiden oder an solcher gestorben sind, einige Winter unter günstigen klimatischen und hygieinischen Verhältnissen zubringen lassen. Ebenso sollte man nicht säumen, bei schwächlichen Kindern, bei welchen sich

die Heilung eines Bronchialkatarrhs zumal in der Zeit der Pubertät in verdächtiger Weise verzögert, sobald als thunlich dasselbe zu thun. Die Kurorte der Riviera sind hierzu mit die geeignetsten; aber wie überall der unleidliche nervus rerum, ausreichende Geldmittel, der maassgebende Faktor bei der Ausführung eines Vorhabens abgiebt, so auch hier. Doch das gebrachte Opfer wird nicht vergeblich sein, denn durch eine solche rechtzeitige klimatische Kur wird allen Gefahren, die der Zukunft eines solchen Kindes drohen, mit ziemlich grosser Sicherheit die Spitze abgebrochen.

Für San Remo eignen sich fernerhin Krankheitszustände wie Anaemie, Chlorose (Blutarmut), Scrofulose und Rachitis (engl. Krankheit); von den Affektionen des Nervensystems halten wir nur für die sogenannte reizbare Schwäche dies Klima vorteilhaft. Diese Krankheit, die sich auf anaemischer Grundlage nach schwächenden Krankheiten (Typhus, Diphtheritis etc.) oder durch übermässig geistige Anstrengungen entwickelt, findet nicht selten hier Heilung. Bei lokalen Neuralgien und hysterischen Zuständen ohne Psychosen ist ein Versuch hier zu überwintern und Heilung oder doch Linderung zu finden bis zu der Zeit, wo eine Bade- oder Brunnenkur in Deutschland angezeigt ist, immerhin zu wagen, da von verschiedener Seite eine günstige Beeinflussung dieser Leiden konstatiert wurde. Andere dagegen sind in ihrem Urteile hierüber etwas skeptisch. Ueber die Unzweckmässigkeit des Klimas bei geistiger Erregung oder Psychosen herrscht allgemeine Uebereinstimmung.

Bei Rückenmarkskrankheiten scheint ein deutlicher Einfluss des Klimas überhaupt nicht zu konstatieren; jedenfalls sind noch zu wenig Beobachtungen gemacht, um eine völlige Ausschliessung zu rechtfertigen. Auch mit Bezug auf nervöses Asthma sind die Ansichten noch verschieden. Nach unserer Ansicht lassen sich betreffs

Auswahl eines Kurortes bei dieser Krankheit überhaupt keine bestimmten Regeln aufstellen. Hier kann nur der Versuch entscheiden. —

Diabetes (Zuckerkrankheit) und die Bright'sche Nierenkrankheit im Stadium der Schrumpfung werden freilich nicht durch Klima geheilt, jedoch finden solche Leiden an der Riviera ganz entschieden Besserung. Ganz besonders ist bei Diabetikern zu betonen, dass sie durch die Milde des Klimas vielen Erkältungsgefahren (hartnäckigen Lungenkatarrhen, Lungenentzündungen) aus dem Wege gehen können. — Selbst bei chronischen Katarrhen der Blase, der Harn- und Sexualorgane (fluor albus) sind diese Klimaten in der Heilung nicht zu verachtende Unterstützungsmittel. Rheumatiker werden, wenn sie selbst besonders vorsichtig gegen die kühleren Morgen- und Abendtemperaturen sind, sich in San Remo meist recht gut befinden; Gichtische, die gewöhnlich mit an Obstruktionen leiden, müssen, wenn sie Vorteil vom hiesigen Aufenthalt haben wollen, ausserordentliche Vorsicht in dieser Beziehung gebrauchen.

Manche Formen von Caries und Necrose (Knochenfrass), besonders da, wo es sich darum handelt, die durch diese Krankheiten geschwächte Konstitution zu kräftigen und kleine nach Operation oder spontaner Abstossung der Sequester zurückbleibende Fisteln zu schliessen, passen ebenfalls für San Remo.

Die verschiedenen Schwächezustände des Greisenalters werden sich entschieden hier vermindern, und das Alter kann durch einen längeren Aufenthalt an der Riviera nicht allein angenehmer gemacht, sondern auch das Leben selbst verlängert werden.

Auch das Sommerklima in der Bucht von San Remo verdient einige Bemerkungen. Die eigentliche Sommerwärme dauert in der Regel von Mitte Juni bis Mitte

September. In dieser Zeit fällt kein Tau, kein Landregen, Gewitter sind selten, meist aber ohne Regen. Dabei herrscht Windstille mit Ausnahme der regelmässigen Seebrisen, die aber nie, wie es im Winter manchmal vorkommt, sich zu einem starken Wind steigern. Ueber dem Meere und der Küste wölbt sich ein immer sonniger Himmel, während die Berge im Norden oft schwer umwölkt sind. Höchste Mittagstemperatur, aber selten beobachtet, 25° R., gewöhnlich 22—24° R., Morgentemperatur 14—15° R., abends 9 Uhr 17—19° R. Das subjektive Wärmegefühl ist anfänglich für die Nicht-Einheimischen in befremdlicher Weise angenehm, wird jedoch durch die lange, mehrere Monate andauernde Gleichmässigkeit bisweilen drückend; man sehnt sich nach Abwechselung des Himmels und der Temperatur. Nachts schläft man natürlich bei offenen Fenstern und Thüren, Moskitonetze sind sehr notwendig; der Appetit und Schlaf wird bei Gesunden durch die anhaltende gleichmässige Wärme nicht störend und nachteilig beeinflusst. Die einzige Vorsichtsmaassregel, auf die man achten muss, ist: nicht in der Sonne zu gehen, einen leichten Hut — wozu besonders praktisch die in Italien sehr billigen falschen Panamas — und eine dunkle Schutzbrille zu tragen, da alsdann leicht die Erscheinungen des Sonnenstichs — Kopfschmerz, Erbrechen etc. — eintreten. Ganz bezeichnend für das angenehme Sommerklima dieser Gegend ist, dass man im Schatten z. B. eines Hauses oder Baumes sitzen, lesen, schreiben oder leichte Handarbeit verrichten kann, ohne dass es zur Schweissbildung auf Hand und Stirn kommt. Die Seebrise verhindert das Drückendwerden der warmen Luft, die im heissen Sommer im kontinentalen Klima, z. B. Südtirol und Piemont viel unangenehmer ist. Dort werden sich bei den erwähnten leichten Beschäftigungen sofort Schweissperlen auf Hand und Stirn zeigen.

Von Erkältungen kann bei dieser Gleichmässigkeit

der Temperatur keine Rede sein; es wäre dies sonach das passendste Klima für Rheumatiker, und da hier auch während des Sommers einige Hôtels und Pensionen in Folge des seit einigen Jahren eingerichteten Seebades, das von Jahr zu Jahr mehr und mehr von der Mailänder und Turiner besten Gesellschaft besucht wird, geöffnet sind, sowie für ärztliche Behandlung gesorgt ist — einige der italienischen Aerzte erfreuen sich eines recht guten Rufes — wäre der Versuch, solche Kranke im Sommer hierher zu verschicken, auch gerechtfertigt.

VIII.

Das Leben der Kurgäste in San Remo. Wohnung und Verpflegung.

Das Leben in San Remo ist ein ruhiges, friedliches, die aufregenden Vergnügungen grösserer Kurorte sind hier unbekannt und da zur Zeit noch das Kasino — Kurhaus — fehlt, fehlt auch das „Hazardspiel“. Der Italiener kann sich ein Kasino ohne ein wenig Hazardspiel zu seiner und der Fremden Unterhaltung nicht gut vorstellen, im Interesse der Kranken jedoch können wir uns nur freuen, dass dieses Spiel mit seiner Aufregung hier noch keinen Boden gewonnen hat. Das prächtig und luxuriös ausgestattete Kasino in dem benachbarten Ospedaletti, welches ein Rivale von der Spielhölle Monte Carlo werden sollte, musste und muss wol auf ewige Zeiten seine Räume dem verderbenbringenden Spiele auf Intervention der italienischen Regierung geschlossen halten. Hoffentlich wird man auch beim weiteren Ausbau des Stabilimento dei bagni, welches alsdann einen Kursaal mit Spiel-, Lese- und Konversationssälen abgeben und so ein Vereinigungspunkt der Fremden werden soll, noch eine weitere Ausnahme von der Regel machen und dem Spiele nicht Thür und Thor öffnen; im Interesse des bis jetzt so soliden friedlichen Kurorts wäre es sehr wünschenswert. Die Unterhaltungen, welche San Remo seinen Besuchern bietet, entsprechen in der Mehrzahl denen unserer deutschen Kurorte: öffentliche Konzerte, Theater resp. Oper, hier und da Auftreten von

renommierten Künstlern oder Dilettanten-Aufführungen zu irgend einem milden Zwecke, ferner die hübschen Promenaden und eine Menge angenehmer reizvoller Spaziergänge in die Olivenhaine und Berge. Dass der Circolo internazionale statutengemäss auch Fremde aufnimmt, ist schon erwähnt worden, ebenso giebt es fast in sämtlichen Hôtels und Pensionen Unterhaltungszimmer mit deutschen Zeitungen. Die Leihbibliothek des Buchhändlers Gandolfo auf der Via Vittorio Emanuele verfügt über circa 2000 deutsche und je ca. 4000 französische und englische Bücher, ebenso besitzt der Buchhändler Beraldi in der Via Cavour eine ganz nette Leihbibliothek, die Musikalienhandlung von Mosca und Pomé verleiht Noten und Instrumente. Wem vom Arzte Sprachstudien gestattet sind, der kann sich manche müssige Stunde in so nützlicher Weise beschäftigen, zumal es mehrere recht gute Sprachlehrer in der Stadt giebt. Wer hinreichend genug Kenntnisse zur Führung der französischen Konversation besitzt, raten wir aus eigener Erfahrung, die italienische Sprache durch die französische zu erlernen. Die beiden Sprachen, weil lateinischen Ursprungs, haben so manches Verwandtschaftliche, dass es eben viel leichter ist, Italienisch durch das Französische zu lernen. Und wer nun gar Talent zum Zeichnen und Malen besitzt, der findet hier ein reiches Feld seiner Thätigkeit. Warum so wenige die gesunde Beschäftigung des Ruderns und Bootfahrens auf dem Meere üben, ist uns ein Rätsel geblieben, da ja so viele Kurgäste sich hier aufhalten, deren Lungen vollständig gesund sind und die somit die Einwirkungen einer etwas frischeren Luft nicht zu fürchten brauchen. Und selbst auch leichteren Lungenkranken dürften mit Vorsicht auszuführende Segelpartien bei mässiger Brise anzuraten sein. An den übrigen Kurorten des Mittelmeers, besonders in Cannes, bildet das Bootfahren eine vorzügliche Zerstreuung für Fremde.

Und anstatt zuweilen eine Wagenfahrt auf staubiger Strasse zu machen, könnte Mancher eine kleine Segelpartie — natürlich nur unter Führung eines Schiffers — mit weit besserem Resultate für seine Gesundheit unternehmen. Wer auch nur ein oder das andere Mal solch' kleinere Segelpartien bei mässiger Brise gemacht hat, wird sich noch lange mit Freuden des belebenden Einflusses auf Körper und Geist erinnern. Die Grossartigkeit der Scenerie, die sich mehr und mehr dem bewundernden Auge entfaltet, je weiter man in die See hinauskommt, und je mehr fernere Vorgebirge und die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gipfel der Seealpen zum Vorschein kommen, zu beschreiben, ist unmöglich; Niemand und sei er der geistreichste Schriftsteller, wird das sich darbietende Bild in seiner Grossartigkeit treffend schildern! — Dass man bei solchen Excursionen etwas wärmere Kleidung anlegen muss und überdies noch gut thut, einen Plaid oder Shawl mitzunehmen, sei nur nebenbei bemerkt! — Auch die Stadt selbst und ihre Bewohner bieten des Interessanten, Eigentümlichen genug, und Naturfreunde werden unter diesem gesegneten Himmelsstrich, bei dieser überaus üppigen Vegetation vieles finden, was ihnen die Langeweile vertreiben hilft. Vielleicht geben einige Kapitel dieses Buches einzelnem seiner Leser Anregung zu weiterem Studium über solche Gegenstände und er wird noch manches Wissenswerte, manches Sehenswerte herausfinden, das hier keine Erwähnung gefunden hat. Auf viele wird auch der sonnigheitere Himmel, die grosse Schönheit der Landschaft und des Meeres in einer Weise einwirken, dass sie in den wechselvollen Bildern der Natur leicht die Zerstreuung finden, die leider andere in den Salons der grösseren Hôtels oder gar am Spieltisch in Monte Carlo suchen.

Die Konzerte, welche das Stadt-Musikkorps dreimal

in der Woche (Sonntag, Dienstag und Donnerstag Nachmittag) im öffentlichen Garten giebt, sind recht gut, manche Musikstücke werden sogar mit künstlerischer Feinheit durchgeführt. Der Eintritt zu diesen Konzerten ist frei, und da eine Kurtaxe*) nicht erhoben wird, muss die Stadt jährlich allein zur Unterhaltung dieses Korps 36,000 Frank verwenden. Die Oper findet vom 15. Dezember bis Fastnacht gewöhnlich drei- bis viermal in der Woche statt, zur Aufführung gelangen 5 oder 6 klassische Opern, von denen einige ganz leidlich vorgeführt werden, das Orchester ist durchgängig lobenswert.

Hin und wieder finden auch in einzelnen Hôtels und bei Privaten gesellige Vergnügungen, wie Réunions und Bälle statt. Dem Patienten als solchem müssen wir verbieten, an solchen Tanzvergnügen sich aktiv zu beteiligen, zumal auch der Rückweg zu später Nachtstunde manche Erkältungsgefahr in sich birgt. Und auch für das Renommée der betreffenden Hôtels, in denen doch Patienten wohnen und die fern von diesen Vergnügungen der Ruhe pflegen wollen, ist eine öftere Wiederholung solcher lärmender und die Nachtruhe der übrigen Hôtelinsassen störender Vergnügungen nicht zuträglich.

Ueber die Belustigungen am Karneval können wir uns kurz fassen, da die Veranstaltungen meistens nur in einigen Blumencorsos (battaglia di fiori) bestehen, bei welcher Gelegenheit die am besten und geschmackvollsten ge-

---

*) Seit mehreren Jahren wird die Einrichtung einer Kurverwaltung, Kurtaxe etc. von der englischen und deutschen Kolonie angestrebt, leider bis jetzt ohne Erfolg, da das Bürgermeisteramt glaubt, durch solche wählbare Bade-Kommission in seinen Rechten beeinträchtigt zu werden und auch anderenteils die italienische Regierung es nicht zuzulassen glaubt, dass eine Stadt neben dem städtischen Zoll (Dazio Communale), der von allen eingeführten Sachen erhoben wird, noch eine andere indirekte Steuer erhebt.

schmückten Wagen mit einer Standarte prämiiert werden. Die bei Gelegenheit dieser Corso dargebotenen Witze sind meist harmloser Natur. Schädlich ist für Lungenkranke das Koriandelwerfen, teils wegen des Einatmens des damit verbundenen Gipsstaubes und dann besonders durch die körperlichen Anstrengungen, welche das Werfen selbst verlangt. Die hiesigen Kurärzte vermögen eine lange Liste aufzustellen, in welcher alle die Krankheitsfälle verzeichnet sind, die sich durch übertriebenes Werfen solcher Gipskugeln erheblich verschlimmert haben und in denen vornehmlich Lungenblutungen eingetreten sind.

Was das Leben auf den Promenaden und in den öffentlichen Gärten anbelangt, so findet man während des eigentlichen Krankentags dieselben von Kurgästen zahlreich besucht. Aber auch die Hauptstrassen der Stadt mit ihren hübschen Verkaufsläden und dem bunten italienischen Leben und Treiben lassen uns manche Stunde im Anschauen dieses ungewohnten Schauspiels verträumen. San Remo ist eine Stadt von nahezu 19,000 Einwohnern, das Leben darin gewährt den Fremden natürlich immer noch andere Vorteile, als dies in den übrigen Kurorten wie Nervi, Pegli, Ospedaletti, Bordighera etc. möglich ist.

Die Spaziergänge in der Umgebung der Stadt sind zahlreich, sie sind staubfrei und bieten fast durchgängig eine Fülle landschaftlicher Schönheiten dar; Kranke thun gut, sich erst Rat bei ihren Aerzten zu holen, welche Wege und Promenaden sie zu gehen haben, denn bei manchen ist ein mehr oder weniger anstrengendes Steigen notwendig. Zu kleineren und grösseren Spazierfahrten bietet die nähere und fernere Umgebung San Remos auf guten chaussierten Strassen vielfache Gelegenheit und freut es uns, das über diesen Punkt früher Gesagte um so lieber zu ändern, als die rührige Stadtverwaltung, die keine Opfer und Mühen scheut, um das Leben der Fremden hier so

angenehm wie möglich zu machen, in der That in dem Zwischenraume von 7 Jahren sehr Ueberraschendes in der Vermehrung der Fahrwege geleistet hat. Die Landauer und Droschken, die es in hinreichender Zahl giebt, haben mässige Taxe, und für solche Kurgäste, denen das Steigen Beschwerden verursacht, findet man Maulesel und Esel zu mieten.

Da San Remo in erster Linie eine Krankenstation ist, so möchten wir hier nochmals der segensreichen Einrichtung Erwähnung thun, die von Seiten des Vereins deutscher Aerzte für deutsche Kranke geschaffen worden ist. Dieser Verein, bestrebt seinen Landsleuten in jeder Weise behilflich zu sein, verwaltet einen durch milde Gaben gesammelten Fond, mit dessen Hilfe er geprüfte und zuverlässige deutschsprechende Krankenpflegerinnen für einen festen Lohn incl. Reisevergütung engagiert, um dieselben im Bedarf mit einem den hiesigen Verhältnissen angepassten Preis Schwerkranken, zumal einzelstehenden, die der Pflege dringend bedürftig sind, zur Verfügung zu stellen. Wer eine Pflegerin wünscht, möge das Weitere durch seinen Arzt veranlassen. Da nun die Kosten der Unterhaltung dieser Krankenpflegerinnen höher sind, als die Einnahmen aus der Krankenpflege, so wäre der Verein mit seinem ihm zur nutzbaren Verwaltung anvertrauten Fond bald am Ende, würden nicht von Zeit zu Zeit veranstaltete neue Sammlungen, Schenkungen oder sonstige einträgliche Veranstaltungen der in der Kasse entstehenden Ebbe wieder neue Zuflüsse verschaffen. Diese deutsche Krankenpflege hat sich bisher sehr bewährt und ist nur zu wünschen, dass dieses Unternehmen auch fernerhin dieselben edeln Unterstützungen seiten seiner Gönner findet. Auch in kirchlich-religiöser Beziehung glaubt San Remo mit den übrigen Kurorten rivalisieren zu können; ausser den vielen katholischen und den 3 englischen resp. schottischen Kirchen

besitzt San Remo seit mehreren Jahren eine evangelisch-lutherische Kirche (Corso di Garibaldi), in deren Räumen ein deutscher Geistlicher (Herr Pastor Nieschling) regelmässig sonntäglichen Gottesdienst abhält. Ausserdem hat der katholische Bischof von Ventimiglia auf Intervention der deutschen Aerzte versprochen, dafür zu sorgen, dass sich allwinterlich ein deutschsprechender katholischer Geistlicher zur Verfügung der deutschen Kurgäste hier aufhalte, damit dem namentlich um die Zeit der hohen Feste und bei anderen Gelegenheiten empfundenen Mangel eines deutschsprechenden katholischen Geistlichen abgeholfen werde. Und da die hiesigen katholischen Kirchen meist sehr kalt und ein längeres Verweilen darin empfindlichen Personen nur schädlich wäre, so hat der Bischof in dem alten Hôtel Beau-séjour (Ecke der Via Gioberti und Corso Marino) einen heizbaren Saal zu einer Kapelle umwandeln lassen, in dem in deutscher Sprache gepredigt und die Beichte abgenommen wird. Der Name des betr. Geistlichen, und die Zeit dieser Gottesdienste werden in dem l'Indicateur de San Remo und la Liste des étrangers bekannt gegeben. — Wie segensreich und wohlthuend auf viele Kranke die Gewissheit, den Tröstungen der Religion teilhaftig werden zu können, einwirkt, brauchen wir hier nicht näher auseinander zu setzen.

Nationale, politische oder gar konfessionelle Antipathien findet man in San Remo niemals, und hat die Stadt nicht am wenigsten mit hierdurch vor den übrigen Kurorten der Riviera an Beliebtheit zugenommen. Nichts verletzt mehr, zumal Leidende, als Unduldsamkeit in religiöser Beziehung, wie sie leider immer noch in Tirol vielfach vorkommt; und wie sehr das Verhandeln politischer und nationaler Fragen das Gemüt erregen und verbittern kann, weiss jeder. Von alledem wird man in San Remo nichts gewahr, im Gegenteil, man hat oft Gelegen-

heit sich an den uns Deutschen dargebrachten Sympathien zu erfreuen.

Wenn sonach in unserm Kurorte für alles gesorgt zu sein scheint, was seinen Gästen Bedürfnis oder Gewohnheit, was Annehmlichkeit, belehrende Unterhaltung oder notwendige Zerstreuung ist, so muss man es um so mehr beklagen, dass die Mehrzahl der Wintergäste schon um die Weihnachtszeit über Langeweile klagt und es kaum erwarten kann, bis nach dem Kalender der Winter zu Ende ist. Wenn dieser Termin aber erreicht, manchmal sogar schon früher, dann wird schnell das Bündel geschnürt und das „langweilige“ San Remo verlassen. An dieser Kalamität ist aber unser Kurort keineswegs schuld; San Remo ist eben kein Monaco oder Nizza, San Remo ist ein Winteraufenthalt für Leidende und solche, die sich ausruhen wollen von dem Treiben unserer grossen Städte, die anstatt der Bälle, Gesellschaften, Diners, Soupers etc. einen ruhigen Winter im Kreis ihrer Familie oder mit schnell gefundenen Bekannten zubringen wollen. Mit dem Leben in unsern deutschen Kurorten lässt sich das hiesige nicht vergleichen, da der Aufenthalt dort allerhöchstens 6 Wochen dauert, hier aber 6 Monate und darüber. Der Unterschied ist ins Auge fallend und Zerstreuungen, die für einen so kurzen Badeaufenthalt recht gut geeignet sind, die Langeweile fern zu halten, genügen für ein so langandauerndes Fernsein von heimischen Gewohnheiten, von teuern Verwandten und Bekannten nicht. Es ist die Langeweile eine allgemeine Klage aller Kurorte und Anstalten, die einen längeren, sich auf mehrere Monate erstreckenden Aufenthalt verlangen. Wenn die fremden Eindrücke der ersten Wochen vorüber sind und der betreffende Kurgast alsdann nicht im Stande ist, sich mit dem, was die Natur und Landschaft ihm bietet oder mit Musik, Malerei, Lektüre etc. hinreichend zu beschäftigen, dann tritt der Mangel der trauten Häus-

lichkeit, der gewöhnten Beschäftigung um so schärfer und um so nachteiliger für einen zumal körperlich kranken Menschen hervor. Insbesondere bildet der Zeitvertreib an langen Abenden und für Tage mit ungünstiger Witterung, welche die Bewegungen im Freien nicht gestattet, den misslichsten Punkt im hiesigen Leben der Kurgäste. Nicht zu selten sind noch obendrein anhaltende Lektüre und Musik ärztlicherseits verboten, die übrigen Zerstreuungen vermögen kein Interesse abzugewinnen und unter solchen Umständen ist es alsdann kein Wunder, wenn Missstimmung Platz greift und gesundheitswidrige Zerstreuungen die gewöhnlichen Folgen sind. Angenehme Wohnung und angenehme Gesellschaft sind die Haupterfordernisse, um der Langeweile energisch auf die Dauer Widerstand leisten zu können. Beides mag der Kurgast nur immer hier in San Remo suchen, er wird es sicherlich finden!

Man kann bei der Wahl der Wohnung unter den hiesigen klimatischen Verhältnissen nicht vorsichtig genug sein, denn gerade die Wohnung bedingt hierorts oft Heilung oder Verschlimmerung. Wenn man in Bezug auf die Gegend, ob Ost- oder Westbucht, ob in der Nähe des Meeres oder auf den Bergen, im Unklaren ist, dann thut man immer am besten einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die allgemeine Erfahrung hat als Regel aufgestellt, dass in die Nähe des Meeres nur diejenigen Lungenkranken gehören, die nicht mit Bluthusten behaftet sind und deren Krankheit langsam, fieberlos verläuft. Ebensowenig dürfen nahe am Meere solche Personen wohnen, die gegen schnelle Temperatur-Uebergänge empfindlich sind, fernerhin solche mit nervöser Erregtheit und Schlaflosigkeit. Alle diese Kranken gehören an die Berge entfernt vom Meere und einige 100 Meter Entfernung vom Meere machen hier zu Lande bezüglich der Feuchtigkeits- und sonstiger meteoro-

logischer Verhältnisse, die sich auch ganz besonders bei dem leidenden menschlichen Organismus geltend machen, viel aus. Für die Scrofulose und Blutarmut wird die Meeresnähe ganz besonders empfohlen.

Es giebt in San Remo gegen 30 Hôtels und Pensionen, die zum Teil in vortrefflicher Lage Wohnungen im Ueberfluss darbieten. Garçon-Logis, wie man sie in deutschen Bädern vielfach antrifft, findet man hier wenige, zumal solche, die ärztlicherseits nach ihrer Lage beurteilt für einen Winteraufenthalt geeignet erscheinen. Ganz besonders zahlreich aber sind die Villen, welche für die ganze Saison zu mieten sind. Dieselben sind mit jeglichem Hausgerät, mit allem, was zum häuslichen Leben notwendig ist, fix und fertig ausgestattet — wir sagen, um das ganze Inventar zu schildern, vom Spüllappen bis zum eleganten Lüster — und sind solche Mietwohnungen für eine Familie, die den ganzen Winter hier zubringen will, ungemein bequem und angenehm. Freilich mag man nie versäumen, die Dienstboten, inbesondere die Köchin, aus der Heimat mitzubringen, denn mit den hiesigen oder französischen Dienstboten wird man sich schwer befreunden, ausserdem sind die Forderungen derselben ganz horrent. Am besten sind noch die Dienstboten aus Piemont, Savoyen und der Gegend des Col di Tenda, welche durchweg französisch und italienisch sprechend sich auch sehr vorteilhaft durch ihren Reinlichkeitssinn vor den übrigen hiesigen Dienstboten auszeichnen. Sehr gesucht sind besonders die Dienstboten aus der Gegend des Col di Tenda, denen man in San Remo vielfach begegnet; äusserlich sind sie schon durch ihre eigentümliche Haartracht, schwarzes Sammetband um das einfach geflochtene Haar, kenntlich.

Die erste Bedingung beim Mieten einer Wohnung ist die S ü d l a g e. Man beherzige das italienische Sprichwort:

„dove non c' entra il sole, entra il medico"
„wohin die Sonne nicht gelangt, gelangt der Arzt".

Demnach lasse man sich nie bereden, zumal als Lungenkranker, ein West- oder gar Ostzimmer zu nehmen; an den warmen Tagen des Oktober oder November ist der Fremde manchmal auf vieles Anpreisen hin geneigt, ein solches Zimmer zu nehmen; er wird es in den folgenden Monaten an seinem eigenen Ich bereuen müssen, und was er durch den geringeren Preis des Zimmers an Geld zu ersparen gedenkt, muss er an den kalten Wintertagen als Feuerung in den Ofen oder Kamin stecken. Wenn irgend möglich, bestehe die Wohnung aus 2 Teilen, aus Wohn- und Schlafzimmer; meist muss wohl auch für 2 Personen ein geräumiges, hohes Zimmer genügen, nur vergesse man nicht, dass Sparsamkeit in der Wohnungsfrage übel angebracht ist. Auf jeden Fall muss das Wohnzimmer heizbar sein, für uns Nordländer, die wir an die Heizung gewöhnt sind, ist dieselbe absolut notwendig. Das Klima der Riviera verlangt sie für Kranke unbedingt, wenn auch nur oft auf wenige Stunden, um die allzu schroffen Morgen- und Abend-Temperaturen auszugleichen. Denn gewöhnlich ist es nur um diese Zeit kühl, und nicht zu selten bedarf man um 8 Uhr der Ofenwärme und um 10 oder 11 Uhr öffnet man weit die Fenster, um die wärmenden Sonnenstrahlen eindringen zu lassen. Bei heiterer Witterung leben die Kurgäste viele Stunden des Tages im Freien, in den Gärten ihrer Hôtels und Pensionen, auf den Promenaden und in den öffentlichen Gärten, immerhin bleibt der übrige grössere Teil des Tages für das Zimmer, und natürlich giebt es auch hier wie allerorts Tage, manchmal sogar mehrere Tage hintereinander, an welchen sie fast ununterbrochen an das Zimmer gefesselt sind. Wie unendlich angenehm und wohlthuend ist es dann, nicht allein ein nettes, reinliches Zimmer, nein, auch ein behagliches warmes Heim zu be-

sitzen! Wer leicht Frost empfindet und von zu Haus an grössere Stubenwärme gewöhnt ist, lasse sich mit dem hier üblichen Kaminfeuer nicht ein, er dringe energisch — natürlich vor dem definitiven Mieten — auf ein Zimmer mit Ofenheizung. Man hat hier kleine Porzellan- oder Fayenceöfen, die man vor die Kamine setzt. Dieselben sind sehr praktisch und genügen für das hiesige Klima vollständig; sie sind ohne Rost und werden mit Holz geheizt. Beim Setzen muss man aber darauf achten, dass das meist kurze Rohr — wir raten aber ein mehrfach gewundenes U-Rohr zu nehmen, welches bei Klempner Felice in der Via Palazzo um wenig Geld zu haben ist — direkt in die Kaminöffnung im Innern des Kamins eingemauert wird, was sich bei dem geringen Durchmesser der Kaminröhren mit wenig Mörtel und einigen Steinstücken leicht bewerkstelligen lässt. Schliesst man dagegen das Kamin nur durch ein davor gesetztes Blech ab, durch welches das Ofenrohr frei hindurchgeht, so entsteht hierdurch ein weiter Hohlraum, der bei Wind oft insofern lästig wird, als der Rauch dann sich hierin fängt und in das Zimmer zurücktritt. Die kleinen gusseisernen Oefen, die man ebenfalls findet, sind für Krankenzimmer nicht zu empfehlen, sie sind hier nicht einmal in Bezug auf Heizungsmaterial, der Steinkohle, billiger, haben aber den grossen Nachteil, dass sie schnell sich erhitzen und schnell wieder abkühlen, ferner die Wärme strahlen, Kohlenoxydgas durch ihre Wände treten lassen und den Staub in ihrer Umgebung verkohlen, wodurch sie zur Bildung von Kohlensäure und übelm Geruch Veranlassung geben. Die Heizung soll keinesfalls zu hohe Zimmertemperaturen hervorrufen; schon 14° R. = 17,5° C. erscheint als künstliche Temperatur dem hiesigen Klima entsprechend lästig. Man lasse als Grundsatz gelten, erst zu heizen, wenn die Zimmertemperatur unter 12° R. = 15° C. sinkt. Ein mässiges Ueber-

schlagen des Zimmers genügt dann. Sehr zweckmässig ist es, wenn bei geöffneten oder halbgeöffneten Fenstern geheizt wird. Wir können dieses Kapitel über die Heizungsfrage nicht beschliessen, ohne unserer Ansicht Raum zu geben, dass eine Mehrzahl der schweren Katarrhe, die sich oft gerade Neuangekommene hier zuziehen, ihre Ursache nicht so sehr in der Mangelhaftigkeit der hiesigen Heizvorrichtungen, als in der übertriebenen Sparsamkeit, sich ein behagliches warmes Zimmer durch ein Körbchen Holz zu verschaffen, finden.

Nach der Heizung richte man sein Augenmerk auf den Fussboden. Leider ist die italienische, besser südliche Sitte, den Fussboden aus Ziegel- oder anderem Stein herzustellen, auch in unserm Kurort immer noch so allgemein, dass Wohnungen mit Holzfussboden zu den Ausnahmen gehören. Doch hat man, veranlasst durch die öfteren Nachfragen, in manchen Häusern, so im Grand Hôtel des Anglais und der Pension Flora Holzfussböden gelegt und andere wie Pension Lindenhof haben den Boden mit dickem, leicht abwaschbaren Linoleum belegt, das bekanntlich die Wärme schlecht leitet. Um diese steinernen kühlen Fussböden für den Winter wohnlich zu machen, bedeckt man sie mit einem Teppich, zuweilen legt man noch ganz zweckmässig zwischen Stein und Teppich eine Lage Papier oder Stroh. Die Teppiche werden für gewöhnlich am Ende der Saison aus dem Zimmer entfernt, gründlich gereinigt und dann während des Sommers in den meist geschlossenen Häusern wol verwahrt und eingekampfert, um dann am Anfange der Saison nochmals gereinigt und gelüftet zu werden, ehe sie wieder an ihren alten Platz kommen. Während des Winters genügt dem Italiener meist nur ein tägliches, oberflächliches Abkehren. Dass solche Sitte, besser Unsitte, ernste Gefahren für Gesunde und Kranke mit sich bringt, ist augenscheinlich, denn diese Zimmer,

besonders in grossen frequenten Hôtels, wo bei dem Zudrang der Kurgäste manchmal kaum die nötige Zeit zu einer oberflächlichen Reinigung der Teppiche gefunden wird, sprechen allen jetzt gepredigten hygieinischen Maassregeln über die Einrichtung eines Wohn- resp. Krankenzimmers Hohn, sie stehen in direktem Widerspruch mit den Forschungen und Entdeckungen der Neuzeit über die Art der Uebertragung der Infektions-Krankheiten. Da auch die Ansteckungsfähigkeit der Lungentuberkulose durch mikroskopische Organismen (Tuberkelbacillus) erwiesen ist, müssten ganz besonders die Kurorte für Lungenkranke sich befleissigen, alles aufzubieten, um dem alten Schlendrian entgegenzuarbeiten. Wie aber sieht es damit in manchen Hôtels jetzt noch aus! Manche Hôtelbesitzer kümmern sich überhaupt nur wenig um die Art und Weise der Krankheit ihrer Gäste, giebt es doch hier sogar noch sogenannte „Grands hôtels“, in denen nicht einmal ein Spucknapf in jedem Zimmer, namentlich in den öffentlichen Zimmern, zu finden ist. Der Kranke, zumal wenn ihn der Reinlichkeitssinn nicht allzusehr drückt und er sich unbeachtet glaubt, sieht sich einfach genötigt, den Zimmerteppich, der ihm noch dazu durch sein Aeusseres nicht gerade schonungsbedürftig erscheint, an dessen Stelle zu benutzen. Weiter brauchen wir wohl kaum das Bild auszuführen, wie der Auswurf eintrocknet, und wie eine unzählige Menge feinster Pilze und Pilzkeime in dem Zimmer umherwirbeln, um den Lesern klar zu machen, wie leicht unter solchen Verhältnissen eine Uebertragung der Krankheit auf disponierte Individuen möglich ist. Als Arzt kann man nur seinen Patienten den guten Rat erteilen, diese Teppichfrage keineswegs zu unterschätzen. Man bevorzuge Zimmer mit Parquetfussboden oder mit Linoleum belegte, und wo dieselben nicht zu haben sind, dann sei unser ganzes Augenmerk darauf gerichtet, ob

Reinlichkeit und Sauberkeit die ersten Paragraphen der Hausordnung sind, — diese bieten uns dann wenigstens eine Art von Garantie, dass vom Hause aus alles gethan wird, um diesem Uebelstand soweit als möglich entgegenzutreten. Wenn die Nachfragen nach Zimmern mit Holzfussboden zunehmen, dann werden auch die Besitzer der Hôtels und der Pensionen sich es angelegen sein lassen müssen, den Wünschen ihrer Gäste nachzukommen. Freilich etwas teurer als die hier üblichen Steinfussböden sind diese Holzfussböden; aber dafür spart der Besitzer auch die Kosten für die grossen, das ganze Zimmer bedeckenden Teppiche.

Die Gärten der meisten Hôtels und Pensionen sind hübsch angelegt und enthalten einen reichen Blumenflor, bieten auch zum Teil windgeschützte Spielplätze. Zimmer mit Balkon, wenn solcher nicht an zwei Seiten gegen Wind geschützt ist, wie man vielfach an den Landhäusern unserer heimatlichen Sommerfrischen vorfindet, halten wir für unnötig, wenn nicht schädlich. Ein längeres Verbleiben auf demselben bei halbwegs windigem Wetter, — und dies Küstenklima hat, wie wir gesehen haben, wenig windstille Tage — ist ungemütlich und sogar gefährlich; meist liegt auch die Sonnenglut so brennend darauf, dass Kopfschmerz, Blutwallungen etc. die unmittelbare Folge eines schon kurzen Aufenthalts sind.

Man vergesse beim Mieten der Wohnung nicht, sich den Speisesaal und die gemeinschaftlichen Unterhaltungszimmer anzusehen. Nach unseren Beobachtungen ist es von Wichtigkeit, nach welcher Himmelsrichtung zu dieselben gelegen sind. Nicht wenige Erkältungen haben ihren Grund darin, dass die Betreffenden sich in einem kühlen, schlecht geheizten Zimmer aufgehalten haben. Vorzuziehen sind stets die Häuser, in denen solche Zimmer nach Süden oder Südwesten zu gelegen sind. Westlage ist auch noch an-

nehmbar, da hier vor der Hauptmahlzeit die Abendsonne gewärmt hat. Andere Lagen müssen gute Heizvorrichtungen haben und sind sie nicht vorhanden, so scheue man selbst einen Umzug nicht.

Die Betten, welche man hier findet, sind fast durchgängig gut. Freilich wer unter Federbetten zu schlafen gewöhnt ist und leicht in der Nacht friert, der thut immer gut, sich ein Federbett von zu Hause mitzubringen. Dieselben sind bekanntlich nicht schwer und verteuern die Reisekosten unerheblich, können aber in den kühlen Winternächten von grossem Vorteil sein. Ein gutes Rosshaarkissen, da die hier zu Lande nur mit Schafwolle gefüllten Kopfkissen sich bald zusammendrücken, wäre auch ganz wünschenswert.

Man achte diese Winke über die Wohnung nicht für Kleinigkeiten; ein Gesunder wird sich über manches unbeschadet hinwegsetzen können, aber Kranke, für welche ja der grösste Teil dieses Buches geschrieben ist, werden immer gut thun, sich nach denselben zu richten.

Eine zweckmässige Nahrung ist ein anderes Haupterfordernis, um die Kranken, zumal die Lungenkranken, der Heilung entgegenzuführen. Herausgerissen aus ihrem behaglichen Daheim, wo ihnen die in Uebereinstimmung mit den ärztlichen Vorschriften zubereiteten Speisen vortrefflich mundeten, kommen die Kranken hierher und müssen sich unter fremden Verhältnissen einer ihnen oft ebenso fremden Kost anpassen, auf welche noch obendrein meist der Arzt ohne jede Einwirkung ist. Die Beköstigungsweise ist in den meisten Häusern die gleiche; die französische Küche mit einzelnen hier zu Lande gebräuchlichen Gerichten ist vorherrschend, in einigen Pensionen findet man auch deutsche, speziell norddeutsche Küche. Von der soviel verleumdeten italienischen Küche, welche die Speisen nur in Oel sieden und braten soll, und

von der man in der Heimat haarsträubende Dinge zu hören bekommt, ist in keinem Hôtel und in keiner Pension etwas zu bemerken, was nur halbwegs dieser übeln Nachrede entspräche. Die Speisen werden, wie bei uns, in Butter und Fett gebraten, das Oel, was man wohl hier und da in Privathäusern verwendet, ist von vorzüglicher Qualität, wie wir es in Deutschland selten zu schmecken bekommen. Die Kost der gewöhnlichen Leute freilich, über die schon gesprochen und die in Wirklichkeit in ihrer Zubereitung und Zuthat keineswegs unsern Gaumen zu reizen vermag, kann hierbei nicht in Betracht gezogen werden. Die französische Küche ist wohl häufig nicht nach Geschmack der Deutschen, besonders der Norddeutschen, zumal ein Stück saftiges Rindfleisch selten auf dem Tische derselben zu finden ist. Doch die Zubereitung der Speisen selbst ist meist eine gute, das Geflügel, welches es beinahe täglich giebt, gilt mit Recht als besonders zart. Die Anzahl der Speisen ist reichlich, sodass unter der Menge des Gebotenen stets eine oder mehrere Fleischspeisen vorhanden sind, die dem Kurgast, auch dem kranken und in der Auswahl seiner Nahrung penibeln und vorsichtigen munden werden. Freilich am Ende der Saison nehmen die Klagen über die Einförmigkeit der Kost zu, dann erwacht die Sehnsucht nach den heimischen Fleischtöpfen um so stärker. Die Haupt-Mahlzeiten werden in der Regel um Mittag als Déjeuner (2 bis 3 warme Fleischspeisen und Nachkost) und abends um 6 Uhr als Diner (4 bis 5 Fleischspeisen etc.) eingenommen; in einigen deutschen Pensionen ist die Hauptmahlzeit auf Mittag verlegt, so zwar, dass auch zum Abend kalte und warme Fleischspeisen zu haben sind. Das Brot ist wohlschmeckend und gesund, es wird, wie in Frankreich, aus Weizenmehl gebacken. Ein besonders gutes Brot liefert die Wiener Bäckerei von Ehrhardt (Via Feraldi), welche auch für besondere Liebhaber des Roggenbrotes

Schwarzbrot und zur Weihnachtszeit selbst heimische Stollen bäckt. Ein sehr gutes Schwarzbrot, Soldatenbrot (pane dei soldati) wie es heisst, liefert auch die Bäckerei von Canonero (Piazza Mercato und Via Vitt. Emanuele). Ueber die Weine ist schon ausführlich gesprochen worden. Unter den Bieren hat man die Auswahl; man verschenkt vom Fass Grazer und Münchener Biere (Kindl), in Flaschen giebt es an mehreren Orten Münchener Biere (Spaten) und Grazer Biere (Liesing).

Diätetische Ratschläge an dies Kapitel der Beköstigungsweise anzuknüpfen, halten wir für überflüssig. Sämtliche Kurgäste sollen eigentlich eine ganz bestimmte Diät befolgen, sie ist sogar oft ein wesentlicher Teil der Kur, aber hierüber möge sich jeder gewissenhafte Kranke die Vorschriften von seinem Arzt erbitten. Diätetische Ratschläge sind nahezu rein individuell, der Kranke muss in erster Linie sich selbst genau beobachten und sich dann mehr an die aus eigener Erfahrung gewonnenen Resultate halten, als an das, was er anderswoher über den einzuhaltenden „Tisch“ erfahren hat.

Die Pensionspreise sind verschieden je nach der Lage und der Grösse resp. dem Rang des Hôtels und je nach dem Stock und der Himmelsrichtung, nach welcher das Zimmer gelegen ist. Sie schwanken, Wohnung, Bedienung, erstes und zweites Frühstück und Diner einschliessend, zwischen 10 bis 14 Lire pro Tag; doch findet man auch recht gute, einfache Pensionen von 7 bis 9 Lire*). Es ist dieser Preis, wenn man in Erwägung zieht, dass fast alle Lebensmittel von auswärts eingeführt werden müssen und dass die Mahlzeiten sehr reichlich dargeboten werden, keineswegs teuer zu nennen. Im Vergleich mit Mentone,

---

*) Herr Pastor Nieschling nimmt ebenfalls Pensionäre in seiner schön gelegenen Villa Guidi auf.

Nizza und Cannes gilt San Remo mit Recht als der am wenigsten kostspielige Kurort. Ueberteuerungen, wie sie anderwärts vielfach vorkommen, ist man hier nicht ausgesetzt; doch thut man immer gut bei Bestellungen den event. Preis zuvor zu erfragen und auszumachen. Der Preis der Villen beträgt pro Saison 1200 bis 4000 und mehr Lire. Dieselben werden auf die ganze Saison vermietet, gewöhnlich bis 15. Mai; und wir geben den Rat, sich nicht auf eine Miete bis zum 1. April, wie es zuweilen versucht wird, einzulassen. Der Mieter kann aber, wenn er vor der Zeit abreisen will, das Quartier wieder anderweitig vermieten, nur darf dann die Personenzahl der neuen Familie die der vorhergehenden nicht übersteigen, sonst ist noch die besondere Erlaubnis des Besitzers einzuholen. Die Miete umfasst alle Hausgeräte, Leinenzeug, Geschirr, Möbel etc., ein Inventar wird im Anfang und am Ende aufgenommen. Beschädigungen an Geschirr und Möbeln müssen natürlich vom Mieter ersetzt werden. Da die Wohnung am Ende der Saison in dem gleichen propern Zustand dem Besitzer übergeben werden soll, jedoch die Zeit unmittelbar vor der Abreise gewöhnlich für solche Restauration nicht gefunden wird, so stipuliert man zweckmässig dafür je nach der Grösse der Wohnung eine Summe von 30, 50 bis 100 Lire. Andere Weitläufigkeiten hat man mit dem Mieten einer solchen Villa nicht, die Zahltermine sind gewöhnlich die eine Hälfte des Mietpreises bei der Uebernahme, den Rest nach 3 Monaten. Immerhin ist es zweckmässig mit dem Villenbesitzer einen schriftlichen Kontrakt einzugehen, der ohne Schwierigkeit mit Hilfe des deutschen Konsulats oder eines Agenten — als solchen können wir Herrn Benecke (Via Vitt. Emanuele 15, zumal derselbe deutsch spricht) empfehlen, desgleichen befasst sich der Buchhändler Gandolfo mit derartigen Agenturgeschäften — anzufertigen ist.

IX.

Vorschriften über kurgemässe Lebensweise.

Dem kurgemässen Leben nach einer besonderen vom Kurgast seinen Kranken oft bis ins Detail vorgeschriebenen Lebensweise wird in unseren heimischen Bädern und Sanatorien in erster Linie mit der Erfolg eines gebrauchten Bades, eines Kurortes zugeschrieben. Ob manchmal mit Recht oder Unrecht ist eine ganz andere Frage, auf jeden Fall erscheint eine der Bade- oder Luftkur angepasste Lebensweise ärztlich geboten. Hier an der Riviera in einem Winterklima, das der Mehrzahl der Kranken vollständig fremd und das keineswegs indifferent in seiner Wirkung ist, sondern gerade wegen seinen bekannten auf den menschlichen Organismus oft geradezu sichtbar einwirkenden Eigenschaften aufgesucht wird, hier denkt nur der kleinste Teil der Besucher daran, sich solche ärztliche Kurvorschriften zu erbitten. Wie dies kommt, ist uns ein Rätsel geblieben, die Thatsache aber steht fest, dass nirgends gerade so gegen alle ärztlichen Vorschriften und Ansichten gehandelt, geradezu gefrevelt wird, wie an den Kurorten der Riviera. Schon in der Einleitung zu diesem Buch ist auf diesen Uebelstand, der die Heilerfolge dieses herrlichen Klimas so bedenklich schmälert, hingewiesen worden, es sollen hier im Anschluss an die Auseinandersetzungen über Wohnung und Verpflegung einige Kurvorschriften und andere Ratschläge folgen. Wer einen heilbringenden Nutzen von einem hiesigen Winteraufenthalt

haben will, richte sich streng nach ärztlichen Vorschriften, denn es giebt selten ein Land, welches durch sein Klima so nutzbringend aber auch so schädlich für Kranke sein kann, als gerade das der Riviera. Man sollte deshalb nie unterlassen, sich von einem Kurarzte genaue Instruktionen über die einzuhaltende Lebensweise auszubitten; die folgende Zusammenstellung soll nur ein Memento sein, nach welchem sich jeder die erhaltenen ärztlichen Ratschläge stets ins Gedächtnis zurückrufen kann.

Das Wichtigste, das Heilbringende soll für den Kranken, der San Remo besucht, die frische Luft sein, deren Genuss er sich hier auch im Winter in vollem Maasse hingeben kann. Freilich hat dieser Luftgenuss seine ganz berechtigte Einschränkung, denn es giebt auch in diesem sonst so gesegneten Lande, wie allerorts, Stunden, Tage, ja Wochen, an denen das Ausgehen auf kranke Individuen schädlich einwirken muss. Dies sollte der Kurgast wissen, wenn er die Riviera besucht, und er sollte sich bestreben und sorgsam darauf achten, die schönen Tage und Stunden, deren es gewöhnlich im Winter (s. Tabelle 104) so viele giebt, in vollem Umfang auszunutzen. Er möge deshalb, um ein Beispiel herauszugreifen, bei schönem Wetter nicht allzulange um die Mittagsstunden beim Déjeuner verweilen, er möge sich vielmehr immer ins Gedächtnis zurückrufen, dass er zum Luftgenuss hier sei und dass die Stunden, an denen derselbe gestattet ist, ihm genau zugemessen sind. Der Krankentag besteht während der Wintermonate (Dezember, Januar und erste Hälfte Februar) in der Regel von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, natürlich im Laufe des Frühlings gradatim zunehmend. Dass der Krankentag so spät beginnt, hat seinen Grund in den Temperatur-Abkühlungen, die früh und abends stattfinden. Schon vor Sonnenuntergang fällt, wie wir gesehen haben, reichlicher Tau, unter welchem die Temperatur binnen kurzem

enorm sinkt; am Morgen muss man die Zeit abwarten, nach welcher die Sonne den Erdboden wieder hinreichend erwärmt hat. Demnach müssen alle Kranke, die kurgemäss leben wollen, spätestens eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang ihr Zimmer aufsuchen, wenigstens dürfen sie nie um diese Zeit sich sitzend im Freien aufhalten, oder von ihren Ausfahrten im offenen Wagen zurückkommen.

An stürmischen Tagen und um die Zeit einer heftigeren Seebrise vermeide man die Promenade in der Nähe des Meeres; der öffentliche Garten, einige Hôtelgärten, zumal im Osten, der Berigo- und besonders der Barragallo- und Peirogalloweg bieten eine reiche Auswahl von windgeschützten Spaziergängen. Wenn Mistral oder die heftigen Ostwinde wehen, ist den Kranken, zumal denen, die zu Bluthusten neigen, dringend anzuraten, das Zimmer nicht zu verlassen; eine Abhärtung gegen solche Stürme giebt es nicht, vielmehr kann schon der Versuch, diese zu erlangen, schädlich wirken.

Mit dem Sitzen im Freien sei man während der Wintermonate ganz besonders vorsichtig, nur an windgeschützten, warmen Stellen darf man sich zum Ausruhen niederlassen. Man vermeide aber das langandauernde stundenlange Sitzen, zumal in der Nähe des Meeres, denn einesteils setzt man sich den sengenden Sonnenstrahlen, die hier am intensivsten einwirken, andernteils oft auch den kühleren und feuchteren Luftströmungen in bedenklicher Weise aus. Man setze sich niemals längere Zeit direkt in die Sonne, selbst der Sonnenschirm schützt viele nicht vor dem hinterdrein auftretenden Kopfschmerz, auch Blutwallungen, Herzklopfen etc. sind manchmal die Folgen solcher Unvorsichtigkeiten. Am zweckmässigsten ist es immer den Schatten eines Baumes — Halbschatten — aufzusuchen, natürlich darf auch dieser des Windschutzes nicht entbehren. In den nahen Olivenhainen giebt es Stellen genug, wo man ge-

schützt vor den sengenden Sonnenstrahlen oder den kühlen Luftströmungen behaglich und gefahrlos ausruhen kann. Ein breitkrämpiger Stroh- oder Filzhut ist die beste Kopfbedeckung. Sehr zweckmässig sind für dieses Küstenklima die in unsern nordischen Seebädern so gebräuchlichen Strandkörbe, die man auf kürzere oder längere Zeit in dem Bazar von Deandreis Via Vitt. Emanuele 24 geliehen erhält. —

Eng mit dem Sitzen im Freien hängt das Fahren im offenen Wagen zusammen, das hier vielfach geübt wird, obgleich es ganz augenscheinlich ist, wie sehr sich gerade Patienten, die jeden schroffen Temperatur-Unterschied meiden sollen, während des Fahrens im offenen Wagen bei der bekannten Wärmedifferenz zwischen Sonnenschein und Schatten, bei dem schnellen Passieren der an und für sich bewegten Luft, derselben Fährlichkeit aussetzen. Mit dem Frühling ändert sich viel, so hat man Mitte März oft schon so schöne warme Tage, dass der gefährliche Temperatur-Unterschied zwischen Sonne und Schatten hinfällig wird. Man helfe sich beim Ausfahren im Winter einfach damit, die Rückseite des Wagens emporschlagen zu lassen; hinter diesem Schutzdach wird man ohne Nachteil für seine Gesundheit die Herrlichkeiten der Umgebung von San Remo in annähernd derselben Vollständigkeit geniessen können.

Dass bei Fahrten auf der See, die selbstverständlich Kranken erst vom Arzt erlaubt werden müssen, Vorsicht in der Bekleidung besonders und Aufmerken auf die Witterung am Platze ist, braucht wol nicht erst betont zu werden. Das Ausreiten ist von Patienten mit nicht vollständig intakten Lungen, zumal von solchen, die Lungenblutungen gehabt haben, streng zu meiden. Ebenso sollten solche Kurgäste ohne ärztliche Erlaubnis keinen längeren Spaziergang auf die Berge in der Umgebung der Stadt unternehmen.

Die Ermüdungen, welche nach dem Steigen bei darin Ungewohnten entstehen, haben nicht selten schwere Schäden im Gefolge. Man sei deshalb vorsichtig in der Auswahl seiner Promenaden, auf keinen Fall setze man sich ein bestimmtes Ziel; die Kräfte reichen oft aus, dasselbe zu erreichen, auf dem Rückweg aber tritt die Ermattung um so nachhaltiger hervor. Zu allen Ausflügen gehört in erster Linie gutes Wetter, ist man desselben nicht ganz sicher, so verschiebe man die geplante Partie und lasse sich nicht von andern Kurgästen, die zu anderem Zwecke hierhergekommen oder die leichtsinnig die Warnungen des Arztes in den Wind schlagen, dazu bereden. Bei den Besuchen der übrigen bekannten Kurorte längs der Riviera übe man eine ganz besondere Vorsicht; in den unbeständigen Monaten März und April haben sich schon viele Kranke auf solchen Ausflügen schwere Erkältungen zugezogen und die Kurerfolge der vorhergegangenen Monate zu nichte gemacht. Dass Monte Carlo von San Remo aus immerhin eine Tagespartie, nicht wie von Mentone in wenigen Minuten zu erreichen ist, halten wir für einen nicht zu unterschätzenden Vorzug unseres Kurorts. Wer einmal die Scharen der Kurgäste gesehen hat, die von Mentone täglich nach dem Märchenschloss Monte Carlo wandern, der wird einsehen, wie tief eingreifend die Nähe dieser Spielhölle, in der sich die Abenteurerwelt ganz Europas versammelt, auf den Zustand vieler Kranken sein muss.

„Im Süden“ einer leichten Kleidung zu bedürfen, ist eine vollständig hinfällige Idee. Man trage Winterkleider, doch nach dem Grundsatz, im Freien beim Gehen sich kühl zu tragen, dagegen die Wärme auf dem Arm stets bei sich zu behalten und nie zu vergessen, sich nach einem Spaziergang zu Hause angelangt, doppelt warm zu halten. Der Eingeborene trägt nur wollene Unterkleider, man ahme dies nach; baumwollene Hemden, darunter

feine reinwollene Jäckchen, wollene Unterbeinkleider und Strümpfe, dies muss die gleichmässige Ausrüstung eines hiesigen Kurgastes sein. Natürlich muss für fleissiges Wechseln dieser wollenen Stoffe Sorge getragen werden. Wer von der Sonnenglut und vom Gehen erhitzt ist, setzt sich bei „unprobemässiger“ Kleidung grossen Gefahren aus und schwere Erkältungen sind die Folgen seiner Unvorsichtigkeit. Auch vermeide man soviel als möglich das öftere schnelle Uebergehen aus der glühenden Sonne in den kühlen Schatten, man halte sich nicht länger als notwendig in den engen Strassen und an solchen Stellen auf, die überhaupt keine Wintersonne erhalten. Muss man diese kühlen schattigen Stellen passieren, so greife man nach dem wärmenden Tuch oder Ueberrock, den man auf dem Arme mit sich genommen hat. Man suche nie zu zeitig die Frühjahrskleider hervor, der italienische April ist der deutsche Mai, und der Mai ist bei uns nur im Munde der Dichter ein schöner Monat.

Gastrische Akklimatisations-Störungen werden hier nicht beobachtet; vielmehr bekommen Kranke, die mit vollständigem Appetitmangel nach San Remo kommen, binnen kurzem meist einen recht gesunden Appetit. Darmkatarrhe entstehen manchmal durch allzureichlichen Obstgenuss, besonders in den Monaten Oktober und November, Verstopfungen sind oft die Folge der italienischen Landweine. Wer sehr zu Obstipationen geneigt ist, wird hier anfangs noch mehr darunter zu leiden haben, er thut immer am besten, sich bei Zeiten diätetische Ratschläge von seinem Arzt zu erbitten.

Vielen Fremden ist das grelle Sonnenlicht, das auf dem Meere, dem weisslichen Kalkboden und den hell angestrichenen Häusern stark reflektiert wird, für die Augen schmerzhaft, manchmal entstehen auch in Folge dieser andauernden Einwirkung des Sonnenlichts Bindehaut-Ent-

zündungen und andere Sehstörungen. Dunkelgefärbte Augengläser (Brillen oder Klemmer), die man hier in reichlicher Auswahl zu kaufen bekommt, werden sofort Hilfe schaffen.

Bei windigen Tagen einen Respirator zu tragen, finden wir unnötig; der beste Respirator ist „Schweigen“, was leider den Leidenden besonders schwer fällt.

Diejenigen Patienten, welche in Zimmern mit Stein-Fussboden wohnen und an kalten Füssen leiden, müssen sich besonders hüten, da sie Erkältungen sehr ausgesetzt sind. Warme anliegende Hausstiefeln, vielleicht von Filz, selbst Pelz, sind hier angebracht, wenigstens sollte man in seine Schuhe eine dünne Filz- oder Korkplatte legen, man wird erstaunt sein, welch' molliges Wärmegefühl diese Sohlen erzeugen. Dabei versäume man nicht, die Füsse oft mit Spiritus oder kaltem Wasser zu waschen und die Strümpfe fleissig zu wechseln, um durch diese Maassregeln die Blutzirkulation anzuregen. Für die Promenaden und Spaziergänge muss das Schuhwerk von starkem Leder sein, Doppelsohlen sollten auch bei Damenstiefeln nicht fehlen.

Ueber die Art der Unterhaltung und Zerstreuung, die als solche den Kranken unbedingt notwendig ist, haben wir schon im vorigen Kapitel gesprochen. Der Kurgast vermeide den allabendlichen Besuch der Theater, Kaffeehäuser, Hôtelbälle, kurz alle Unterhaltungen, die bis in die Nacht hinein dauern und ihm die notwendige Ruhe rauben, dafür aber noch den Gefahren schwerer Erkältungen aussetzen. Ganz ähnlich verhält es sich mit den sogenannten Gesellschaftssalons der Hôtels; man sollte als Kranker denselben soviel als möglich fern bleiben, besonders wenn gemeinschaftliche Unterhaltungsspiele irgend welcher lärmender oder aufregender Art aufgeführt werden oder gar getanzt wird. Alle solche Unterhaltungen sind nur störend für die der Ruhe bedürftigen Kranken, frühes

Schlafengehen ist den meisten Kurgästen am zuträglichsten.

Hinfällige oder überhaupt der Pflege bedürftige Kranke sollten nie den Süden ohne eine liebevolle und zuverlässige Begleitung, seien es Angehörige, seien es treue Dienstboten aufsuchen; bei Rückfällen und anderen Erkrankungen, die während der Uebergangszeiten vom Winter zum Frühjahr selbst in sonst ganz günstig verlaufenden Fällen vorkommen können, liegt oft das ganze Wohl der Betroffenen in der Beherzigung dieser Regel. Mancher arme Kranke hat die Vernachlässigung dieses Ratschlages bitter bereuen müssen.

Die Dauer des Kuraufenthalts an der Riviera — die Saison — erstreckt sich gewöhnlich auf die Zeit vom Oktober bis Ende April und Anfang Mai. Eine Kurreise auf einen Teil des Winters zu beschränken und schon nach der ersten Hälfte in die winterliche Heimat zurückzukehren, kann vom ärztlichen Standpunkte aus keineswegs gebilligt werden. Natürlicherweise giebt es wiederum andere Fälle, in denen der Kurgast gezwungen ist, in schon vorgerücktem Winter den Süden aufzusuchen, wo er oft noch grosse Vorteile für seine Gesundheit erringen kann. Schwerer Erkrankte mögen sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut machen, dass sie diese Besuche des Südens mehrere Winter hindurch wiederholen müssen, ehe sie von einem genügenden Erfolg sprechen können; für manche wird sogar ein ununterbrochener Aufenthalt im Süden vorzuziehen sein.

Die beste Reisezeit nach Italien fällt in die Monate September und Oktober; Ende Oktober und Anfang November ist die Witterung unbeständig und tropenähnliche Regengüsse können auf den vielen Gebirgsbahnen verkehrshemmend einwirken. Was die Richtung der Reise anbelangt, so hat man unter den vielen Eisenbahnlinien, die

Deutschland mit den herrlichen Gefilden Italiens verbinden, reichliche Auswahl. Man vergleiche hierüber die Uebersichtskarte, sowie die Zusammenstellung der Eisenbahnrouten, hauptsächlichsten Fahrzeiten und der Preise der direkten Fahrkarten von San Remo nach den verschiedenen Stationen. Auf den italienischen Strecken fahre man nur I. Classe und kommt man auf der Gotthardbahn — die in mancher Beziehung ihre Wagen weit besser ausrüsten dürfte — nicht in einen durchgehenden Wagen mit einzelnen geschlossenen Abteilen, so scheue man die kleine Mehrausgabe und die Mühe des Umtransportierens des Handgepäckes nicht, um von der II. Wagenklasse in die der I. überzugehen. Diese schweizerischen Durchgangswagen mit ihren in halber Höhe geteilten Coupées und den vielen Fenstern, mit deren Oeffnung und Schliessung von rücksichtslosen Mitreisenden manchmal ein grosser Missbrauch getrieben wird, so dass man vor Wind und Rauch nicht weiss, wo bleiben und es beinahe stets zu Reklamationen von der einen und der anderen Seite kommt, ferner die Sitzplätze und der Abstand der Bänke so eng, dass die Leute, besonders wenn eine etwas stärkere Person dazwischen ist, mehr auf als nebeneinander sitzen und man nicht weiss, wohin seine Beine zu stecken, ohne das Gegenüber zu belästigen, dazu das fortwährende Durchgehen der Schaffner und sonstigen Zugbeamten, die meist in übertriebener Weise die Thüren zuschlagen und oftmals mehr als nötig die Fahrkarten abverlangen, sind geradezu empörend unbequem. Und wir müssen unserem Kollegen Goltz, der auf diese Missstände schon im Jahre 1883 aufmerksam gemacht hat, in seiner Meinung beipflichten, dass es geradezu unglaublich ist, dass die Verwaltung der Gotthardbahn, auf der es doch aus einem Tunnel in den andern geht und die Bahn binnen wenigen Stunden solch bedeutende Höhen mit ihren verschiedenen Temperaturen erreicht, den Reisenden nicht nur

für den lokalen Verkehr, sondern auch für den durchgehenden solche Wagen zu stellen wagt.

Auf den italienischen Strecken sind zwar seit einem Jahre bei manchen Zügen bessere und bequemere Wagen, auch der II. Classe, mit allem Komfort versehen, wie sie auf unseren deutschen Bahnen nicht besser und schöner laufen, eingestellt worden, doch thut man, wie schon oben gesagt, gut, nur I. Classe zu fahren*).

Für die meisten Reisenden werden einzelne Zwischenstationen mit Nachtquartieren, besser vollständige Rasttage notwendig sein. Es ist nach unserem Dafürhalten vorzuziehen, lieber einmal eine Nacht, zumal in einem Schlafwagen oder Coupé 1. Klasse durchzufahren und darauf 24 Stunden in einem komfortabeln Hôtel behaglich auszuruhen, als, wie es noch vielfach geschieht, am Tage im Eisenbahncoupé zu sitzen und dann abends die Unruhe des Aufsuchens der Nachtquartiere und früh die der Abreise durchzukosten. Meist ist auch den Leidenden eine Nachtfahrt nicht so beschwerlich als eine Tagfahrt, wo die Sinnesorgane des Gehörs und des Gesichts viel mehr in Anspruch genommen werden. Man scheue nie die geringen Mühen und Kosten einer Vorausbestellung der Nachtquartiere und sorge, wenn man im Winter reist, für geheizte Zimmer, man ist gerade in einzelnen Städten, z. B. in Mailand, Erkältungen vielfach ausgesetzt.

Was die Rückreise aus dem Süden anbelangt, so kommt hier der Punkt in Betracht, der in allen Büchern aller Sprachen, die es über die südlichen Kurorte giebt, stets mit besonderer Berücksichtigung Platz findet. Die meisten Kurgäste — die praktischen Engländer ausge-

---

*) Da in Italien jede Quittung mit einer Stempelmarke — bei Strafe der Ungültigkeit und einer ausserdem zu erlegenden Strafe — versehen sein muss, so ist für jedes Billet 5 Centesimi mehr als der darauf vorgedruckte Preis zu zahlen.

nommen — können das Ende der Saison nicht erwarten; vor Ungeduld die Heimat wieder zu erreichen oder wenigstens ihr näher zu sein, oder auch aus Sehnsucht nach Ortsveränderung, die ganz besonders dem Deutschen eigentümlich ist, verlassen sie oft schon vor Ende März die Riviera. Sie tauschen dann meist nur einen variabeln, aber immerhin warmen Frühling mit einem ebenso variabeln aber kalten Frühling ein. Die Mehrzahl der Kurgäste, deren Heilung mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht gestellt werden konnte, erkälten sich in dem kühlen unfreundlichen Frühling der Uebergangsstationen. Selbst die oberitalienischen Seen haben im April und oft noch Anfang Mai bei grosser Mittagshitze sehr kühle Abende und noch kühlere Morgen, ebenso wie grelle Temperaturwechsel, hervorgerufen durch Wind und Regen, die dort viel häufiger sind als an der Riviera. Der Kurgast möge in erster Linie geleitet von der Witterung Anfang Mai die Riviera verlassen und sich in kurzen Tagereisen nach einer der bekannten Uebergangsstationen begeben. Auf keinen Fall verbinde er mit seiner Rückreise, wie es leider noch oft genug geschieht, eine Reise durch Oberitalien oder mache gar einen Abstecher nach Rom oder noch weiter. Die Versuchung, alle die in der Jugend geträumten Herrlichkeiten Italiens, denen man hier so nahe ist, zu sehen, ist nahe genug gelegt. Ein gewissenhafter Arzt muss eine solche Kunst- und Vergnügungsreise streng untersagen und ein ebenso gewissenhafter, auf sein Wohl bedachter Kurgast wird diesem Rat, so schwer es ihm auch fällt, Folge leisten. In den kalten Strassen, in den Kirchen, Palästen und Gemäldegallerien der italienischen Städte haben sich schon genug Gesunde erkältet, vielmehr halb Genesene oder noch Kranke.

Der Kurgast aber, der dieses Land aufsucht, um seinen kranken Geist oder Körper zu stärken und zu heilen, möge

nicht vergessen, zwei Dinge in reichlichem Vorrat mitzubringen, nämlich Geld und Geduld; denn, wie Sigmund sehr richtig sagt, wer beides nicht mitnimmt, wird seinen Zweck gar nicht oder nur sehr mangelhaft erreichen, und um die meisten jener wohlthuenden Eindrücke kommen, welche uns als liebliche Erinnerungen für das Leben bleiben. Und bei dieser Gelegenheit können wir nicht dringend genug abraten, Unbemittelte nach San Remo, wie nach den anderen italienischen und französischen südlichen Winterkurorten zu schicken. — Das Leben hierselbst ist teuerer als in vielen Teilen des deutschen Vaterlandes. Und wir können hier nur wiederholen, was Goltz ausgesprochen: „Kann der Kranke nicht das Geld für gute, sonnige, nach Süden gelegene Wohnung und gute Nahrung erschwingen, muss er bei jedem Glase Milch erst mit seinem Geldbeutel sich beraten, scheut er, den Arzt genügend oft zu consultieren, was soll dann aus ihm werden, wenn ein akuteres Kranksein mit Apotheke, Krankenpflege und mancher Extraausgabe an ihn herantritt!! Es ist eine traurige, aber nicht wegzuleugnende Thatsache, dass die klimatischen Winterkurorte nur Bemittelteren zugänglich sind. Ganz Unbemittelte schicke man also nicht dahin. Dieselben sind bei guter Verpflegung daheim oft viel besser aufgehoben.“

Ueber alledem aber verdient die goldene Regel der Inschrift über den Antoninischen Bädern einem jeden, der diesen Kurort behufs Heilung seines Leidens aufsucht, von der Heimat mit auf den Weg gegeben zu werden:

Curarum vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas; non curatur, qui curat.

„Frei von Sorgen betritt diesen Ort, damit du frei von Krankheit ihn verlassen könnest; wer Sorgen hegt, wird nicht geheilt.“

Verzeichnis der nach San Remo führenden hauptsächlichsten Eisenbahnrouten.

1) Berlin - Wien - Semmering, Bruck, Graz, Laibach, Nabresina (Triest), Görz, **Cormons***), Udine, Mestre, Verona, Mailand.
2) Berlin - Wien - Semmering, Bruck, S. Michael, Villach, **Pontebba,** Udine, Mestre, Verona, Mailand.
3) Berlin - Wien - Amstetten, S. Michael, Villach, **Pontebba,** Udine, Mestre, Verona, Mailand.

4) Berlin-Wien-Amstetten, Salzburg, Innsbruck, Brenner, Trient, **Ala,** Verona, Mailand.

5) Berlin-Wien-Amstetten, Salzburg, Innsbruck, Vorarlberg, Feldkirch, **Buochs,** Zürich, Gotthard, Mailand.

6) Berlin-Leipzig-München, Innsbruck, Brenner, Trient, **Ala,** Verona, Mailand.

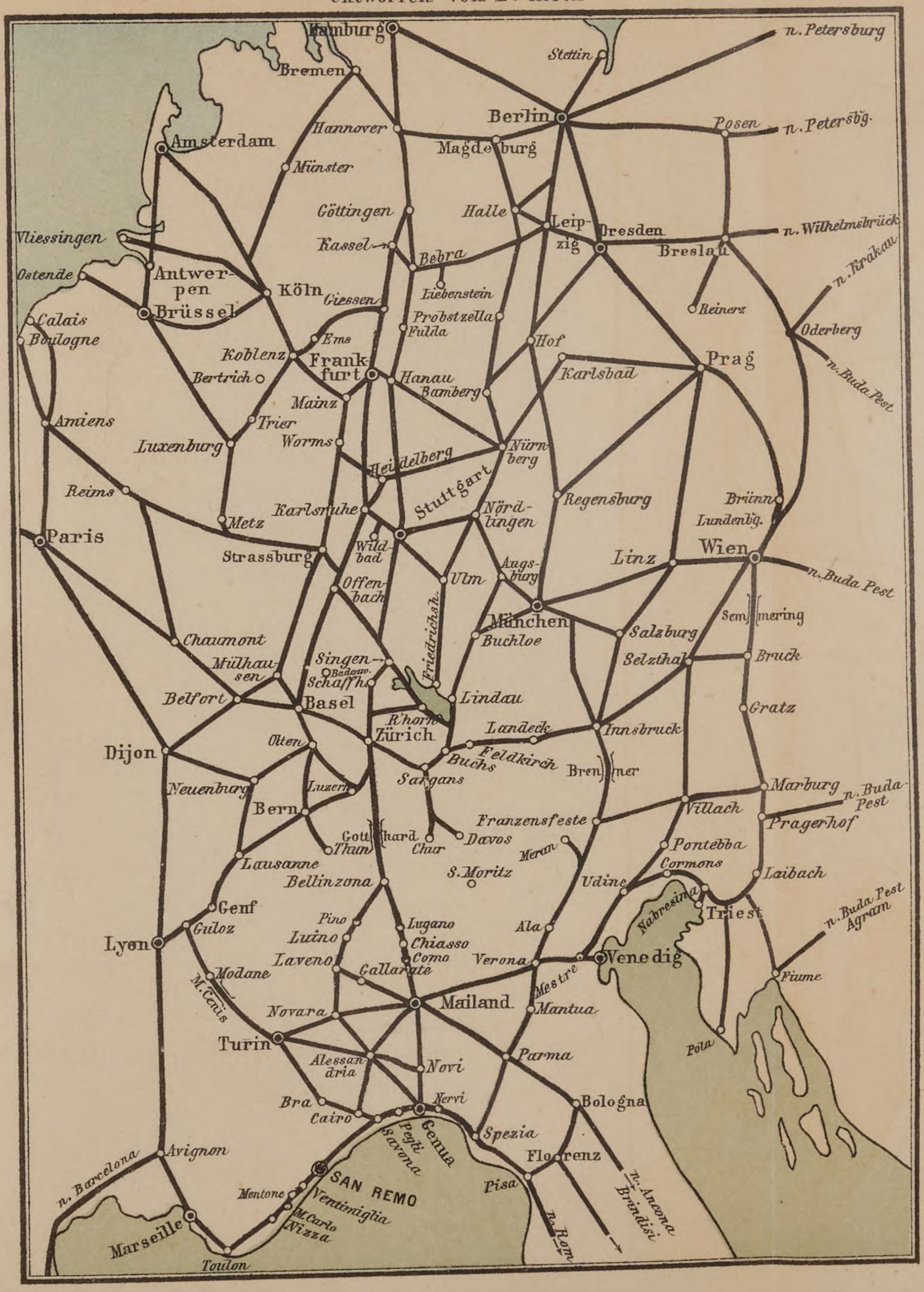
NB. Von Mailand beste Strecke: Mailand, Voghera, Novi, Genua, Savona, San Remo.

7) Berlin-Frankfurt a. M.-**Basel**	Luzern	Rothkreuz, Gotthard, Bellinzona	a. Bellinzona, Lugano, **Chiasso,** Como, Mailand, Voghera, Novi, Genua, Savona, San Remo.
8) Köln-Mainz-**Basel**			
9) Metz-Strassburg-**Basel** . .			
10) Berlin - Hanau - Stuttgart-**Schaffhausen**	Zürich		b. Bellinzona, Pino, **Luino,** Laveno, Novara, Mortara, Alessandria, Novi, Genua, Savona, SanRemo.
11) Berlin - Leipzig - Nürnberg-Lindau-**Romanshorn** . . .			

*) In den fettgedruckten Orten finden Zollrevisionen statt.

Übersichtskarte der Eisenbahnrouten nach San Remo.

entworfen von Dr Rieth



12) Berlin-Frankfurt-Basel, Genf, **Modane**, Mont-Cenis, Turin, Bra, Savona, San Remo.

13) Berlin-Frankfurt-Basel-Genf, Lyon, Marseille, Nizza, **Ventimiglia**, San Remo.

14) Paris (Brüssel), Lyon, Marseille, Nizza, **Ventimiglia**, San Remo.

15) Dampferrouten:

Von irgend einem Hafen zu Schiff nach Genua oder Marseille, von da per Bahn nach San Remo.

Der besseren Uebersicht wegen geben wir in Folgendem eine Uebersicht der hauptsächlichsten aus Deutschland und Oesterreich nach San Remo in Betracht kommenden Fahrzeiten, welche Schnellzüge einschliesslich des Aufenthaltes für Anschlüsse und Gepäckrevision benötigen.

	Stunden
1) Wien-Pontebba-Verona	21
2) Verona-Mailand	3 1/4
3) Berlin-Leipzig-Hof-München	12 1/2
4) Berlin-Brenner-Verona	24 1/2
5) München-Brenner-Verona	11 1/2
6) Köln-Basel-Gotthard-Mailand	25 1/2
7) Frankfurt-Berlin	11
8) Frankfurt oder Mainz-Basel-Gotthard-Mailand	21
9) Wiesbaden-Mainz-Basel-Gotthard-Genua-San Remo	31
10) Karlsruhe-Basel-Gotthard-Mailand	18 1/2
11) Stuttgart-Basel-Gotthard-Mailand	19 1/2
12) Strassburg-Basel-Gotthard-Mailand	15 1/2
13) Leipzig-Nürnberg-Lindau-Zürich	20 3/4
14) München-Lindau-Zürich	9 1/2
15) Basel-Gotthard-Mailand	12
16) Luzern-Gotthard-Mailand	9 1/2
17) Zürich-Gotthard-Mailand	9 1/2
18) Mailand-Novi-Genua	3

	Stunden
19) Luzern-Bellinzona via Chiasso oder Luino-Genua .	13 1/4
20) Luzern-Bellinzona	5 1/2
21) Bellinzona-Luino-Genua	7 1/2
22) Bellinzona-Chiasso-Mailand-Genua	8
23) Genua-San Remo	3 3/4
24) Basel-Genf	7 1/2
25) Genf-M. Cenis-Turin	10
26) Turin-Savona	4 1/2
27) Savona-San Remo	2 1/2
28) San Remo-Ventimiglia	25 Min.
29) „ „ -Mentone	1 1/2
30) „ „ -Monte Carlo	1 3/4
31) „ „ -Nizza	2 1/2
32) „ „ -Cannes	3 3/4
33) „ „ -Marseille	11 1/4

Verzeichnis der auf der Bahnstation San Remo zur Ausgabe gelangenden internationalen Fahrkarten.

Von San Remo nach	über	Gültig	Frei-Kilo Gepäck	Lire I. Cl.	Lire II. Cl.
Luzern	Genua, Alessandria, Novara, Luino, Pino oder Genua, Voghera, Mailand, Luino, Pino, Rothkreuz .	10	—	70,50	49,45
Zürich	Genua, Alessandria, Novara, Luino, Pino oder Genua, Voghera, Mailand, Luino, Pino, Rothkreuz .	10	—	74,25	52,05
Basel Central-Bahnhof	Genua (cf. Zürich), Rothkreuz, Luzern, Olten od. Wohlen, Aarau, Olten oder Wohlen, Brugg, Stein	10	—	80,30	56,25
Bern	Genua, Alessandria, Novara, Luino oder Genua, Voghera, Mailand, Laveno, Luino, Rothkreuz, Luzern, Lagnau	10	—	81,05	56,60

Von San Remo nach	über	Gültig	Frei-Kilo Gepäck	Lire I. Cl.	Lire II. Cl.
Frankfurt a. M.	Genua (cf. Basel), Basel, Freiburg, Schwetzingen oder Zürich, Schaffhausen, Triberg, Schwetzingen oder Basel, Weissenburg, Lauterburg	10	—	119,55	83,65
Cöln	Genua (cf. Frankfurt), Basel etc. .	10	25	145,05	105,75
Berlin	Genua, Basel, Frankfurt (cf. Frankfurt)	10	25	191,95	140,30
Berlin Anhalt. Bahnhof	Genua, Luino, Rothkreuz (cf. Luzern) Romanshorn, Lindau, Augsburg, Probstzell, Zeitz, Weissenfels, Halle oder Augsburg, München, Nürnberg, Hof, Leipzig . .	10	25	191,95	140,30
Wien Südbahn	Genua, Novi, Voghera, Mailand, oder Genua, Alessandria, Vigevano, Mailand-Verona, Padua, Mestre, Cormonz, Görz, Laibach, Marburg, Graz	15	25	156,35	110,75
Wien (Leoben)	Genua (cf. Wien, Südbahn), Mestre, Pontebba, Tarvis, Villach, Leoben	15	25	156,35	110,75
Wien (Amstetten) Westbahnh.	Genua (cf. Wien, Südbahn), Mestre, Pontebba, Villach, Amstetten . .	15	25	156,35	110,75
Buda-Pest	Genua (cf. Wien, Südbahn), Verona, Mestre, Cormons, Marburg, Graz	15	25	156,35	110,75
Paris	Genua, Turin, Modane, Culoz, Macon	10	30	136,30	99,80
Paris	Ventimiglia, Marseille, Lyon, Dijon	10	30	140,50	105,30
London	Ventimiglia, Marseille, Paris, Calais, Dover oder Boulogne, Folkestone	17	25	216,40	162,00
London	Genua, Turin, Modane, Macon, Paris, Calais, Dover oder Boulogne, Folkestone	17	25	209,80	155,05

Schnellzugs-Preise in Lire von San Remo nach:

	I. Cl.	II. Cl.		I. Cl.	II. Cl.
Genua	16,95	11,85	Pontebba	90,15	63,10
Savona	11,60	8,10	Ventimiglia . . .	2,00	1,40
Turin	28,85	20,30	Mentone	3,70	2,65
Bardonecchia (Mont Cenis)	40,65	28,50	Monte Carlo . . .	4,35	3,05
Luino	41,40	29,00	Nizza	6,45	4,65
Chiasso	41,40	29,00	Cannes	10,25	4,25
Verona	52,50	36,75	Marseille	34,00	25,35

NB. In Italien sind die Fahrpreise für gewöhnliche Züge (treni omnibus) um 10 Procent niedriger als die der Schnellzüge.

X.

Spaziergänge und Ausflüge.

I. Ostseite.

Francia-Thal, Olivenmühle, Kaskaden, San Giovanni Battista, San Romolo, Piano del Re, Monte Bignone, Bestagno-Thal, San Pietro, Croce della Parà, San Donato, Madonna della Viletta, Verezzo mit Schokoladenmühle, San Antonio, Cerianathal, Poggio, San Rocco, Ceriana, Madonna della Guardia, Bussana, Taggia, Castellaro, Madonna della Lampedusa.

1. Francia-Thal, Olivenmühle.

Vor Eröffnung der Strada Barragallo im Frühjahr 1884 musste man, um zur Olivenmühle sowie zu den Kaskaden zu gelangen, erst die Höhe des Sanctuariums erreichen und dieses zum Ausgangspunkt nehmen. — Jetzt nehmen wir die Strada Barragallo vom Rondo der Via Francia aus zum Ausgangspunkt und lenken nach Passierung der turmgekrönten Villa Martini unmittelbar hinter der kleinen rotgetünchten Villa Cavour II — die grössere Villa Cavour I liegt rechts von der Strasse schräg gegenüber — unsere Schritte in circa 3 Minuten über die nicht gerade gut unterhaltenen Wege flusswärts und passieren die Brücke. Wenige Schritte weiter erblicken wir eine andere Brücke, die zu der von uns gesuchten Olivenmühle führt. Ein kleiner Brückenbogen, sich unmittelbar an die Brücke zur Olivenmühle anschliessend und die Jahreszahl 1823 tragend, diente der vom Syndaco Carli zu dieser Zeit erbauten, aber

jetzt seit Einführung der neuen Wasserversorgung der Stadt ausser Betrieb gesetzten Wasserleitung. Wer schwindelfrei ist, kann auf der am linken Ufer des Baches sich hinziehenden Wasserleitung die Stadt wiederum erreichen.

Nach einem tüchtigen Regen lohnt es sich, hier die wild schäumenden Wasser über die Felsen des Flussbettes sich stürzen zu sehen. Nach langer Trockenheit ist der S. Francesco nur ein zahmes Wässerchen!

An den Abhängen in der Nähe dieser Mühle findet man die ersten Veilchen.

Wer, um den Weg etwas zu kürzen, das Sanctuarium erreichen will und einen steilen holprigen Pfad nicht scheut, schlage den Weg gegenüber der Olivenmühle auf dem rechten Flussufer ein, der, in der Nähe der alten Porta Candelieri die Höhe erreichend, in circa 15 Minuten zur Terrasse vor dem Sanctuarium führt.

Ein resp. zwei andere Wege, die circa 50 Meter vor der neuen Brücke gleichfalls von der Strada Barragallo abzweigen, müssen hier auch noch erwähnt werden, nämlich: ein Pfad rechts nach den Höhen und der andere links abwärts zwischen Citronengärten und an einigen Gebäuden vorüber nach dem Flussthal, das hier von zwei altertümlichen Brückenbogen überbrückt ist, von denen der obere einer Wasserleitung dient. Unsern Weg über die untere Brücke fortsetzend und weiter aufwärts steigend erreichen wir in der Nähe der Villa Corrado (Devise über dem Thore: „Ruris laborum voluptatibus nihil homine libero dignius“) wieder die Strada Barragallo.

Der vorher erwähnte, sich rechts hinauf nach den Höhen ziehende Pfad steigt von seiner Abzweigung von der Strada Barragallo ziemlich steil an und führt in seiner Fortsetzung, ebenso wie der in der Nähe der Villa Cavour I nach rechts sich abzweigende Pfad nach dem Val. Bestagno und San Pietro. — Diese Pfade vereinigen sich mit dem

bei der Villa Margherita Levante (Via Francia) beginnenden Pfad nach San Pietro (s. Nr. 5).

2. Kaskaden.

Ausgangspunkt: Neue Brücke der Strada Barragallo. Etwa 20 Meter von der Brücke entfernt, an der Ecke des Gartens der Villa Corrado ist rechts eine kleine Treppe. Wir steigen hinauf und nachdem man das enge Gässchen (circa 35 Meter) passiert hat, teilt sich ein holpriger Maultierpfad, links hinauf zum Wege nach San Giovanni Battista und hinter dem hübschen Garten der Villa Corrado entlang nach dem Sanctuarium, rechts kommt man in circa 3—4 Minuten zum Bach hinab zu einer alten moosbewachsenen Olivenmühle und einer Brücke, oberhalb welcher man besonders nach einem starken Regen einen recht hübschen Blick auf die schäumenden Wasser des Wildbaches hat. Die schmälere Brücke unterhalb dient der Wasserleitung. — Der Weg am linken Ufer geht steil nach aufwärts; wer leidlich im Bergsteigen geübt ist, mag es immerhin wagen, denselben eine kleine Stunde zu verfolgen, bis er an den Gipfel eines Höhenzuges zu einer felsigen, baumlosen Stelle gelangt, von wo sich ein entzückendes Panorama über die ganze Bucht von San Remo darbietet. Die Kirche auf dem Berge am jenseitigen Ufer ist San Giacomo. Die Fortsetzung dieses Weges führt über den Monte Poggietto nach dem Monte Bignone, schmale Fusspfade ziehen sich links nach San Giovanni Battista, rechts nach San Pietro, sie sind aber beide sehr schwer zu finden. Der Rückweg ist derselbe.

3. San Giovanni Battista (2 Kilometer).

Ausgangspunkt: Sanctuarium. Man biegt hinter dem Sanctuarium an einem Eckhause, an welchem die Ortsrichtungen (links: San Romolo 7 Kilom., rechts: San Giovanni 2 Kilom., Villa Corrado 300 Meter) verzeichnet sind, den Weg zur Linken ein. Nachdem man den Garten der

Villa Corrado im Rücken passiert, teilt sich der Weg: rechts kommt man in circa 10 Minuten zum Bach und zu den Kaskaden hinab. Man geht gerade aus und gelangt ebenfalls (in circa $^1/_2$ Stunde) zum Bach, überschreitet die Brücke und erreicht am jenseitigen Ufer, an einer kleinen Olivenmühle vorüber, steil aufwärts steigend in circa 10 Minuten die Kapelle. Die Aussicht ist leider beschränkt (die Kapelle auf dem Bergrücken des linken Ufers des Baches ist San. Giacomo), doch kann man von hier aus, sich nach rechts wendend und den kleinen Bach überschreitend, den steilen, schmalen, felsigen Pfad eine Strecke (circa 15 Minuten) emporklimmen, um einen recht hübschen Blick auf das Gebirge zu gewinnen. Dieser Bergpfad vereinigt sich weiter oben — schwer zu finden — mit dem vorhin bei den Kaskaden erwähnten Weg nach dem Monte Poggietto und Monte Bignone, sowie dem Aussichtspunkt über die ganze Bucht.

4. San Romolo — Piano del Re — Monte Bignone.

Die Partie nach San Romolo (7 Kilometer) ist im Winter wenig empfehlenswert, da der Ort sehr hoch liegt (Sommerwohnungen der San Remeser) und rauhe, niedrige Temperatur zeigt. Der Weg, der früher wenig Schönes bot und sehr beschwerlich wegen des vielen Gerölles war, ist seit Sommer 1889 gepflastert und bequem zu gehen. Die Ortschaft selbst, im Sommer ein idyllischer Aufenthalt, im Winter oft rauh und in Nebel gehüllt, belohnt nur im günstigsten Falle für den beschwerlichen Marsch mit einem Fernblick. Erfrischungen irgend welcher Art sind dort nicht zu haben, und da der Appetit nach einem circa zweistündigen Marsch gewöhnlich nichts zu wünschen übrig lässt, so ist es gut, sich von Hause solche mitzubringen.

Ausgangspunkt: Sanctuarium. Der Weg steigt anfangs langsam an, vorüber an dem Bogen der alten Wasser-

leitung gelangt man nach einer halben Stunde an die Kapelle San Giacomo und bald darauf an eine Quelle (links am Wege), genannt Cardelina. Der Weg zieht sich jetzt an die Westseite des Hügels, die Oliven werden niedriger und hören nach einer weiteren halben Stunde ganz auf. Es beginnt die Region des Nadelholzes. Ungefähr an dieser Stelle liegt ein Weinberg (ein Thor mit einem Madonnenbild führt hinein), von welchem man eine recht hübsche Fernsicht hat. Ein halbes Stündchen höher und man hat San Romolo erreicht. Die kleine Kapelle unter einem grossen Felsen in der Nähe und unterhalb des Klosters ist zur Erinnerung an den Eremiten Bischof San Romolo erbaut, der hier in einer Klause ein beschauliches Leben geführt und um das Jahr 600 hier auch verstorben sein soll. Alljährlich am 13. October, dem Tage seines Todes, finden grosse Wallfahrten ihm zu Ehren nach San Romolo statt. — Im Sommer verweilen die San Remeser — einige, wie der englische Vizekonsul Congreve und der Bankier Marsaglia, haben sich eigene Villen errichtet und die Telephonleitung von San Remo nach San Romolo führt in das Besitztum des Letzteren — gern hier oben in der erfrischenden Höhe. Andere richten sich zu ihrer Sommerfrische für einige Zeit in den weiten Gemächern des Klosters gegen sehr mässige Miete häuslich ein. Betten und Lebensmittel müssen sie freilich mitbringen.

Rüstigen und gesunden Fussgängern, denen dieser Ausflug noch nicht genügt und die noch etwas höher steigen wollen, mögen von San Romolo den Weg nach Piano del Re (plateau du roi), 3500 Fuss, einschlagen, so genannt, weil einst ein König von Piemont dort sein Lager bezogen hatte.

Zwei Wege führen in circa 35—40 Minuten nach dieser Hochebene: der eine führt vor der Kapelle über eine Brücke nach einer Stelle: „Termini di Bajardo“, der

andere beginnt hinter dem Kloster über einer Stelle: „Termini di Perinaldo“. — Ein herrliches Panorama, das nur von dem des Monte Bignone übertroffen wird, lohnt bei klarem Wetter für die gehabten Anstrengungen, und der Botaniker wird hier, besonders im Frühjahr, eine grosse Ausbeute seltener Höhenpflanzen finden.

Auf dem Rückwege nach San Romolo — man muss leider denselben Weg wie beim Aufstieg nehmen — bieten sich noch einige hübsche Durchblicke nach der Stadt und dem Meere.

Von San Romolo aus kann man am besten die Besteigung des Monte Bignone (Tagespartie — 4 Stunden von San Remo, San Romolo ist die Hälfte des Weges —) ausführen, nur bedarf man hierzu immer zweckmässiger Weise eines Führers, der besonders für die notwendigen Erfrischungen Sorge tragen muss. Die herrliche Aussicht, die man auf die Seealpen und das Küstenland der Riviera hat, ist wohl der Mühe wert, diese Partie auszuführen. Die passendste Zeit für die Besteigung, die natürlich nur vollständig Gesunden zu empfehlen ist, dürfte Dezember und Januar sein, jedoch giebt es auch im Frühjahr Tage genug, die eine herrliche Aussicht versprechen. Allen sei nochmals bei Gelegenheit dieser Touren die Mitführung eines Mantels oder wärmenden Tuches empfohlen, da in diesen Höhen selbstverständlich eine rauhere Luft weht.

5. Bestagno-Thal und San Pietro.

Ausgangspunkt: Via Francia, Saumpfad zwischen den Villen Goltz und Margherita Levante hinauf. Der Weg führt sofort nach Erklimmung der Höhe in eine prächtige Olivenwaldung, wohl die schönste in der Umgebung der Stadt. An einer niedrigen Mauer bietet sich ein hübscher Blick in das Francia-Thal und die es nach Norden abschliessende Bergkette — (die Kapelle im Hintergrund ist San Michele). Man verfolgt stets den

Hauptweg, — die Wege links führen nach dem Torrente hinab resp. nach der Strada Barragallo und der Villa Cavour I vorüber — der sich allmählich um den Hügel herumzieht, um sich dann an einem Bildstock, überschattet von einem Busch Monatsrosen, zu teilen. Hier angekommen, wähle man den Weg zur Rechten, welcher binnen kurzem sich dem Bach San Lorenzo nähert. Das Thal wird enger und enger, man sieht schon durch die Oliven hindurch die weisse Kapelle San Pietro hoch am Berge glänzen, noch einige Schritte bergan und wir sind am Anfangspunkt des Bestagno-Thales. Zwei kleine Brücken führen über den wildschäumenden und steil an den Felsen hinabfallenden Bach, im Hintergrund auf dem Hügel die Kapelle, rechts und links über die Felsen herabstürzende Wildbäche, deren Wässer sich in einem Becken vereinigen. Man hat von der Kapelle San Pietro aus einen lieblichen Blick in das waldreiche Bestagno-Thal. Der Weg rechts von der Kapelle führt hinauf zur Croce della Parà (s. weiter unten Nr. 6), links — beschwerlich und schwierig zu finden — nach San Giovanni Battista, oder wenn man nach Ueberschreitung des Baches steil empor bis zu einer Campagna geht, kann man auch auf dem hinter dem Landhause vorüberziehenden Saumpfad den Rückweg nach der Stadt antreten. Dieser Weg, steinig und schlecht unterhalten, mündet zur Linken von dem oben beschriebenen Bildstock auf den Pfad nach San Pietro.

6. Croce della Parà (croix de la défense) — San Donato.

Man nehme den Weg rechts (östlich) von der Kapelle San Pietro. Nach ungefähr 10 Minuten anhaltendem Steigen teilt sich derselbe, man verfolge den steinigen Pfad links, der das kleine Bergwasser verlässt. Anfangs führt er über zerklüfteten Kalkschiefer, später wird er treppenartig gepflastert. Die Entfernung von San Pietro bis zum

Kreuz beträgt eine halbe Stunde. Das einfache hölzerne Kreuz, welches auf der Höhe steht, soll zur Erinnerung an eine Schlacht errichtet worden sein, welche die San Remeser im Jahre 1548 den Sarazenen geliefert haben. Von diesem Punkte hat man eine hübsche Aussicht: zu unseren Füssen das Martinothal, am Bergabhang gegenüber die zerstreut liegenden Häuser von Verezzo, dem sich zur Linken die schöne Kirche San Donato anreiht. Zur Rechten den Blick auf Verezzo gerichtet, jenseits des Thales, liegt San Antonio, leicht kenntlich an dem roten Ziegeldach. Der Höhenzug links ist der Poggietto, auf halber Höhe steht der Turm (Torre) von Verezzo. Hinter uns zieht sich das waldreiche Bestagnothal nach San Remo hin, wo das Meer den Rundblick abschliesst. — Am Kreuze zweigen sich, abgesehen von dem Wege, den wir gekommen sind, drei Wege ab: der am meisten nach links sich wendende führt an dem Torre vorüber über den Poggietto nach dem Monte Bignone — nur geübte Bergsteiger sollen sich desselben bedienen, — der mittlere auch nach links abgehende nach San Donato und ins Martinothal, der dritte wendet sich sofort nach rechts, umzieht die westliche Seite des kleinen kahlen Hügels und führt an dem Bergrücken mit herrlichen Aussichten auf das Martino- und Bestagnothal, auf das Felsennest Bussana, den Turm von Poggio, Madonna della Guardia etc. nach der Stadt zurück und mündet hinter den Villen Zirio auf den Peirogallo. — Wir wählen den mittleren Weg, welcher, am Bergabhang bleibend, sich nach der Kirche San Donato hinzieht. An der Stelle, wo der Pfad rechts abwärts zur Kirche führt, befindet sich eine kleine ärmliche Weinschenke (Vino di Bussana). Von dem Platze vor der Kirche hübscher Blick auf das Martinothal. Wir wenden uns um die Kirche herum nach Norden, bis an einem hölzernen Kreuz der Weg plötzlich steil abfällt. Unten am Bach angekommen,

liegt eine Olivenmühle, an welcher sich der Weg wiederum teilt. Der eine geht über die Brücke hinauf nach San Antonio, um von dort in weiten Bogen auf dem linken Ufer des Martino (siehe Nr. 7) nach San Remo zurückzuführen; der andere verbleibt auf dem rechten Ufer des Martinobaches; man gelangt allmählig ansteigend zur Madonna della Viletta und dann hinab nach der Stadt. Letzterer Weg ist sehr lohnend, es erschliesst sich an einem höher gelegenen, schärfer hervorspringenden Punkte ein entzückender Blick auf das Martinothal, im Hintergrund Verezzo, rechts San Antonio, links San Donato, und einige Schritte weiter an einer Umbiegung des Weges wechselt das Bild, es kommt das Meer in den Vordergrund, zur Linken in der Ferne Bussana, Madonna della Guardia etc. Von der Madonna della Viletta führt ein steiler Weg in circa 20 Minuten nach abwärts, der hinter der Villa Dufour zwischen den Villen Brigida (links) und Brossi (rechts) in die Strada Peirogallo rechtwinklig einmündet.

7. Verezzo mit Schokoladenmühle.

Ausser den eben beschriebenen Wegen über San Pietro und Madonna della Viletta giebt es noch zwei andere, von denen der eine am rechten Ufer des Martino jetzt in eine Fahrstrasse umgebaut wird. Es ist dies die eigentliche Fortsetzung der Strasse, welche zwischen den Villen Dufour und Olive-mount beginnt und sich mit der Strada Peirogallo vereinigt. Nachdem man diese neue Strasse von der Villa Brigida eine halbe Stunde verfolgt hat, zieht sich ein Fusspfad nach abwärts (Wegweiser) zur Schokoladenmühle (preiswerte Schokoladenwaaren). Die Fahrstrasse nach Verezzo, an der zur Zeit, da wir dieses schreiben, rüstig gearbeitet wird, wird voraussichtlich in diesem Jahre vollständig fertig gestellt sein. Sie zieht sich fast immer, auf halber Höhe der Hügelkette bleibend, entlang des Flussthales hin. Reichhaltiger Wechsel der

Landschaftsbilder. Ungefähr $1^1/_2$ Kilometer hinter der Schokoladenmühle passieren wir über eine solide neue Brücke einen Wildbach, kurz darauf steigt der Weg etwas steiler an, dann folgt ein Bildstock und abermals ein kleiner Wildbach, worauf an einem zweiten Bildstock ein Fussweg links hinauf nach der Campagna und dem Croce della Parà führt. Vorläufig muss man, um nach San Donato zu kommen, noch den Fussweg einschlagen, der an einer malerisch gelegenen Olivenmühle vorüber links hinauf führt. An einer Teilungsstelle des Pfades führt ein Weg über eine Brücke und am andern Ufer steil empor nach San Antonio. Von der Kapelle San Antonio lohnenswerter Blick auf Verezzo, San Donato und das Martinothal. Der Rückweg auf dem linken Ufer des Martino nach der Stadt ist steinig und schlecht unterhalten, er ist auch der längste und am wenigsten interessante unter den Wegen nach Verezzo; man erreicht nahe der Mündung am linken Ufer des Martino dicht neben der Villa Bensa die Hauptstrasse.

8. Cerianathal: Poggio, San Rocco, Ceriana, Madonna della Guardia.

Die Fahrstrasse nach Poggio (3 Kilometer) beginnt am östlichen Ende der Stadt unmittelbar hinter dem Ristorante Riserva delle Cacciatore, wo sie sich links, bevor sie den Bahnkörper überschreitet, von der Corniche abzweigt; sie passiert den Rio d'Olivo und steigt dann in grossen Bogen den Berg hinan. Dicht vor Poggio steht zur Linken der Turm (Luginsland) von Poggio, zur Rechten eine Kirchenruine San Sebastiano. Poggio selbst ist eine düstere Stadt in der uns schon bekannten finsteren Bauart, die Fahrstrasse nach Ceriana führt mitten durch dieselbe, die Häuser stehen so eng, dass ein einzelner Wagen an manchen Stellen Schwierigkeiten hat, sich durchzuwinden. Der Fussweg nach Poggio beginnt circa 300 Schritt

hinter der Brücke über den Rio d'Olivo. Derselbe geht anfangs im Zickzack, dann in gerader Linie den Berg hinan; dort wo er von Cypressen umrahmt wird, hat man einen hübschen Blick auf die Stadt San Remo, auf das Oliven- und Martinothal, Verezzo mit San Donato etc. Man erreicht bald die verfallene Kapelle San Rocco, an welche sich ein grösseres Campagnahaus anschliesst. Von San Rocco nimmt man den Weg, der in der eingeschlagenen Richtung hinter dem Hause wegführt, derselbe steigt nur noch wenig an, am Kreuzweg wenden wir uns rechts und gelangen so am Bergabhang hingehend mitten in die Stadt Poggio.

9. Ceriana.

Man passiert Poggio, die gut unterhaltene Landstrasse hält sich fast immer auf halber Bergeshöhe, die Hügel sind nur mit niederem Gesträuch (viel Myrten) bewachsen, so dass die Strasse vollständig schattenlos ist. Die Landschaft ist entzückend, die ganze Szenerie erinnert vielfach an die wechselvollen Bilder einer tiroler Gebirgsstrasse. Ceriana selbst bietet in der Bauart noch besonderes Interesse dadurch, dass einzelne Strassen gallerieartig gebaut sind, so dass man durch diese Bogenöffnungen Ausblicke ins Land hat; andere sind fast ganz dunkel, sie lassen kaum einen Lichtstrahl von oben eindringen. — Man sollte den Ausflug nach Ceriana nur in den Monaten Oktober, November und April machen, weil alsdann die grosse Anzahl der in der Umgebung der Stadt stehenden Kastanien- und Nussbäume belaubt sind. Die Fahrstrasse wird bis Bajardo fortgesetzt, ein Tunnel unter einem kleinen Stadtteil verbindet die beiden Strassen. Auch dieser Weg bietet reichhaltige Abwechselung der Landschaftsbilder.

10. Madonna della Guardia.

Man wende sich vor Poggio an der verfallenen Kirche

angekommen nach rechts. Der Weg zieht sich um den Monte Calvo, den einzigen unbewaldeten Berg in der Bucht von San Remo, herum (hier Weinbau, auch wird der Wein von Poggio gerühmt) bis zum Kap. Auf der Fahrstrasse schon überraschender Blick auf das Cerianathal und das auf der anderen Seite des Thales pittoresk am Felsen aufgebaute Bussana. Für den Rückweg nimmt man die Strasse, die am Ost- und Südabhang des Vorgebirges hinab zur Corniche führt. Natürlich kann man die Tour auch umgekehrt machen. — Auf der äussersten Spitze des frei liegenden Vorgebirges steht die Kapelle Madonna della Guardia. Das Innere bietet nichts Besonderes, die Kapelle gilt als ein besuchter Wallfahrtsort, der sich freilich keineswegs mit seinem Rivalen, der Madonna della Lampedusa (in der Nähe von Taggia abseits auf dem linken Ufer des Fiumara di Taggia gelegen), messen kann. Die Aussicht aber, die man hier hat, ist eine der grossartigsten in der Umgebung von San Remo. Im Westen die Küste der Provence (bei klarem Wetter kann man das Kap von Cannes — les Estrelles — die Leuchttürme von Antibes, Villefranche sehen), Nizza, Capo San Martino, Capo di Bordighera mit dem Turm, Capo nero mit Colla; im Norden Berge über Berge, die Höhenzüge des Monte Bignone, dessen südöstlicher Teil Monte Colma genannt wird. Im Nordosten Bussana und weiter in der Ferne Madonna della Lampedusa, Castellaro und in der Tiefe des Thales Taggia. An der Ostküste bemerkt man den Schlangenweg der Corniche, an derselben Arma, Riva, San Stefano, San Lorenzo und andere Städte mehr; oberhalb der Corniche an den Hügeln liegen Cipressa, Costa, Pompejana.

11. Bussana (7 Kilometer).

Verfolgt man die über das Capo verde führende Corniche und überschreitet dann die Brücke über den Torrente Arma, so führt links, bevor die Landstrasse den Bahnkörper

kreuzt, ein Fuss- und ein Fahrweg hinauf nach Bussana, das besonders stark durch das Erdbeben (Aschermittwoch 1887) gelitten hat (54 Tote!). — Der nachlässigen und billigen Bauart der Häuser, die meist nur aus unbehauenen und für den Mörtel durch ihre fehlenden Kanten keine Angriffs- und Kittpunkte bietenden runden Geröllsteinen aufgeführt waren, wird hier sowol wie auch in dem benachbarten und zudem noch auf Alluvialboden erbauten Diano Martino, das mit am schwersten vom Erdbeben heimgesucht wurde, zum grossen Teil die Schuld beigemessen, dass hier sowol wie dort und anderswo an der Riviera soviel Eigentum und Menschenleben verloren gingen. — Bussana ist so stark mitgenommen worden, dass z. B. die Kirche nicht mehr aufgebaut werden kann und beinahe die ganze Einwohnerschaft sich neue Wohnhäuser vor dem Orte gegründet hat. — Herrliche Fernsicht auf dem zu dem Orte hinführenden Bergrücken. — Ein rüstiger Fussgänger macht die Tour hin und zurück in $4-4^1/_2$ Stunden. — In Bussana ist Gasthaus.

12. Taggia, Stadt an der Argentina.

Fahrstrasse 2 Stunden, mit der Bahn bis Arma und dann zu Fuss in $^3/_4$ Stunden zu erreichen. Sehr fruchtbares Thal, viel Obst- und Gemüsebau. Das meiste Gemüse, Orangen, Mandarinen etc. auf dem Markte von San Remo kommt von Taggia. Desgleichen Veilchenzucht in grossartigem Maassstabe zur Herstellung der so beliebten Veilchenessenzen aus den Häusern Aicardi und Charles in San Remo. Taggia ist der Geburtsort des Dichters Ruffini (Doktor Antonio), der im Sommer 1881 daselbst gestorben ist. Sein Wohnhaus wird gezeigt. Die Kirche der Dominikaner besitzt ein sehenswertes Bild von Michel Angelo. Die Brücke über den breiten Fluss passierend gelangt man auf den Weg nach Castellaro und von dort nach der Kapelle Madonna della Lampedusa, dem berühmtesten Wallfahrts-

ort der ganzen Umgegend. Die Aussicht von der Kapelle wird allgemein gerühmt.

Es giebt auf der Ostseite noch viele Spazierwege und Ausflugspunkte und derjenige, welcher ein rüstiger und gesunder Fussgänger ist, thut gut, sich die vier Blätter der Generalstabskarte der Umgebung von San Remo (zu kaufen beim Buchhändler Gandolfo Via Vittorio Emanuele) anzuschaffen und mit ihrer Hilfe wird er gewiss noch manche lohnenswerte Partie ausklügeln.

II. Westseite.

Romolothal, Strada Borgo, Madonna del Borgo, San Bartolomeo, San Lorenzo, Colla oder Col di Rodi, Madonna di Buonmoschetto, Ospedaletti, Bordighera, Ventimiglia.

1. Romolothal, Strada Borgo und Madonna del Borgo.

Ausgangspunkt: Höhe der alten Stadt. Am städtischen Krankenhaus beginnt links die seit Dezember 1889 dem Verkehr übergebene und sich dem Thalgehege entlang ziehende neue Strasse. Der Weg gehört zu einem der hübschesten und bequemsten in der unmittelbaren Umgebung der Stadt. Die Strasse führt im Bogen über eine Brücke über den Bach San Romolo — die kleine unscheinbare Kapelle Madonna del Borgo („Vorstadt“) in der Nähe und diesseits dieser Brücke nur einige Minuten entfernt, ist ein besuchter Wallfahrtsort — und am rechten Ufer desselben nach der Strada Berigo zurück. Durch diese Strada Borgo ist die Strada Berigo (West) in unmittelbarer Verbindung mit der Strada Barragallo und Peirogallo (Ost)*).

---

*) Touristen, die in Kürze einen Ueberblick über ganz San Remo gewinnen wollen, thun gut, folgende Strecke zu nehmen: Piazza

2. San Bartolomeo.

Ausgangspunkt: Rondo des Berigoweges. Ein Saumpfad führt an einigen Villen vorüber nach der Höhe und erreicht allmählig den Kamm, auf welchem man nach einer Stunde Wegs durch Olivenwaldungen vorüber an Campagnahäusern mit hübschen Durchblicken ins Romolo- und Focethal die Kapelle San Bartolomeo erreicht. Die Aussicht ist, wenn auch nicht nach allen Richtungen frei, doch recht lohnenswert. — Beim Rückweg kann man als geübter Fussgänger gleich den schmalen Pfad links von der Kapelle nehmen, welcher steil nach abwärts führend und an dem vorspringenden Hügel sich nach rechts herumziehend den Wildbach San Romolo erreicht. Von dort kann man entweder am rechten Ufer auf der Wasserleitung oder am jenseitigen jetzt aufgegebenen Wege die Strada Borgo und somit die Stadt erreichen.

3. San Lorenzo. Entfernung 5 Kilometer.

Ausgangspunkt: Corso di Ponente, Saumpfad am Ende der Stadt zwischen Hôtel des Anglais und der Villa Capoduro rechts nach aufwärts. Der Weg ist meist gut unterhalten, führt an zwei Bildstöcken vorüber; einige 100 Schritte hinter dem zweiten Bildstock, dort, wo der Weg rechts abbiegend steil nach San Lorenzo aufwärts steigt, zieht sich der andere Weg links nach Colla. Die Aussicht von der Kapelle San Lorenzo ist nicht ganz befriedigend, um demnach einen freieren Umblick über die ganze

---

Umberto, Via Vittorio Emanuele, Corso dell' Imperatrice, Strada Berigo, Strada Borgo, Strada Barragallo, Via Francia, Rondo, Strada Peirogallo bis einige 100 Meter hinter der Mulina di Chioccolata, dann zurück zum Corso levante (Ausmündung der Strada Peirogallo in der Nähe des Hôtel Mediterranée) und Corniche bis zur Höhe des Capo verde (herrlicher Blick auf die Bucht von San Remo), dann zurück über Corso Garibaldi, Via Vittorio Emanuele zur Piazza Umberto.

Bucht von San Remo zu haben, muss man noch etwas höher steigen. Man geht zu diesem Zwecke an der Kapelle vorüber, circa 300 Schritt hinter einem Bildstock zieht sich ein steiniger, sehr steiler und wenig betretener Bergpfad nach der Höhe, der Weg gerade aus führt nach Colla (siehe auch Nr. 4). Ungefähr nach 10 Minuten anhaltendem Steigen gelangt man an einer Hütte vorüber auf den steinigen, kahlen Bergrücken, den zwei verfallene Hütten als den von uns gesuchten Aussichtspunkt bezeichnen. — Der Umblick wird sich auch beim Höhersteigen nicht erweitern. — Wir stehen mit dem Rücken gegen den Piano Carparo gewendet, der sich über den Monte Caggio zum Monte Bignone fortsetzt; das Thal zu unserer Rechten ist das San Bernardo-Thal, das zur Linken das Thal dei Mossei, den Hintergrund der Bucht bildet alles überragend der Monte Bignone, an seinem Westabhang glänzen die Häuser von San Romolo. Der Höhenzug, welcher das Romolothal vom Franciathal trennt, ist der Campo Bandito mit der Kapelle von San Giacomo, der andere zwischen Francia- und Bestagnothal der Poggietto. Der am deutlichsten ausgeprägte, sich nach San Remo hinziehende Bergrücken, welcher das Martinothal auf der Ostseite begrenzt, ist der Monte Colma. Die Bergspitzen, die sich über demselben noch erheben, sind von SO. nach S.: Monte Lona, Monte Panizzi, Monte della Croce und an der Küste Monte Calvo (der kahle Berg), dicht daneben das Ostkap (Capo verde) mit der Madonna della Guardia. Der Ort, welcher malerisch in weiter Ferne am Berge anliegt, ist das schon oft genannte Bussana; von San Remo sieht man nur die höher gelegenen Häuser. Die Kapelle auf dem Höhenzug jenseits des Focethales ist San Bartolomeo, zu unserer Rechten liegt Colla. — Den Rückweg kann man über Colla oder über die Kapelle San Bartolomeo nehmen. Um zu letzterer zu gelangen, geht man bis zum Bildstock zurück, 40 Schritt hinter demselben führt

ein steiler Weg abwärts zum Thal dei Mossei. Man überschreitet diesen kleinen Wildbach und steigt am gegenüberliegenden Hügel empor, darauf wieder abwärts zum Rio Macagnon, der nach seiner Vereinigung mit dem Rio Mossei den Namen „la Foce“ führt. Derselbe ist überbrückt und führt am andern Ufer ein schmaler Pfad hinauf zum Kapellensteig. Auf demselben angekommen, wendet man sich, um nach San Bartolomeo zu gelangen, links, nach San Remo rechts.

4. Colla oder Col di Rodi, San Bernardo (Entfernung 6 Kilometer).

Ausgangspunkt: Hauptstrasse nach Ospedaletti. Drei Fusswege und ein Fahrweg führen dahin, der eine Fussweg (I) ist im Ausflug nach San Lorenzo erwähnt, der zweite (II) — ein seit Jahresfrist gut unterhaltener, durchweg gepflasterter, an manchen Stellen freilich etwas steil ansteigender Maultierpfad — geht einige hundert Schritte später dem unteren Ende des Friedhofes (Cimeterio) gegenüber am Ristorante delle lepre von der Landstrasse ab und erreicht geraden Weges aufwärts nach ca. $^3/_4$ Stunden die ersten Häuser von Colla. Der dritte (III) Fussweg, ca. 150 bis 200 Meter vom Friedhofe entfernt, schlecht unterhalten, geht auch von der Landstrasse ab und mündet hinter dem Friedhofe von Colla in die Landstrasse Capo nero = Colla ein. Die Landstrasse am Capo nero zieht sich in elf grossen Bogen an der Westseite des Kaps hinauf. Herrliche Fernblicke! — Colla, seit 1882 durch königliches Dekret Col di Rodi genannt, ist ein Ort von 1800 Einwohnern und soll im Jahre 1130 gegründet worden sein. Seine Bauart gleicht den übrigen Ortschaften der Riviera. Eine gewisse Berühmtheit hat die Bildersammlung Ramboldi (Galleria Ramboldo), im Rathause neben der Kirche befindlich, welche der Abbé Ramboldo (geb. 1803) seiner Vaterstadt vermacht hat. In dieser Gallerie befinden sich

Kunstwerke von Paolo Veronese, Salvatore Rosa, Carlo Dolci, Andrea del Sarto, Domenichino, Guido Reni und Anderer. Katalog beim Pförtner zu haben. Es ist nur schade, dass diese Sammlung in solchen düsteren Räumen, die viele bedeutende Gemälde, darunter wirkliche Meisterwerke italienischer Kunst nicht zur Geltung kommen lassen, untergebracht ist. — Auch Colla hat ziemlich vom Erdbeben 1887 gelitten.

Zum Rückwege nach San Remo kann man verschiedene Wege einschlagen:

I. Wege, die östlich von Colla führen:

a) über San Lorenzo (siehe Nr. 3).

b) drei Pfade, die wir mit I, II und III bezeichneten, (betreffs Pfad I siehe Nr. 3).

c) ein Pfad über Mad. di Buonmoschetto.

II. Wege, die westlich von Colla über Ospedaletti führen:

a) Ein Pfad, steil und holprig, der direkt in der Nähe der Galleria Ramboldi in ca. 35 Minuten abwärts nach Ospedaletti führt und hinter dem Hôtel de la Reine endigt.

b) Eine erst seit einigen Jahren von dem Crédit-Lyonnais erbaute Fahrstrasse. Bequemster Weg. Um zu ihr zu gelangen, muss man die sich auf dem Rücken des Capo nero hinziehende und herrliche Fernblicke gewährende Landstrasse bis zum Friedhofe verfolgen, woselbst rechts die Fahrstrasse nach Ospedaletti abzweigt.

c) Einige hundert Schritte vom Friedhofe entfernt, liegt auf der Westseite des Kaps wenige Schritte von der Landstrasse die Kapelle San Bernardo, von welcher noch ein Fussweg direkt nach Ospedaletti führt.

5. Madonna di Buonmoschetto. Entfernung 3 Kilometer.

Ausgangspunkt: Landstrasse nach Ospedaletti, in der Nähe der Stelle, wo die Bahn der Fahrstrasse (Corniche) sich nähert und nahezu parallel mit ihr läuft. Man passiert den Torrente San Bernardo und zwei andere kleine Wildbäche, bevor man zu dem Wege gelangt, der ziemlich steil an einem Landhaus und mehreren Palmengruppen vorüber nach aufwärts führt. Die Aussicht von der Kapelle, an welche sich ein Campagnahaus anschliesst, ist beschränkt, die Fortsetzung des Weges führt auf die Strasse nach Colla.

6. Ospedaletti. Entfernung 3 Kilometer.

Bahnstation Ospedaletti, bis vor wenigen Jahren ein kleines unbedeutendes Dorf, wurde im Winter 1883/84 zum ersten Male als Winterstation von Fremden aufgesucht. Der Crédit Lyonnais, der sämtliche Grundstücke in der kleinen lieblichen Bucht angekauft hat, hat mit vielen Geldopfern auf dem hügeligen Terrain Fahrstrassen, Boulevards, Hôtels und sogar ein sehr hübsches Kasino gebaut. Die Hügel beginnen fast unmittelbar an der Küste und steigen ziemlich steil an, ein einziger kleiner Wildbach, auf den Uferbergen entspringend, unterbricht die die kleine Bucht nach Norden, Nordost und Nordwest vollständig abschliessende Hügelkette. Der Strand ist sandiger als in San Remo und scheint sich für Seebäder sehr zu eignen. Schon aus der natürlichen Lage des Orts ist ersichtlich, dass Ospedaletti klimatisch grosse Berechtigung hat, den Winterstationen der Riviera zugezählt zu werden.

Wie man sich erzählt, lag es ursprünglich in der Absicht der Gesellschaft in Ospedaletti dem mit seinen Spielsälen so viel Gewinn abwerfenden Monte-Carlo einen Konkurrenten entstehen zu lassen. Doch als das grosse Leben, ein Abklatsch des Treibens in Monte-Carlo, seinen Anfang nehmen sollte, untersagte die italienische Regierung das Spiel und so steht noch heute das die Höhe der lieblichen Bucht krönende Kasino, welches von sehr reicher Archi-

tektur, überragt von drei eleganten Kuppeln, versehen mit einer langen Säulenhalle, zu der marmorne Freitreppen hinaufführen, leer. Ospedaletti wird wol nie im Stande sein, dem unvergleichlich schöner und wechselvoller gelegenen San Remo irgend einen Abbruch zu thun; auf jeden Fall wird eine Konkurrenz zwischen den beiden Kurorten nur den Fremden zu gute kommen.

Gasthöfe: Hôtel de la Reine, Wirt: Gebr. Hauser-Giessbach (Schweizer), entspricht allen Anforderungen eines Hôtels ersten Ranges; Holzfussböden und kleine Porzellan-Kachelöfen in allen Zimmern. — Ausserdem noch Hôtel Suisse (Wirt: Stickelberger, vorher in Alassio), gleichfalls gut gehalten, etwas billiger. Hôtel de Rhodes (Wirt: Littardi).

Café-Restaurants: Mediterranne (Dépendance des Hôtel de la Reine), Rhodes. Ausserdem sind daselbst auch möblirte und unmöblirte Familienwohnungen zu haben. Die Verproviantierungen müssen jedoch zum grössten Teil von San Remo aus geschehen.

Arzt: Dr. Enderlin (Schweizer). —

Mehrmals täglich verkehrt zwischen San Remo und Ospedaletti ein nur für die Fremden benutzbarer Omnibus. Zeit und Tarif desselben ist aus der Liste des étrangers zu ersehen. — Unterhalb der Landstrasse nach Bordighera (ca. $^1/_2$ Stunde von Ospedaletti entfernt) ist eine schwache Schwefelquelle, deren Wasser leider noch nicht gefasst sind.

7. Bordighera, Städtchen mit 2500 Einwohnern. — Kurz vor Bordighera bemerkt man unten am Strande eine einsame Gruppe von Palmen und ein kleines verfallenes Brunnengemäuer. Es sind die sogenannten „Scheffelpalmen“ *). Bordighera teilt sich in die Unterstadt (Borgo

---

*) Hier erkrankte Scheffel plötzlich, sodass er zu sterben glaubte. Das Gedicht lautet in seinem Anfangsteil:

Marina), an welche sich das neue Fremdenquartier anschliesst, und die Oberstadt, die von der ersteren durch ausgedehnte Olivenpflanzungen getrennt, auf einer in das Meer vorspringenden felsigen Landzunge gelegen ist. Die Hôtels und Landhäuser des Fremdenquartiers — Via Vitt. Emanuele und Strada Romana — liegen windgeschützt, neue Strassen und Promenaden werden seit einigen Jahren immer mehr angelegt, da mit jedem Jahr die Frequenz des Kurortes zunimmt. Berühmt ist Bordighera durch seinen Palmenreichtum. Die ältesten Exemplare besitzt die Villa Moreno; im Garten des deutschen Kunst- und Handelsgärtner Winter sind ebenfalls herrliche Bäume zu sehen. Herr Winter hat seit einigen Jahren eine neue Industrie hier eingeführt, nämlich die des Palmengeflechtes in Form von Füllhörnern, Schalen, Körbchen, Tafelaufsätzen etc. zur Aufnahme von frischen Blumen. Sehenswert sind fernerhin: Villa Bischoffshain, in welcher die Königin von Italien längere Zeit wohnte, Villa Garnier (Erbauer der grossen Oper in Paris und des Kasino in Monte-Carlo), die Gärten der Villen Adolfo Garibaldi, delle Palme, del Riposo, Café Bella vista vor der Altstadt mit kleiner Veranda, von welcher ein entzückender Blick auf die Wundergärten Bordigheras und das provençalische Gestade, Capo di San Ampeglio, ferner Torre dei Mostaccini im Norden der Stadt, von welchem Punkte herrliche Rundschau. Wer es ermöglichen kann, sollte es nicht versäumen vom Capo Am-

---

Zwölf Palmen ragten am Meeresstrand
Um eine alte Zisterne,
Der Wagen knarrt im Ufersand
Die Sonne versank in der Ferne.

Still einsam war's. Die Flut begann
Sich in Abend purpurn zu färben,
Da rannte der Tod mich plötzlich an,
Dass ich vermeinte zu sterben. —

peglio und dem in der That überwältigenden Schauspiele des Sonnen-Aufgangs und -Untergangs anzuwohnen. Fernglas nicht vergessen!

Aussicht vom Capo Ampeglio: Nach Norden: im Vordergrunde die mit Oliven- und Pinienwaldungen besetzten Hügelzüge, aus denen Turmruinen — die Wahrzeichen vergangener Jahrhunderte (Signaltürme bei feindlichen Einfällen etc.) — und moderne Villen malerisch hervorlugen. Im Hintergrund die Seealpen, worunter auch Berggipfel, die nie vom Schnee befreit sind. Nach Osten: Die Bucht von Ospedaletti, auf dem Kamme des Berges das alte Colla. Nach Westen: Der entzückendste Blick auf das ganze Littorale bis zum Leuchtturme und Cap von Antibes und den Mountains des Estrelles bei Cannes. — Menton, Cap St. Martin, Monte-Carlo, Monaco etc., sind unschwer zu erkennen. Beste Betrachtungszeit dieses Teiles der Riviera von 8 bis 10 Uhr Vormittags. Nach Süden: Zuweilen die schneebedeckten Picks von Corsica.

Arzt: Dr. Christeller (Schweizer), Dr. Herschel (Oesterreicher), Dr. Goodchild (Engländer). — Italiener: Dr.Dr. Semeria, Agnetti, Ammisatti, Magnino. —

Gasthöfe: Hôtel Augst (früher Grand Hôtel Bordighera), Besitzer A. Augst (Schweizer), volle Südlage, geschützt in grossem Garten. Viele Deutsche, sehr gelobt. — Hôtel d'Angleterre, Hôtel Belvedere, Hôtel Iles britanniques, Hôtel Beaurivage, Hôtel de Londres, Hôtel Bellavista, Pension Westminster.

8. Ventimiglia, italienische Grenzstadt an der Roja — Gepäckvisitation — 8500 Einwohner, äusserst malerisch am Bergabhang gelegen. Man nimmt an, dass Ventimiglia zur Römerzeit eine blühende Stadt gewesen ist, da noch jetzt allerorts Ueberreste vergangener Grösse gefunden werden, so steht z. B. die Hauptkirche auf den Trümmern eines Junotempels, die Kirche San Michele auf

denen eines Tempels der Dioskuren Castor und Pollux. Das kleine Fort San Paolo — herrliche Aussicht — und das Schloss d'Appio sind so gelegen, dass sie, gut armiert, die ganze Umgebung beherrschen könnten. — In der Nähe von Ventimiglia, auf der Landstrasse nach Bordighera zu, findet man die Ruinen eines römischen Amphitheaters (dicht hinter dem Haus Biamonti).

Gutes Büffet im neuen Bahnhofsgebäude, auch Table d'hôte daselbst. Droschken hinter der Station. Da die Kutscher keinen festen Tarif haben, vorher akkordieren! Fahrt mit Zweispänner von Ventimiglia bis Monte Carlo (ca. 2 Stunden) 15 bis 18 Lire, Trinkgeld einbegriffen. Zweigbahn (strategische Linie) von Ventimiglia bis Cuneo im Bau. Von Cuneo Verbindung nach Turin. Sobald diese Strecke dem Verkehr übergeben sein wird, wird die Entfernung von Turin bis San Remo und auch Mailand bis San Remo eine bedeutende Kürzung erleiden. —

Wer ein Freund der herrlichsten Naturschönheiten ist, wer an den wechselvollen Bildern dieses Küstenlandes, in seinen malerisch gelegenen Städten und Dörfern, in seiner südlichen Vegetation, in seinen pittoresken Gebirgslandschaften, auf der einen Seite oft schneebedeckte Alpen, auf der anderen die blaue, in südlicher Sonne glänzende Flut des Mittelmeers, unvergesslichen Genuss haben will, mag die Landstrasse von Ventimiglia, oder wenigstens von Mentone bis Nizza zu Wagen bereisen. Es gilt diese Strecke für die schönste an der ganzen Riviera, vielleicht auch von ganz Europa. Von Ventimiglia bis Mentone ($1^1/_2$ Stunde Fahrzeit) liegen Mortola (an einem Felsenvorsprung aufgebaut) und die wildromantische gewaltige Felsenlandschaft der Pont St. Louis (ein einziger Bogen von 22 Meter Länge führt über die 80 Meter tiefe Schlucht). Von Mentone bis Nizza (4 Stunden Fahrzeit) liegen Roccabruna (Roquebrune), und Turbia in der Nähe der Passhöhe, schönster Blick, ge-

wöhnlich Mittagsstation. Auf der Höhe von Turbia weht meist ein rauher, im Frühjahr oft eisiger Wind, wonach Patienten sich richten mögen. — Zum Rückweg benutzt man die Bahn. Stationen sind: Villafranca (franz. Kriegshafen für das Mittelmeer-Geschwader), Beaulieu (älteste Oliven), Eza (altes Sarazenenschloss), Monaco (souveränes Fürstenthum), Monte Carlo (Kasino), Roccabruna, Mentone etc.

XI.

Allgemeine Mitteilungen.

Gasthöfe und Pensionen.

Im Westen: Hôtel des Anglais, an der Strasse nach Ospedaletti, fast nur Engländer. — Hôtel und Pension Villa Quisisana, geführt von Frau Schmidt, viele Deutsche, sehr hübscher Garten, recht gut. Daneben Pension Trapp, einfach und gut. — Hôtel Westend, grosses, elegantes, vorzüglich geführtes Haus, mit allem Komfort, prächtige Lese- und Konversationszimmer, Aufzug, gute Küche, volle Südlage, deutscher Wirt, Wülfing. — Hôtel de Londres, nur Engländer. — Hôtel Pavillon, kleines Schweizer-Hôtel, mässige Preise. — Hôtel des Iles britanniques, nahe am Meere gelegen, wird gelobt, Aufzug. — Grand Hôtel des Anglais, neues erst seit 2 Jahren eröffnetes Haus. Aufzug, elektrisches Licht, Holzfussböden; herrliche Lage; Wirt auch Besitzer des Hôtel des Anglais; fast nur Engländer. — Hôtel Bellevue, deutsche Besitzer, volle Südlage, allgemein gelobt. — Hôtel Paradis mit Dépendance, Schweizer Wirt, hübscher Garten, gelobt. — Hôtel Berigo. — Hôtel royal, grosses komfortables Haus in voller Südlage. — Daneben Pension Bristol, in hübscher Lage, recht gut. — Darüber Pension Villa Flora, geführt von Frau Goltz, vorzüglich eingerichtet, Holzfussböden, sehr hübsche Lage, allgemein gelobt. — Am Berigo die

beiden Pensionen: Belvedere und Bella Vista. — In der Nähe des Giardino publico: Hôtel und Pension Anglo-Americain; Schweizer Wirtin. — Hôtel de l'Europe et de la Paix, dem Bahnhofe gegenüber, für Durchreisende empfehlenswert.

In der Stadt: Hôtel National, Wirtin spricht deutsch; billig. — Hôtel Molinari in der Via Roma.

In der Nähe des Bahnhofes das neu eingerichtete Hôtel Metropole (früher am Piazzo Umberto) mit Restaurant, Hôtel du Commerce mit Café-Restaurant (Holzfussboden, gute Ventilation, Münchener Kindl, Bier vom Fass; bei kühler Witterung Heizung) und kleinem Garten, ebenfalls nahe am Bahnhofe. — Diese sämtlich mit mässigen Preisen.

Hôtel Grande Bretagne an der Piazza Colombo, nur italienische Reisende.

Im Osten: Pension Faulstich, Ecke der Via Settembre und Via Roma. — Pension Böttcher, Corso Garibaldi 14, einfach, billig. — Hôtel de Nice auf dem Corso Garibaldi, in geschützter Lage, grosses Haus mit Garten, Aufzug, ganz deutsch; Besitzer Schmückle. — Pension Pfarrer Nieschling, Villa Guidi I. — Deutsche Pension von Frl. Zahn (Villa Guidi II), gelobt. — Pension d'Angleterre mit Gartenterrasse.

Hôtel d'Italie. — Hôtel de Rome, mässig grosses, gut gehaltenes Haus, gelobt. — Pension Villa Lindenhof, geführt von Frau Ohly, Via Castillo, in der Nähe des Corso Federico, sehr gut eingerichtetes Haus in hübscher Lage mit Garten, allgemein gelobt. — Pension Villa Olive-mount, kleines, aber gut eingerichtetes Haus mit Garten. — Hôtel Méditerranée, grosses, schönes Gebäude mit hübschem Garten, derselbe Wirt wie Hôtel de Nice. — Hôtel Victoria, schöner Garten. Beide letzteren Hôtels gegenüber Villa Zirio.

Privatwohnungen giebt es mehrere in den neuen Strassen Via Roma, Gioberti, Umberto, Via Feraldi, Corso Garibaldi etc. und auch im Innern der Stadt, hier indessen wegen der zu passierenden kalten Strassen weniger empfehlenswert.

Villen. Ueber 100 Villen mit vollständigem Inventar, einschliesslich dessen, was zur Führung des Haushaltes notwendig ist, sind auf die Dauer der Saison (Oktober bis Anfang Mai) für Preise von 1200—1400 Frank zu mieten. Zur Aufstellung dieses Inventars ist jedoch eine bis ins Einzelne gehende schriftliche, auf einem Stempelbogen abgefasste Vereinbarung (Contract) notwendig. Meist ist der wirkliche Mietpreis ein weit niedrigerer als der angekündigte. — Wohnungslisten liegen aus bei den Agenturen für Vermietungen:

Alasia, Cioccale e Aragno, Via Roma,
Amarante V., Corso Umberto,
Benecke, Via Vitt. Emanuele 16 (spricht deutsch),
Congreve, Via Vitt. Emanuele 15,
Buchhändler Gandolfo, Via Vitt. Emanuele (sehr gefällig),
Mariani A., Via Roma

und mehrere andere.

Wir geben am Ende auch eine Uebersicht der mietbaren Villen und ihrer Zimmerzahl.

Restaurants:

Cosmopolitain im Giardino publico. — Commerce, Via Carli, s. oben. — Europeen, Löwenbräu, Ecke Via Feraldi und Via Vitt. Emanuele. — Metropole, Via Roma. — Cavour, Via Vitt. Emanuele. — Heeb, Via Vitt. Emanuele; Besitzer: Schweizer, zu gleicher Zeit guter Wildpret- und Fischhändler. — In den 3 letzteren Restaurants guter, billiger Mittag- und Abend-

tisch in und ausser Abonnement. — Rome, Ecke der Via Roma und Umberto, schöne Räume in der stattlichen Casa Picconi; Holzfussboden. — Riserva del Cacciatore an der Abzweigung der Strasse nach Poggio.

Café's ausser den genannten noch:

Café Colombo, Via Vitt. Emanuele. — Mocca, Corso Umberto. — Menotti, Via Vitt. Emanuele. — De la Stazione, im Bahnhofsgebäude und mehrere andere.

Aerzte. Zur Zeit praktizieren hier folgende sieben deutsche approbierte Aerzte, die insgesamt dem Vereine deutscher Aerzte angehören, der alle 14 Tage (Samstag Abend 8 Uhr) im Hôtel Commerce seine ordentlichen Sitzungen abhält.

Dr. Frank, Via Vitt. Emanuele 28.

Dr. Goltz, Villa Goltz, Via Francia, (im Sommer in Ems).

Dr. de Ponte, Villa Ameglio, Corso Garibaldi 19, (im Sommer in Wildbad, Würtemberg).

Dr. Rieth, Villa Luigia, Corso Garibaldi 20, (im Sommer in Bertrich, Rheinpr.).

Dr. Secchi, Sanitätsrat, Casa Escoffier, Via Roma, (im Sommer in Reinerz).

Dr. Wätzoldt, Stabsarzt a. D., Villa Verny, Corso Garibaldi 13, (im Sommer in Liebenstein, Thüringen).

Dr. Weil, Prof., Villa Merloni, Via Francia, (im Sommer in Badenweiler).

Ausserdem praktizieren hier noch 5 englische, 18 italienische und 1 russisch-polnischer Arzt.

Zahnärzte: deutscher: Voigt, Casa Calvi, Corso dell' Imperatrice 1.

Schweizer: Dr. Turian, Casa Picconi, Corso Umberto. — Ausserdem noch 2 amerikanische und 2 italienische Zahnärzte.

Die Sprechstunden sind aus dem l'Indicateur de San Remo und der Liste des étrangers zu ersehen.

Apotheken.

Deutsche Hofapotheke von Wiedemann, Via Vitt. Emanuele 10. — Farmacia internazionale von Calvi, Ecke der Via Feraldi und Via Vitt. Emanuele, deutscher Provisor. — Farmacia Panizzi, Via Vitt. Emanuele 28, deutscher Provisor. — Städtische amtliche Lebensmittel- etc. Untersuchungsanstalt Farmacia Panizzi, Via Palazzo, (Besitzer ist bedeutender Botaniker). Farmacia Piccati, Piazza Cassini. — Farmacia Viale-Heim (spricht deutsch), Piazza Mercato. — English Court-pharmacy von Squire, Ecke Corso Umberto und Via Vitt. Emanuele.

Deutsches Kaiser-Friedrich-Krankenhaus, Strada Peirogallo, hinter der Villa Zirio, dasselbe nimmt Kranke ohne Unterschied der Nation und Religion auf (siehe S. 11).

Vorsitzender: Dr. Goltz.

Städtisches Krankenhaus, Ospedale civico, nahe der Mad. della Costa.

Aerztlicher Direktor: Dr. Peracca.

Poliklinik für arme Augen-, Kehlkopf- und Ohrenkranke (Instituto oftalmico internazionale), am Anfang der Strada Peirogallo, nahe dem Rondo des Corso Garibaldi, gegründet 1883 von Dr. Worlomont, Leibarzt des Königs der Belgier.

Leitender Arzt: Dr. Bobone.

Home for Invalid Ladies (Ladies home), hinter Hôtel Westend, eine in ihrer Einrichtung zwar spezifisch englische Institution, gegründet 1877, die kranken alleinstehenden Damen jeglicher Nation gegen mässigen Preis volle Pension gewährt (siehe auch S. 30); das jetzige

Haus wurde von dem Komitee 1884 um den Preis von 2360 £ = 47,200 M. käuflich erworben. — Milde Beiträge werden von dem Komitee gern entgegengenommen. Wegen Auskunft wende man sich an:

Lady Superintendent
Miss Macdonald Lockhart
Ladies home

oder den Kassierer

John Congreve Esq$^{r.}$
English Vice-Consul
at
San Remo.

Krankenpflege. Für solche sorgt der Verein deutscher Aerzte, welcher geprüfte Pflegerinnen für die Dauer der Saison engagiert, und auch für geprüfte Masseure und Krankenpfleger Sorge trägt (siehe hierüber Bemerkungen S. 124). Ausserdem lassen sich hier jedes Jahr mehrere frei „praktizierende“ Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen nieder, deren Adresse zumeist in der deutschen Hofapotheke zu erfahren ist.

Bäder fast in allen Hôtels und Pensionen, ausserdem eine Badeanstalt in der Via privata (heizbare Zellen), sehr sauber und gut gehalten. Mässige Preise.

Ein warmes Bad: 1 Lire; 12 Bäder: 10 Lire. Gewärmte Wäsche. Seebäder, ebenso warme Bäder können genommen werden in der neuen Stabilimento dei Bagni, Corso Federico.

Kaiserlich-Deutsches Vize-Konsulat, zugleich mit für Oesterreich-Ungarn und die Schweiz: Herr Schneider (Cavaliere del regno d'Italia), Via Vitt. Emanuele 22. Sprechstunden 10—12.

Desgleichen besitzen die meisten anderen Staaten hier ihre Konsulate resp. Vize-Konsulate.

Gottesdienste:

Deutsch-evangelische Kirche, Ecke des Corso Garibaldi und der Via Giorgio Pallavicino. Gottesdienst: Sonntags $10^1/_2$ Uhr; Herr Pfarrer Nieschling wohnt Villa Guidi Nr. I, Corso Garibaldi 16.

Katholischer Gottesdienst in den vielen katholischen Pfarrkirchen und Kapellen der Stadt (meist sind deren Räume sehr kalt). Predigt und Beichte in deutscher Sprache findet in der geheizten, neu (Winter 1890/91) eingerichteten Kapelle des alten Hôtel Beauséjour in der Via Gioberti statt (siehe hierüber S. 125). Ausserdem Gottesdienst in 3 englischen resp. schottischen Kirchen und mehrerer anderer Religionsgemeinschaften.

Buchhändler: Gandolfo, Via Vitt. Emanuele 15 und 21; Leihbibliothek, ca. 2500 deutsche und je 4000 englische und französische Werke, desgleichen reichhaltige italienische Litteratur. — Beraldi, Via Cavour. — Berio, Via Palazzo, sowie einige andere haben kleinere Assortimente.

Post und Telegraph. Via Roma, Casa Picone, die Schalter sind geöffnet von 8 Uhr vorm. bis $5^1/_2$ Uhr nachm. und von 7 bis 8 Uhr nachm.

Schalterdienst für eingeschriebene Briefe, Posteinzahlungen, Gelderhebungen, Sparkassen nur von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Die Briefkasten im Postgebäude werden geleert:

a) für Frankreich, Algier und England (via Ventimiglia) um $8^1/_2$, 10 Uhr vorm. und 2, 6, 9 Uhr nachm.

b) für Italien, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Russland etc. (via Savona, Genua), um $8^1/_2$, $11^1/_2$ Uhr vorm. und $3^3/_4$, 9 Uhr nachm.

Die Briefkästen in der Stadt werden geleert: 7, 10, 12 Uhr vorm. und 5 Uhr nachm.

Die Briefkästen am Bahnhofgebäude werden 1/4 Stunde vor Ankunft des Zuges abgenommen und direkt der Zugpost übergeben.

Das Briefporto beträgt für je 15 Gramm für Italien: 0,20 Lire; für Stadtbriefe: 0,05 Lire; für das Ausland: 0,25 Lire. Eingeschriebene Briefe „Raccomandata" zahlen überdies ein Mehr von 0,25 Lire.

Postkarten: für Italien und Ausland: 0,10 Lire.

Postkarten mit Antwort (Cartolina col risposta per l'estero): für Italien: 0,15 Lire; für's Ausland: 0,20 Lire.

Posteinzahlungen für's Ausland (Vaglia internazionale), die nur in Gold geschehen, kosten 0,50 Lire bis zu 50 Lire, und 0,25 Lire für je weitere 25 Lire oder deren Bruchteil.

Versicherte Wertbriefe für's Ausland (Lettera assicurata oder Valore dichiarato Lire . . .) dürfen nur im Beisein des Schalterbeamten, der sich von der Richtigkeit der einzuschickenden Wertpapiere erst überzeugt, geschlossen und mit dem Siegel des Absenders in rotem Siegellack — schwarzer verboten — versehen werden. Die Taxe beträgt 0,20 Lire für je 100 Lire oder deren Bruchteil, dazu ein Aufgeld von 0,30 Lire.

Drucksachen (Stampata) zahlen für's Ausland 0,50 Lire für je 50 Gramm; für Italien 0,02 Lire für je 40 Gramm. Gewichtsgrenze: 2 Kilo.

Muster ohne Wert (Campione) haben dieselbe Taxe wie Drucksachen.

Gewichtsgrenze für's Ausland: 250 Gramm. Muster in kleine Kästchen verpackt — und als solche gelten auch lebende Blumen — dürfen nicht überschreiten die Länge von 20 Cm., die Breite von 10 Cm. und die Höhe von 5 Cm. — Ein Kästchen mit lebenden Blumen — fiori — an die teuern Lieben in der Heimat gesandt, im Gewicht von 250 Gramm, kostet also nur 25 Centesimi. Blumensen-

dungen bis zu 300 Gramm Gewicht nach irgend einem Platze in Italien kosten 2 Centisimi für 40 Gramm.

Postpackete im Höchstgewichte von 3 Kilo und 20 Kubikdecimeter (also 60 Centimeter in jeder Ausdehnung nicht überschreitend) kosten für Italien in's Haus geliefert (a domicilio) 75 Centesimi, postlagernd (fermo in Posta): 50 Centesimi. Die Anzeige der Ankunft des Packets wird gratis durch die Post übermittelt und man muss dann das Packet abholen.

Postpackete für Deutschland: 1,75 Lire; für Oesterreich, Frankreich und die Schweiz: 1,25 Lire.

Zollbegleitadressen sind nötig: nach Deutschland via Schweiz 1, via Oesterreich 2, nach Oesterreich 2, nach der Schweiz und Frankreich 1. Dasselbe umgekehrt! Lateinisch schreiben!

Schalterdienst für Packete von $8^1/_2$—5 Uhr.

Telegraph im Postgebäude geöffnet vom 1. Juni bis 30. Okt. von 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm. und während der Saison vom 1. Nov. bis 1. Juni von 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr Nachts.

Taxe der Depeschen:

Nach Italien — 15 Worte: 1,00 Lire, jedes weitere Wort: 5 Centesimi.

Nach Deutschland jedes Wort: 20 Centesimi.

Eine Depesche nach den folgenden Ländern zahlt eine feste Taxe von 1 Lire und für jedes Wort (bis zu 15 Buchstaben):

Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Schweiz	14 Cent.
Russland	49 „
Serbien, Belgien, Rumänien	19 „
England	39 „
Holland, Dänemark	23 „

etc. etc.

Zollamt am Corso Marina in der Nähe der Ecke der Via Gioberti dem Hafen gegenüber.

Gepäck- oder Postsendungen von Deutschland oder irgendwo her, wenn bezeichnet „Vincolato in Dogana San Remo“ oder „fermo Dogana San Remo“ oder „Visita doganale sarà a San Remo“, werden nicht an der Grenze geöffnet, sondern plombiert hierhergesandt und dann im Beisein des Besitzers untersucht. — Da dem mit den hiesigen Zollgebräuchen, schriftlichen Erklärungen und der Sprache Unbekannten viele Scherereien erwachsen, so raten wir, sich an einen Spediteur zu wenden. Die Preise derselben sind zwar in vielen Fällen für ihre geringe Mühe etwas übertrieben hoch, und dieselben dürften wol eine Reduktion erfahren.

Die Taxen für Import von Tabak und Salz, weil Monopol, sind sehr hoch. Der Zoll für geschnittenen Tabak (Rauchtabak) ist 20 Lire das Kilo. Ungeschnittener, also roher Tabak, wird überhaupt nicht zugelassen. — Cigarren zahlen 35 Lire das Kilo.

Ebenso ist Salz vom Import ausgeschlossen. Schmuggel von Tabak und Cigarren werden mit hohen Strafen belegt.

Personen, die sich definitiv in Italien niederlassen, können ihren gesamten Hausrat als Uebersiedlungsgut auf ein von der heimatlichen Gemeindebehörde hin ausgestelltes Attest frei (ohne Zollabgabe) einführen. — Dies muss jedoch innerhalb 3 Monaten vom Tage der Niederlassung in einem Orte geschehen. — Neue Sachen freilich Zoll! Gebrauchte Reise-Effekten „Effetti usati“ auf die Frachtbriefe etc. schreiben!

Bei event. Zollbezahlung an der Grenze für zollpflichtige Gegenstände Quittung gut verwahren!

Dazio oder Octroi (Stadtzoll) wird beinahe von jedem in die Stadt importierten Gegenstand erhoben. —

Dazio-Wachtposten, um den Schmuggel zu verhindern, finden sich an jedem Zugang zur Stadt.

Banken:

Asquasciati fratelli, Via Vitt. Emanuele 21,
Fornari, S.E., Banca commerciale, Via Roma 5,
Marsaglia fratelli, Via Roma 6,
Mombello, Debraud & Co., Banca di Credito, Via Vitt. Emanuele 15,
Rubino Cav. Antonio, Via Vitt. Emanuele 19.

Notiz. Da die deutschen Banknoten hier stets höher stehen als deutsches Gold, so thut man gut, sich nur mit deutschen oder italienischen Banknoten — nicht Gold — zu versehen. — Auf Gold der lateinischen Münzkonvention muss beim Wechseln von italienischen Noten z. B. Agio bezahlt werden. Obschon Goldwährung in Italien, so ist doch von kursierendem Golde nur sehr selten etwas zu sehen.

Theater, teatro Principe Amadeo auf der Strasse gleichen Namens, italienische Oper, viermal wöchentlich während der Saison.

Oeffentliche Konzerte (Stadt-Kapelle), Sonntag, Dienstag und Donnerstag nachmittag im öffentlichen Garten. Andere Musikaufführungen werden mittelst Anschlag bekannt gemacht.

Zirkel. Circolo internazionale in Casa Picconi, Corso Umberto, schöne Räumlichkeiten. — English Club in der Villa des Hôtel des Iles britanniques. In beide können Fremde durch Mitglieder eingeführt werden. Pianos zu vermieten: Pomé et Mosca, de Vecchi, Baroni Maria. Leihanstalten für Musikalien: Pomé et Mosca, de Vecchi.

Tarif der Droschken.

Fahrten innerhalb der Stadt	1spännig (2 Personen)		2spännig (4 Personen)	
	Tag	Nacht	Tag	Nacht
Fahrten innerhalb der I. Zone (Unterer Stadt-Teil)	1,00	1,50	1,50	2,50
Fahrten in die II. Zone (Oberer Stadt-Teil) hinein	1,50	2,00	2,00	3,00
Einzelfahrten von $^1/_2$ Stunde innerhalb der I. Zone mit beliebigem Aus- und Einsteigen	1,25	1,75	2,00	3,00
Bei Fahrten nach dem Theater oder anderen Veranstaltungen, Soireen etc., bis um Mitternacht.				
Einfache Fahrt	—	2,00	—	3,00
Einfache und Rückfahrt	—	5,00	—	7,00

Fahrten in die Umgebung	Zeitdauer	Victoria 1spännig 3 Sitze		Landauer 1spännig 4 Sitze		Landauer 2spännig 5 Sitze	
		Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht
Madonna della Costa . .	$^1/_2$	2	2,75	2,50	3	3	4
Verezzo fabbrica cioccolatte	$^1/_2$	3	4	3,50	4,50	4,50	5,50
Poggio	$^1/_2$	7	9	8	10	10	15
Madonna della Guardia . .	$^1/_2$	7	9	8	10	10	15
Rundfahrt nach Poggio und Madonna della Guardia u. umgekehrt	$^1/_2$	8	10	10	12	12	18
Arma di Taggia	1	6	7	7	8	8	12
Taggia	1	8	10	10	12	12	18
Riva und Santo Stefano .	1	8	10	10	12	12	18
Ceriana	1	14	16	16	20	20	26
Bussana nuova	1	6	7	7	8	8	12
Bussana vecchia	1	10	12	12	14	14	20
Ospedaletti	1	5	6,50	6,50	8	8	12
Coldirodi	1	10	12	12	14	15	20
Bordighera	1	8	10	10	12	12	16
Ventimiglia	1	12	15	15	18	18	23
Camporosso	1	12	15	15	18	18	23
Dolceacqua	1	15	17	17	19	25	30

Bemerkungen.

Der Nachtdienst beginnt mit dem Anzünden der Strassenlaternen. Bei Fahrten, welche vor Anzünden der Strassenlaternen beginnen und nach Anzünden beendet werden, wird die erste Stunde als Tagfahrt berechnet. Ebenso wird bei Nachtfahrten, welche kurz vor Auslöschen der Strassenlaternen begonnen werden, die erste Stunde als Nachtfahrt berechnet.

Der Fahrpreis richtet sich nach folgenden Zonen: I. Zone (Unterer Stadt-Teil) reichend östlich bis zum Bahnübergange in der Regione di Montolivo (Ristorante de la riserva) westlich bis Pietra lunga (einige 100 Meter unterhalb des Campo santo), ferner auf der Strada Berigo bis zur Pension Bella Vista auf der einen Seite und Villa Giulia auf der anderen Seite.

Strada Borgo-Pescio bis zum sogenannten Jesuitenpfad (Salita dei Gesuiti).

Strada Baragallo bis zur Villa Cavour.

Strada Peirogallo bis zur Brücke über den Torrente San Lazzaro von der einen Seite und der Villa Brigida von der anderen Seite. Alle Villen etc., welche innerhalb dieser vorgenannten Grenzen liegen, gehören zur I. Zone.

II. Zone (Oberer Stadt-Teil) innerhalb folgender Grenzen:

Strada Berigo von der Pension Bella Vista bis zur Villa Giulia.

Strada Borgo-Pescio vom Jesuitenpfad an (Salita dei Gesuiti).

Strada Baragallo von Villa Cavour bis zum Ospedale bei der Madonna della Costa.

Strada Peirogallo vom Torrente San Lazzaro bis zur Villa Brigida.

In die II. Zone ist die Strasse, die nach der Erziehungsanstalt der französischen Nonnen (Exeducandato delle monache francese) führt, inbegriffen. —

Bei Fahrten nach der Zeit muss die erste Stunde voll bezahlt werden, wenn sie auch nicht ganz ausgenutzt wurde. Länger als eine Stunde dauernde Fahrten werden nach dem Viertelstunden-Tarif bezahlt. Ueberschreitet der Wagen die Gemarkungsgrenze der Gemeinde, so ist der betr. Preis dafür zu zahlen. — Kleinere Gepäcksachen sind frei. Grössere Gepäckstücke bezahlen 50 Centesimi das Stück. — Steigen mehr Personen, als auf dem betr. Tarif für die einzelnen Wagengattungen angegeben ist, ein, so zahlt jede Person 25 Cent. für die einfache Fahrt und 50 Cent. für die Fahrt auf eine Stunde mehr. — 2 Kinder unter je 10 Jahren zahlen für 1 Person.

Tarif der Omnibus (Tramway).

Abfahrt von:

1) Piazza Umberto (Via Feraldi) nach dem Val d'olivi (Ristorante della Riserva), den östlichen Stadtteil durchlaufend. Abfahrt jede halbe Stunde von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 7 Uhr. Preis: 10 Cent.

2) Von Piazza Colombo nach:

Taggia: 7 Uhr vorm., 10 Uhr vorm. und 5 Uhr nachm. Preis: 50 Cent.

Riva und San Stefano: 11 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. Preis: 60 Cent.

Ceriana: 3 Uhr nachm. Preis: 1 Lire.

Ospedaletti: 7, $10^1/_2$ Uhr vorm. und $1^1/_2$, 5 Uhr nachm. Preis 30 Cent.

Ausserdem lässt das Hôtel de la Reine in Ospedaletti während der Saison mehrmals einen Omnibus laufen.

Bordighera: 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. Preis: 60 Cent.

3) Von Via F. Corradi nach:

Camporosso und Dolceacqua: 3 Uhr nachm. Preis: 1 Lire.

Maultiere und Esel zu Exkursionen zu mieten bei: Carlo Gerolamo, Via Debenedetti und Francesco Poggi, Via F. Corradi.

Von San Remo nach:

1) S. Lorenzo, S. Bartolomeo, S. Giacomo, S. Giovanni, S. Pietro und Mad. della Viletta (ca. $^3/_4$ Std.). 3 Lire.

2) Coldirodi (Colla) (1 Std.), Poggio, Mad. della Guardia (1 Std.), Taggia, Verezzo ($1^1/_2$ Std.), Croce di Parà ($1^1/_2$ Std.) . . . . . 4 Lire

3) Bussana ($1^3/_4$ Std.), S. Michele ($1^1/_2$ Std.) . 5 Lire

4) Castellara di Taggia (1 Std.) . . . . . 6 Lire
5) Ceriana (4 Std.), Monte Bignone (4 Std.), S. Romolo ($2^1/_2$ Std.), Piano del Re ($3^1/_4$ Std.), Mad. di Lampedusa (3 Std.) . . . . . 8 Lire
6) Bajardo ($3^1/_4$ Std.) . . . . . 10 Lire

Das Trinkgeld für die Treiber ist inbegriffen.

NB. Die eingeklammerten Stunden = nur einfache Exkursion.

Seefahrten. Boote zum Rudern und zum Segeln am Hafen; vorher akkordieren! — Gewöhnlich die Stunde ein Ruderboot: 2 Lire; ein Segelboot: 4—6 Lire, je nach der Zahl der Personen.

In dem Ruder- und Segelklub „Società dei conottieri Bresca“, Präsident Avvocato Drago, können Fremde gegen ein Eintrittsgeld von 10 Lire und monatlicher Zahlung von 3 Lire aktive Mitglieder werden und haben als solche das Recht, mit den, dem Klub gehörenden Booten (bis jetzt 4), so oft es beliebt, Ausflüge zu machen. Den Namen Bresca trägt der Klub zu Ehren jenes S. 80 erwähnten berühmten San Remeser Schiffkapitains.

Die Adressen der zahlreichen Sprach-, Musik-, Gesang- und Zeichenlehrer sind aus dem l'Indicateur de San Remo und der Liste des étrangers zu ersehen.

Turn- und Fechtlehrer: Garofalo, Via Privata.

Lokalpresse: Il Pensiero di San Remo, Wochenblatt der San Remeser Bevölkerung; Il Labaro, ebenfalls italienisches Wochenblatt, welches speciell Organ der Chiesa cattolica italiana (Altkatholiken) ist. — La Liste des étrangers und l'Indicateur de San Remo, beide französisch.

Deutsche Hof-Bäckerei: Ehrart, Via Feraldi; gutes Schwarzbrot.

Schweizer Zuckerbäcker (Patisserie Suisse): Andry, Via Vitt. Emanuele und Steiner & Saluzzi, Via Vitt. Emanuele.

Milchwirtschaften: Canevasso Via Gioberti 1; Ferrari Stefano, Corso Imperatrice, in der Nähe des Hôtel des Iles britanniques; Lanteri, Strada Peirogallo (am Rondo); Perrato, Via Giorgio Pallavicino (neben der protestantischen Kirche).

Spedition: Alasia, Cioccale & Co., Via Roma. — Corradi Carlo, Via Roma. — Carlo Stefano, Corso Marina. — Società dei facchini della ferrovia detti al trasporto bagaglio San Remo (Genossenschaft der Eisenbahn-Gepäckträger zu San Remo).

Weinhandlungen. Landweine: Bensa Pietro, Piazza Sardi; Buti Luigi, Via Andrea Carli; Montini, Via Vitt. Emanuele 27, und in vielen anderen kleineren und grösseren Butiken. — Bessere Weine: Andry, Hoflieferant, Via Vitt. Emanuele 21; Benecke, Via Vitt. Emanuele 15; Corradi Luigi, Via Feraldi 1; Fornari, G. B., Via Vitt. Emanuele und Cavour; Steiner, Saluzzi & Co., Hoflieferanten, Via Vitt. Emanuele.

Wiener Friseur: Charles, Via Vitt. Emanuele und Gioberti. — Schweizer Friseure: Gianolio, Via Vitt. Emanuele 2 und Graul, Via Vitt. Emanuele 10.

Parfümerien: Weltbekannt sind die Veilchenwässer von Ajcardi und Charles.

Holzmosaiken: Anfossi, Hoflieferant der Kaiserin Friedrich, Via Vitt. Emanuele, gegenüber dem deutschen Konsulat; di Leva, Via Vitt. Emanuele und Andrea Carli und mehrere andere.

Zigarren (Monopol): Cavour (nach der Grösse für 5, 6 und 8 Cent.), Virginia (10 Cent.), beide stark. — Minghetti (15 Cent., mittelschwer), Romano (10 Cent., leicht). — Schnupftabake: Trinciato, Pizzichino di Lucca (sehr fein und scharf), Macuba (wohlriechend).

Verzeichnis der mietbaren Villen.

Die Aufstellung (nach Agentur Benecke) erfolgte gemäss den Preisen. Im West-End von 12 000 bis 1200 Lire; im Ost-End von 20 000 bis 1000 Lire.

Nr.	Villa	Wohnzimmer	Schlafzimmer		Total Betten	Lage
			Familie	Dienerschaft		
	West-End.					
1	Evelina I	4	12	6	18	Str. Berigo Sehr schöner Garten.
2	San Patrizio . . .	3	7	2	17	Oberhalb Str. Berigo.
3	Asquasciati II . .	3	8	3	15	Via Privata Asquasciati. Hübscher Garten.
4	„ I . .	3	5	5	14	„ „ „ „ „
5	„ III . .	3	5	3	9	„ „ „ „ „
6	Bel Respiro . . .	4	6	7	14	Str. Berigo. (Foce.)
7	Luigi Marsaglia . .	4	8	3	12	Via Roverizio.
8	Weber I	5	5	1	8	Oberhalb Corso l'Imperatrice. Sehr schöner Garten.
9	Cornelia	3	6	2	8	Str. Berigo. Kleiner Garten.
10	Degli Olivi . . .	4	5	3	8	„ „ „ „
11	Berigo	3	5	3	9	Zwischen Corso l'Imperatrice und Str. Berigo (Jakobs Leiter). Grosser Garten.
12	Catterina I . . .	3	6	2	9	Unterhalb Hôtel Berigo. Hübscher Garten.
13*	Margherita . . .	2	5	2	8	Via Privata Asquasciati. Sehr guter Garten.
14	Santa Croce . . .	4	8	3	12	Am Anfang der Strasse nach Ospedaletti. Guter Garten.
15	Belvedere	3	5	2	7	Str. Berigo. Kleiner Garten. Bedienung durch den Eigentümer und seine Frau.
16	Speranza	2	5	2	8	Via Privata Asquasciati. Hübsches Gärtchen.

Nr.	Villa	Wohnzimmer	Schlafzimmer		Total Betten	Lage
			Familie	Dienerschaft		
17	Clemenza	3	8	2	10	Str. Berigo. Hübsches Gärtchen.
18	Bracco II	4	6	2	8	Corso Marina. Nahe der Station. Hübsches Gärtchen.
19	Torazzi I	2	7	2	10	Str. Berigo. Kleiner Garten.
20	Catterina II . . .	3	4	2	7	Unterhalb Hôtel Berigo. Hübscher Garten.
21	Marsaglia II . . .	3	5	2	8	Via Roverizio. Kleiner Garten.
22	Evelina II. . . .	3	4	2	7	Str. Berigo. Sehr schöner Garten.
23	Giulia	2	4	1	5	Str. Berigo (Foce). Schöner Garten.
24	Roverizio	2	5	2	8	Via Roverizio.
25	Lamerti	3	5	2	7	Via Privata Asquasciati. Kleiner Garten.
26	Victoria	2	4	1	5	Zwischen Corso l'Imperatrice und Str. Berigo (Jakobs Leiter). Grosser Garten.
27	Sara	2	4	1	5	Oberhalb Str. Berigo. Grosser Garten.
28	Marini	3	5	1	7	Garten im Hôtel des Iles britanniques.
29	Annita	3	4	2	6	Via Vitt. Emanuele. Niedliches Gärtchen.
30	Diana	3	4	2	6	Str. Berigo. Hübscher Garten.
31	Excelsior	2	4	1	5	Oberhalb Str. Berigo. Kleines Gärtchen.
32	Marie Louise . . .	3	5	1	6	Am Corso l'Imperatrice. Hübscher Garten.
33	Solaro	4	5	1	6	Regio Solaro. Kleiner Garten.
34	Gariglio	2	4	2	7	Str. Berigo. Kleiner Garten.
35	Orengo	3	4	1	5	Str. Berigo. Grosser Garten.
36	Calcagno	2	4	2	6	Zwischen Berigo u. Corso l'Imperatrice. Kleiner Garten.
37	Rocca	2	4	1	6	Corso l'Imperatrice. Kleiner Garten.
38	Laura	2	4	2	6	Str. Berigo. Kleiner Garten.
39	Chiarina	3	4	2	6	Via Roma nahe dem Bahnhofe. Kleiner Garten.
40	Weber II	2	2	1	4	Corso l'Imperatrice. Sehr hübscher Garten.

41	Luigi Marsaglia . .	3	4	1	6	Eingang Via Roverizio. II. Stock.
42	Torazzi II	2	3	1	4	Str. Berigo. Kleiner Garten.
43	L. Marsaglia (Chalet)	3	5	3	8	Via Roverizio. Chalet.
44	Gerbolini	2	3	1	4	Oberhalb Hôtel Royal. Kleiner Garten.
45	Chalet Dora . . .	2	4	1	5	Str. Berigo (Foce). Kleiner Garten.
46	Catterina III . . .	2	3	0	4	Unterhalb Hôtel Berigo. Garten.
47	Chalet Marsaglia .	2	2	1	4	Str. Berigo. Kleiner Garten.

Ost-End.

1	Zirio I	7	18	9	24	Corso Levante. Grosser Garten.
2	Patrone	4	6	2	10	„ „ Sehr schöner und sehr grosser Garten.
3	Garbarino III . .	3	8	3	15	„ „ Schöner Garten.
4	Maria	4	6	4	15	Via del Castillo.
5	Villeneuve . . .	3	5	4	12	Regione Monteolivo. Grosser Garten.
6	Domergue . . .	4	7	3	10	Corso Levante. Grosser Garten.
7	Margotti	3	6	4	10	Via Francia. Hübscher Garten.
8	Zirio III	3	5	2	8	Corso Levante. Kleiner Garten.
9	Bosio I	3	8	2	12	Via Francia. Kleiner Garten.
10	Guidi II	4	7	4	11	Corso Garibaldi. Sehr kleiner Garten.
11	Verny I	3	4	1	7	„ „ Hübscher Garten.
12	„ II	3	4	0	4	„ „ „ „
13	Rambaldi	4	4	2	8	„ Levante. Hübscher Garten.
14	Bruzzo	5	10	3	12	„ Garibaldi.
15	San Martino . . .	3	6	3	9	„ Levante. Schöner Garten.
16	Garbarino I . . .	3	5	3	9	„ „ „ „ Appart. 1. Etage.
17	Olive Mount . . .	2	5	2	8	„ „ „ „
18	Du Closel	3	6	2	8	Via Francia. Kleiner Garten.
19	Dauver	4	6	2	9	Corso Levante. Grosser Garten.
20	Pia	3	6	3	10	„ Garibaldi. Kleiner Garten.
21	Olimpia	3	5	1	8	Via Roma.

Nr.	Villa	Wohnzimmer	Schlafzimmer		Total Betten	Lage
			Familie	Dienerschaft		
22	Garbarino IV . . .	3	4	3	10	Corso Levante. Hübscher Garten.
23	Bosio II	3	6	2	9	Via Francia. Kleiner Garten.
24	Zirio II	3	8	2	10	Corso Levante. Kleiner Garten.
25	Mirraflore	3	5	2	8	„ „ Grosser und sehr schöner Garten.
26	Pieri	3	4	2	7	„ Garibaldi. Kleiner Garten.
27	Boido	3	4	3	7	Corniche. Kleiner Garten.
28	Luigia I	2	5	1	6	Corso Garibaldi. Kleiner Garten. Appart. 1. Etage.
29	Barbieri	3	3	1	4	Via Peirogallo. Bäder.
30	Garbarino I . . .	2	4	3	7	Corso Levante. Hübscher Garten. Appart. 2. Etage.
31	Bresca	2	4	1	5	Rondò Francia.
32	Merlone I	3	4	1	6	Via Francia. Kleiner Garten.
33	Boucard Nr. 27 . .	3	5	3	6	Corso Garibaldi. Kleiner Garten.
34	„ „ 25 . .	2	5	1	6	„ „ „ „
35	Ameglio	2	4	1	5	„ „ „ „
36	Bosio III	2	4	1	5	Via Francia. Kleiner Garten.
37	Merlone II . . .	3	4	1	6	„ „ „ „
38	Luigia II	2	5	1	6	Corso Garibaldi. Kleiner Garten. Appart. 2. Etage.
39	Ameglio I	2	4	2	8	Via Francia. Kleiner Garten.
40	Garbarino II . . .	2	2	2	5	Corso Levante. Hübscher Garten.
41	Margherita Lev. .	2	2	1	3	Via Francia. Kleiner Garten.
42	Ameglio II . . .	2	4	2	6	„ „ „ „
43	Cantu	2	3	2	6	Corso Levante. „ „
44	Sghirla	2	2	2	4	„ „ „ „
45	Bruzzo II	2	2	1	3	„ Garibaldi. „ „
46	Bensa al Mare . .	2	5	0	6	Via Roma.
47	Annunziata . . .	2	3	1	4	Regione Monteolivo.

Ausflüge von San Remo.

Ausgangspunkt: Piazza Umberto.

NB. Nur bei folgenden Strassen: Baragallo, Berigo, Borgo, Corso Federico, Peirogallo ist die eigene Länge angegeben.

Ausflug von Piazza Umberto nach:	Thal oder Richtung		Entfernung in Kilomtrn.
	östlich	westlich	
Antonio San	Bestagno	—	5,0
Apricale	—	Bordighera	29,3
Arma di Taggia . . .	Taggia	—	7,0
Badalucco	„	—	20,1
Baiardo	—	Romolo	15,0
Baragallo-Str. . . .	Rondo (Via Francia) — Mad. Costa	—	1,8
Bartolomeo San. . . .	—	Foce	4,0
Berigo Str.	Giardino publico — Villa Quisisana	—	3,7
Bernardo San	—	Giardino publico	1,1
Bestagno	Bestagno	—	3,5
Bevino	—	Romolo	6,0
Bignone Mte.	—	„	13,0
Bordighera	—	Ospedaletti	11,4
Borello	—	Romolo	6,0
Borgo Str.	Mad. Costa — Str. Berigo	—	2,3
Bommoschetto Mad$^{a}_{=}$.	—	Foce	3,0
Bussana vecchia . . .	Taggia	—	8,0
Bussana nuova . . .			6,6
Caggio Mte.	—	Romolo	12,0
Capo Nero	—	Ospedalleti	4,3
Capo verde	Arma	—	4,3
Castellero	Taggia	—	14,7
Ceriana	Poggio	—	13,0
Cioccolata fabbrica . .	Verezzo	—	3,5
Coldirodi	—	Ospedaletti	5,0
Corso Federico . . .	Stab. dei bagni — Corso levante	—	0,7
Costa Mad$^{a}_{=}$	Alt-Stadt	—	1,5
Costa Mad$^{a}_{=}$	Via Vitt. Em. — Str. Baragallo	—	2,9
Croce della Parà . .	Bestagno	—	4,5
Dolce acqua	—	Ospedaletti	22,3

Ausflug von Piazzo Umberto nach	Thal oder Richtung		Entfernung in Kilomtrn.
	östlich	westlich	
Donato (San)	Bestagno	—	6,0
Foce	—	Foce	2,0
Guardia Mad$^{a.}$ . . .	Arma	—	6,2
Guardia Mad$^{a.}$ . . .	Via Poggio	—	5,0
Giovanni San Battista .	Francia	—	3,0
Giardino publico — Rondo (C. Garibaldi) . .			1,0
Lampedusa M$^{na.}$ . .	Taggia	—	14,0
Lorenzo (San) . . .	—	Solaro	3,0
Michele (San) . . .	—	San Romolo	6,0
Montalto ligure . . .	Taggia	—	23,1
Martino (San)	San Martino	—	1,6
Ospedaletti	—	Ospedaletti	5,4
Peirogallo Str. . . .	Rondo Corso Garibaldi — Villa Olivemount		1,2
Perinaldo	—	Romolo	14,0
Piano del Re	—	Romolo	12,0
Pietro (San)	Bestagno	—	3,5
Poggio	Poggio	—	4,0
Pompeiana	Taggia	—	15,5
Poggietto			—
Quisisana-Hôtel — Giardino publico . . .			1,0
Romolo (San)	—	Romolo	7,0
Rondo (C. Garibaldi) — Torrente San Martino			1,0
Rocco (San)	Ceriana	—	17,0
Seborga	Bordighera	—	18,4
Taggia	Arma	—	12,5
Torrente San Martino — Hôtel Quisisana . .			3,3
Verezzo	San Martino	—	6,0
Viletta Mad$^{a.}$	Rubino rivo	—	2,2
Ventimiglia	—	Ospedaletti	17,4

Klima während der Winter-Saison von San Remo

berechnet nach den Beobachtungen von 11 hintereinanderfolgenden Jahren von

Arthur Hill Hassall, M. D. London.

Die Wintersaison resp. Beobachtungen erstrecken sich vom 1. November bis 30. April.

(Beilage zu: Koerner-Rieth, San Remo, eine deutsche Winterkolonie.)

Winter:	79/80	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	Mittel von 11 Jahren
Mittl. Schattentemperatur . .	11,1	12,5	12,55	11,4	12,2	11,4	11,5	11,35	9,7	11,12	11,30	11,5° C.
Mittl. Max.-Schattentemperatur	14,35	15,28	14,78	13,83	14,5	13,67	13,77	13,39	12,69	13,5	13,95	14,0° C.
Mittl. Min.-Schattentemperatur	7,67	9,23	8,84	8,23	8,79	7,83	7,94	7,28	7,35	7,56	7,53	8,1° C.
Die Schattentemperatur erreichte ± 0° C. während Beobachtungszeiten	6	0	0	1	0	0	0	1	0	0	2	0,9
Mittl. Min.-Temperatur direkt auf der Erde*)	—	7,1	—	4,16	6,1	3,78	4,89	3,67	—	4,39	—	4,5° C.
Die Temperatur direkt auf der Erde war ± 0° C. während Beobachtungszeiten*) . .	—	3	0	20	4	29	13	34	12	26	12	15
Schneefall an Tagen	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	3	—

*) Gemessen durch ein im Grase ca. 10 cm. über dem Erdboden angebrachtes Min.-Thermometer, so dass die Wärmeausstrahlung der Erde direkt die Thermometerkugel treffen musste.

Sonne und Sonnenschein.

Winter:	79/80	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	Mittel von 9 Jahren
Mittlere Temperatur eines der Sonne direkt ausgesetzten Thermometers	—	22,67	22,23	19,78	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittl. Solarradiation (berusstes Thermometer in Vacuo) . .	52,56	—	46,18	41,14	42,5	42,5	41,4	40,61	—	40,4	—	43,0° C.
Anzahl der Tage, an welchen die Sonne schien	166	160	167	160	171	163	162	166	—	157	—	164 Tage
Mittl. Sonnenschein pro Tag in Stunden und Minuten . .	8,05	7,18	8,27	6,23	7,07	6,51	5,30	5,50	—	6,12	—	651 Stunden
Total. Sonnenschein in Stunden	1331	1177	1412	1171	1290	1242	999	1255	—	1114	—	1221 Stunden

In den ersten drei Jahren ist die mittlere Solarradiation in der Luft und in Vacuo berechnet nach den Tagen, an welchen die Sonne in der That schien. — In den folgenden Jahren erstreckt sie sich über sämtliche Tage der Saison incl. diejenigen, an welchen die Sonne nicht schien, so dass hierdurch in den letzten acht Jahren die mittlere Solarradiation geringere Zahlen ergiebt.

Regen und relative Feuchtigkeit.

Winter:	79/80	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	Mittel von 11 Jahren
Regentage*)	27	43	18	33	25	38	42	30	52	40	31	34 Regentage
Anzahl der Stunden, an welchen es regnete	117	81	161	132	91	140	137	134	239	174	145	141 Regenstunden
Totale Regenmenge in Millim.	260	423	387	438	258	284	286	598	621	—	454	406 Millim. Regenmenge
Mittl. relative Feuchtigkeit**)	67,8	68,7	72,8	71,2	71,0	69,36	71,73	68,62	71,60	71,34	68,94	70,28 relative Feuchtigkeit

*) Jeder Tag, an dem die Regenmenge $^1/_4$ Millim. betrug, wurde als Regentag betrachtet.

**) Berechnet nach drei täglichen Beobachtungszeiten um 9 Uhr vorm., 3 Uhr nachm. und 9 Uhr abends.

Vorstehende Notizen (umgerechnet von Fahrenheit in Celsius) wurden von Herrn Dr. Hassall gern zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm an dieser Stelle bestens danken.

Die Verfasser.

Königliches

Bad Bertrich

= („Mildes Karlsbad“) =

11 Kilometer von der Moselbahn-Station Bullay,
9 Kilometer von der Moseldampfschiff-Station Alf,
165 Meter hoch.

Berühmte **alkalisch-sulfatische Thermen,** 32,8° C., mit denselben Mischungsverhältnissen wie Karlsbad, aber nur in ca. $^1/_3$ Stärke. Daher Beiname.

Trink- und Badekuren. Komfortable Badeeinrichtung. Herrliche bewaldete Gegend. — Zufahrtsstrasse von Bullay auf von prachtvoller, hoher, schattiger Lindenallee beschatteter Landstrasse.

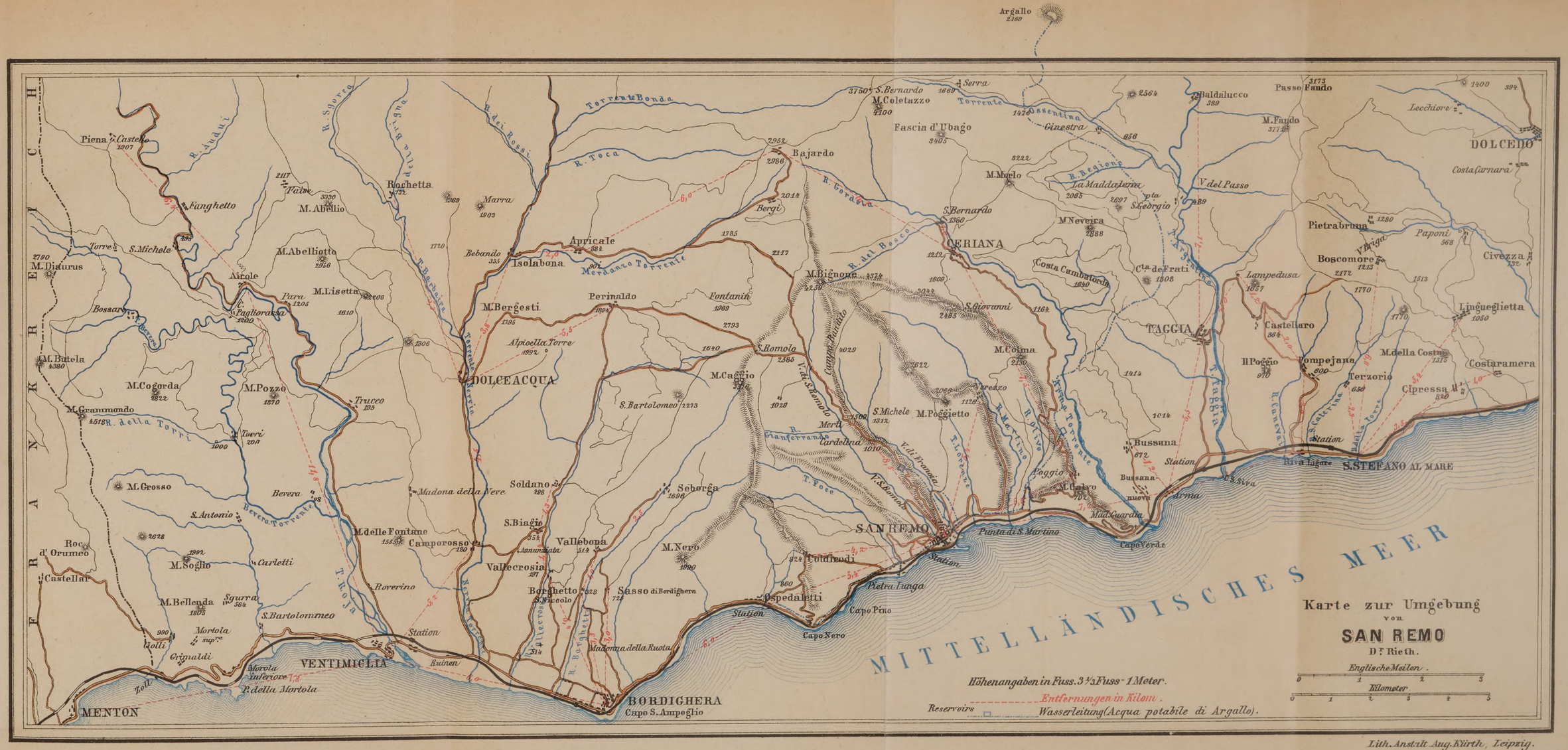
Klimatischer und Terrain-Kurort. Schöne Ausflüge, besonders in die nahe vulkanische Eifel. Gute Unterkunftsverhältnisse, jeglichen Ansprüchen entsprechend. — Zahlreiche Hôtels und Privatzimmer. — Gut in der Hochsaison Zimmer vorausbestellen.

Indikationen dieselben **wie bei Karlsbad,** aber unter Berücksichtigung des Umstandes, dass Bertrich in Folge geringeren Gehaltes an wirksamen Salzen von Vielen weit besser als Karlsbad vertragen wird.

Frühjahrs- und Frühherbstkuren (Mai und September bis Anfang October) absolut nicht ungeeignet zu Kuren, wie vielfach fälschlich angenommen, vielmehr besonders zu empfehlen: Nervenkranken, Zuckerkranken, Kranken ohne ernstere rheumatische Affektionen, ferner: Leber-, Magen-, Darmkranken, Kranken mit Cirkulationsstörungen, Fettsüchtigen, Kranken mit Haut-Eczemen etc.

Auskunft und Prospekte gratis durch die Königl. Badeverwaltung und den Unterzeichneten.

Dr. **Rieth,** Königl. Badearzt.
(Winter: San Remo.)



Lith. Anstalt Aug. Kürth, Leipzig.

Bajardo 900
Mad. della Villa
S. Bernardo
II. Syphon
Ceriana 369
S. Sebastian
C. Piano del Re 645
M.te Bignone 1298
Termini 947
929
814
965
575
T. Argentina
M. di Lampedusa 505
Castellaro 265
Taggia
Campo Bandito 1146
San Romolo 787
Boretti
M. Colma 649
III. Syphon
1090
M. Caggio
793
S. Antonio
Venezze
S. Donato 377
750
il Possetto 521
il Poggietto 630
Torre 440
Croce di Pora 381
561
S. Michele 400
V. Bestagna
Cardellina 307
S. Giovanni 257
S. Pietro 205
Bussana 205
La Fiumara di Taggia
San Stefano
Torre
600
S. Giacomo 251
Mulina di cioccolata
235
S. Rocco
Poggio 235
Cimitero di Bussana 167
Bussana nuova
T. Arma
Arma
Torre dell' Arma
Piano Carparo 901
Rio Macagnon
Reservoir
Mad.na della Villetta 185
Mad.na del Borgo 167
S. Bartolammeo 272
Deutscher Kranken haus
S. Sebastiano 218
M. Calvo
Mad.na della Costa 101
M. della Guardia 112
Aussichts Punkt
S. Lorenzo 219
Croce di padre Poggi 573
SAN REMO
Il Molo
Capo verde
607
M. Nero
Colla 253
Dazio communale
Castello Santo
S. Bernardo
Mad.na di Buonmoschetto 127
Cittratunga
Ospedaletti
M. Corvi 218
Capo nero
Capo Bordighera
MITTELLÄNDISCHES MEER

Höhenangaben in Meter.
Eisenbahn
Fahrstrasse
Maulthier- und Fusspfad
Wasserleitung
1 : 50.000.
Meter 800 400 0 1 2 Kilometer
1600 600 200

gez. Dr Koerner, verbessert Dr Rieth.

Lith. Anstalt Aug. Kürth, Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koerner, R.

San Remo eine deutsche Winterkolonie Von R. Koerner. Neu bearbeitet von Verfasser und C. Rieth. Mit 3 Karten und 1 Temperatur Tabelle

Leipzig (1891)

M.med. 526 tk
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11649665-5